

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Sechzig

portugiesische Sonette in oberschwäbischer Uebersetzung nebst einigen catalonischen.

Von J o v i a l i s.

Ein Brief als Vorwort.

Verehrter Herr,

Wenn Sie die folgenden Bogen durchlaufen wollen, werden Sie mir einige vorläufige Worte der Verständigung wohl gestatten. Die Dialectspoesie erfreut sich in unsrer Zeit manchfacher Aufmerksamkeit und bedarf nicht mehr einer besondern Entschuldigung, wie es wohl vor Zeiten angesehen wurde. Sie ist aber an sich verschiedner Auffassungen fähig. Unsre Zeit, die, wie jedermann weiss, in der Natur - wie Sprachwissenschaft vorzugsweise mit Beobachtung und Sammlung von Material beschäftigt ist, geht jetzt hauptsächlich darauf aus, die Volksmundarten in ihrer wirklichen concreten Lebendigkeit aufzufassen, sie so zu sagen passiv zu registiren, und das classische Muster für diese Bestrebungen ist in den Schmeller'schen Schriften niedergelegt. Freilich läuft bei dieser, wie man glaubt, völlig passiven Auffassung schon eine bedeutende Täuschung mit unter. Eine Mundart orthographieren setzt immer schon eine active Auffassung voraus. Auch hat jeder der die Volkssprache auffasst historische Erinnerungen, wenigstens die gewöhnliche Schriftsprache im Auge, auf die er seine Auffassung basiert. Die Volkssprache absolut a priori nach selbstgewählten Zeichen aufzufassen kann der einzelne für sich versuchen, es wird ihm aber nicht leicht ein Leser auf diesem Gebiete folgen und im Interesse der Dialectkunde ist vor diesem Versuch eher zu warnen; es ist auch in der That noch von keinem Grammatiker so verfahren worden. Man muss auch für den Dialect die historischen Vortheile die das Alfabet anbietet nicht verschmähen.

Von der passiven Auffassung des Dialects aber wesentlich verschieden ist die Benutzung der Volksidiome für poetische Zwecke, sei es zu eigner Produczion oder auch nur für Uebersetzungen. Wer im Dialect

dichten will, muss sich zur Sprache schlechterdings activ und productiv verhalten, er muss die Mundart nicht nur nehmen wie sie ist und in ihr dichten, er muss etwas aus ihr zu machen wissen. Dieser Punct ist unsrer Zeit etwas ausser dem Bewusstsein. In der früheren Zeit, als man unsre Sprache grammatisch noch nicht so genau erforscht hatte, war gerade der productive Trieb der vorherrschende in der Dialectspoesie. Als im vorigen Jahrhundert Voss seine zwei plattdeutschen Idyllen schrieb, sagte er ausdrücklich, sein Plattdeutsch sei kein Localdialect, es soll ein Nachhall der alten sassischen Buchsprache sein, natürlich wie sie wäre wenn sie eine Schriftsprache geblieben wäre und sich nicht in lauter Localfarbungen gespalten und verflüchtigt hätte. So würde man sich auch täuschen, wenn man glaubte, Hebel's Sprache werde irgendwo in der Welt absolut so gesprochen wie er sie schreibt. Es ist oberrheinischer Dialect in localer Färbung seines heimatlichen Wiesenthals; er hat ihn aber sehr individuell behandelt und vieles in seiner Sprache gehört nur ihm persönlich an. Das Schwanken in der Sprachformazion ist überall wahrzunehmen, wo sich eine Mundart über einen grössern Landstrich verbreitet und dieser doch als Ganzes aufgefasst wird. Im Dialect grösserer Städte ist es etwas anders; hier ist das nahe Zusammensein eine strengere Fessel für den Dialect; Grübel's Nürnbergisch, Arnold's Strassburgisch sind keinen so grossen Schwankungen ausgesetzt; die Localsprache ist hier viel fixirter.

Die Dialectsauffassung, um die es sich hier handelt, schliesst sich, obgleich sie nur eine Ueersetzung betrifft, jener Vossischen Manier am nächsten an, ja sie geht vielleicht noch um einen Schritt weiter. Ich kann mich aber über diesen Punct nicht deutlicher ausdrücken als indem ich erzähle, wie der Versuch in mir entstanden ist.

Sie wissen, ich bin ein Stuttgarter und habe von je her wie jeder echte Schwabe unsren Dialect für meine eigentliche Muttersprache angesehen. Sie wissen vielleicht auch, dass ich schon manchfache theoretische Versuche mit unsrem Dialect gemacht habe und so ist auch der hier vorliegende einer. Der schwäbische Dialect ist in unsrem Niederschwaben und dem südlich der Alb gelegenen Oberschwaben nicht wesentlich verschieden, etwas mehr aber im Westen, im Schwarzwald, wo er alemannische oder schweizerische Elemente in sich aufnimmt und so ein wirklicher Misch- oder Uebergangsdialect wird. Ich hatte fast meine ganze Jugendzeit in der heimatlichen Luft verlebt, später die oberschwäbische Mundart in den Sainerschen Schriften und die Schweizersprache aus eigner Anschauung und aus Stalder und Hebel ziemlich genau kennen

gelernt, als sich begab, dass ich, schon im Mannesalter, nach einjähriger Krankheit und mehrfachem Hin- und Herziehen in eine kleine Stadt des Schwarzwalds gerieth, wo ich mich behaglich fühlte und häuslich niederliess. Hier überraschte mich, dass die Localmundart zumal des Landvolks die schwäbische Stammsprache noch in mittelalterlicher Färbung d. h. mit derjenigen quantitativen Messung bewahrt hat, wie sie die Schweizer-sprache noch heute zeigt. Die chemals kurzen Wurzelvocale werden da, wo sie inlauten, noch heute kurz, und da man genöthigt ist diese Mes-sung an den Massstab der heutigen Schriftsprache zu halten, eher ge-schärft als gedeckt gesprochen, obwohl ein leichter Unterschied zwischen Kürze und Schärfung allerdings noch zu hören ist, der sich aber in der rhythmischen Währung leicht übersehen lässt. Nun wird es vor allem einem Reimkünstler sogleich auffallen müssen, dass auf diesem Wege die Sprache Reimfälle gewinnt, welche im Hochdeutschen unmöglich wären, und diese Wahrnehmung war es nun auch, was mich reizte, in unsrer Mundart nach dieser Auffassung zu reimen. Was dabei herauskam, das mögen Ihnen die folgenden Proben zeigen.

Ich war wie gesagt krank und seit einem Jahre ausser aller Uebung des Schreibens gewesen. Da ich mich aber eben mit spanischer Lectüre beschäftigte, so waren mir zufällig mehrere spanische Sonettensammlungen in die Hände gefallen, theils castilische, theils portugiesische, auch einiges catalonische. Ich nahm mir nun vor, um allmälig bei wieder erstarkenden Kräften mich zur Arbeit zu gewöhnen, jeden Tag ein Sonett zu übersetzen und so entstand diese kleine Sammlung. Die castilischen über-setzte ich hochdeutsch, die portugiesischen aber in den erwähnten schwei-zerisch-schwäbischen Dialect; einige catalonische versuchte ich in die bairische Mundart zu übertragen.

Dieses mein Schwarzwaldschwäbisch ist nun eine Mundart, wie sie in der That nirgends gesprochen wird, obgleich ich garantiere, dass jeder Schwabe sie versteht, falls er sie nämlich lesen hört; dass er sich in meine Orthographic finde, kann ich nicht prätendieren, obwohl sie wie ich glaube wenig Kopfsbrechen erfordert. Man könnte vielleicht sagen, das Schwäbische wird ungefähr so gelautet haben zur Zeit, als es sich vom schweizerischen Mittelhochdeutsch trennte, also im 14ten oder 15ten Jahr-hundert. Die Quantität ist wie gesagt schweizerisch, die Qualität aber specifisch schwäbisch und zwar eminent schwäbisch, nicht specifisch schwarzwäldisch. So sind z. B. die beiden Diphthonge *oi* und *ui* in Nieder- und Oberschwaben ein Specificum der Volkssprache, gerade der

Schwarzwälder hat sie aber nicht, sondern spricht statt ihrer, wie der gebildete Halbdialect in ganz Schwaben, vielmehr ai und ei. Die Nasallaute dagegen gehen consequenter durch den ganzen Umkreiss des Dialects. Meiner specifischen Auffassung wird es angehören, dass ich den Laut des sogenannten stummen e am liebsten durch o ausdrücke, wie man in südfranzösischen und andern Volksmundarten zu verfahren pflegt; mein o hat so allerdings eine doppelte, eigentlich dreifache Funczion, da es zuweilen auch geschärftes å bezeichnet. So hat Hebel drei Laute, o, å und nasales ö unter sich gencimt. Im übrigen hab' ich keineswegs in der Schreibung eine strenge Consequenz erstrebt und diejenigen Bildungen welche im Dialect schwanken bald so bald so geschrieben. Unterscheidung von d und t, b und p ist ohnehin in unsren süddeutschen Mundarten bloss convenzionell, da die Laute weder hart noch weich sondern indifferent gesprochen werden. Ich könnte also mein Schwäbisch einen theoretischen Dialect, ein idealisiertes Schwäbisch nennen, das aber den idyllisch bäuerlichen Character keineswegs verleugnet. Ob es erlaubt war, die gebildete portugiesische Schriftsprache zu einem solchen Experimente zu missbrauchen ist eine andere Frage, auf die ich wenigstens meinen schwäbischen Landsleuten nicht Rede zu stehen brauche.

Ich habe noch zu bemerken, dass ich mich genöthigt sah, die im Dialect nicht mehr gebräuchlichen Präteritalformen wieder herzustellen. Hier ist nun einigemal der Versuch gemacht worden, die Formen des Mittelalters nach consequenter Fortführung des Dialects zu bilden; da diese Formen aber auch dem Schwaben nicht mehr geläufig sind, so sind sie in der Note erklärt worden; an andern Stellen sind aber die Präterita der Schriftsprache gemäss oder in der Art wie wir in der Schule sie lernen verwendet worden. Auch das Präsens Particip ist eigentlich nicht mehr volksüblich und hier wie im Halbdialect aus der Schriftsprache entlehnt. Ueberhaupt schwebt meine Sprachauffassung zwischen der Schriftsprache und der gemeinen Volksform in einer absichtlich schwankenden Mitte.

Immerhin mag man die kleine Colleczion als eine kurzgefasste Uebersicht über den Gang portugiesischer epigrammatischer Lyrik oder Sonettistik nebenher betrachten, da die Gedichte in chronologischer Folge aufgeführt sind. Dass die comischen Stücke in der Volkssprache sich besser ausnehmen als die sentimentalnen ist auch meine Ansicht. Mein Interesse bei dem Versuch war ein grammatisches; sollten aber meine Leser darin nur einen erträglichen Scherz erblicken, so bin ich auch damit zufrieden.

Ihr ergebenster —.

I. Von den ältesten Dichtern.

1.

Grôs stât od sonn, dor åbod-foggol streicht
Orfrisht schô um do horizont do blauo,
Os bächle murmolt lustiglich durch'd auo,
Mior for betrachtung wird os herz it leicht.

Wio eitol ist os lebbon und wio seicht!
Umsonst will's aug uf was bestendigs shauo,
Oin dâg am andro sich i niddor-dauo,
Wio shui zum land os shiff for'm sturm-wind weicht.

Kaum sâs i då bei'm bluomo-flôr im shatto
Und hêrt' od kwello rousho durch do wald,
Forliebte feggol flatttron uf de matto;

Doch stumm und fâl ist ioz dor angor bald,
Bald muos in mior dor jubbol au ormatto,
Nui widdor greont dor wald, os herz bleibt kalt.

Sá de Miranda.

2.

Wann i iorn nammo sing in woiché tê,
Iorn zauborhafto nammo, wundor-sioso,
Ist mior's als wéll mî land, mér, luft begrioso,
Als wär wald, baum und bluom zéo-mål so shê.

Köi grâe wolck deckt mior do himmol më,
Od menschhoit muos köi sindo-shuld më bioso,
Nui glenzt od sonn, lasst fuior-strâlo shioso
Im Tejo klâr, bei'm ûf- und niddor-gê.

Rings um mî här lacht allos, jung und gréo,
Mior ist als steond od welt im lôo fuior,
Als gäb's köi nacht më, louotor morgo-rôt;

Mai herz olöi wird nimme keck und këo;
ô liobos-kwâl! dâi froid bezál i duior,
Sé mält-mor 's lebbo frish und shlait mi dôt.

Antonio Ferreira.

3.

De gwaltig Troia ståt in flammo shō,
 Då rennt os Hectors ūglicks-frau durch'd flammo,
 Dio shlaggot rechz und linx ibbor-or zamnō,
 „Forbrinn i zeo-mål, rett i dî doch nō“

Spricht-se in dreno jez zum kloino sō,
 Där saine hendlo streckt noch sainor mammo.
 Se kommt an's Hectors grāb „In's fatters nammo“
 Sait-se und wirft-o nāi und rennt derfō,
 O~säligs kind! È dû de rôe Griocco
 In ioror wuot huit sollst zum opfor **deone**,
 Dio ūbarmherzig dî in stickor rīs,

Käst sô filleicht ous de ruinno kriocho,
 Doröist o **nais** Troia ous dier orgreono,
 Wo it, so ist-dor då dāi grāb doch gwis“.

Bernardes.

4.

Ibbor do finstro Hellespontus zuit
 Dor keck Leandor durch de wilde wello,
 Hêrt 'd woggō rasson und do sturm-wind gello
 Und wio dor sê-râb noch dor kisto fluit.

Kõi māu will sheinon, ous dor ferne huit
 Will au som dura kõi fackol 's mēr erhella,
 Dor dôd blôs louert neidig uf dor shwello,
 Doch ist's on ūizgor umstand, där-no ruit.

„Ior wello!“ ruoft-or matt und shior am sinko,
 Und au sâi matte stimm will-no forlău,
 Èb-om sâi Hero kâ zom usfor winko,

„Ior wello, dio it herot, stern und māu,
 Dio mior it shainot, muos i denn ordrinko,
 ô lant mi doch im heimwág untorgâu!“

Bernardes.

II. Von Luis de Camoens.

5.

Ob id sonno strâlt oddor dor mäu jez shöi,¹⁾
 So stât dor shäfor Lysus wio no mouor
 Mit öforwante blickon uf dor louor,
 Dass os orbarmo mecht so stock als stöi.

Or sieht nô sui, duí oigosinnig klöi,
 Doch duí ist hart wio kissol-stöi, ist rouor
 Als wintor-wind, kiol wio no reggo-shouor;
 Se luogt halt nebbo-num und shittolt: nöi.

Om end forshluckt od eiforsucht do shmerz,
 Or setzt sich drourig an en buocco-stammo
 Und shrcibt in'd rindo sô in sainor wuot:

Ruck doch kôi mä an's weibor-folk sâi herz!
 Se sind, so wår i läb, doch alle zammo
 In nöiz bestendig als im wankol-muot.

6. ²⁾

Du guote liobe säl, so bist denn gango,
 Und so ürpletzlich, ous dor zeitlichkoit!
 So winsh i drobbo dior de ebig froid
 Und luog-dor nåch mit ödrucknote wango.

Wann in daim himmols-sâl nô o forlango
 Bei ui, ior goistor, wôt noch unsrom loid,
 So denk, dass so-no drui kôi ebigkoit
 Ouslesht, mit däron i an dior gohang.

Und kâ mäi shmerz und mäi forwois'te drui
 Uf irgend ârt im himmol dì fordeono,
 Bitt unsorn herr-gott, dass or bald ufs nui

Uns zammo-fiort im öforwelklich greono,
 Denn in-ro welt foll herrlichkoit wio duí
 Find i doch one dì main friddo neono.

1) schien; mittelalterlich *schein*.

2) Eines der berühmtesten Sonette des Dichters.

7.

Als od natur de **siose** farbo rîb
 Zo uiror shêhoit, hot-se ôgohindort
 Do frioling sô in ros' und ilgo blindort
 Und neggolo, dass-om nôiz ibbrig blib.

So fil nã uior âgsicht bluomo drîb,
 Um so fil standot wîs und wald formindort,
 Jâ berg und bâch und dâl sind wio forwintort
 Fom shmuck, dênen-se uf uire wango shrîb.

Stât uior frâid jez õisam uf dor au,
 Dâ dirftot ior uir mitleid wôl bedädigo,
 Statt râi und angor sicht-or kale klippo;

For alle saine froido, shene frau,
 Kenntot am beston ior-no huit entsheddigo
 UF rotor bluomon-au fon uire lippo.

8.

Stât 'd sonno sô fon wolkon ibborfloggo
 Und zoigt im driobo demmor-licht os land,
 Nã streich i draimorish am meros-strand
 Und sich mäi fâide wio durch's mér härzoggo.

Dâ fârt-se bald in iore dunkle locko,
 Bald ibbor 'd stirn mit ioror weiso hand,
 Bald shirzt-se lachend sich ior seide-gwand,
 Bald senkt-se stumm de faine wimpor-boggo.

Jez sitzt-se rfüig dâ, jez blickt-se widdor
 Mit iore keckon augo wundorfoll,
 Bis se sich endlich hant uf mior gofund,

Und abbormals senkt-se od augo-liddor!
 Sô jâgt od fantosi-me matt und doll
 Durch lange läre ôfruchbare stundo.

9.

Sait Jackob: Sibbo jår will-i-om deono,
 Bis i sāi shene Rahel gwonne hāu.
 Dor Labban denkt: Sell ist so rash it dāu;
 I wurr-me au no wertle nō orkeono.

Doch är sicht wintor gāu und sommor greone,
 Sicht in der senn ier bild, sicht's blass im māu.
 Joz geit-mor endlich 'd Lea êm zom lāu,
 Od Rahel abbor sicht-or nio und neono.

Dor Jackob: Was? for māi sios berlo-hōo
 Geit-or-mor dā den wildo bunto zāis?
 Und ist's it andorst, halt bigott i nō o

Prôb-zeit ous. For do fattor dritt-or, läis
 Em sait-or: Gern wolt i-der's zeofach dōo,
 Doch bis sui 's altor hot, so endigt māis.

10.

Wär sonnte sich in uiror bracht it gern,
 Ior gold-glanz-lichte woiche zaubor-shlingo,
 Wann-se sich shlenglot rings in weite ringo
 Um's âtlitz als en roso-roto kern;

Ior mild-bewêgte blaue augo-stern!
 Uir zaubor-kraft muos land und mēr durchdringo,
 Denn ioz entzickt muos iuir shēhoit singo;
 Wio wär's, wär i it dousod meilo fern?

.Des zichtig lechlon um do faino mund,
 Des förbricht zwisho berlon und corallo,
 Wio êcho's-kleng ous ferne klippo deont;

De blōs orinnring rittolt bis zum grund
 Māi lebbon ouf, und gâr, ui zo gosallo,
 Was mios't-mor dōo, wär leibhaft for ui steond?

11.

In sainor muotor shôs dor Amor shliof
 So roizend, dass-no kôis hétt säo kenno,
 Dê's-no it wott do herzos-moistor neno,
 Sâi oigne muotor drum blickt shäl und shiof

Und sait for sich: Kôi ellend mäg so diof
 Em ganco mensho-folk in's lebbo brenno!
 Är druff im shlaf: I denk, mor weont uns kenno,
 Dû bist's, dio all dio nôt in's lebbo rief.

Solysus, on orfärnor shäfor-held,
 Där'd liobos-nôt orforsht noch alle sticko,
 Sich ebon ioz zo de camraddo stellt:

Wär ist's, dass mann und maido mios't orliggo
 For's buobo pfeil, wann-or do boggo shnellt,
 Doch 'd muotor, glanbot, hot nô ergre dieko.

12.

O lustigs feggile, östät und fiks,
 Butzt saine fedderlo sich mit-om shnabbol
 Und hopft fon zweig zo zweig uf greonor gabbol
 Und pfeift sâi endlös liod und denkt an nik's.

Dâ kommt o finstror jeggor mit dor biks,
 Und wio-n-or's pfeifo hért, kommt-om dor rappol,
 Or shwetzt kôi wertle, shleicht sich untor'd bappol
 Und shickt's in's ebig nestle nabb zum Styx.

So gât's-mo mancho frei argoso herz;
 Wann's òis am mindsto denkt, nå drift dor shläg;
 Shô lang ist sainor froid dor dôd goshworo,

Sell blindor boggo-shitz macht sich do sherz;
 Dor fogfol pfeift, drifts ammo sheno dâg
 Zwoi augon — und sitzt forliobt bis ibbor'd oro.

13.

- O sios ãdechtigs ôstâts augo-spîl,
 For dês sich doch kôi richtung lasst orsinno ;
 O gwaltsams lechlon, als kêm's it fon inno,
 Dêm alle erdo-froido sint zo fil ;
- O lispolnds zungo-spîl noch androm stîl,
 Als was fon irdishe lippo sonst mäg rinno ;
 O zaubor, där de sterbliche fon hinno
 Zom jenseits ruoft, zom ibborirdisho zîl ;
- O shichtorns froio, fast wio drouor mild ;
 O furcht, wo doch kôi shuld wâr, und o wei,
 O duldung, o freiwilligs leido-wollo —
- So kennt-mor's shildro, wâr dês himmols-bild
 Fon mainor Circe und ior arzonei,
 Dio mî mior selbor ous dor brust gostollo.

14.

- Forlasso hot od Nisê do Montâ,
 Abbor ior bild dês will sich it forwisho,
 Od liobe muos stâts nuie farbo misho,
 Weil or blôs in dem glaubo lebbo kâ.
- Ufforo kist am indishon oceã
 Lént-or am shäfor-stâb und klâgt do fisho
 Sâi loid; od wello brandot fort dorzwisho
 Und nimmot sich it um sain kummor ã.
- Was hot os mî shô kruiz und jomor kost,
 Klâgt-or, mäi leidon in mî nâi zo drucko,
 Dês wois dor himmol, wissot stern und mäu
- Fon ui, ior wello, bitt i jez zom drôst,
 Or mechtot alle dreno mior forshlucko,
 So wird filleicht ior kwell forsiggo gâu.

15.

Od liobe ist o fuior one flammo,
 O wund, wo neomor sicht und wê doch duot,
 O fasslon, o forzagtor ibbor-muot,
 O kraft wo râs't und immor will orlammo.

O welt-forgesson um en õizigo nammo,
 On ūruo und o bittorkoit im bluot,
 On õisamkoit im lermon, o stille wuot,
 O missgunst wo sich selbor mecht fordammo.

Se ist o selbst-gomachte selavorei,
 Se kriocht for'm siggor, dêr se mecht besiggo,
 Se fluocht em merdor und buit-om 'd hand dorbei.

Wio soll sich 'd welt mit ior zor õidracht shicko ?
 Ist sui doch selbor, was se sonst au sei,
 Ior oignor widdorspruch noch alle sticko.

16.

Ior siose woiche warme wogo, wô
 Dor Tejo fiort durch immor-greone matto,
 Wô baim und kreitor, zamme dior im shatto,
 Hirton und nympho rûot, iors lebbos frô ;

Wär wois, ob oinor jêmâls widdor sô
 Ui widdor-sicht, den silbor-spiogol-glatto
 Liocht-shäi, do wisso-wuks do dunkol-satto,
 Wär õimål ui weit-ab durch's mér entflô ?

Dort, fern fon hoffnung, fern dor widdorkêr,
 Soll î im hoiso fremdo land forderbo,
 Soll ui, sirenno, heron und doch gäu ?

Abbor os shicksâl dreibt mî ibbor's mér;
 Filleicht wird dort, soll î am hoim-wê sterbo,
 Kôi menshon-ôr mäi lezte klâg forstâu.

17.

An bachos rand, där om en rasso bôg,
 Dort sâs dor shäfor Lysus uf dor wisso,
 In esho-stamm hot or en nammo grisso,
 Ous dem or all sâi froid und drouor sôg;

 Shlimme Natercia! ¹⁾ sâng-or, ach wio lôg
 Mior doch dâi augo-baar! Ist denn koi bisso
 Fon drui und glaubon in doi welt und gwisso?
 Wêm soll-mor drouo, wenn dâi bild bedrôg?

Ist fon de oid, dio dû-mor lout bekanntost,
 Koi spûr më? Kä so hurtig denn fordorro,
 Was öist so juggod-grêo und sonnig shöi? ²⁾

Wenn daine augon uf en andro wandtost,
 Dachtost de an gâr it, was do mior geshworro
 Bei allom iorom glanz, mäi seist olöi?

18.

Betracht i allos was-mor herrlich shâu
 Orshöi, so zweifl' i bald am liocht dor sonno,
 Abbor fon alle shiose illusionno
 Ist 'd hoffning doch de mechtigst illusiäu,

Se bannt od säl wio zaubor in prisäu,
 Jezt sîgst mit dor naziäu ibbor nazionno,
 Mit religiäu ibbor alle religionno,
 Bist ibborâl blind und rassost ö resäu;

Luft-shlessor bout dor kopf in'd wolke frei
 Zom mäu, zor sonno nuff und immor keonor
 Od rechning one wirt macht 'd fantosei,

Se briotot ibbrom ei und gaks't wio'd heonor,
 In wind gât allos; kommt dor dôd herbei,
 Dâ stât od hoffeing ja — gohorsamor deonor!

1) Ist das Anagramm des Taufnamens seiner Geliebten, Caterina von Atayde.

2) Alte Form *schein* für *schien*.

19.¹⁾)

For ioror hélle, wo i gofarro bē,
 Weil 'd shiffor um do strand passioro miosot,
 O stéll, wo wiotend 'd wogo sich orgiosot,
 O nimfle sâs, wio roson und shasmē.

Se stitzt ior gsichtle ziorlich untor'm kē
 Und denkt sâ nåch und iore dreno fliosot,
 Od wello selbor haltot ã und griosot
 En augoblick ior meile fon rubē.

O weile wirft-se uf de wilde klippo
 Iorn augo-strål und denko mecht-mor leicht,
 Ior herte zo durchborro wär or mechtig ;

Mit engol-stimm klâng-os fon iore lippo :
 Ach dass os glick fon dene kisto weicht,
 Wo grâd 'd natûr so reich ist und so brechtig !

20.

Wio dor boufaltor öforsichtig fluigt
 Um's flemmle fon-ron ägosteckto kerzo
 Und so lang rumvagiort, bis or mit shmerzo
 Umkommt oddor forbrennt fon danno zuigt,

So ist's wann mî dâi fwirigs aug beluigt,
 Shêste Aônia, mit özeitige sherzo ;
 Od fliggol senk i bald mit krankom herzo,
 Des-mor do gsundo goist shmälich bedruigt.

Wol wois i, was will sinno-deishung saggo,
 Wenn dor gedank od leidoshasto bendigt,
 Dio-no so gern in ebige fesslo duont ;
 Abbor os herz will dennoch it forzaggo,
 Und wenn im shlimmsto fall mäi kwâl sô endigt,
 Ist sui dor glenzendst ruom, in dêm î stuond.

1) Scheint mir das tiefstianigste Stück des Dichters.

21.

So lang i wâr im juggod-muot forliobt,
 Blîb î it stâts in oinor fessol bundo,
 I hatt dorzwisho maine kecke stundo,
 Und hâu mäi herz in fîlfach fuior giobt.

Oinorloi nôt stâts ist zweifach bedriobt,
 Und um son oinor krankhoit zo gosundo,
 Hot od natûr o zweite bald gofundu,
 Wio's nô dor zuofall durch onander shiobt.

Zowellon o klöis weile liof i frei,
 Doch nô, wi' oinor, dêm, im kamf forzagt,
 On augoblickle ruo forstattot sei.

Os Amor's macht orkennt-mor därin deitlich ;
 Denn hot-or mî dôd-matt in sorgo gjagt,
 So duicht-om des zom zeitfordreib just leidlich.

22.

Wêr jê, senjora, uiror augo gluot
 öförberoitot drâf, und kennt's ordraggo,
 On' uff dor stell z' orblindo, där kâ saggo,
 Dass or mit saine blick ist uf dor huot.

Mior öimål wird's, i wois os, it so guot,
 Denn î wott säl und lebbon one klaggo
 Ui ibbormachon und ous herz und backo
 Zapft î ui gern do lezto dropfo bluot.

Jâ, säl und lebbon, und fon hoffnung allos,
 Was mäi ist, steond beroit zo uirom dinst,
 I nêm do gringsto zins dorso geduldig

Und winsht it weitor më als ui gofall-os
 Mî sô zo pfendo, dennuir bestor gwinst
 Duicht mior zo klöi als wär î's zeofach shuldig.

23.

ô siose fäide! dainor shene hand
 Wâr all mäi lebbos-glick frei äigohendigt,
 Und ioz im kalto welt-mêr bletzlich endigt
 Däi lebbon und koi grâb wird noch dor gnannt!

Dor weit grôs oceâ wârd däi leicho-gwand,
 Där ach! zuo grousam hot dain hôchmuot bendigt!
 Doch i, so lang dor goist mäi brust forstendigt,
 Bleib in orinnring an däi shêhoit bannt.

Wenn maine shlechte värs sô fil formeggot,
 Dor nächwelt nô däi missgoshik zo kindo,
 So werd däi ruom uf erdo niomâls stumm;

Mäi liod soll shwebbo, wô dî 'd wello deckot,
 In mainor stirn sollst du däi grâb-shrift findo,
 Und sô durch 'd welt gang i däi grâb-stöi um.

24.

Gang it foribbor, wandror! — Und wär riof? —
 De stolz orinnring an en heldo-jingor,
 Där alle herrlichkoit dor welt hiolt ringor
 Als ebigo ruoms fon Gott en gnado-briof.

Stolz wird, wär so en heldo-shlummor shlif,
 Und wär sâi bluot forgôs als hido-zwingor,
 Und' s gâb mit froidon, als om Gottes fingor
 Do hido-shaft bôrt in do buoso diof.

Glicksâlige follending! herrlichs opfor,
 So Gott als wio dor welt mit froido brocht!
 Mäi sälig shicksâl will i ebig preddigo.

ô ruom, dû dor forlaimding moul-forstopfor!
 Ouf immor wurd in äro mainor docht,
 Där konnt in hoiligm dôd sâi shuld orleddigo.

(Fortsetzung folgt.)

Lieder in Fränkisch-Hennebergischer mundart.

I. Mundart des dorfes Bibra.

1. Der zûdrênglich borsch.

Boss ¹⁾) rêt ²⁾ sich vör ma kömmerla ³⁾	Bar ¹⁾) wört dann bie ¹⁾ e diep ba nocht
Boss rêt sich dousse ⁴⁾ sötsa. ⁵⁾	Ins haus sich schläiche [?] sötsa.
Nar net so laut, du bléckera, ⁶⁾ ich bì [?] jo housse! ⁸⁾ sötha. ⁹⁾	Di liep hot mich jo hár gebrocht On wört nert wäiche! sötha.
Gleich pack dich fort vo maner tür!	
Di leut hörn's warzig! ¹⁰⁾ sötsa.	
Kôste ¹¹⁾ ma klôpern ¹²⁾ dann der- hûr? ¹³⁾	Ich wür vo maul ze maul getroe, ¹⁹⁾ Bann ¹⁾ ich dich reinüem! ²⁰⁾ sötsa.
Sei doch barmharzig! sötha.	Och nê! ¹²⁾ ich wöl's ²²⁾ kan ménsche sœ, ²³⁾
Du kömst nert ¹⁴⁾ rei ¹⁵⁾ , du dörfst nert rei,	Bann ich nar neiküem! ²⁴⁾ sötha.
Host schief gelôde! ¹⁶⁾ sötsa.	Es ließ sich wôl, sôl dôs geschéa, ²⁵⁾
Och, laß mich nar e béfsla nei, ¹⁷⁾	Di tûr aufrigel! sötsa.
Ich tû kan schôde! ¹⁸⁾ sötha.	Du harzeként, bos wiste méa? ²⁶⁾ Ma maul hot sîgel! ²⁷⁾ sötha.

2. Flieg ma vögela!

Flieg, ma vögela! ¹⁾ Flieg, ma vögela,	Doch dann lëfst se's ¹¹⁾ köpfla hang,
Flieg nar noch dan müger! ²⁾	Räif ¹²⁾ is drauf gefalle:
Kriega dich di geier a, ³⁾	Vögela, du bliest ¹³⁾ ze lang
Wörste ⁴⁾ doch a klüger.	In den geierskralle! ¹⁴⁾
Sén ⁵⁾ da fêderlich ⁶⁾ beropft, ⁷⁾	Och, dann gét der wént so kâlt,
Sén da flügelich bezopft, ⁸⁾	Schütelt al des lâp ¹⁵⁾ von wâlt
Wörste wider kumma	On zerknéckt da blumma! ¹⁶⁾
Bie di gêfs ⁹⁾ zur blumma. ¹⁰⁾	Wéarste éar ¹⁷⁾ doch kumma!

3. Des hartharzig mèdla.

Da haus is ¹⁾ zû, da hôf is zû,	Ka lôch is of, ka löckle ⁶⁾ of:
Ka eigâne für e möckle of, ²⁾	Beröm ⁷⁾ bestéste dann nar drof ⁸⁾
Du läist ³⁾ im bét in gûter rû,	On lëfst ⁹⁾ kan uart, ¹⁰⁾ ma döckle, ¹¹⁾
Bann ich ofs morgeglöckle hof!	of!
Ka zau ⁴⁾ is of, ka stöckle ⁵⁾ of,	

Da hérzla hot a lôtrig ¹²⁾ tûr,	Ka zau is of, ka stöckle of,
Stét gleich ba jêden dröckle ¹³⁾ of;	Ka lôch is of, ka löckle of:
Wér o dan tuér ¹⁵⁾ ka rigel vûr,	Beröm bestéste dann nar drof
Ich ließ dich kom ¹⁶⁾ e röckle ¹⁷⁾ schlof!	On lësst kan uart, ma döckle, of!

4. Lafst mich in rû.

Foérme ¹⁾ nert übar ma éckerla, ²⁾	Bar mich in rû lësst, bläit ¹⁵⁾ in rû,
Foérme nert übar ma wisla! ³⁾	Brêt ¹⁶⁾ is di welt jo zum lâbe, ¹⁷⁾
Tânzme ⁴⁾ nert mit man Kétterla, ⁵⁾	öber ¹⁸⁾ ban teufel! ich schloë ¹⁹⁾
Schloffme ⁶⁾ nert ba man Lîsla! ⁷⁾	gleich zû,
Mûgich a pföufla tebôc ⁸⁾ gepap, ⁹⁾	Tréftme ²⁰⁾ man gustem ²¹⁾ nert
Képpich ¹⁰⁾ me vûrhâr ¹¹⁾ des feuer;	âbe. ²²⁾
Wilme 'mol ¹²⁾ êner vern maul rôm schnap, ¹³⁾	Foérme nert übar ma éckerla, Foérme nert übar ma wisla!
Kumme di prügel nert teuer. ¹⁴⁾	Tânzme nert mit man Kétterla, Schloffme nert ba man Lîsla!

5. Tânzliet.

Ma hêrla ¹⁾ sträicht den rompel- bass, ²⁾	Ba jêden neue schwénke. ¹⁶⁾
Ma vôtter spilt di geiga,	On grœuf ich maner Köspera
Doss stüll o bênk ver louter lüst ⁴⁾	Ban tânze o di jicka, ¹⁷⁾
Of al di téesch nauf steiga. ³⁾	Do wil banoë vör arger platz
Dann safs ich ô ⁵⁾ ma Köspera ⁶⁾	Des Dörtla ¹⁸⁾ on di Ricka. ¹⁹⁾
On tânz mit ûr ⁷⁾ an walzer,	On höpf ich mit man mèdla hôcht, ²⁰⁾
Do wil banoë ⁸⁾ ver arger platz ⁹⁾	So höpf's ach ²¹⁾ in arn müder, ²²⁾
Der Köpper ¹⁰⁾ on der Balzer. ¹¹⁾	Ar âga ²³⁾ bröinne ²⁴⁾ bie di koln, ²⁵⁾
Ball ¹²⁾ tânz ich hî, ¹³⁾ ball tânz ich hâr,	Sü wor doch süst ²⁶⁾ vil blûder. ²⁷⁾
Ball tânz ich ömmekrénke, ¹⁴⁾	So wârich ²⁸⁾ mit ma Köspera
Ür röckla wockelt hénn' ¹⁵⁾ o vorn	Ball in des brautbét steiga,
	Ma hêrla sträicht den rompelbass,
	Ma vôtter spilt di geiga.

6. Ma Lisela.

Ma Lisela, ma Lîsela,	Host êglich ⁴⁾ bie di starn.
Ich hò ¹⁾ dich gor za ²⁾ garn!	O mûg ⁵⁾ mich nar e simela, ⁶⁾
Fline höpfste bie a wisela, ³⁾	E griesela, ⁷⁾ e krimela, ⁸⁾

O wâr m' e winkle ⁹⁾ gût,	Ma Lisela, ma Lisela,
Du moet ¹⁰⁾ bie mélch o blût! ¹¹⁾	Derbarm ²³⁾ dich doch amoël! ²⁴⁾
Ma Lisela, ma Lisela,	Hart biste bie a kîsela ²⁵⁾
O hüer doch bie ich quarz! ¹²⁾	On glât ²⁶⁾ as ²⁷⁾ bie an oël. ²⁸⁾
E fâsela, e fisela ¹³⁾	Vô'n schmûz ²⁹⁾ an ênzig kröm-
Nar gamme ¹⁴⁾ vo dan harz. ¹⁵⁾	pela ³⁰⁾
Ich wil jo nar a zieferla, ¹⁶⁾	Derhêlt ³¹⁾ me 'ss winzig stöm-
Süst ¹⁷⁾ stécht m'a giftig schieferla ¹⁸⁾	pela ³²⁾
Zum harze nei ¹⁹⁾ der tuët ²⁰⁾	On lâbeslichta ³³⁾ noch :
On wac ²¹⁾ is al ma nuët. ²²⁾	Ma schatz, derhall ³¹⁾ me 'ss doch!

II. Mundart des dorfes Jüchsen.

Des zornig mædle.

Boss wiste mie, ¹⁾	Gää doch zur Gréät,
Ich hô's gesie, ²⁾	Die's köpfle dréät
Du strêchst ³⁾ der Gréät ⁴⁾ di backe:	Es bie e katz, bann's dunnert! ¹¹⁾
Boss wor ver nuët? ⁵⁾	Mügst's nirt getuë? ¹²⁾
Sénn mei ⁶⁾ nert ruët ⁷⁾	Du brönst jo schuë ¹³⁾
Es bie ⁸⁾ e scharlachjacke? ⁹⁾	Es bie e strûwisch ¹⁴⁾ lunnert. ¹⁵⁾
Ich hat dich ver ma lâbe garn,	Ich hat dich ver ma lâbe garn,
Doch hoste nu da koér vervarn! ¹⁰⁾	Doch hoste nu da koér vervarn!

Sprachliche anmerkungen.

I. Bibraer mundart.

Das dorf Bibra, an der äussersten nordgrenze des grabfeldes, gegen drei stunden oberhalb der stadt Meiningen gelegen, zeichnet sich vor allen umliegenden dörfern durch seine eigenthümliche und alterthümliche mundart aus, mit welcher zwar die dialekthe anderer ortschaften des grabfeldes manches gemein haben, die aber dennoch unter allen einzig in ihrer art dasteht und von ihnen sich scharf unterscheidet.

1. Der zudringliche bursche. 1) *bar* (in Neubrunn *bér*, *bær*), wer, *boss* (Neubr. *båss*), was; gen. fehlt und wird umschrieben; dat. und acc. *bä*. dem mhd. nhd. *w* entspricht *b*, z. b. *bie*, wie, *bü*, wâ, wo, *bann*, oder in Exdorf *benn*, wann, wenn; vgl. I. jahrg. s. 285. 1, 11. [wenn im nachfolgenden dialectformen in parenthese beigefügt sind, gehören sie dem Neubrunner dialect an, wo nicht etwas anderes ausdrücklich bemerkt ist.] 2) *rêhe*, *rêe* (*ræhe*, *ræe*), praes. *rê* (*ræ*), praet. *rêt* (*ræt*), part. *gerêt* (*geræt*), regen, sich bewegen. bei den verben auf -gen fällt

in der 3. praes. sg. das *g* aus, wenn man nicht einen übergang in *h* annehmen will, z. b. *rēt*, *rēht*, *regt*, *lēt*, *legt*, *lēt* (*läit*, *lēt*), *liegt*, *sōt*, *sagt*, *jōt*, *jagt*. eben so fällt es aus in der 1. 2. sg. und 2. plur., und wird zu einem gelinden *h* in der 1. 3. plur. praeſ.; dem pract. und part. fehlt es gänzlich. 3) kämmerlein. 4) *dousse*, mhd. *dâ ûzen*, draussen (in Obermassfeld *dösse*); vgl. jahrg. I, 127. 285. 5) sagt sie. 6) schreierin. *blécha* (*blécke*): *bléck*, *blécht*, *geblecht*, und bloss in der Ritschenhäuser mundart rückumlautendes pract. *blächt* und part. *geblächt*, heftig schreien, auch weinen. 7) pron. pers. *ich* vor dem verbum und wenn ein nachdruck darauf liegt mit langem, gedehntem *t* in den verschiedenen henneb. mundarten; dagegen nach dem verbum incliniert es, wird tonlos und wächst in manchen fallen an demselben an, z. b. *ich so's gewäst sei?*; *sollich's gewäst sei*, *se willich's gewäst* (gewesen) *sei* u. s. w. - *bi* bin. nicht nur beim Infinitiv (vgl. jahrg. I. s. 285. zu 1, 25), sondern auch in der conjugation (*mi schreibe*, *läse*; *sü schreibe*, *läse*) und in der declination schwacher form (*blumma*, *blumme*, *böge*, *bibel*, *mén sche*, mhd. pl. *blyomen*, *bogen*, *bibeln*, *menschen*) fällt das *n* fast ohne ausnahme in der Henneb. mundart ab, tritt aber bei einigen verben bei folgendem vocal euphonisch wieder an; z. b. *Bin ich widar kumma*, jahrg. I, 282. so: *ich géa* (*geä*, mhd. *gân*) und *géan* *ich*, *ich stéa* (mhd. *stân*) und *stean* *ich*, *ich tû* (mhd. *tuon*) und *tûn* *ich*, *ich kô* (*kan*) und *kôn* *ich*. 8) *housse* aus *hie ousse* (mhd. *hie ûzen*), hier aussen, nhd. haussen, Ev. Marc. I, 45. II, 2. III, 31. Luc. I, 10 in Luthers übersetzung. 9) sagt er. *ha*, *hä* (*hä*, *hœ*), nd. *he*, holländ. *hy*, engl. *he*, dän. schwed. *han*, er. 10) die leute hören's wahrlich; vgl. jahrg. I, 285 zu 2, 17. 11) *koste*, inclination statt *kost de*, kannst du. wie du zu *de*, so wird *ha*, *hä*, *he* zu *a*, *e* (*gétta*, *gëtte*, geht er), *sü*, *si* zu *se*, *sa* (*sötsa*, *sä^otse*, sagt sie), *mi* zu *me* (*sémme*, assimiliert aus *senme*, sind wir; *womme*, *womme*, wollen wir, *génme*, *gémme*, gehn wir), *ü* zu *e* (*lachte*, lacht ihr, *sëngte*, singt ihr), *ich* zu *ich* (*binich*, *schreibich*), *each* zu *ich* (*hä git-tich èppes*, er gibt euch etwas), *ons* zu *es* (*hä willes helf*, er will uns helfen). 12) *ma klöpern*; mein klappern, nämli. die heftigste erschütterung des körpers durch frost, so dass glieder und zähne klappern; vgl. jahrg. I, 281. 13) derhäuser erhören. über die partikel *der* — für *er* — vgl. jahrg. I, 123. 14) *niart* (*niert*), abgeschwächt *nert*, nicht; wol statt des verbreiteteren *niet*, *net* (aus altem *ni-eht*, nicht etwas) mit gewöhnlicher Einschaltung des euphonischen *r*; vgl. Schmeller, §. 635. 15) herein. 16) hast schief geladen, d. i. du bist etwas betrunken. 17) ein bisschen (ein klein wenig, nur kurze zeit) hinein. 18) ich thue keinen schaden. 19) ich würde von mund zu mund getragen, d. i. ich würde bald in den maulern aller leute sein und beklatscht werden mit allerlei übelen nachreden. 20) herein nähme oder liesse. 21) ach nein. 22) *wölle* (praeſ. *wil*, *wist*, *wil*, *wonn*, *wëlt*, *wonn*; pract. *woll*, *wost*, *woll*, *wolle*, *wölt*, *wolle* und conj. *wël*, *wëst*, *wël*, *wëlle*, *wëlt*, *wëlle*), wollen. 23) keinem menschen sagen. da das wort *niemand* fehlt, so wird *ka* (*kä*) *mén sch* gerade so gebraucht wie mhd. *nieman*, ahd. *ni* io man, lat. *nemo* d. i. ne homo, nämlich etwas abstract. 24) wenn ich nur hinein käme. 25) sollte das geschehn. 26) was willst du mehr? 27) mein mund hat siegel, d. i. ich bin sehr verschwiegen.

2. **F lie g, me i n v ö g e le i n.** 1) *vægela, vægele*, pl. *vægclich*, deminut. von *vögel*; vgl. jahrg. I, 285 zu 1, 9. Diminutiva auf -lach, -lech schon mhd., s. *tierlach*, W. Wackernagels altd. leseb. 966, 9. *volkelech*, 668, 38; auf -lehe: *dän-helehe*, ebend. 668, 25. *löbelehe*, 668, 26. und selbst auf -lich: *strölich*, ebend. 1011, 19. 2) *n.üger (møger)*, m., verlangen, belieben, wunsch. von *müge*, *møge*, *møgen*, gebildet. 3) ách, ach und abgekürzt á, a, auch; mhd. *ouch*, *och*, *ach*, ahd. *ouh*, *auh*, goth. *auk*, nd. ók. 4) wirst du, *wörst de*, vgl. 1, 11. 5) *sén, scinn*, assimiliert aus *send*, sind. 6) deine federchen. 7. 8) berupft: bezupft. 9) geifs. 10) blume. 11) läfst sie das. *se's* = *se des* (das); über *se* vgl. bei 1, 11. 12) reif. 13) *bleibe*, præs. *blei* (vor vocalen *bleib*, *bleip*), *bläist*, *bläit*, *b/eibe*, *bleipt* (*bleit*), *bleibe*; præt. *bleie* (vor vocalen *bleib*, *bleip*), *bleist*, *bleie*, *bleiept* (*bleit*), *bleiebe*; part. *gebliebe*, bleiben. 14) *geierskralle*, dat. pl., auch *geierskrallene*, *geierskrallen*. 15) *laub*. 16) zerknickt deine blume. 17) wärest du (= *wearst de*) eher; vgl. 1, 11.

3. **D a s h a r t h e r z i g e m ä d c h e n.** 1) *is* (ausser Bibra in Quieienfeld, Exdorf), *c's* (Neubrunn, Ritschenhausen), ist; nd. und engl. *is*. 2) kein eingang für ein mücklein auf. 3) *lige*; præs. *lig*, *läist*, *läit* (*let*), *lige*, *ligt* (*läit*, *let*), *lige* (*lenn*); præt. *tög* (*läg*), liegen. 4) zaun. nicht nur das *n* der flexion, sondern auch wurzelhaftes auslautendes *n* fällt ab (vgl. oben 1, 7); z. b. *pei*, *pein*, *sté*, *stæ*, *stein*, *bé*, *bæ*, *bein*, *ellæ*, *ellé*, allein, *gemæ*, *gemé*, gemein, *né*, *næ*, nein; oben 1, 31, *bi*, *bin*, *si*, *sinn*, *bi*, biene, mhd. *bîe*, *bîn*, *lù*, lohn, *sù*, sohn, mhd. *sun*, *frù*, frohn, *bô*, bahn, *kô*, kann, *schei*, schein, *gesei*, mhd. *gesin*, *bû*, bühne, *tô*, pl. *tæ*, ton u. s. w. 5) stückchen, räumchen, fleckchen (nämlich des zauns). 6) kleine lücke. 7) warum; vgl. 1, 1. 8) bestehst du denn nur darauf. 9) Und läfsest. 10) *kan uart* (*kän üërt*), keinen ort, wird abstracter für 'nirgend' verwandt, welches erst neuerer zeit aus dem mhd. in der form *nérconds* einzudringen anfängt. 11) *däckle*, töcklein, d. i. nettes, rundes mädchen. 12) *lötterig*, *lötrig*, adj. lotterig, los, wackelig, nicht mehr niet- und nagelfest. 13) bei jedem kleinen drucke. 14) wäre. 15) an deinem thor. 16) kaum. 17) *rüe*, m., dem. *röckle*, ruck, d. h. so viel bei einem ausrücken aufs feld an *aekern*, säen, schneiden u. dergl. getan werden kann von einer mahlzeit bis zur andern, dann aber auch allgemein von einer kurzen unbestimmten zeitfrist.

4. **L af s t m i c h i n r u h e.** Die vier ersten zeilen sind ein alter tanzreim zu einer alten tanzmelodie. 1) fahre mir. *mi*, *mi*, abgeschwächt bei verbalinclination *me*, *mir. mi* statt mir schon althuring. im Hildebrandsliede: Wackernagels altd. leseb. 63, 20 fgg. 65, 27 (neben 'mir' 66, 11) und mnd. 992, 18. Reineke de vos 959. 982. 2) über mein äckerlein. 3) wieslein. 4) tanze mir. 5) Katharinchen, Kathchen. 6) schlafe mir. 7) bei meinem Lieschen. 8) ein pfeischen tabak. 9) *pappe*, præs. *pap*, præt. *papt*, part. *gepapt*, rauchen, schmauchen (mit schmatzendem munde; vgl. engl. *pap*, brustwarze), daher *pappföufa*, *pappfoife*, tabakspfiese. Schmeller, I, 290. 10) *kepp*e, kippen, picken, schlagen mit dem stahl an den feuerstein, feuer schlagen, vgl. *happen*, *koppen*, hauen, schlagen, onomatop. 11) mir vorher. 12) will mir einmal. 13) vor dem maul herum schnappen, nämlich indem er mit der rechten hand ihm vorm gesicht hin und her fahrt und den daumen auf dem dritten finger schnappen lässt, eine geberde des übermuths; dann bedeutet es auch allgemein, ohne dass die entsprechende handbewegung gerade voraus zu gehen pflegt:

sich üppig und übermütig betragen. *schnappe*, mhd. *snaben*, holländ. *snappen* engl. *snap*, dän. *snappe*, schwed. *snappa*. 14) kommen die schläge nicht theuer (eine der vielen ironischen volksredensarten), d. i. sind leicht zu haben. so sagt man auch ähnlich *wiste're?* willst du ihrer? nämlich prügel. 15) bleibt, vgl. 2, 13. 16) *brét* (*bræt*), breit. 17) leben. 18) aber. 19) *schlöë*, *schlann*, praes. *schlöë*, *schleäst*, *schleät*, *schlann*, *schloët*, *schlann* oder *schlöë*; praet. *schlüg*, schlagen; vgl. 1, 2. 20) trifft man. 21) meinen geschmack, meine laune. *gustum*, m., *gustus* (*gustum*). 22) *abe*, eben, gleich, gleichmässig, genau.

5. Tanzlied. 1) *hérla*, *hérlé* (demin. zu ahd. *hêrro*, d. i. *hêiro*, der hehre, vornehmere, mhd. *hêrre*, *hêrre*, *hêr*, her, dominus), grossvater, und *fréla*, *fréle*, *freale* (demin. zu ahd. *frowâ*, mhd. *frouwe*, *frowe*, domina; henneb. *frâ* und veraltet *frâwe*), grossmutter. vgl. J. Grimm in Haupt's Zeitschrift für deutsches Alterthum, I, 25: *herrle* und *frâule*, *herrche* und *frâche*. 2) *rumpelbass*, m., oder *bassrumpel*, f.; rumpelbass, bassgeige, violon. 3) *stâl*, pl. *stâll*, und *bânk*, pl. *bénk*; *stâll o bink steige of di tesch*, stühle und bänke werden des tanzes wegen auf die tische gestellt, um raum zu gewinnen; oder in allgemeiner bedeutung: es wird das unterste zu oberst gekehrt, alles in unordnung gebracht. 4) *lust* ist im henneb. *masculinum*. 5) *ófase*, anfassen, um zum tanze aufzufordern und aufzuziehen (ein ständiger ausdruck), engagiren. 6) *Köspera* (*Kh^ospere*), tochter des Kaspar. 7) *ür*, *ür*, *ör*, bei inclinationen *er*, *ihr*; vgl. zu 1, 11. *ha hot nocher geschlöe*, er hat nach ihr geschlagen; *ha gitter éppes*, er gibt ihr etwas. 8) *banoë* (*bânoë*), beinahe, fast, schier. 9) platzen, bersten vor ärger. 10) *Röpper*, *Rösper*, (*Rä pper*, *Räs^oper*, *Rässper*, *Hosper*), Kaspar. 11) Balthasar. 12) bald. 13) hin, vgl. zu 1, 7, 3, 4. 14) *ömmekrenke* (*ömmekrénke*), dän. und schwed. *omkring*, herum, umher, im Kreiss herum; ahd. *umpi hring*, d. i. um den ring oder kreiss herum; denn aus ahd. *hring*, *hrinc*, altfränkisch *chring*, ward durch härtere aussprache *kring*; daher ist nd. *kringel* ('butterkringel im dorfe genannt, von dem Thüringer brezel' J. H. Voss' Luise Idyll. 3. gesang 2. v. 375) so viel wie hd. *ringel*. vgl. holländ. *kring*, m., ring, kreiss, und *omkring*, umkreiss, schwed. *kring*, praep., um herum, und *kringla*, dän. *kringle*, bräzel. 15) *henne*, assimiliert aus *hénde*, hinten. 16) schwenken (im tanze). 17) *jicka*, (*jacke*), eine kurze oberjacke der bursche und mädchen, doch bei letzterⁿ mehr in der deminutivform, *jäckle*, *jechla*, gebräuchlich. 18) Dortchen, Dorothea. 19) Friederike. 20) *höcht* (eine eigenthümliche, nur so vorkommende form, vielleicht ein altniederd. neutrum, weil mhd. -ez == nd. -et), compar. *höcher*, superl. *höchst*, und positiv. flect. *hocher*, hoch. 21) auch, vgl. zu 2, 3. 22) *ar*, *ihr*; vgl. oben 10. *müder*, n., mieder; mhd. *muoder*, n. 23) *ág*, pl. *ága* (*áge*), nd. *óge*, pl. *ógen*, mhd. *ouge*, n., auge. 24) *brönne*, praes. *brönn*, praet. *bránt*, part. *gebránt*, brennen. 25) *koln*, pl. *koln*, f., kohle (ahd. *cholo*, mhd. *kol*, schw. m.), aus dem mhd. plur. entstanden und daher fem., wie nhd. *esche*, f., aus mhd. *asch*, m.; nhd. *zähre*, f., aus mhd. *zaher*, m.; nhd. *thrâne*, f., aus mhd. *trahen*, m.; nhd. *grâte*, f., aus mhd. *grât*, m. 26) *süst*, *süsta*, (*süste*), sonst, ehemals, vordem; mhd. *sus*, *sust*, und später *sunst*, sonst, mit *sô* zum goth. artikel *sa*. 27) *blûd*, compar. *blüder*, *blöde*, schüchtern, verschämt. 28) werde ich; vgl. zu 1, 11. gern fällt -de ab, z. b. *wár*

(*wær*), werde, *wär*, *wur*, wurde, *wür*, *wäer*, *wür*, würde, *geworn*, geworden, *pfär* (*pfær*), pferde.

6. Mein Lieselein. 1) *hō* (*hå*), zuweilen *hōp* (*håp*) vor consonanten; aber *hōb* (*hab*) vor vocalen, habe. 2) *za*, *ze*, *zu*. 3) flink hupfst du wie ein wieselehen. 4) *églā* (*égle* in Exdorf, *ægle* in Neubrunn), pl. *églīch* (*æglīch*), äuglein, vgl. zu 2, 1. 5, 23. 5) *müge* (*moȝe*), mögen, wollen, d. h. liebend verlangen; vgl. *müger* zu 2, 2 und *mügich* (mag ich, nr. 4 str. 1 v. 5). 6) wie man mhd. für den begriff 'gar nichts' oder 'nicht das geringste' lieber conreter sagte 'niht ein bast, ber, bröt, ei, här, strō, wint oder niht eine bône, nuzschalu, nuz, wiche' und nd. nicht *én kaf* (mhd. *niht ein óm*) Reinke 1386, so braucht die volkssprache für den begriff 'wenig' gern kleine, feine oder werthlose dinge und zwar deren worthbezeichnung in der deminitivform, um sie noch mehr zu verkleinern; so: *simela*, eigentlich ein hanfläserchen, denn *simmel*, *simel*, *semel*, engl. *simble* ist cannabis mas, daher '*nar e simela*' (*simele*): o liebe mich nur ein ganz klein wenig, davon *simeln*, schw. v., eins oder nur wenige kopfhaare zwischen zwei auf einander gedrückten finger-nägeln durchziehen, oder auch seine, haarrähnliche dinge mit den nägeln aufklauben und sammeln; *gesimel*, n., die handlung des *simelns*. 7) *griesela* (*griessele*), ein sandkörnchen; vgl. 6. ahd. *greoz*, mhd. *griez*, kiessand. 8) *krimela* (*krimele*), krümchen, micula panis; vgl. 6. davon *krimeln*, schw. v., activ: mit den fingerspitzen in oder an etwas herum hantieren als ob man krümchen auflese, und (neutr.) wie ein brodkrümchen drücken und kratzen (*ess krimelt me in häls*). 9) *winkle*, demin. von *winc*, wenig, ahd. *wénac*, *wéneg*, mhd. *weinig*, *wéneç*, *wénic*, *wénc* (zu *weinen*, *wénen*) beweinenswerth, gering: „o werde mir ein klein wenig gut.“ 10) *mæt* (*mæ⁹t*), magd, virgo, ancilla. 11) wie milch und blut, eine elliptische redensart, ergänze: 'mit einem gesicht'. 12) *quarze* (*querze*), schw. v., vor heftigem schmerze dumpf stöhnen (weil die kraft gebricht, es laut zu können). 13) *fásela*, *fisela* (*fásele*, *fisele*), fäserchen, vgl. 6. (lautwechsel von à-i.), mhd. *vëse*, schw. f., balg des getreidekornes, die nachherige spreu; anm. zu Herbort 9425. — 14) *gamme* (auch *gimme*), aus *gá me* oder *gáp me*, gib mir. 15) von deinem herzen (umschreibung der unserer mundart fehlenden genitivform). 16) *zieferla*, splitterchen; vgl. 6. 17) sonst, vgl. zu 5, 26. 18) *schieferla*, stein- oder holzsplitterchen. 19) hinein. 20) tod. 21) weg, hinweg. 22) noth. 23) erbarme; vgl. zu 1, 13. 24) einmal. 25) kieselein. 26) glatt. 27) *as* (*es*), als, wie; engl. *as*. 28) aal. 29) von einem schmatz, vgl. 15 u. jahrg. I, 285 zu 2, 9. 30) *krömpela* (*krä⁹mpele*), demin. zu *kromp* (*krämp*), pl. *krompe* (*krämpē*), krümlein, krümchen; vgl. 6. davon *krömpeln* (*krä⁹mpeln*), schw. v. activ., zu krümchen machen: *ha krömpelt brüt o kucha*, er krümelt brot und kuchen; oder: krümelnd hinstreuen: *hä krömpelt den hünern brüt hi*, *hä krömpelt den vägele kuche wür*; und neutr.: zu krümchen werden: *des brüt krömpelt*, löst sich wegen trockenheit in krümchen auf. *enzig*, *enzig einzig*: 31) erhält, vgl. zu 1, 13. *derhalle*, praes. *derhall*, pract. *derhill*, part. *derhalle*, erhalten. 32) mir das winzige stümpfchen. *stömpela* (*stömmle*), dem. zu *stomp* (*stommel*), stümmlein, stümpfchen, restchen. 33) am lebenslichtlein,

II. Jüchsener mundart.

Jüchsen, ein grosses dorf im Jüchseggrund, drei stunden oberhalb der stadt Meiningen, an der strasse nach Römhild gelegen, eine stunde unterhalb Exdorf und oberhalb Neubrunn, von Bibra in gleicher entfernung, aber durch eine bergreihe getrennt.

D a s z o r n i g e m ä d c h ē n . 1) *mie* (Bibra *mēa*, Neubrunn *mēä*), mehr, mhd. *mér, mē*. — *wiste*, für *wist de*, willst du; vgl. I, 11. 2) *gesle* (*gescā gescū*), gesehen. 3) *sträiche*, praes. *sträich*, praet. *strech*, part. *gestreche*, streichen, streichern. 4) *Grete*, Gretchen, Margaretha. 5) *was war für noth?* d. i. *wozo war das nöthig, was nöthigte dich dazu?* 6) *sind meine* (Backen). 7) *roth*. 8) *als wie*; vgl. zu 6, 27. 9) *scharlachmieder*. vgl. zu 5, 17. 10) *koér*, kehre, wendung des wagens um eine strassenecke oder krümme und der bogen, den er beschreibt. *die koér vervarn* (*vervärn*), die wendung zu kurz oder zu lang nehmen und dadurch ins unrechte gleis kommen oder umwerfen; dann übertragen auf verschiedene verhältnisse: die kehre auf der lebensbahn verfahren, d. i. in ein unrecht und unpassend geschäft gerathen, dadurch in seinen vermögensumständen zurückkommen, das glück verfehlen und somit auf unglück stossen; endlich vom heiraten (so hier), wenn ein bursche oder ein mädchen durch irgend einen fehler eine gute partie versäumt und nachher in folge dessen mit einer schlechtern vorlieb nehmen muss. alle die *hon di koér vervarn?* das mädchen hier will sagen: „ich habe dich sehr lieb gehabt und du würdest dein glück mit mir gemacht haben, aber nun hast du deine kehre durch ein unziemlich betragen verfahren“, d. h. nun will ich dich gar nicht. „*Chare*. So heisst in vielen deutschen gegenden die krümme des weges um eine ecke oder ein hinderniss herum. daher die ausdrücke: „er hat die Chare verfehlt — er hat die Chare zu kurz genommen — die Chare ist nun (in dieser schlimenti sache) einmal und für immer verfahren“ u. s. w. Historisches ABC eines vierzigjährigen Hennebergischen fibelschützen. Herausgegeben von Ernst Wagner. Tübingen, 1810. unter *Chare*. 11) *als wie eine katze, wenn's donnert* (sprüchw.). 12) *magst's nicht thun?* ge- tritt vor den abgekürzten infinitiv nach den hülfswerben *mijge* (*mēge*) und *könne*, z. b. *getuē, getü, gemach, geschreib*; vgl. jahrg. I, 123. 143. nach *mösse, müssen, dörse*. dürfen, *solle, sollen*, folgt der abgekürzte infinitiv ohne *ge-*, z. b. *tü, tuē, mach, schreib*; dagegen nach *pſlege, pflegen*, und *wērn, wēr*, werden, bloss die volle form, z. b. *tun, mache, macha, schreibe, schreiba*. 13) *schon*. 14) *strohwisch*. 15) *lunnern*, wahrscheinlich assimiliert aus *lundern, luntern*, von *lunte*, schw. v., *lodern*, hell aufbrennen, lohen; dazu *lunnerlù*, adv., lodernd loh.

Neubrunn bei Meiningen, am 14. des hornungs 1855.

G. Friedr. Sterzing.

Nürnberg er Mundart.

Der zerstreute Ehegatte.

I hōb ámal á̄n Mastər kennt,¹⁾
Der su zörstreut is g'wös'n,
Dass er on²⁾ Morigngsögng ost
Hāut für di Pridi' g'lös'n;
Und manchēsmal in²⁾ ganz'n Tō'g
Hāut ər kā̄ Wörtlā g'redt, —
Doch trunk'n¹⁾ hāut ər allēwäl,³⁾
Is dorsti no' in's Bett.

Zo den dāu is á̄ Kränzherr á̄
Af's Kränzlād'n⁴⁾ kummá,¹⁾
„Nà!“⁵⁾ — sacht dər Mastər, —
meinētwögng!
Dāu wérd di Frau mítg'nummá.
Gèll,⁶⁾ Mar'gärēith, əs is dər rēcht?
Senn⁷⁾ recht vərgnēigt dərnāu': —
Hockst⁸⁾ sū dəs Jāuər eī und aus
In deinər Werkstatt dāu.“

Di Masterī, dēi freit si' schō
In Still'n af dēs Vergnēigng;
Sacht: „Dāu wèr' ī doch á̄ ámal
Recht goutá Bisslā krēigng.
Meīn Christ'l und meīn Gobálá,⁹⁾
Dēi ném' ī all zwēi mít,
Denn ôná dēi dāu schmeckət mér
Kā̄ áanzīer Biss'n nít.“

Oft riēd'n s' no' su manch'n Tō'g,
Bis dass dēi Stund is kummá,
Wou s' alli stenná putzt ə bad't¹⁾
Schō̄ in dər Stubən rummá:¹⁰⁾
Er in á̄n ganz'n neuá Rük,
Sie in á̄n seid'ná Klād;

Di Boub'n á̄ senn⁷⁾ herg'richt
gwöst; —
êiz³⁰⁾ géngə s'²⁵⁾ fort schēī stāt.
Nāuch Wîr¹¹⁾ naus gëit's in's Am-
stordam;
Di Zeit is wēi ò'g'mess'n;
Drum láfn halt di Boubm vuraus, —
Dēi freiá si' af's Ess'n.
Su kummə s' h̄̄, und treff'n dāu
á̄ in²⁾ Herr G'vattər gleich;
„Gót hēr!“ — schreit di Frá G'vattərī —
„Dāu is á̄ Plöz für aich.“
„Meī Gobálá, — sacht¹⁾ s' — tou
mér nit,
„Wenn d' eppət gäor mánst,¹²⁾ pfen-
ná,¹³⁾
„Du wér' st su grāuss und Back'n hāust,
„Mér tout di gäer nit kenná.“
Dor Gobálá gleī wider lacht
Und reibt di Nös'n ò';
Denn gèbat mér 'n¹⁴⁾ á̄ Schmätz-
erlā,¹⁵⁾
Mér bleibət henk'n drô̄.
êiz³⁰⁾ kummt di Allābadəri,¹⁶⁾
Denn's Ess'n is ô̄gangá, —
Wēi sieht mér unsərn Mastər dāu
Gleich nāuch dər Schüss'l langá!
Und sacht: „Dēs is á̄ Supp'n, dēs,
Dēi weckt á̄n Tāudt'n af!“¹⁷⁾
Und frisst und schöpft nér allēwäl³⁾
Halt af seīn Tēlər draf.

Di Mastéri~ hâut ihr'n Boubmá ðer'st
Kam á~ pàer Löff'l göb'n,
Dâu wâer halt in dør Schüss'l schô~
Bánâh nix mèier z'sögng.

In ihr hâut's pfopfert,¹⁸⁾ doch si
 hâut

Sí' dâu vur'n Leut'n g'schämt,
Und hâut ká~ ánzi's Wörtlá g'sacht,
Wéi er in²⁾ Rest rausnèmt.

êiz³⁰⁾ kummt á' bald di brâut'n¹⁾
 Gà~s,¹⁹⁾ —

Dâu macht dør Mastér Augng
Und sacht: „Dés Ess'n Mar'gérèith,
Dés tout mér wârlí' taugng;
Schau nér, wéi schéi~ dêi brâut'n¹⁾ is!
I' wâß nix schéinér's i~; —
Und tout si' dés ganz Véirt'l halt
Gleich af sei~n Télör hí~.

Si sitzt êiz³⁰⁾ dâu und wâß gâer nit,
Wéi ihr af ámal g'schögng,
Und tout nér vuller Zûr'n no'
Af ihren Mô~ hí~sögng,
Für ihri Boubm á Bálá hâut s'.
Dérgrâtscht²⁰⁾ mit knappér Nâut; —
Und sî, si hâut si' g'ärgert, daß s'.
Hâut denkt,¹⁾ os is ihr Tâud.

Draf bringe s' á' in bach'ná²¹⁾ Fisch;
Dâu tout dør Mastér lach'n
Und sacht: „Dér sieht ás²²⁾ wéi á~
 Guld,

Su prächti' is dér bach'n.¹⁾
Af sú~n Fisch, dâu hób i' mi'
Scho~ g'freit, Gott wâß wéi lang!“
Und sticht'n raus, — der Masteri~
Wérd's drüber angst á~ bang;²⁵⁾

Doch g'schwígng hâut s', — wál s'.
 gwös'n is

A Frau, wéi 's weng tout göb'n, —
Dass af den Sput di' Leut nit á'
Mit Lach'n tenná²⁴⁾ sögng;
Und sacht nâu zo ihr'n Boubmá leis':
„B'stellt á~ pàer Brâutwér'st, denn
Sunst gengá²⁵⁾ mér su hungri' fort
Als wéi mér kummá senn.“

Bis dêi hób'n ihr'i Brâutwér'st kréi'gt,¹⁾
Hâut er sein Fisch verschlungá~,
Und wéi di' Boubm vull Hungér
 'rei~²⁶⁾
Senn²⁾ mit ihr'n Wér'st'n g'sprungá~,
Hâut er glei' g'sacht: „Lässt mér
 ámal,
Versouchng dâu dêi Wâer!“
Und eih' mér si' 's versögng hâut,
Wâern á' di Wér'st scho~ gâer.

No, längér hâlt's dêi Frau nit aus,
Si sacht zo ihr'en Alt'n:
„Mir gengá²⁵⁾ êizet³⁰⁾ langsam
 hám; —

Tou di' gout unterhalt'n.“
Und wéi er ihr á' zoug'redt hâut,
Si wär nit blíbm¹⁾ dort,
Und is mit ihr'en Boubmá nâu⁷⁾
Bánâh mit Greiná²⁷⁾ fort.

Und wéi s' á~ Wál dérhám²⁸⁾ g'wöst is,
Dâu is dør Mô~ á' kummá,
Sacht: „Mar'gérèith, du hâust mér
 heit
Mei~ ganzá Freid bënummá.“
„Wos?“ sacht døs Weiblá vuller Zûrn,
Wird wéi á~ Píp'n²⁹⁾ râut, —

„Di Freid hōb i' bənummā dir,
Der Alləs g'fress'n häut?“

„I bin nér fort, wál i' mi' g'schäm't
Hōb' vur den Leut'n all'n
Und wál i' bald vur Hungər wär'
Von Stoul no' runter g'fall'n.“

„Wos! sacht er, du häust gäor nix
krēigt?“

O Frau, dēs sāg i' dir,
Dāu wāer halt mei^z Zerstreuung
schuld,
Dāu kō^z i' nix derfür.“

„éiz^z) schweig mit dər Zerstreuung
und

Tou mər nix weiterə sôgng,
Denn, wenn i' à^z dēs Ess'n denk,
Nâu^z) krabbelt's in mei^zn Môgng,
Wēi du dēs alləs g'fress'n häust
Und à^z dei^z Frau nit denkt,
Mei^z Lebtâ'g, ná, vögess' i' 's nit,
Wēi i' mi' dāu hōb krenkt.“

„Ká~ Wûrt êiz mèiər!“ — häut si'
g'sacht —

„I will nit weitər streit'n,
Meintwöng toust du no' su ar'g
à^z dər Zerstreuung leid'n;
Doch allən Weibərn möcht' i' 's
sogng, —

Du wérst mi' scho^z vərstē~, —
Dass káná mit á^z n sott'n^z) Mâ^z
Sollt' af á^z Kránzlá gëi.“

Und grîná^z) häut s^z, bis s^z gangá^z
Ins Bett vull lautər^z) Zür'n,
Häut er á^z von Zerstreutheit g'redt
Und Leib á^z Sèil^z) vərschwûrn;
Und no' in 'n Schläuf is manchesmal
Z'sammg'färn^z) vur lautər^z)
Schreck,

Häut no' su halblaut vür si'^z) brummt:
„Vərfress'när Ding,^z) gëi wèck!“

C. Weiss.

Sprachliche Erläuterungen.

- 1) Participien ohne *ge* — (vgl. Bnd. I, S. 122, 6. 226 ff. 274, 3): *kennt*, *trunk'n*, *kummá*, *putzt*, *braut'n*, *psopfərt*, *denkt*, *bach'n*, *kréigt*, *bliebm*, *kreukt*, *gangá*, *brummt*.
- 2) *in*, *ən*, auch blosses '*n*', der verklingende tonlose Artikel *den*.
- 3) *alləwáł*, *all wáł*, alle Weile, jedes Mal, immerfort; vgl. Bnd. I, 289, 17.
- 4) *Kränzlólód'n*, das Einladen zu einem *Kräntlein*, d. h. einem jener engeren, besonders unseren süddeutschen Handwerkerstande eigenthümlichen geselligen Kreise, bei welchen Essen und Trinken, trauliches Geplauder, auch wohl ein Tänzchen die Hauptträger des Vergnügens bilden, die jedoch in unseren Tagen, durch die Menge der öffentlichen Vergnügungen sowohl, als durch die geschlossenen Gesellschaften verdrängt, mehr und mehr in Abnahme und fast ganz in Vergessenheit gekommen sind. Von dem Thum und Treiben der reichsstädtischen Nürnberger bei solcher Gelegenheit hat uns Grubel in seinem *Kräntlein* ein unübertrefflich treues Bild hinterlassen. Gewöhnlich legte eine, von dem Unternehmer und Ordner des Festes, dem *Kräntzherrn*, dazu gewählte und geladene Zahl von Bekannten schon vorher längere Zeit hindurch gewisse

geringere Beiträge in eine gemeinsame Kasse, aus welcher dann das Vergnügen in der Weise veranstaltet wurde, dass die Männer sammt ihren Frauen, unter Leitung des Kranzherrn und in Begleitung von Musik, auf Leiterwagen nach einem benachbarten Dorfwirthshause fuhren, und dort bei Essen und Trinken, Spiel und Tanz sich belustigten. Beim Tanze hatte der Kranzherr die ehrenvolle Verpflichtung mit allen anwesenden Frauen einen Reihen zu tanzen. Oft auch wurde einige Wochen nach dem Kränzchen von dem etwaigen Ueberschusse und einer kleinen Drauflage eine einfachere Nachfeier gehalten, die man den *Heiligng*, den Heiligen, (wahrscheinlich von jener gemeinsamen Kasse, dem Kassebestand; wie ehedem der *Heilige* für die Kirchenkasse, Opferbüchse galt) nannte, und zu welchem schon beim Kränzchen selbst vom Kranzherrn öffentlich eingeladen wurde: — „*Schweigt, eiz kind i' n Heiligng ä.*“ Grubel.

Ihren Namen mögen diese, wie ähnliche gesellschaftliche Vereinigungen, davon erhalten haben, dass ursprünglich gewisse besondere Verpflichtungen eines Einzelnen im Kreise oder Kranze wechselten. So heisst hie und da bei den Schützengilden noch jetzt der erste Gewinnst (die Scheibe), der der Reihe nach von jedem der Mitglieder ausgesetzt wird, das *Kränzlein*. Vgl. Schmeller, II, 390. f. Zarncke zu Brants Narrensch., S. 465. f.

5) *nā*, *nō*, nun, mehr als Interjection gebraucht.

6) *gelt*, *geltá* (d. i. *gelt-du*), assimiliert *gell*, *gëlla*, Plur. *gëltet*, *gëllet*, *gëlt·nsá*, *gëll·nsá*, diese, vorzugsweise den süddeutschen Mundarten eigenthümliche imperativische Fragepartikel (Grimm, Gramm. III, 246) mit dem Nebenbegriffe der Aufforderung zu einer bejahenden Antwort oder zur Mitverwunderung: nicht wahr? begegnet uns zuerst in Königshofen's Chronik (hgg. v. Schilter, S. 21. §. 35: „*Gelte*, du wellest mich erslagen“, dann bei Fischart (im Gargantua: „*Gelt*, es kost dich die Hand wol etwas?“ — „*Gelte*, ihr Franken, welche nit gern spinnen, die geben gute Wirtin?“) und ist selbst in die höhere Schriftsprache eingedrungen („*Gelt*, dass ich dich fange!“ Göthe, Faust. „Du lächelst? *Gelt*, die Schülerin ist weiser hier als ihre Meisterin?“ Schiller, Semele, 1. „*Gelt*, sagten alle Bauern, *gelt*, unser Pfarrer stirbt!“ Hölty, Töffel und Käthe.) Die Entstehung dieses verbalen Adverbs ist zweifelhaft; seine Abstammung von *gellen* am wahrscheinlichsten (Weigand, Synon., Nr. 1890. Schmeller, II, 44.), sei es nun, dass es mit Wachter im Sinn von entgegnen, antworten, oder auch für einsetzen als Preis, wetten (vgl. was gilt? — ?) gefasst wird. Der von Stalder (schweiz. Idiotikon, I, 416) und nach ihm auch von Schmid (schwäb. Wörterb., 227) und Schwenck aufgestellten Ableitung v. *gällen*, *gellen*, schallen, tönen, im Sinne von einstimmen, ja sagen (vgl. engl. to yield) widersprechen jene älteren Formen bei Königshofen (um 1386) und Fischart.

7) *senn*, (wir, sie) sind; vgl. Bnd. I, 122, 4; oben S. 46 u. 50. *därnäu*, darnach. alsdann; auch blosses *nāu*, *nāuchät*. Coburg: *nöchärt*, *nöchnt*.

8) *hock'n*, zusammengebückt sitzen, lange an einem Platze still sitzen; der *Hockär*. *Stub'nhockär*; *Hockärla*, ein Sitz ohne Lehne.

9) *Christ'l*, Christian. *Gobädä*, Jacob. 10) *rumá*, herum.

11) *Wir*, Wöhrd bei Nürnberg. Im Gasthaus zur Stadt Amsterdam daselbst wur-

- den in neuerer Zeit die meisten Kränzchen gehalten; früher mehr in den Dorfschenken zu Laufamholz, Mögeldorf u. a.
- 12) *wenn d' eppat gäor mánst*, wenn du etwa gar meinst, -- ein beliebtes formelles Einschiebel. (Streiche oben die Verweisung¹⁾ in der vorgehenden Zeile.)
 - 13) *pflénná*, gewöhnlich *pflanná*, auch *pflarna* (Weissenb.), weinen, flennen; s. Bnd. I, 285, 1, 17.
 - 14) *gèbæt mær 'n*, gäbe man ihm. Ueber diese Form des Conjunction (vgl. nachher auch *bleibæt*, bliebe) s. Bnd. I, 288, 11.
 - 15) *Schmätzərlá*, Küsschen; Bnd. I, 285, 2, 9.
 - 16) *Allbadəri*, Olla podrida; diese spanische Kraftsuppe eröffnete gewöhnlich den Kränzchenschmaus.
 - 17) *Déi weckt ðñ Täudtn af*, die weckt einen Todten auf; sprüchwörtliche Redensart, um das Kräftige, Belebende zu bezeichnen.
 - 18) *pfolpörn*, eigentlich vom Geräusch des siedenden, Blasen werfenden Wassers; bildlich vom aufwallenden Zorn, dem gewaltsam ausbrechenden Lachen etc. Ebenso werden die verwandten Onomatopoeitica *poppeln*, *popfern*, *pupfern* u. a. (vgl. engl. to bubble) von siedendem Wasser, von schnellem, schwachem Klopfen (Hebel: *pöpperln*), von geschäftigem Verrichten kleiner Arbeiten im Hause durch Klopfen, Hämmern etc. (*rumpoppeln*; vgl. *boßeln*, *bößeln*, *boßeln*, v. mhd. *bózen*, klopfen, wovon auch *ane-bóz*, Amboss), wie von der bebenden, zitternden Bewegung des Herzens (vor Freude, Furcht, Kälte etc.) gebraucht; z. B. bei Bürger: „So pupfern Herz und Steiss.“
 - 19) *Gàs*, Gans; Ausfall des *n* wie bei *Kràz*, Kranz, *krák*, krank u. s. w. Schmeller, §. 567. Vgl. niederd. *goos*, *gaus*, engl. *goose*, dän. *gaæs*, schwed. *gås* etc.
 - 20) *dergrätsch'n*, mit Mühe ausfindig machen, aufspüren, erwischen; von *grätsch'n* (*grát'n*, *grét'n*, *grit'n*, *graitəln* etc.), breit von einander stehen (von einem zweitheiiligen Ganzen); mit ausgespreizten Beinen gehen (*sich vorgrätsch'n*), mühsam und schwerfällig gehen: *án alter Grätschör*, ein alter, gebrechlicher Mann (daneben: *án altá Schacht'l*; Weikert, III, 51); überhaupt (verächtlich): gehen; „*wos grätschstá denn dó rüm?*“ Vergl. Zarncke zu Brant's Narrensch., S. 375.
 - 21) *bach'n*, gebacken; Bnd. I, 296, 5 (auch mittelhochd. *bachen*).
 - 22) *ás*, *øs*, als; vgl. niederd. und engl. *as* (aus *alsó*, *alse*, *als*, ganz so); s. unten S. 95, 7 und Weinhold, S. 65.
 - 23) *angst ðñ bang*, angst und bange; Bnd. I, 285, 1, 12. s. unten zu 33.
 - 24) *si tenná*, sie thuen (Schmeller, §. 953.), hier als Hülfsverbum gebraucht, wie öfter; Bnd. I, 299, 3, 6.
 - 25) *mær* und *si gengá*, wir, sie gehen; Bnd. I, 289, 12. 26) *'rei"*, herein.
 - 27) *greindá*, greinen (Partic. *gegrinná*, *griná*; Schmeller, §. 962), mittelhochd. *grinen*, das Gesicht verzischen, und zwar 1) aus Unwillen und Zorn: knurren, zanken (vgl. *grinsen*), daher: Graf Eberhard der Greiner; 2) zum Weinen: (bitterlich) weinen, namentlich von Kindern und Weibern gebraucht. Vgl. *fennen*, *fletschen*; Bnd. I, 285, 1, 17.

- 28) *derhám*, daheim, zu Hause.
- 29) Die *Pip'n*, *Piphenná*, und der *Piphá*, *Pipgoock'l* (Kob. *Pipgækær*), die welsche Henne und der welsche Hahn, wahrscheinlich von dem röhren- oder pfeifenartigen (*Pipe*, niederd., Pfeife, frnz. pipe etc.) Fleischauswuchse über dem Schnabel; Koburgisch auch: der *Haudørhaudør*, von ihrem Geschrei. Sprüchwörtlich: *roth wie á Pip'n* (*Pipgækær*), namentlich vor Zorn.
- 30) *éiz*, *éizá*, *éizæt*, jetzt, jetztund; vgl. Bnd. I, S. 131, 11.
- 31) *sottær*, *söttær*, das lange noch im Kanzleistil in Uebung gewesene participiale *sothan* (althochd. und mittelhochd. *só* *getán* mit abgeworfenem *ge* —, neben *wie getán*) mit seiner Adjectivbildung *sothánig*, so beschaffen, solch; schles. *sechtier*, *sichter*, *sitter*, *sittener*; Weinhold, S. 141 f., bayer. *sötener*, *sö'gtener* neben *wetener*. Vgl. Grimm's Gramm. III, 62 f. Schmeller, Gramm. §. 764. und Wörterb. I, 445.
- 32) *lauter*, rein, klar, hell, wird in der Volkssprache gern als Adverb gebraucht, also unflexiert, doch in der Stellung eines Adj., unmittelbar vor dem Hauptworte (vgl. *ganz* in: durch ganz Deutschland) und bedeutet dann: 'nichts als', gleich dem bei Luther so gewöhnlichen, jetzt veralteten und mehr norddeutschen *eitel* und dem *pur*, einem Eindringlinge süddeutscher Muudarten, von denen jenes auch mehr wie Advb., dieses als Adj. behandelt wird. Weigand, synon. Wörterb. Nr. 567. Schmeller, I, 129, 293. II, 517.
- 33) *Leib á Sèil*, Leib und Seele; vgl. Bnd. I, 285, 1, 12. u. oben zu 23.
- 34) *z:sammfär'n*, ineinanderfahren, zusammenschrecken.
- 35) *vür sì*, vor sich hin (die mhd. Präp. *vür*, vor, hat mundartlich meist diese ihre alte Form bewahrt); vgl. *hindersich*, *undersich*, *obersich*. Die Koburger Mundart, welche das *s* dieser Zusammensetzungen wie ein auslautendes behandelt, d. h. aspiriert (*vürschich* etc.) gebraucht ihr *vür'sich gen* mehr im Sinne von 'vorwärts geneigt', während *vü'r'a* (voran) *gen*, auch *ümi'g gen*, für vorwärts gehen steht. Schm. I, 555. Zarncke zu Brants Narrensch., S. 117. Ueber diese Verbindung von *sich* auch für die 1. und 2. Person des Pron. mit gewissen Präpositionen (ich gehe hintersich etc.), wobei das *sich*, mit dieser zu einem Adverb verwachsen, unverändert geblieben; vergleiche Grimm's Gramm. IV, 319. f.
- 36) *vərfresnær Ding*, unmässiger Fresser, Vielfrass. *Ding* wird 1) in vertraulichem Tone als Masc. oder Femin. als Stellvertreter für eine Person gebraucht, deren eigentlicher Name einem nicht bekannt, oder doch nicht gleich gegenwärtig ist: 2) als Masc. in verächtlichem oder spöttischem Sinne, meist mit einem entsprechenden Adjectiv verbunden, für Mannspersonen (= Kerl), wozu dann ein Femin. *di Dingin*, *Dingi* gebildet wird. Schmeller, I, 381. Schmid, S. 127. — *vərfres'n*, mit der schon im Goth. fühlbaren „gelinden Intension“ des *ver* — (Grimm, Gramm. II, 859, 8.) bei Participien: unmässig im Essen vgl. *versoffen*, verlogen, verhurt, verliebt, verschämt u. a. m.

Im Gottscheer Dialekte.

Maria shmuargansh¹⁾ früh aufshiat,
 Shie legeit shie gur shianei um.
 Shie zieht inaus in Roasheingurt,²⁾
 Buas bolt shie³⁾ thun in Roasheingurt?
 Di Röashlein geliachtei⁴⁾ bolt shie prachen.
 Bü bolt shie hin mit dan Röashlein geliacht?
 A Kranzla geliachtei bolt shie flachten.
 Bu bolt shie hin mit dan Kranzla geliacht?
 Aufs heiliga Kreuze bolt shie's häng.
 Bu bolt shie hin mit dan heiligen Kreuz?
 Ins Himmelreich ins Puaradeish.
 Gott hilf ünsh ollen ins Himmelreich!
 Ins Himmelreich ins Puaradeish!

Jeder Vers wird beim Singen wiederholt, und demselben beigefügt:

„Maria, Maria, o Maria, Königin!“

(Istanzh.)

Das Herzogthum Gottschee, jene noch wenig bekannte, ganz für sich abgeschlossene Sprachinsel, inmitten der sie rings umgebenden slavischen Bevölkerung Krains, bewahrt solche Eigenthümlichkeiten des Stammes, dem es angehört, dass Jahrhunderte an demselben nur sehr wenig geändert haben, ja dass der Verkehr mit den stamm- und sprachverschiedenen Nachbarn nicht einmal das Aeussere abzustreifen vermochte.

Sie sind deutscher Abkunft und unterscheiden sich seit undenklichen Zeiten von ihren slovenischen Nachbarn, den Krainern, neben Kleidertracht und Sitten vornehmlich auch in der Sprache. Diese ist ein veraltetes, grobes Deutsch, ohne Beimengung slavischer Wörter; doch ist es den Deutschen vielfach unverständlich, was zweifelsohne in der rasch vorgeschrittenen Ausbildung der deutschen Sprache seinen Grund hat, während welcher die Gottscheer ihre alte Mundart ziemlich unverfälscht beibehalten haben mögen. Eine genauere Betrachtung ihres Idioms, wozu ich in dieser Zeitschrift gern die Hand bieten werde, dürfte für den Forsscher unserer älteren Sprache nicht ohne Erfolg sein.

1) 's morgens, des Morgens. 2) Rosengarten.

3) was wollte sie. 4) licht, glänzend.

Die Aussprache der Gottscheer klingt unangenehm; sie hat einen eigenthümlichen Accent, an welchem man den Gottscheer sogleich erkennt, wenn er auch eine andere Sprache spricht. Zudem reden sie gewöhnlich sehr schnell. Bemerkenswerth sind die vielen *sch*, *scht* (richtiger *sh*, *sh̄t*) statt *s*, *st*, das *b* für *w* (*buas*, was, *bu*, wo, *bold*, wollt; vergl. oben S. 74, 1), sowie die Endsilbe *-le*, die vielen *ai* und die Vocale im Auslaut. Das *a* wird wie das nordische *å* ausgesprochen. Alterthümlich ist die dem Mittelhochdeutschen entsprechende Endung der 3. Pers. Plur. der Zeitwörter, als: *shi arbeitent*, *shi hont*, sie haben. Vergl. unten S. 91, 31.

Sehr bezeichnend sind auch einzelne Ausdrücke dieses Idioms. Den Wolf nennen die Gottscheer *Holzgangel*, den Fuchs *Schleicher*, den Hasen *Springerle*, das Eichhörnchen *Scherzer*, die Sporn *Jageisen* u. s. w. Vgl. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit; 1854. Nr. 3, Sp. 49—54.

Laibach.

Dr. V. F. Klun.

Oberösterreichische Lieder

von K. A. Kaltenbrunner. *)

1. 's Oánbám'l. 1.)

In 'n Oánbám'l fár' i'
Dahí über 'n Sê,
Und so läng i' a' ruðer·
Koán Glied tuet má' wé!

I' fár' auf mein Oertl, ²⁾
Ös kennts ³⁾ ös wôl ê, ⁴⁾ —
Is 'n Rôs'l ir'n Vatorn
Sein Häusərl ⁵⁾ bei 'n Sê.

Dà gát 's koán grobs Wödər,
Koán Finstorn ⁶⁾ für mî,
Wann i' drín in mei'n oánpánnigng
Sél'ntränkərl ¹⁾ bî.

Oft is má' bei 'n Hí-fár'n
So lusti' in 'n Sinn
Jà, ás ⁷⁾ wár' dö ganz' Welt
In dem Nußschálərl drin!

Oft bin i' a' Kind,
Vollər Freud' und Vágnúðengn,
Mein Schiffərl is 's Heið ⁸⁾
Dá' Sê tuet mi' wiðngn.

Oft kimmt 's má' so víð
ás wið ⁷⁾ 's Herz vó mei'n Schätz ⁵⁾
Hät koán Andərnər drinnát ⁹⁾
Nöb'n meinər ¹⁰⁾ a'n Plätz.

*) Mitgetheilt von Prof. Dr. Schad in Kitzingen.

Und bægèræt¹¹⁾ deánt¹²⁾ Oánær
Nöbn meinær á-n Plätz, —
Na, so keiæt¹³⁾ i' 'n aussi,¹⁴⁾
Und 's lachæt¹¹⁾ mein Schätz.

Und floigæt¹¹⁾ ør aussi,
So wifset¹¹⁾ ør g'wiſſ:
Wàs bei üns dà vo ſ Rechts wögng
á ſél'ntränkørl is.

2. 's Andenká.

Wàs i' g'habt hân,¹⁵⁾ gêt z'schári,¹⁶⁾
Vèrwixt¹⁷⁾ hân i' All's
Bis auf — 's goldærná Kreuz'l
Von 'n Müedærl írn Hals.¹⁸⁾
á Kreuz und á Kreuz'l
Is dà nu¹⁹⁾ von ir, —

Auf 'n Freithof²⁰⁾ dæs oán
Und dæs andør bei mir.
Wann 's Kreuz ámal z'fallt,
Han i' 's Kreuz'l, sunst nix, —
Drum vèrkáf i' 's lötzt Hemæd,
é i' dös dà vèrwix.¹⁷⁾

3. Wàs i' hiætzt mécht!

I' mécht wo á Winkørl
Ganz hint in 'n Gèbié'g,
Wo i' nix vó dá Welt
Nimmær hér, nimmær siéch.²¹⁾

á Winkørl, á hoámlichs,
Von Bergng á-n Zaun,
Über den má so leicht nöt
Kunnt übøri²⁵⁾ schaun.

Meine Kindør bei'nand',²²⁾
Und ea'n²³⁾ Muøter dázua,
á pár Leut, dö má' gernhät, —
Wár' àft'n²⁴⁾ schon g'nuø.

á Hausørl, wàs z'löbn,
Und á Ruø nach mein'n Will'n, —
Nàchá²⁶⁾ mögts enk,²⁷⁾ ös Narrn da,
ánandør dærmüll'n!²⁸⁾

4. Dær vèrfötztø Bám.

á Tannábámørl siéch i'²¹⁾
Bei 'n G'schloſſ²⁹⁾ in 'n Gart'n stén;
I' wir³⁰⁾ allmál schier trauri',
Und denk: „so gêt's üns zwén!

„Du stêst dà mitt'n drinnæt,⁹⁾
Bist fremd dá, g'hérst nöt hé',
Und wann dein March dein Herz is,
So tuët's dá g'wiſſ drin wé!“

„Rift auf dem Platz nöt g'wachf'n, —
Aus g'riff'n hàmt³¹⁾ s' di' wo,
Und eing'sötzt da in 'n Gartøn, —
Ja, d' Stadtleut sán³²⁾ schon so!“

Oánſchichti³³⁾ is dös Bámørl
Sein Hoámøt weit hi'dan;
I' woáls wôl, wàs dær ágét, —
I' kenn's m Bámørl an.

Du bist von Bèrigng abá,³⁶⁾
Magst in dør Öb'n nöt stén,
á~ Stoánwänd is dá' lièbér,
Denn auf dá' Hê is 's schén.

Dort gêt allweil á~ Lüft'l,
Schén frisch und g'sund ás wie!³⁷⁾
Dá' schwárø Dunst, wiè dadá',³⁸⁾
Der druckt á~n Waldbám niè.

Und wann á' 's Lüft'l grob³⁹⁾ wird,
Und oft dá' Wind recht haust, —
á~ Biß'l schübeln⁴⁰⁾ schad't nöt!
Er hat 'n oft schon zaust.

Hau,⁴¹⁾ wann dá' Wind nöt wáhèt,⁴¹⁾
So kunnt' si' koánér rúrn;
Dös Rúg'ln⁴²⁾ gibt á~ Frisch'n,⁶⁾
Má~ siécht, wiè d' Bám dös g'spúrn.⁴³⁾

Sö treib'nt⁴⁴⁾ in d' Hê 'n Wipfl',
Und wèr'n dábei stoánalt,
Und á' koán Langweil plág't nöt
á~n Bám in 'n Tannáwald.

Wiè g'freut⁴⁵⁾ 's 'n, wànn á~ Vog'l
Auf seine A'stl kümmt,
Voll Lustbarkeit sein G'sáng'l,
Wànn d' Sunn' aufgêt, anstimmt!

Schwarzplátt'l, Fink'n, Dröscherln,
á~s gibt nöt oáns á~n Frid;
Dá' Gugér⁴⁴⁾ schreit, dá' Hæør,
Und d' Alstern⁴⁵⁾ krágøtz⁴⁶⁾ mít.

án ièdér gibt sein G'sang'l!
ásô is 's recht und guæt;
Schau nár ámal in 'n Wáld'l
Wiè stát als⁴⁹⁾ 's lös'n⁵⁰⁾ tuët.

Wiè lusti' springen d' Rê um!
'n Bámørn, alt und jung,
á~s g'fallt eán, weil sö ftengán,⁵¹⁾
Von 'n Tier'n án ièdér Sprung.

In 'n Wald is All's lebendi'!
á' 's Wassér tuët si' meld'n:
Dort fällt wo oáns von 'n Föls'n,
Dà plodørt⁵²⁾ wo á~ Quell'n.

Bei deine Kamerad'n
Is Kurzweil allørhand;
Sö röd'n dávon, und rausch'n
Mit 'n Öst'n z'samm allsand.⁵³⁾

Und dort'n bist du g'wachs'n,
Dort is dein Hoámøtød'n!
Hast deine Leut⁵⁴⁾ beinandér,
Und d' Vödørn, Göd und God'n.⁵⁵⁾

Dort méchst halt sein, mein Bámørl?
Dorthí~ is dein Bøgèrn;
I' glaub' dá 's! Wàs má' gwøent is,
Dös hàt und tuët má' gèrn.

Du kannst nöt wög, — bist eing'føtz,—
Dørbarmt⁵⁶⁾ si' Néam'd mit dir!
Sö göb'n nix um dein Hoámwé, —
Schau, 's gêt dá' halt — wîè mìr!

Sprachliche Erläuterungen.

- 1) *Oánbám'l*, n., Einbäumel, d. h. aus einem Stämme gezimmert, heissen auf unseren Seen die kleinen Schiffchen; scherweise auch „Seelentränkerl“ genannt. (Anmerk. des Verf.)
- 2) *Ört'l*, Örtchen; über die Deminutiva der oberösterreich. Mundart s. zu Bnd. I, 290, 1.
- 3) *ös kenns*, ihr kennet. In Formen wie diese zeigt sich uns im Verbum wie im zweitpersönlichen Fürwort einiger süddeutschen Dialekte der letzte, schwache Ueberrest der alten Dualform, deren unsre Sprache im Gothischen, doch auch dort schon im Abnehmen, noch fähig war. Die Dualbedeutung ist in ihr der pluralen gewichen. Ueber das Pron. *eiß*, *ös* s. Grimmin's Gramm. I, 814; über die Verbalendung ebendas. S. 1049 f. vergl. auch Schmeller's Gramm. §. 718. 721 und 910γ auch Schm. Wörterb. I, 118 f. und 134.
- 4) *ē*, *eh*, *eher*, vorher wird gern elliptisch („eh! ich euch's sage“) im Sinne von 'bhnehin' gebraucht.
- 5) Umschreibung des doppelten Genitiv: das Häuschen von Rosinas Vater; vgl. Bnd. I, S. 124, III, 2.
- 6) *Finstärn*, f., die Finsterniss, das Finstersein. Ueber diese schön alte, namentlich für die Bildung abstrakter Substantiva aus Adjektiven übliche Bildung (vgl. unten *di Frisch'n*) s. Schmeller's Gramm. §. 856.
- 7) *äs*, *als*; s. oben S. 84, 22. *äs wiə*, als wie, pleonastisch.
- 8) *Heiəl*, n., die Wiege; fränk. auch *di Heiā*, *Heiápeia*, *Beiā*, das *Beidā*, die Wiege, das Bett, namentlich in der Kindersprache, von dem gewöhnlichen Wiegenliede „*heiāpop eiā*“ hergenommen.
- 9) *driinnät*, darin, drinnen; s. zu *obmät* in Bnd. I, 290, 3.
- 10) *nöbn meinər*, neben mir; diese Präpos. wird in süddeutschen Mundarten, wie auch mittelhochd., neben dem Dat. und Acc. gern mit dem Genitiv verbunden, wol im Nachgefühle ihrer substantivischen Entstehung aus *en* (*in*) *ebene*, in gleicher Linie.
- 11) *bəgərət'*, *keiət'*, *tachət'*, *ʃloigət'*, *wifət'* (wüsste) etc., Conjunctive des Prät. vgl. Bnd. I, 288, 11.
- 12) *deaint*, auch *deärnat*, dennoch, desungeachtet; Schm. I, 375.
- 13) *keiən*, *keiñ*, werfen, schlagen; bild. plagen, kümmern, bekümmern; davon *Reiřrei*, f., Unfall, Unannehmlichkeit; Zerwürfniss, Verlegenheit. Schmeller (II, 132) vermutet ein *gheten* aus *ge-heien*.
- 14) *aussi*, hinaus, für 'aushin'; vgl. zu *eini* in Bnd. I, 290, 12.
- 15) *ī hän*, ich habe, wie schon im Mittelhochd., aus 'haben, habe' zusammengezogen. Schmeller, §. 954.
- 16) *zschäri gen*, zu Scheitern gehn, nach und nach verschwinden; wol zu *schern*, theilen, schneiden, wozu auch beschieren (zuthcilien); Schere, Pflugschar, Scharr, Scherbe, Scharte, scharf u. a. m.
- 17) *vərwix'n*, wie *durchwix'n*, durchbringen, verprassen, auch fränk.; v. *wichrn* (zu 'Wachs'), glatt, glänzend machen, putzen (vgl. fränk. *setz Gald vərputz'n*);

aufwicksen, glänzend machen (im Aufwand), herausputzen; Einem etwas *aufw.*, ihn bewirthen, ihm zum Besten geben.

- 18) *Von 'n Mäderl irn Hals*, von des Mütterchens Hals; s. oben 5.
- 19) *nu*, neben *no*, aus 'noch' gekürzt. Schm. II, 669.
- 20) *Freithof*, hochdeutsch in 'Friedhof', auch 'Freihof' (d. i. Freistätte, Asyl, was ehemal die Kirchhöfe waren) umgedeutscht, hat noch die alte, ursprüngliche Form (ahd. und mhd. *vrithof*, zum goth. *freidjan*, angels. *frithōn*, ahd. *vrītēn*, umzäunen, schützen; daher noch unser 'einfriedigen', 'Burgfriede' u. a. — nicht von 'Friede', doch mit diesem Worte wol verwandt) und bezeichnet ursprünglich einen umschlossenen Raum oder Vorhof, namentlich um eine Kirche; daher dann (wie 'Kirchhof'), weil dieser bis auf unsere Zeit meist auch Begräbnissstätte war, den Gottesacker. Vgl. Schmeller, I, § 20. Weigand, Synon. Nr. 1069.
- 21) *i siāch*, ich sehe, alte Form (mhd. ich sihe), auch in fränkischen Mundarten und bei allen Verben, die hochd. noch in 2. u. 3. Pers. Präs. u. im Imperat. bewahrt haben: ich nimm, gib, sprich etc. Vgl. Kehrein, Gramm. des 15.—17. Jahrh., §. 355, Schmeller, §. 933.
- 22) *beinand*, *beinanda*, auch fränk. (*beiənandər*, *beinandər*), bei einander, beisammen.
- 23) *ea'n*, ihre, statt *eár*; über das im Auslute, namentlich vor folgendem Vocale, antretende Wohllauts-*n* vgl. Schmeller §. 609.
- 24) *äft'n*, *äft* (zu hochd. 'after', nach), nachher, dann, so, — ein beliebtes Wortchen der österr. Mundart. Schm. I, 34.
- 25) *überi*, d. i. überhin, hinüber; s. Bnd. I, 290, 12 u. oben 14.
- 26) *nächā*, nachher, dann; s. oben S. 83, 7.
- 27) *mögts enk*, mögt ihr euch; die schon oben (bei 3) bezeichnete alte Dualform: *enk*, *acēus*, euch; *es*, *ös*, richtiger *εβ*, Nomin., ihr.
- 28) *dərmülln*, zermalmen, zerreiben; gehört mit *Mulm*, *Melm*, *Malm*, *m.*, *Mull*, *n.*, *Molde*, *f.*, Staub, Zerriebenes (daher auch das umgedeutschte 'Maulwurf' für Moltwerf), malmen u. a. n. zum alten malan, mahlen. Vgl. Schmeller, II, 569. 572.
- 29) *G'schloß*, *n.*, Schloss, süddeutsche Form. Vgl. unten zu 43. u. Schmeller, III, 459.
- 30) *i wir*, ich werde, aus der älteren Form (ich würde; s. oben zu 21) durch Assimilation (vgl. oben S. 77, 28) gebildet; fränk. *ich wèr*.
- 31) *si hāmt*, mhd. 'sie haben', zusammengez. 'hānt', zeigt noch die alte Endung der 3. Pers. Plur. Praes. auf — *ent*: s. oben S. 87. Vgl. unten *sö treibnt*, und Schmeller's Gramm. §. 911.
- 32) *si sán*, fränk. *seun*, sie sind; vgl. oben S. 46 u. 50.
- 33) *odinschichti* (mittelfränk. in *āschifti* verderbt), einschichtig; einsam, verlassen; *án oánfchichtigá Mensch*, ein für sich allein stehender, vereinsamter Mensch; Subst. *Oánfchicht*, *f.*, Einöde, Abgeschiedenheit. Schmeller, III, 317.
- 34) *i ġén*, angehen, nahe gehen (zu Herzen); vgl. hochd. *anliegen*.
- 35) *ükennā*, ankennen, ansehen, aus dem Anblick wahrnehmen.
- 36) *abá*, herab (auch 'aber'), vgl. *abi*, hinab; oben zu 14.
- 37) *ás wiə*, als wie, (vgl. oben 7) eine elliptische Wendung mit Auslassung des

- Vergleichungsgegenstandes, steht geradezu verstärkend und steigernd für 'sehr' etc. *as wiə lang*, sehr lang. Schmeller, IV, 4.
- 38) *dadá*, eben da, dahier, gleichsam ein altes 'dârdâr', indem dem *dâ* ein zweites verklingendes *dâ* (*dá*, *də*; in der alten Sprache *der*; vgl. *dûdə*, du da; *dûdə ói*, he, du!) angehängt wird.
- 39) *grob*, rauh, ungestüm; vgl. oben (Lied 1, 3) *grobs Wödər*.
- 40) *schübeln*, zu *Schübel* (v. schieben, vgl. Schober, Schaub), Haufen, Menge; namentlich ein Büschel Haare (vgl. Schopf), Wolle, Heu u. dergl.— hin und her ziehen, reissen, besonders am Haar, rausen. Schmeller, III, 314 f.
- 41) *hau*, sich, schau! Schm. II, 129.
- 42) *rügeln*, *rigeln* (zu 'regen'), etwas Starres, Steifes, Festes öfter regen, in einige Bewegung setzen, rütteln; Adj. *rieg·lsam*, regsam, rührig. Schm. III, 68.
- 43) *g'spürn*, spüren, empfinden; die süddeutschen Mundarten haben noch viele Zusammensetzungen mit *ge-* aus der älteren Sprache bewahrt, namentlich bei Verben (vgl. unten *gfrewn*) doch auch bei Subst. (s. oben 29). Schmeller, Gramm. §. 1027. 1057.
- 44) *Gugər*, *Gugá*, m., Kukuk. Schm. II, 26.
- 45) *Alstarn*, f., Elster; althochd. *āgalastra*, mhd. *āgelster*, später und noch mundartlich *Aglaſter*.
- 46) *krágəz'n*, krächzen. Schm. II, 382.
- 47) *ásó*, *əsó* aus 'also'. Schmeller, I, 50. III, 183.
- 48) *stái*, still; s. Bnd. I, 292, 28.
- 49) *als*, in süddeutschen Mundarten gern so pleonastisch gebraucht; davon später bei anderer Gelegenheit.
- 50) *lös'n*, horchen, lauschen; vgl. unten S. 95, 8.
- 51) *ma'* und *sö stengán*, wir, sie stehen; *ös stéts*, ihr steht; Prät. *i stund*; Conj. *i stéat*, stunde.
- 52) *plodərn*, rauschen, sprudeln; vgl. unser 'plaudern'.
- 53) *allsand*, mhd. alsament, alle zusammen; davon wol auch das österreich. *allsái*, ganz, gekürzt, wie in *allságanz*, ganz und gar.
- 54) *Leut* im Plur. steht (auch fränkisch) vorzugsweise für die nächsten Angehörigen des Hauses, die Familienglieder.
- 55) *Göd* und *God'n*, Pathen und Pathinnen; ahchd. *diu gotta*, noch in süddeutschen Mundarten (*der Gött* und *die Gott*; Schmeller, II, 84 f. Schmid, 236. Stalder, I, 466. Tobler, App. Spr., 230; vgl. engl. godfather, godmother etc.) und am Rhein gebräuchlich, während im Franken mehr das ebenfalls alte *Dôd*, *Dâd* (ahd. *der toto*, *diu tota*; mhd. *der u. diu tote*, Nürnb.) ganz gewöhnlich; im Koburg. nur auf dem Lande, während man in der Stadt nur noch den *Dod'nbeut'l* als altübliches Pathengeschenk kennt. Vgl. Schmeller, I, 464) das fremde neu hochd. Pathe (d. i. pater sc. spiritualis) vertritt.
- 56) *dərbarmt*, erbarmt; s. Bnd. I, 123.
- 57) *néom'd*, niemand; vgl. Bnd. I, 259.

Nordwestfälische Mundart.

„Sülvst¹⁾ is de Mann.“

Ǟne wâre Geschichte.

„Dat wæ^oren dâtaumâls²⁾ swâre Ti'en“³⁾ — vertelde⁴⁾ wallér⁵⁾ de Sel'ge⁶⁾ — gesegnet sì êr Andenken! — as⁷⁾ de Jüngste, däⁱ 't noch nich recht verstä^ond, mit 'n grôten Bâtterbrod var êre Knä^e stä^ond; aber wi ändern lusterden⁸⁾ gaut²⁾ tau, wenn se wat van de franzäuske Ti'en vertelde — „dat wæ^oren dâtaumâls swâre Ti'en, as⁷⁾ de Franzause über ûsen⁹⁾ Lande læg un man nich ä's¹⁰⁾ lût merken låten droffde¹¹⁾, wo¹²⁾ swår häⁱ¹³⁾ up äinen drückkede. Däⁱ Jungeu dræ^ogen 't wall noch lichter; däⁱ wæ^oren in 'n Kriege fast grât wô'r'en un 't gæv immer vell Nigges¹⁴⁾ tau sä'n. Besonners¹⁵⁾ åber wæ^or 't de s'chöne Musik, däⁱ wi alle Dage tau hæ^oren krægen, wat ûse ôren un unwisen Harten innæ^om. A^ober wi markeden wall ok, dat 'n Ollen¹⁶⁾ slimmer tau Maute²⁾ sîn moste: säⁱ sæ^ogen us⁹⁾ öfters so bedenklik an un ûse Näber¹⁷⁾, de fröndlige Gògrâwe¹⁸⁾, däⁱ immer so vell Pläsä'r mit us makede, konn' endlik kín Wôrt mîr 'rûtbringen¹⁹⁾. Den Ollen dæ^o 't ok besonners ann²⁰⁾, dat se Vull nich mîr so hebbien konnen, wat se süss²¹⁾ gewennt wæ^oren: de Männer, dat se kinen Tabak mîr rôken, un de Frouen, dat se kinen Koffäⁱ un Täⁱ mîr drinken s'chollen. Dat alles kæ^om åber nich mîr tau us, sit wi van England assperrt²²⁾ wæ^oren, un 't wæ^or bî Straffe unnerseggt, dergliken of²³⁾ annere vörbo'ene⁵⁾ Sâken in 'n Hûse tau hebbien. So entstä^ond ä'ns Dages 'n grôt Spektakel in ûsen Hûse: de Franzausen harrn 'n Fättken mit Pulwer funnen, dat ûse Vader far bettere Ti'en stilken²⁴⁾ hodd²²⁾ harr, und dat wæ^or verrâ'en⁵⁾ wô'ren²⁵⁾. De Vader sät in de Stôben un twæⁱ S'gandarmen bî em, däⁱ se dâmauls up Franzäusk Duânen hedden, un häⁱ s'choll all²⁶⁾ nå Wesel up de Festung bracht weren²⁵⁾. Häi sä^og²⁷⁾ still var sik hen und seggde kín Wôrt. De Mauder sät in de Kâmern un græn²⁸⁾ un bê'e⁵⁾ tau Gott, dat häⁱ doch Hülpe schikken mogde, un alle Ännern in 'n Hûse jammerden un dä^oen²⁹⁾, dat m'³⁰⁾ nich wüste wohen un woher. Ik wæ^or dâmauls darrtain³¹⁾ Jår old un konn' all begripen, wat dat tau bedû'en harr. Ik sa^og åber ok in, dat dat Grînen²⁸⁾ un Jammern nix ûtrichdede un dat up annere Wîse holpen weren moste. Ik slæk²⁸⁾ mi stilken²⁴⁾ in mîne Kâmern, dæ^o min Mäntelken üm un gä^ong, dat 't kin Mensk markede, tom Hûse henut¹⁹⁾. Ik woll åber nå de Stadt, däⁱ draⁱ

Stunnen wît van us af³²⁾ wæ^or. Dår læg de Generalstaf un ik dachte mi, dat därbi däi sìn³³⁾ mosten, däi wat tau seggén³⁴⁾ harren. Ik göng åber up Wegen, wär süss²¹⁾ de Vofs man³⁵⁾ slik; up de Landstråten woggde ik mi nich', wil däi immer vull van Marodøers un ännern Gefinnel was. Ik harr 'ne schrecklige Angst un bê'de in ä'ns weg tau Gott un sîne Engel, dat se mi glüklîk hengel'nen mochden. As ik ankæ^om, göng ik straks nå't Hauptquattä'r³⁴⁾ un sê'e³⁵⁾ den beiden Schildwachen, dat ik wat bi 'n Commandanten tau bestellen harre. Däi beiden lacheden un menden sük³⁶⁾ ne³⁵⁾ Ordöanz' dröffden se¹¹⁾ wall dörlåten. Ik nä^om åber so 'ne wichtige Mine^{an}, as ik man³³⁾ konn', un ik wæ^ord tau 'n Commandanten fäuert.²²⁾ Dat was dâmåls de Feldmarschall Bernadotte, däi nå düssen³⁶⁾ König^{van Sweden} wôren is, en fründlik, gemän³⁷⁾ Mann, däi mi fräggde, wat ik woll. Ik dræ^og em mîne Sâke unner Trånen var un bê'de³³⁾ em[·] van Himmel t'r Erden³⁸⁾, dat häi sik mînes Vaders annemmen mochde. Häi böerde³⁹⁾ mi up un stellde mi var sik up 'n Staul un föng an, van min wacker Gesichtken tau sprekken un dat häi mi wall nix[·]afslân droffde. Marr⁴⁰⁾ ik læ^ot nich nå, bet häi mi versprokken harr, dat ik man³³⁾ ruhig[·] wesen s'chöll, min Vader s'choll kin Læd geschä'n. Häi trækde⁴¹⁾ mi de Hand hen, as ik gân woll, marr ik küssede man de Lucht⁴¹⁾, — dann[·] var min Leben harr ik kinen Franzausen de Hand küsssd⁴²⁾; un ik næ^om mi kûm Tid, em tau danken. Ik læ^op den ganzen^{Weg} un as ik nå Hûs kæ^om, wæ^oren Alle bestortt über dat, wat ik dânmåls²²⁾ harr. Åber de Sâke næ^om 'n gaut Ende; ûse Vader wæ^ord we'er frâ*lli*^{gen} wen un kin Mensk droffde mîr 'n Wôrt d'rvan seggen. Ji åber möged hierfut erkennen, dat 't 'n wär Sprekwôrt is, wenn m'³⁰⁾ segg'; *sûlvest is de Mann*[“], un dat ok all 'n Wigd⁴²⁾ van darrtain Jåren[·] wat kanh; wenn 't man wat antaufangen wogg.“

Dr. A. v. Eye.

Sprachliche Erläuterungen.

- 1) *sûlvest*, auch *sulvest*, *sulfst* (goth. *silba*, mittelniederd. *selfs*, *sulfs*, englisch — *self* etc. Grimm's Gramm. III, 5. 646 ff.), selbst.
- 2) *dâmåls*, auch *dâtmålen*, verstärktes *dâmåls*, *dâmålen*, dazumal, damals, wird stets mit bestimmtem Nachdrucke und einer gewissen Feierlichkeit gesprochen, um auf die Art und Weise, auf die Bedeutung einer Zeit hinzuweisen. (Anmerk. des Verfassers.) Für mittelhochd. *uo* steht niederd. *au* : *tau*, *zuo*, *gaut*, *guot*, *Maut*, *muot*, *Mauder*, *muoter*, *Staul*, *stuol*, *dawn*, *tuon*.
- 3) *Träen*, Plur. v. *Tid*, Zeit; Ausfall des *d* (hochdeutsch *t*) wie unten bei *verbö'en*, verboten, *verrä'an*, verrathen, *bê'de*, *bê'e* betete, *bedw en*, bedeuten, *ge-li'en*, geleiten, *w er*, wieder; vgl. auch *s e'e* für sagte.

- 4) *vertellen*, erzählen; vgl. engl. *to tell*, *sagen*, holl. *tellen*, dän. *tælle* etc. mhd. *zeln*. 5) *wallér*, ehemal., einmal; Bnd. I, 277, 6.
- 6) *de Sel'ge*, die Selige, — eine beliebte Ellipse für: die selige Mutter.
- 7) *as*, als; vgl. engl. *as*, auch in oberd. Mundarten *as*; *áso*, also, *ás wie*, *as wie*, als wie; s. oben S. 84, 22. 90, 7. 92, 47.
- 8) *lustern, lüstern*, althochd. *hlüstrēn*, angels. *hlistan*, niederl. *luisteren*, engl. to listen etc. (vom altsächs. *hlust*, Ohr); oberd. *lösen, lüsen* (Bnd. I, 145 f.; goth. *hlausjan*, althochd. *hlosen*, mhd. *losen*; vgl. auch *xlüvēt*, lat. *cluere*), zuhören, aufhorchen; — ein Verlust der neuhochd. Sprache, den weder 'hören', das sich zu *lös'en* wie franz. *entendre* zu écouter, oder schauen zu sehen, kosten zu schmecken verhält, — noch das vielleicht verwandte, im Begriff verschiedene 'lauschen' (alt. *lūzen*; s. Bnd. I, 258) ersetzt. Vgl. Schmeller, II, 501. Schmid, 362. Stalder, II, 181. Tobler, 306. Diefenb., II, 567. Weigand, Nr. 989.
- 9) *úse*, unser; diese niederd. Verkürzung ist schon ins Mittelhochd. eingedrungen (vgl. Anmerk. zu Herbort, 3447) und noch in der schlesischen wie in thüringischen Mundarten zu finden. Hahn, mhd. Gramm., 111. Weinhold, 139. Ueber den Ausfall des *n* vergl. alts. und angels. *use*, engl. *our*, neben dem auch niederd. *us, uns* (s. unten). 10) *äis*, mittelhochd. und noch bei Luther (*Sirach*, 26, 1. 12, 6.) 'eines', 'eins', (auch 'einsmals', einstmals) unser 'einst', adverb. Genit., einmal.
- 11) *droffde*, durfte, nach einer gewöhnlichen Umstellung; vgl. Born und Brunnen, bernen (Bernstein; engl. *to burn*) und brennen, mhd. *ors* (engl. *horse*) und Ross, niederd. *darrein* (s. unten) und dreizehn u. a. m.
- 12) *wo*, wie; Bnd. I, 275, 2. 1. 13) *hät*, er; angels. u. engl. *he* etc.
- 14) *Nigges*, auch *Néies*, Neues. 15) *besonners*, besonders, nach der oben (S. 44 ff.) besprochenen Assimilation; vgl. hier: *un, änner, ann daun, konne, unner, funnen, Stunn, Gefinnel*. 16) *Olle*, flektierte Form v. *old*, alt, mit Assimilation; (s. oben S. 44 ff.) wie *wolle, scholle, wollte, sollte*.
- 17) *Näber*, Nachbar. mhd. *nächbär, nächgebür*, d. h. Nahwohner.
- 18) *Gogräwe*, Gaugraf, ein Titel, der im alten Fürstenthum Osnabrück sich bis zu den französischen Zeiten erhalten hatte. Er entsprach etwa dem bayer. 'Landrichter'. (Anmerk. des Verf.) 19) *rütbringen*, (he)rausbringen, von *üt*, aus; vgl. *hierüt, henüt*. 20) *ann daun*, oberd. *and tkun* (mhd. *ande*, schmerzlich), das Gefühl des Fremden, Ungewohnten verursachen; vgl. hochd. *ahnen*, ahnden; Schmeller, I, 73 f. Ben.-Müller, I, 34 ff. Grimm, Wbch. I, 192 u. 302.
- 21) *süss*, mittelhochd. *sus, sust* (v. goth. *sa*, der, dieser), woraus unser oberd. *sunst*, sonst. 22) *affsperrt*, abgesperrt. Im Plattdeutschen (der westfälischen Gegenden) wird das Partic. Prät. durchaus ohne die Sylbe *ge* — gebildet. (Anmerk. des Verf.) So unten: *funnen*, gefunden, *hodd*, gehütet, *fäuert, braecht holpen, küss'd, dän* etc. Vergl. Bnd. I, S. 274, 3.
- 23) *of*, oder; vgl. goth. *iba*, engl. *if*, hochd. *ob* etc. 24) *stilken*, heimlich, unbemerkt, verstohlen. Man sagt auch im Plattdeutschen *wat verschulken*, Etwas verstecken, heimlich unterbringen; namentlich auch vom Verscharren der Thiere gebraucht. (Anmerk. des Verf.) 25) *wören*, worden, von *weren*, werden, wie oberd. *wor'n* und *wer'n*, durch Assimilation; vgl. oben S. 91, 30.

- 26) *all*, schon. 27) *sä^og*, sah; Infin. *sæien*, Part. *soein*.
 28) *græn*, starkes Prät. v. *grinen*, oberd. *greinen* (s. oben S. 84, 27), weinen; mhd. *grinen*, Prät. *grein*. Vgl. *stlike*, *slæk*, schleiche, schlich.
 29) *daun*, thun, wird, wie hier, so auch in der oberdeutschen Volkssprache gern in dem allgemeinen Sinne von 'sich benehmen' gebraucht, der dann durch den weiteren Zusammenhang, am liebsten durch ein dem 'thun' vorausgehendes Verbum, genauer bestimmt wird. 30) *dat m'*, dass man; vgl. unten *wenn m'*, wenn man. 31) *darrtain*, dreizehn, unregelmässig gebildet, da sonst *dräi* drei heisst; ebenso sagt man *farrtain*, auch *darrtig*, *farrtig*, dreissig, vierzig. (Anm. des Verf.) Vgl. engl. thirteen, thirty und oben zu 11.
 32) *af*, ab, weg, entfernt; angels. af, engl. of. 33) *man*, nur; Bnd. I, 275, 2, 10.
 34) *nåt Hauptquattäir*, nach das (statt 'dem') Hauptquartier, mit Assimilation, wie in oberd. Mundarten. 35) *sük 'ne*, solch eine, wie in bayer. Mundarten *a'-séchənə'*, ein solch einer (Schm. III, 183), und das engl. such, aus althochd. *solih*, *sulih* (goth. *sva-leiks*), so *gleich*, so gestaltet.
 36) *nå düssen*, nach diesem, nachmals. 37) *gemän*, gemein, in volksthümlicher Redeweise: herablassend, leutselig (Schmeller, II, 587), wie das *niederträchtig* einiger oberd. Mundarten. Schm. I, 473. Weigand, Synon. Nr. 1422.
 38) *van Himmel t'r Erden bēn*, vom Himmel zur Erde, d. h. aufs dringendste, bitten; vgl. 'himmelhoch bitten'. 39) *bæren*, heben; mhd. *bern*, eine gewisse Richtung nehmen, also: wachsen, hervorkommen; heben, tragen etc. — ein überaus weit verzweigter Stamm (goth. *bairan*, engl. to bear etc.), *wozu gebären*, entbehren, —bar, bar—, baar, Bahre (Radbern), Eimer, Zuber (aus ein -bar, zui-bar), Bürde (fränk. *Börn*, d. i. Bürden; daher *Pack a Börn*, Sack und Pack, verunstaltet in 'gebackene Birn'), mhd. *barm*, Schooss, barn, Kind (Baron), oberd. *Bärme*, Hefe (wie dieses v. 'heben'; vgl. bayr. der *He-fel*, Sauerteig, frnz. levain, d. i. levamen), gebaren, Geberde, mhd. *diu bor*, Höhe, wovon empor (aus en-bor), empören, Borkirche, Borlaube, fränk. *bèrgut*, *bérgut*, aus *borgut* verudeutsch (vgl. mhd. *borlanc*, *borvil* etc.), gebühren, *borzen*, hervorstehen (Schm. I, 204), Berg, bergen, Burg, bürgen u. a. m.
 40) *marr*, aber (eigentlich 'mehr', wie franz. *mais* aus lat. *magis*), doch nachdrücklicher als dieses. 41) *Lucht*, Luft; vergl. achter mit after (Bnd. I, 298, 1, 4), Lachter mit Klafter, Nichte mit Niftel (Deminut. von ahd. *diu nift* neben der *nevo*, *Neffe*), Schacht mit Schaft, sacht mit engl. soft, sanft, u. a. m.
 42) *Wigd*, n., (goth. *vaihts*, Etwas, Ding; *ni-vaihts*, ahd. *nio-wiht*, niwiht, unser 'nicht'), Geschöpf; mhd. der und daz wiht; verächtlich: Mensch, wie noch neu-hochd. (Bösewicht), wird in der niederd. Sprache vorzugsweise für 'Mädchen' gebraucht, wofür im südlichen Westfalen auch *Læd*, n., Leut (wie fränk. *das Leut*; Schm. II, 523) gesagt wird.

Der Herausgeber.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Sechzig

portugiesische Sonette in oberschwäbischer Uebersetzung nebst einigen catalonischen.

Von Jovialis.

(Fortsetzung.)

III. Von späteren Dichtern.

25.

Nise! Nise, wo bist? Wo muos i suocho?

Wär sô som morgo bis zom åbod geong,
Forirrt im wald, und dennoch dì it feong,
Där wär forsuocht, or mecht saim shicksâl fluoho.

Dâi nammo gwis an alle junge buoho
Mit liobos-zoichon ufgoshribbo heong,
Od lust gâr wöllout fon daim houch emfeong,
Denn wär wott dì zo preisod it forsuoho?

Ior grotto, baum-strink, ior forwaksne felsq!
Wô sich mäi shatz, mäi säl bei ui forbirgt,
Ior augo-strâl mios't uior herte shmelzo,

Hot se bei ui iorn zaubor-krois umzirkjt;
Au's êcho will do tõ it weitor welzo!
Nise! Nise! so ist mäi glick forwirkt.

Claudio Manoel da Costa.

26.

Blôs wenig kurze stunden, ô Amor, rissot
Mäi drunkne säl som erdo-dunkol lôs,
Ganz kurze augoblick, wo i gonôs,
Was fon daim glick mensho zo saggod wissot;

Stundo, wo sterbliche kôi guot formissot,
Wo en kôi wundor nui, kôi draum më grôs
Orshäit, dêñ 'd fantosì ibbor's orgôs,
Wô se don erd-goist ibbor do himmol prissot.

Doch bletzlich ibbor onandor fallt der blundor,
 Wi' o karto-spil im wind, wi' o liocht forbrennt,
 Sô gât des himmlish lust-shloss shnälich untor
 Und nimmt o miserabbel rauchigs end.
 Doch en forninstigo mä nimt des koi wundor,
 Wenn-mor sâi hoil legt in dor shêhoit hend.

Costa.

27.

Wo ben-i? Kenn i denn den platz it më?
 Wär hot mior denn forwandolt maine feldor?
 Ist denn de ganz natûr uf öimål eltor?
 Wo ist dor kwell mit saine murmol-të?
 Dor balmo-häi mit bluomo wundorshë?
 Wô maine bliende granato-weldor?
 Brennt denn od sonno jez um zeo-mål keltor
 Seit o bâr jår? Des kan-i it forstë.
 Mit bliot und bluom stuond állos ousgoristot,
 In friolings-bracht stuond wîs und strouch und baum,
 Rings heongot frichto, wio's do gaumo glistot —
 Doch halt! Wâr allos it filleicht o draum?
 ô freilich! Wenn od sorg im herzo nistot,
 Nä kennt-mor saine alte glicks-pletz kaum.

Costa.

28.

Des lechlo, mit dêm dû mior sonst orshöist ¹⁾),
 Ist huit forhengt son-oro halbo drouor;
 O shuior arg-wô, ewig uf dor louor,
 Dés wâr dui offohoit it wio doröist.
 I wois it, was do mit daim blinzlo möist,
 Dês spîr i nõ, os wettor blåst jez rouor
 For unsor glick, forhois't en reggo-shouor,
 Und was zo hoffo bleibt sell ist os klöist.
 I bê gwîs, unsor himmol där ståt gwittrig,
 Jâ, 'd fantosei målt mior shô donnor und blitz,
 Mior ist, do sterbst, forrässt-me oddor wandorst;

1) Erschienst.

Drum ist mäi herz östät, confüs und zitrig,
 Im kopf dā bleibt-mor grâd nō sô fil witz:
 So lang i glicklich wâr, dā wâr's ganz andorst.

Domingo dos Reis Quita.

29.

Dâ uf dor wîs wâr's, wo mäi Tirce sâng
 Und mior sich plâgt do huot mit bunte shnioro
 Ous glenzend farbige misholo zo zioro ;
 ô wio-mor dâ ior stimm zom herzo drâng !

I lios mäi härd im stich und liof und sprâng,
 De shêste bluomo âizodô, um ioro
 Do kranz durch os blond locko-hâr zo fioro,
 Bis-se don arm mior um do nacko shlâng.

ô wio forgeong-os 'd zeit, so sios forbundo !
 'S ist nō dor nêmlich fleck, uf dêm i stand,
 Doch ioz kan-î kôi sterbos-wort orkundo ;

I suifz und klâg um-se am edo strand,
 Läb in orinnring an forflossne stundo
 Und kuss inbrinstig nô do läro sand.

Quita.

30.

Shô will dor zitrig sterno-shimmor weicho
 Fom êrsto morgo-sträl, där shwach und grau
 Ous osto dringt und ouf dor finstron au
 De muntrê feggilo wird do shlâf beshleicho.

Shô draimt dor horizont fom farbo-reicho,
 Fom jungo sonno-liocht, des frish und lau
 Ous iodom grâs-halm lockt do fuichto dau,
 For'm sonno-gold em silbor zo forgleicho.

Lioblichor morgo ! steig doch rouf und shoich
 Fon mainor miodo stirn do shwâro shlummor ;
 Du kommst mit brango, doch mäi herz ist woich,
 Denn in daim huitigo liocht soll all mäi kummor
 Orblasso, ja dâi oignor glanz wird bloich,
 Strâlt mior ous iorom aug dor ewig shlummor.

Diniz.

31.

Då zwisho dene dichte greone bish
 Spann i mäi netz ous. Vincio! nimm dâ 'd stango
 Und shläg an'd buocco-stemm, so went-mor's fango;
 Dio feggol-bruot ist shui und flink wio 'd fish.

Ior feggilo mit uirom wald-gezish!
 Säot ior do glanz fon mainor Jonia wango,
 Gwîs mechtot ior in iorom keffig hango
 Und brôsmo bettlon ui fon iorom dish.

Ô kommot, feggilo, ous-om distro wald!
 Ior glaubot's it, wio ior so lustig sêngot;
 Ô, or forgäset uire nestor bald.

Wîstot ior, wio mior's ist, i wois, or sprêngot
 Õbsonnon in sô en shenon ousenthalt
 Und dass or ui gwîs nio më zor freihoit zwêngot.

Diniz.

32.

Dor Amor rennt um's Tejo-uffor und grâit
 Um'd muotor, di' or neono më kâ findo,
 Då muos-or õbewusst ringsum entzindo
 Was-no fon nimflo firch als beso fäid.

Und saine pfeil dio fallot-om, os shâit
 Or merkt's it, ous-om kechor; in de windo
 Forhallt sâi klâg: ob ebbor kenn forkindo
 Wô'd muotor steck, där wär sâi bestor fräid.

Od shäfre Jonia merkt's, nimmt-om do boggo,
 Forspricht-om 'd muotor, geit-om untorricht
 Im liobos-buoch noch nummorus, casus, genus;

Dor Amor packt-se bletzlich bei de locko,
 Kusst-se uf'd lippon ibborlout und spricht:
 Bleib nô! bei dior forgisst-mor gern od Venus.

Diniz.

33.

Dā uf dor wissō greonom sommor-kloid
 Sitz i am fluss, de lemmor oufzebassod,
 Und wio mor'd kelbor frei im shatto grassot,
 Und sinn uf lindrung fir māi herzo-loid.

Wio frish dor åbod ist! Dor west-wind stroit
 Od blioton in'd wogo, dio's begirrig fassot,
 Und keck som bappol-baum orshallo lassot
 Zwuo durtel-doubon in'd wett ior sengor-froid.

Od wôlgerich som frisho wasso dringot
 Zom herzo, wio dor feggol harmoni,
 Wenn-se in åbod nāi so frîdlich singot;

Abbor kōi sälo-friddo kommt uf mi!
 Wenn od orinrrungo dorzwisho klingot,
 Nå duot wio mis-tō iode melodi.

Diniz.

34.

Ibbor do berg kommt 'd nacht gofarro shō.
 Und shwingt od goisol und dreibt zom rasho wandol
 De miode ross, und legt do gråo mantol
 Uf's dâl und nimmt do louto dâg dorfō.

Se kommt und druckt mit shwäror hand do mō
 Uf'd augon; os dunkt-no sios wio zucker-kandol;
 Doch mi orwartot immo liobos-handol
 De shē Aglaia mit-om siosto lō.

ô drēs it sô! I duo-dor gern en oid:
 Umlaggort uns dâi dunkol dick und dickor
 Und deckt, was zweoi forliobte blindlings sprechot,

Forsprich-i-dor, i shlacht ous dankborkoit
 Den shwarzgoockol, där mit saim gegickor
 Sich untorstät, dâi stille z' untorbreehod.

Diniz.

35.

Sain garto sít-mor don Amphrisus sprinzo,
 Dâ drift-or hintrom bush don Amor ã,
 Där springt, fordritt-om buks und baldriã,
 Springt durch'd rabatto, ibbor minz und binso,

Fordritt-om erbsø, wicko, bono, linso ;
 Od sprinz-kand uf do boddo stellt dor mä,
 Dor Amor lauft nõ was-or lauso kã,
 Forwiostot nõ de kostborste provinzo.

Ioz rennt-or nãch und kã-no it forlango,
 O spargo-roi gât druff nõ oddor zwê,
 Bis-or zom åtom-hollo still stãu muos ;

Dor Amor lacht fom bush ous : Mî zo fango
 Und abzostrafod broucht's dor shlich nõ më ;
 Mit all daim shwois duot 'd liebe nõ kõi buos.

Dinis.

36.

Shwarz wâr od nacht, de finstre wolko shlichot
 Ibbor do jungo mäu wegg, one lout
 Welzt sich dor Tejo wio sãi stumme brout,
 Dêm 'd stern au immo distro shimmor glichot,

Dâ stuond de shê Canidia, 'd wolko wichot,
 I sâ-se barfuos, bârhoubt au, und brout
 Uf-oro grâb-ruê o zaubor-krouft,
 Shuie gospenstor rings-här um-se strichot.

Hôch fon de felso krechzot shourig 'd uilo,
 Hungrige fiks antwortot ous-om wald,
 Dio um en halb-forwâs'to goul sich reisot,

Und od Canidia sich-i untor huilo
 De dote hår fon-oro manns-gostalt
 Ousrupfo, dio 'd Lemuro shô forspeisot.

Garção.

37.

Rou blås't dor wind und beitsht os shaumig mér,
 Goshmidot an sāi ruodor, shwär und bitter,
 Nickt äi dor Corydon im ūgowittor
 Uf sainor shwankendo Mouro-galér.

Im sioso shlummor ist-os-om, or hēr
 Fom lermo nōiz, od ketto fallot niddor,
 Or sāi land, sāi duire Lilia widdor,
 Ior bild steig ous dor salz-fluot mild und hēr.

Fon hoisor sēn-sucht ioz orbebt sāi herz,
 Or strengt sich ä, orhebt sich, will in-geggo,
 Als bletzlich ketto-tē an's ôr-om drungot;

Ouf fārt or, will oussprechon all sain shmerz,
 Doch rings umhär, ên ous-om draum zo wecko,
 Blös dousod ach und dousod we orklungot.

Garção.

38.

Drei ruosige Cycloppo-gsello shwingot
 De shwäre hemmor und os fārt dor gisht
 Fom ambōs ouf, und mit-om rauch formisht
 De rote funkon ous-om rauch-fang springot

So weit shior als de mechtige shläg orklingot;
 Bis sich os cōr do shwois fom ägsicht wisht
 Und glei uf's nui dor runzlich blås-balz zisht
 Und frishe stroich ioz bis ind wolko dringot;

Em gnappigo moistor rinnt dor dickest shwois
 Fom kopf, und in dor werk-statt ist o gluot,
 Dor frishest sē-wind au forbrennt od fliggol;

O stål-shloss, glaub-e, hemmrot-se just hois;
 O shene nochbre sít's: Sell wär shō guot,
 Doch mit de augo spreng i shloss und riggol.

Garção.

39.

O delle mit gës-bleomlo dapeziort,
 Dort will 'd Anarda öuntorbrocho klaggo,
 So oft dor morgo froido-reich mäg daggo
 Wird rings od wîs fon iore dreno griort,
 Uf di' ârt wird os feld mit bluomo ziort
 Und 's kâ fon glick durch ior forkêrthoit saggo,
 So lang 'd Anarda mit de nasse backo
 Do bach shweltt und en dau härpractiziort.
 So weit ior fuos dritt, wird o reichor dung
 Ous iore herzos-oimor rum fordoilt,
 Dor fluss wird grôs, os welkest blatt wird jung,
 For ior miowaltung danko dirft od Flora,
 Denn alle hoise sommer-sheddo hoilt
 Dor dau fon däro nuio gette Ourora.

João Xavier de Matos.

40.

ô wär mior ioz en dicko wald orshlês,
 In dêñ kôi menshö-dritt en fuos-steig¹⁾ fênd,
 Wo obbo 's grêo so dicht sich zammo-bênd,
 Als ob am hellö dâg sich nacht orgês,
 Im dickicht oin kôi andror lout fordrels
 'Als ulo-shroi und alios sonst forshwênd,
 Blôs dass durch'd felso sich o bechle wênd
 Und shourig in don abgrund niddor-shês;
 Jâ, wenn 'd natur au allos ousorsên
 Und zammostellt fon grous uf oinor statt,
 Dass-mor sâi lebbo lang kôi lust më gwê,
 Allos was nô driobsinnig macht und matt,
 I wois dass mior dor bach zo lustig rên
 Und i an drourigkoit wîrd doch it satt.

Matos.

1) Viele Schwaben sprechen unrichtig fuos-stoig.

41.

Od sonno sinkt, de wessrig sê-luft wät,
 Fern son gebirg här luitot 'd åbod-glocko,
 Dor himmol ist son violette flocko
 Und krouse wolko-bildor ibborsät;

Kaum untorschoid i, wô mäi derfle stät,
 Cypress und buocco sind mit flôr umzoggo,
 De lustige wello blôs wio krouse locko
 Shlaggot an's ussor immor, fruo und spät.

Od hand for'm aug sich i do lezto shâi
 Und allos was os lebbo shô gonommo
 Des fallt-mor ioz in mainor shwärmuot ãi,

On öizgor drôst filfeicht, där mior kennt frommo,
 Ist 'd hoffnung, dass dio nacht mecht ebig sâi
 Und nio o morgo-rôt mecht widdorkommo.

Matos.

42.

Marilia, it dâi shêhoit ist-os gsâi,
 Dio mior beim êrsto blick in's aüg gostocho,
 Dû kâst uf douorhastre ketto bocho,
 Mit dene dû od herzon uns fangst ãi.

O netts figîrle ist o shenor shâi,
 Abbor wi' oft hot's it in wenig wocho
 O leichtor houch son krankhoit shmälich brocho,
 Doch dâi fordinst bleibt öfengenglich dâi.

Wär so en shatz wio dâi gomiot gofundoo,
 Den klâro goist, dio kraft wo nio orlammt,
 O säl wo it an gold und silbor bundo,

For sô o liobe ben-i gern fordammt,
 Wann dio sich ous-om kerpor losgowundo,
 Kêrt-se zom himmol hoim, ous dêm se stammt.

Matos.

43.

Nô kôi cabriolett! ¹⁾ i hâu's forshworo,
 Èb i in sô en ratto-kasto geong,
 Där for erd-bebbos-zeit ²⁾ in feddro heong,
 Fior i zor sê und immo shiff foll Moro.

Immor os bsoffno cutshors beitsh um'd oro,
 Bei dêm kôi finkle mitleid jê forseong,
 Und wenn sâi lamms moul-dior zo shando geong,
 Des gnappet und stolport — då wär i forloro.

Sô o shachtol ist o brechtige raritêt
 Moralische betrachtungo zo wecko
 Wio's dâsâi in hëfelligkoit forgêt;

Nöi, 's ist o martor-bank o jammor-loch,
 Und wottst di hintrom lededor-werk forstecko,
 Bês wettor und o glaibigor findet di doch.

Nicolau Tolentino.

44.

Zw  alte krachor dort bei biks und blundor
 Dio hockot und forbrettlot sich ior loid,
 Dor jennor-monot duot sâi shuldigkoit,
 Fom himmol r agnot's bettol-buobo runtor.

Muntor, herr nochbor! Gent od wirsol! Muntor!
 So krechzt dor  i stock-blind und macht sich broit,
 Dor andor huostot, zellt in oinor froid
 Sâi ess, dous, tress, cink, kvattor, sess — Gott's wunder!

Dor antikw r wirst falsh, d r lousig dropf
 Zeo-m l on-andor n ch, in oinor sure
 Shmeis't-or od st i em gegnor an do kopf,

Abbor dor shuss w r it exact visiort,
 Do r rste kolbo drift-or durr und dure,
 Dass dor aptekor ol i im sp l forliort.

Tolentino.

1) Die zweir digen Droschen von Lissabon heissen sege. 2) 1755.

45.

Lauf, shebbige merr, do host do habbor grocho,
 Gang uf de frische friolings-wisso grasso,
 Forsaum's it lang, mor wurd-dor zeit it lasso,
 Shō huilot hungrig 'd hund noch daine knocho.

Bist doch it untrom sattol zammo-brocho,
 Drum kan-i au sāi matte zior it hasso,
 Als siggos-zoiche wird-or drefflich basso
 An minor wand, dio lär stuond fille wocho.

Gang zuo ! crepior in friddo ! Bleibt-mor nō
 O kruizor geld nō, retto soll dāi är
 Und nampon o shwarzor stōi ous dodos bando :

Du suichte gruob ! Dio ruo fordeont-or shō,
 Dor druiest kleppor, in dainor diofe, dār
 österblich fost em hungor widdorstando !

Tolentino.

46.

Od muotor rennt mit-omo giftig shuio
 Gosicht durch's hous als wio no wilde katz :
 Gostollon ist-mor de superbst matratz !
 Wär-se it shafft, den will-i shwarz forbluio !

Od dochtor dio probiort sich just en nuio
 Kamm forrom spiogol als o modde-fratz.
 Nō, for en pfulbo, sait-se, so-no hatz !
 Dass-mor it usbasst hot, sell kennt oin ruio.

Wâs ? wâs ? Du spottost ibbor mainc klaggo ?
 Mōist, mustor, weil dor fattor uf's mēr sei zoggo,
 Hei 'd muotor koine hend, hâ ? — Und des saggo

Und uf-se dâr — und blind wir noch dor spûr
 Gofarron ior in de frish brennte locko,
 Als shliog-se-or 'd matratz ous dor frisûr !

Tolentino.

47.

In alte zeito wô in Portugall
 Nõ ärlichkoit und glick wâr und fördrouo,
 Då sait o mañn zom andro: du; en rouo
 Hand-shläg shetzt-mor it for en läro shall.

Doch spätorhē då hêrt-mor ibboral
 Blôs i or, des hois't, uf dî olöi zo bouo
 Ist misslich, drum dain fâttör, mit-mo shlouo
 Kunst-griff, den zell-i mit uf allo fall;

Hernâchmâls abbor hêrt-mor är und sui;
 Des hois't, for dî will i dain fattor nemmo,
 Und host on äfliche muotor dû, nã dui;

Und huit-zo-dág hois'ts sio; des will besaggo,
 An unsor oim muos sich on iodos shemmo,
 Sio hois't blôs, daine fettor zo Ollim's daggo.

Paulino Cabral.

48.

Luog nõ, shlimme Marilia, wio in holde
 âdacht forsenkt os mér milch-ebbo leit,
 Und wio do horizont ab stolz und weit
 Dor Phebus saine strâlo shichtot golde!

Abbor där frîdlich roizend âshäi soll-de
 Drum it forfioro, denn dor giftig neid
 Blâs't sturm und wolkon ouf im nû und geit
 Dor liochta sonn kôi är und drôt: I holl-de!

Und accurât wio's druîlôs element
 Kommst dû, mäi shatz, mor fôr; ioz loutor liebe
 Und lust und lacho wô kôi zil mê kennt;

Zuit abbor on õizigs welkle ibbor'd stirn,
 Nã jagt od eiforsucht glei alle driobe
 Und sinn-sorgessne nebbol dîor in's hîrn.

Domingos Maximiano Torres.

49.

Êndor od feggol säst od baim forlău
 Und z' untorst in de diofste wassor bruoto ;
 Êndor do fish säst hopfon ous de fluoto
 Und an dor lust im grâs spazioro gäu ;

Êndor forlesht uf öimäl sonn und mäu
 Und 's bleibt koi shâi zoruck fon iore gluoto ;
 Nô êndor mäg dor hirt do diggor huoto,
 Där frîdlich mit de lemmor spillt am zäu ;

Jâ, êndor mäg os roizendst frauo-bild
 Ablasso de forliobte zo forheno,
 Genzlich fon roinor zuonoiging orfillt,

Als dass sich dor Crinourus ab kennt gweno,
 Dâi shêhoit, di' om nio en wunsh gostillt,
 Als gotthoit zo forero, Andrileno !

Manoel Mathias.

50.

O moro-shwarz und seide-fâis lang lang hår,
 Bei dêm am liobsto 'd liobos-gettor shwerrot,
 Wango, wo rôs und shnê do wäg sich sperrot,
 Zwoi augo blâ und gleich em himmol zwâr ;

O hals, där au em shnê-glanz drôt gofär,
 Wenn's it de faine hendlo gâr forwerrot ;
 Abbor o herz — o jomor ! an dêm zerrot
 Forgâbbos alle Selladonn manchs jâr ;

O gettlichs lechlo, o mindle fon rubë,
 Zwë roio fon de shêste berlo ziorot's,
 On engol-stimm, o sios gorundots kë,
 Kurzum, o himmols-bidle, und so fiorot's
 Ui selbor ous ! O kepfle sprêd wio zë,
 O leib wio button woich — jez-dâ probiorot's !

Manoel Mathias.

51.

„Was land öist wâr, ist mér; was mér, ioz land“
 So fasslot ioz im dinkol od geologgo,
 Wann se on ammons-hernle fôr hent zoggo
 Uf hôchom alb-stock fon dor felso-wand.

Ioz bout-mor hypothesson öforwandt,
 Kä kopf-zorbprechend jår-lang dribbor hocko
 Und doch basst nio 's gospinnt ganz uf do rocko,
 Os öbekannt grôs iks, des bindt oim 'd hand.

Nå kommot au 'd juriston andorseits .
 „Wär zweifelt drä? dor alt Cujacius sagt's ja :
 „Au dor pupill hot äspruch uf on acziö.“

Philologî bringt follends nôiz gosheits.
 ô liobor Gott! bewâr-os for-om monstrum
 Dor glärsamkoit, sonst gât mäi dag umsonst rum.

Manoel Mathias.

52.

ô komm, forgettorte Armâ, komm !
 Wann dain orgäbno sclavo nôiz kâ drêsto
 In sainor herzos-kwâl, ô dû orlést-o
 Mit-omon õizgo blick ; sâi lebbos-drumm

Lauft sichorlich nå doppolt langsam rum,
 Denn od abwessoheit dio duot am wêsto,
 Wann im april dor bluomo-flôr am grêsto,
 Dor shmerz frisst dios, där õisam nagt und stumm.

Od liob ist dor geduld orklärte fâide,
 Drumm lass am fluss mî it forgebbos stâu,
 Denn dort, des denk-dor, stand i und bewâi-de ;

 Komm, komm ! od sonn will hurtig niddor-gâu
 Und 'd wello drourot. Komm, mäi siose frâide,
 Und drêst's; se glaubot gern, ioz komm dor mäu.

Bocage.

53.

Zo boddo leit där öist so herrlich prisso
 Fon unsrom Alfons oufgorichtot trö
 Im orient, dēn-or em Sabēor-sō
 Durch sainor heldo-fioror arm entrisso.

Os mechtig Goa will ioz nōiz mē wissos
 Fon unsrom bluot, des öist do bittro lō
 Dorfō druog, und kōi öizgor hoimishor tō
 Forkindot mē os reich dor Portugisso.

ô du forshwundne herrlichkoit und glore !
 Ist unsor flott forsenkt mit mann und mous ?
 Kennt ui blōs tradiziāu, blōs od histore,

Furchbaror Albukerkē, Castrō's hous,
 Meneses und ior andre ? Uir memore
 Wetz unsrom huitigon ellend 'd sharton ous !

Bocage.

54.

Nō immor singt um dī 's êchō in drouor,
 öglickliche, fil-prisstone Ignēs !
 Und widdor daîne merdor bittor-bês
 Leit-os nō immor grollend uf dor louor ;

Nō immor rousht mit-mo gohoimo shouor
 Najaddo-gsang in hart forhaltne stês ¹⁾
 Und der Mondeggó stirzt sich mit gedês
 Wio zornig ibbor'd bluomo lengs dor mouor,

Und hoilige hymno klaggot nō zom preis
 Ioros dō Pêdrō, dēn od liobos-gettor
 Shluchzend zom opfor fiorot, där mit fleis

Iorn sarg orbricht, zor shmâch fon alle spettor
 Iorn doto mund nō kusst, so starr, so weis,
 Ior hår umkrenzt als spätor äro-rettor.

Bocage.

1) Eine Quelle am Mondego ist dem Andenken der Ignes de Castro geweiht.

55.

Ô õdior Adamastor! ¹⁾ daine dicko
 Bringot bis huitigs dâgs-os õglick nô!
 Wio mancho Portugisso rissost shô
 Mitton im wäg zom Orient in sticko!

 So muos't dor arm Sepulveda ²⁾ orliggo,
 Weil koinor mišleid druog fôr dior dorfô,
 Sâi zârte frau, sâi siosor kloinor sô,
 Wio Mars und Venus frô bei Amor's blicko.

 I mõi, i sä do drourigo fattor stâu,
 Freiwillig in dor lêo racho laufo,
 Wi' or sicht kind und muotor untorgâu.

Woll nimmst du rach an uns for unsorn Gama,
 All unsor elend kâ kôi gnad orkaufo,
 Ô Adamastor! à fluoch-beladne Fama!

Bocage.

56.

Sios ist dor morgo-gruos fom jungo summor,
 Wann sich im goldnâ dau od bluomo griesot,
 Wann mit gebletshor ibbor'd sand-benk fliosot
 De woiche wello wi' im kindor-shlummor;

 Wann untor dousod feggol ist kôi stummor,
 Ous dousod kello liodor sich orgiosot,
 Od lercho flattrig auf zom himmol shiosot
 Und 'd nachtigall kund duot iorn liobos-kummor;

Sios ist, wann blâ fom silbor-falbo mäu
 Stât mér und himmol goistorhaft beluichtot,
 Där's iodom liobos-priostor â hot dâu;

 Doch all dui herrlichkoit ist munzig klöi,
 Denk i, wio sios sich õist ior aug gofuichtot,
 Wò zeofach 's lebbo mior lebendig shôi. ³⁾

Bocage.

1) Ein Riese aus der Lusiade. 2) Ein edler Portugiese, der mit seiner Familie im südlichen Africa zu Grunde ging. 3) Schien, alt schein.

57.

Fordamft in wilde leidoshafro shlich
 Mäi lebbo wegg, dio alle fesslo zwungot,
 Blindlingon alle shrankon ibborsprungot,
 So dass os emmo wildo wald-ström glich;

Zâllose siose lockungs-kinsto wîch
 Mäi herz, und alle gift-substanzo drungot
 In's lebbo, dêse rettungslôs umshlungot,
 Bis endlich od natûr od seggol strîch.

Wio wâr mäi lebbo follouf, doll und bunt!
 Wio hot, ô welt, dâi shêhoit mi begoistort!
 Wio hot mäi durstige säl in lust sich gsunnt!

Doch ioz, ô Gott! ist-mor it weitor gunnt;
 So bitt î, wann dor dôd sich mäi bemoistort,
 Dass där recht sterb där it recht lebbe kunnt.

Bocage.

58.

Abshuilich ist od nacht, dor frostig mäu
 Zoigt sâi fordattorts âtlitz blös forstollo,
 In flissige berg-ruckon oufgoshwollo
 Brillt's mér am uffor shmutzig wiost und bräu.

Koin õizigo nacho sít-mor sê-werts gâu,
 Koinor hot lust sich 'd sê-krankhoit zo hollo,
 Î abbor sitz sê-krank uf festor shollo,
 Weil î, Lourâ, dâi bild im herzo hâu.

So suifz i shwär bedriobt in's distor dunkol,
 Dâ bletzlich glitzort lioblich mior fon fern
 Mäi shatz, mäi Lourâ, dû, dû mäi carfunkol!

Mit ior besteig i's fär-zuig keck und gern,
 Und shiff do Tejo nouf, unduir gofunkol
 Bohaltot fest for ui, ior dirre stern!

B. M. C. Semedo.

59.

Was i und o sonett? Sell geong-mor ab!
 So fiorzeo värslo, weckor! des ist brechtig,
 Doch lauft mäi dichtor-ädor it so mechtig,
 Drei raim for on octâv shô find i gnapp.

Gosetz i feong au ã: „Orshepst und shlapp
 Fom hoiso sonno-strål“ ô dendorshlechtig!
 Acht värs ibbor oin loiston ist niddordrechting,
 Zom êrsto raim glei fält-mor laim und bapp.

Am beston ist wôl, i probior's ioz frish,
 Zom beispîl sô: „Zom duifol allomål
 Shick i, wär mi sô pfendot und it endot!“

ô bappot ui doch zammo dio zwê wish!
 „Orshepst und shlapp fom hoiso sonno-strål
 Zom duifol allomål shick i wär mi pfendot.“

Francisco Manoel.

60.

Då wô dor kwell fôrspruddolt, flôs öist shui
 Os eddol bluot fon unsror Ignês duggod
 Und ouf-om felso, wô se starb, då guckot!
 Sicht-mor bluot-mälor nô, zwoi oddor drui;

Då sungot nympho dreno-reich um sui,
 Wô umbröcht wârd in ioror zárto juggod,
 Und ioz als kwell nô ous-om boddo zuckot
 Dreno fon iore meñdor als loid und rui.

Ior shäfor som Mondeggo! fliot od liebe,
 Und 'd eiforsucht fordreibot mit geduld,
 Des preddigt ui dor bach in saim geshlengol;

Gohoime liob ist oft o lebbos-diobe,
 öshuld wâr dor Ignês ior ganze shuld,
 Ior sind wâr, dass-se shê wâr wio no engol.

A. R. dos Santos.

Drei
catalonische Sonette.

Für die hier folgenden catalonischen Stücke muss ich vor allem die Verwegenheit des Uebersetzers der Nachsicht empfehlen, der in einer Mundart zu dichten versucht, die er fast nur theoretisch aus Schmeller's Grammatik und etwa aus den lyrischen Poesien von Castelli, Seidl und Kobell gelernt hatte.

Was die catalonische Sprache anbelangt, so war sie im Mittelalter eine der provenzalischen zunächst verwandte Mundart; der letzte berühmte Trobador, Ausias March, war ein Catalane; im 13. und 14. Jahrhundert lebte der Ritter En Rámon Muntanér, welcher eine politische Geschichte des Hauses Aragon und seine eignen Erlebnisse in catalonischer Sprache schrieb; es ist in seine Chronik auch ein längeres poetisches Stück in der Form des provenzalischen Assonanzverses aufgenommen. (Das Buch ist vom literarischen Verein in Stuttgart herausgegeben.) Muntanér behandelt seine Mundart noch als völlig ebenbürtige jeder romanischen Zunge; sie hätte damals eine Schriftsprache werden können; aber die politischen Conjecturen waren nicht günstig, die Mundart gerieth bald in die Abhängigkeit von Castilien, und als der um 1580 geborene Pfarrer Dr. Vicens Garsía zu Vallfogona bei Barcelona seine poesias jocosas y serias schrieb, war die Mundart schon entschieden zum Patois herabgesunken, wie man an der unvermeidlichen Einmischung castilischer Formen deutlich sieht. Das Buch ist 1820 in Barcelona neu aufgelegt und ich liess es mir von dort auf den Schwarzwald kommen. Da wir es hier mit einer wirklichen Volksmundart zu thun haben, so bedarf der Versuch, sie in's Bairische zu übersetzen, wenigstens von dieser Seite keiner Entschuldigung. Da inzwischen das Catalonische in Deutschland eine beinahe unbekannte Mundart ist, so wird es vielleicht manchem Leser von Interesse sein, das Original zu vergleichen, und ich habe es der Uebersetzung an die Seite gesetzt; so hat denn derselbe Gelegenheit, auch zugleich eine Probe spanischer Dialectpoesie kennen zu lernen. Ungefähr in dieser Form wird das Catalonische noch bis diesen Tag auf der ganzen Ostküste der spanischen Halbinsel gesprochen. Für diejenigen, welche die Mundart richtig lesen wollen, bemerke ich nur, dass die Silbe *ge* auf italienische Weise gelesen wird und das *j* denselben Laut ausdrückt, dagegen die Silbe *ce* klingt wie im Französischen mit *s*, das *x* aber als ein deutsches *sch*; *ll* wie im Castilischen als *lj*, *ch* wie *k*, *h* ist überhaupt stumm, wie in allen romanischen Sprachen.

O tu, que de Cervera á Barcelona
 En roci ó á taló pasas ta via,
 No la acabes sens veure al bon Garcia
 Molt reverent rector de Vallfogona ;

Si 'l vols coneixer, mira una persona
 De ben disposta y propia simetria,
 Barbivermell, dolsa fisonomia,
 Ras de topeto, barbas y corona,

Ni hipocrit ni profá, alegre y grave,
 Ni presumit y entés, savi y poeta,
 En tot molt aseat, de raro ingeni,

En suma: En veurer un que no se alabe,
 Ni fa en vidas agenes del profeta,
 Admira' l y venera 'l per Garceni.

Petita es (jo ho confés) la tacanyona,
 Que me acaba la vida ab sa cruesa,
 En qui lo cel volgué de sa bellesa
 Fer una quinta esencia en su persona.

Es la dolsa boqueta petitona
 Com á porta de aquella fortalesa,
 De hont amor, reclutant tanta riquesa,
 Cruels asalts á tots los homens dona.

Es tant petit lo peu, que en un cert dia,
 Fent dos parts de mon cor, cada sabata
 Li va solar, y amplas li vingueren.

Si es tan petita donchs la perla mia,
 Com es tan gran aquest dolor, que - m' mata ?
 De una causeta efectes grans nasqueren.

Mō, deor du |fon Cervero af Barcelàno
 Zoigst afm ross odr â af oagnon fiosn,
 'N heon García nid fogiss zo griosn,
 Eowidigo psärheo fon Vallfogàno ;

Dokkeno kànstn shō aus àlln persàno
 àm rotñ boart, af's àndri kànst nã shliosn,
 Doch â, dàss do nid màgst donébm shiosn,
 àn glàz-kopf und do dick'ng shoatl-kràno ;

Kõa kópf-hengor und â nid ibordrìbm
 Profõ, o gleorto mō und â o dichtor,
 Sâi musn-kunst is goar o rari, sheni,

In summa, wâr or nô nid gnuog bishrìbm,
 'S is kõa pedànt und â kõa splittor-richtor,
 Ioz findst'n shō, den liobm heon Garceni.

Klôa-r-is mäi shàz, dés muos i shō gostê
 Und plågt mi dô, os is kaum zon dodràng,
 I glâb, do liob Gott hât's, um mî zo plång,
 So sacrish wlld doshàffm und so shê.

Ior klôas bês mal, dés immofuot muos gê,
 Des wiod nio miod, bos-haitn muos os sàng
 Und weor nik sàsn wll, deo doaf nik fràng,
 Denn kõa guots hoar lâst si õ goa koan stê.

For iorn kloan fuos hât si mäi hioz omàl
 Hllfti durshnitn und zwoa soln draus gmàcht
 Und sind ior um o guots zo wait nô gwésn.

Sàgz, is dés nid o kloan grosi kwàl ?
 Klàg i mäi nôt, so wior i aus nô glàcht
 Und kô mi dô aus ioron klôm nid lésn.

Sola una mitja dent que li restaba
 De las demés á ma arrugada tia,
 Ab la cual mil hasanyas emprenia,
 La altre nit li va caurer, pelant faba.

Turbas' y diu molt enujada y brava:
 En faba tot mon mal cífrat venia,
 Tallant desde la flor primera mia,
 á fins esta penyora que 'm restaba.

Jo detinguí la risa y á la vella
 Consolantla diguí: Que ab las genivas
 Iguals me pareixia mes graciosa.

So es que 'm feya mes riurer; pero ella
 Llasantla alegre entre las flamas vivas,
 Maleita, diu, la dent tant enfadosa!

Mäi haus-hlltri hät nõ oan hälbt zänd
 In mal, mit dem shäfft's àbr àlls in do wllt,
 Nõ hät's àn àbmd õamàl bâno gshllt,
 So fällt ior deo patsh àbi goar in sànd.

Ioz wiód si zuoni glai, 'bloach wio de wànd:
 Mäi uglick woa fon iohear 's bâno-flld,
 In maino blîondo jugod næchgestllt
 Häm's-mor duot und ioz nõ màcht's-mo shànd!

I hâb kaum 's lâcho dibo kino hâltn;
 Sait iori kë-bâck'ng (um si zo drêst'n
 Sàg i's) wân glaich, sai's nõ omâl so shë.

Dés àbo batt dô nik's bai mainor àltn,
 Si shmaist'n, wio-r-o just do zuon àn grêst'n,
 In's foior aum heord: Mâg or zon doifl gë!

Gedichte in fränkisch-hennebergischer mundart.

Mundart des dorfs Neubrunn.

1. **Di wéntsbraut.**

Eß kâm der mæ¹⁾ on di lerche sânge:
 'Tirili, tirili! Bie hüschen²⁾ és zont³⁾!'
 Eß krôch deß lâp⁴⁾ on di knâpfe⁵⁾ sprânge,
 On eß grûnt⁶⁾ o blût⁷⁾ schu der wîsegrent.⁸⁾
 Dä sâß of en bârc⁹⁾ di schnettig¹⁰⁾ Anne
 Im grûne grâs wîl onner¹¹⁾ e tanne,
 Si guckt in di wîlt on eß ruërt se¹²⁾ kä quâl,
 Dä strêch¹³⁾ e lüftle gor sâft¹⁴⁾ ouß den tâl.
 On eß wißpert o pißpert: bist mei? bist mei?¹⁵⁾
 On eß mömmelt o brömmelt¹⁶⁾: bi dei, bi dei!¹⁷⁾

Vil börschlich¹⁸⁾ hate schu öm se geworbe,
 Doch holf kä söufze¹⁹⁾, doch holf kä schmerz,
 Dâß hat er kä nächt den schlaf noch vîdorbe,
 Zont³⁾ fuér²⁰⁾ er deß erstmål²¹⁾ e stich in'ß hérz.²²⁾
 Der wént²³⁾ ging zischelne²⁴⁾ durch di tanne,
 Der wént spilt schmeichelne²⁵⁾ öm di Anne,
 Hä strêch¹³⁾ ör backe²⁶⁾, hä läckt ör hoér²⁷⁾
 On wêdelt er nei in'ß müder goér.²⁸⁾
 On eß wißpert o pißpert: bist mei? bist mei?
 On eß mömmelt o brömmelt: bi dei, bi dei!

Dä zittert 'ß er durch di séäl²⁹⁾ so æge³⁰⁾,
 Dä wur³¹⁾ er öm 'ß³²⁾ hérz so wonnerlich³³⁾,
 Si traut sich sélber örн wunsch nert ze zäge³⁴⁾,
 Si möcht sich én³⁵⁾ sich sélber verkrich.³⁶⁾
 Dä rouscht 'ß³⁷⁾ in den tannewêdeln³⁸⁾ méller³⁹⁾,
 On tiffer⁴⁰⁾ rouscht 'ß, wur³¹⁾ ömmer steller⁴¹⁾,
 On bie se aufsâ⁴²⁾, staunt o schrie,
 Dä sach⁴²⁾ s'en jângé⁴³⁾ mit flügel knei⁴⁴⁾.
 On eß wißpert o pißpert: bist mei? bist mei?
 On eß mömmelt o brömmelt: bi dei, bi dei!

'Ich bî de so gût⁴⁵⁾), liep Annele, gelle⁴⁶⁾)
 Du wörst mä bräutle, wörst noch mei?⁴⁷⁾ —
 „On bann se, du goer⁴⁸⁾ hüsch²⁾ börschle, mich schelle⁴⁹⁾,
 Se⁵⁰⁾ wil ich doch dä bräutle sei!“ —
 'Liep Annele, schwär me bâ dunner o wâter⁵¹⁾),
 Dâß dâ me folgst, buhî ich a flâter!⁵²⁾
 „Bâ dunner o wâter schwär ich de wôl,
 Dâß ich de folg, du dörfst mich ner hôl!⁵³⁾
 On eß wißpert o pißpert: bist mei? bist mei?
 On eß mömmelt o brömmelt: bi dei, bi dei!

Hä schlûg mit den flügeln, dä knistert di tanne,
 Hä strêch¹⁵⁾ ör backe, hä drockt⁵⁴⁾ ör hénn⁵⁵⁾):
 'On kénste mich dann⁵⁶⁾, du hérzeliep Anne?
 Ich bî der wént on der hêrr der wénn!⁵⁷⁾ —
 „âch got vom himmel, mä wuërt dâß gimme!⁵⁸⁾
 On biste der wént, se⁵⁰⁾ wil ich dich nimme⁵⁹⁾.“ —
 'Bâ dunner o wâter schwürste⁶⁰⁾ schnël,
 Du wést⁶¹⁾ me folg, buhî ich ner wél⁶²⁾’ —
 On eß wißpert o pißpert: bist mei? bist mei?
 On eß mömmelt o brömmelt: bi dei, bi dei!

„On biste der wént, se⁵⁰⁾ wåpel⁶³⁾ wäiter⁶⁴⁾,
 Se wéä⁶⁵⁾ on wêdel²⁸⁾ durch di wëlt!
 On biste der storm, se störm⁶⁶⁾ ner wäiter,
 Se stuß⁶⁷⁾ on stouch⁶⁸⁾ o⁶⁹⁾ sei e hëlt!“ —
 'Folg muste nu, mädle, buhî ich ner flâter⁵²⁾,
 Du hâst me 'þ geschworn bâ dunner o wâter!‘ —
 Dä knickert di tanne, dä knackert 'þ⁷⁰⁾ o braust,
 Dä knärze⁷¹⁾ di nêst⁷²⁾, dä zischelt 'þ o saust.
 On eß wißpert o pißpert: bist mei? bist mei?
 On eß mömmelt o brömmelt: bi dei, bi dei!

Deß Annele zittert, hä zôg'þ o di ärmlich⁷³⁾,
 Deß Annele sträubt sich, hä hôp'þ in di hûh,
 Eß woërt⁷⁴⁾ sich, eß winselt o wimmert erbärmlich,
 Hä trûg'þ in di luft on ömsûst⁷⁵⁾ wor ör mûh.
 Ör füßlich berüerte⁷⁶⁾ nert wider di blumme⁷⁷⁾,

Der brötigem hil se⁷⁸⁾), es wür s' en genumme⁷⁹⁾),
On bamme⁷⁸) on himmel hüert schreiennig⁸¹⁾ lärm,
Dä sträubt sich di braut in den bröut'gem sän ärm⁸²⁾).
On eß wißpert o pißpert: bist mei? bist mei?
On eß mömmelt o brömmelt: bi dei, bi dei!

2. Defz from ként.

Vom himmel hung¹) e gewitter rå²),
So schwül o schwär³), so schwoörz
o trüf⁴),

Di dunner rappelte nauf o nä⁵),
Di blitz vurn⁶) feurig rüf o nú⁷).
Dä säß e ként vern haus o lacht⁸),
Vergnügt in got o sich so racht⁹),
Sä mutter rief en drauf o drei¹⁰),
Eß spilt o lacht ner én¹¹) sich nei¹²).

'Gä rei, mä Hannesle¹⁴), kom,
gä rei,

Eß dunnert¹⁵), dåß der himmel wankt;
Gä rei, zont dörfste nert douße blei¹⁶),
Der himmelsdâde¹⁷) zörnt¹⁸) o
zankt! —

,O mutterle, næ¹⁹)! hä zankt já niert,
Deß himmelsdâch dåß²⁰) schwankt
já niert,

Der liebe got o der himmelstûr
Sæ^ot já sän kénner gebætlich
vür²¹).“ —

Gä rei, mä Hannesle, kom, gä rei,
Biß sich deß wâter hât verzoe²²)!
Zont véärt der güt all²³) drauf o drei
Dä dôbe²⁴) mit sän dunnerwœ²⁵). —
,O mutterle, sich²⁶)! mä hérz daß
lacht,
Bann'ß dôbe 'n himmel knackt o kracht,

Hä és já güt, krömt mi kä hoér²⁷),
Laß dû en doch dä dôbe voér²⁸)!“ —

'Gä rei, mä Hannesle, kom, gä rei,
Di blitz vær²⁹) weithi zönderrät³⁰):
Gä rei, zont dörfste nert douße sei³¹),
Der liebe hërrgot dunnert¹⁵) dich
tût³²)! ! —
,O mutterle, guck! sä âge³³) sénn³⁴)
licht,

Hä lacht mich ô mit den ganze gesicht,
Zont guckte³⁵) düb' im himmelshaus
Mit'n rûte boërt³⁶) zum fénster
raus.“ —

'Gä rei, mä Hannesle, kom, gä rei,
Nert woér³⁷), du bist me volgsem³⁸),
gëlt³⁹)?

Gä rei, zont schlûg'ß dä dûbe⁴⁰)
ei⁴¹),

Di dunnerkeil värn²⁹) durch di
wëlt! —

,O mutterle, dort sénn³⁴) engel-
lich⁴²),

Hon feuerrûte kittellich⁴³),
Si tânz' on himmel nä on nauf⁶)
On ruse: Hannesle, kom doch rauf!“

'Gä rei, mä Hannesle, kom, gä rei,
Di wolke kriege feurige zê⁴⁴)!

Sprachliche Anmerkungen.

1. Die windsbraut. 1) mai. 2) hübsch, schön. 3) zont, jetzt, aus mhd. iezno, ieze, iczunt, itzunt, grade jetzt, eben (vgl. Jahrg. I, 285; oben S. 140) abgekürzt. 4) es brach das laub hervor, die blätter schlüpften aus. kriche, präs. krich, prät. kröch, part. gekräüche, kriechen, schleichen, schleichend gehn, leise und unmerklich hervorkommen. 5) der knäpf, pl. knäpfe, knospe. 'wenn sie (die lilie) den knopff entschleust'; A. Gryphii gedichte, p. 611. 'thun sie blühen und knopfen'; v. Erlachs volkslieder der Deutschen I, 54. 'ich sah die blumen knopfen' ebend. III, 114. 'jetzt da die blüthenknöpfe wieder quellen'; Uhlands ged. s. 547. 6) gräne, präs. gränt, prät. gränt, part. gegränt, grünen. 7) blühte; das prät. schwacher verba unterscheidet sich in der dritten person sing. in den meisten fällen gar nicht von dem präs., wie hier. 8) schon der wiesengrund. 9) berg. 10) schnettig, schlank und grad gewachsen, schlank wie eine gerte. 'schnate, sureulus, talea', deutsch-lat. wörterb. von J. G. Haas, p. 471. Schmeller, III, 497, f. 11) onner, unter, mhd. under (vgl. Jahrg. II, 46 fg.). 12) rüre, gerüär, rörn, präs. rüär, prät. rüärt, part. gerüärt, röhren. se, sie; vgl. Jahrg. II, 75 (zu 1, 11). 13) sträiche, präs. sträich, prät. streich, part. gestreche, streichen, streicheln (strophe 2 und 5). 14) säft, sanft, niederd. sacht; s. oben S. 96, 41. 15) bist mein? 16) mummelt und brummelt. 17) bin dein. 18) bürschlein, pl. 19) seufzen. helfe, präs. helf, prät. holf, part. geholfe, helfen. 20) fuhr. 21) das erste mal, d. i. zum ersten mal. 22) ein stich in's herz. 23) wind. 24) zischelne, partic. präs., wahrscheinlich zusammengezogen aus zischelenne und dieses assimiliert aus zischelende, der veralteten mhd. form des part. präs., nämlich -ende für -ent (vgl. Jahrg. II, 46 fg. und K. A. Hahn's mhd. gramm. I, 101.) d. i. zischelnd. 25) schmeichelne, gekürzt von schmeichelenne aus mhd. smēichelende, partic. präs., schmeichelnd. 26) ihre backen. 27) er lockte (machte lockig) ihr haar; läckt, prät. von läcke (die haare locken) und läcke (lecken). 28) und bewegte sich ihr hinein in das mieder gar. wédeln, schw. v., sich wie ein belaubter Zweig (*wédel*; vgl. 38) leicht und leise hin und her bewegen, dann allgemein sich still und behend

bewegen; auch aktiv, z. b. *hä wédelt sä gesicht mit den schnuptück; hä wédelt en mit en loppe ver der näse röm*; endlich auch 'gehend leicht und schhell vorbeihuschen', z. b. *hä es verbei gewedelt. góer*, wenn mit nachdruck, und *gor* (vgl. im text bei 14 'gor säft'), wenn ohne nachdruck als enclitica gebraucht: *gar. 29) seele. 30) eigen, eigenthümlich, d. i. sonderbar und wunderlich. 31) ward, wurde, vgl. jahrg. II, 77 fg. (zu 5, 28). 32) um's. 33) wunderlich, jahrg. II, 47. 34) zeigen. 35) én, in (hauptsächlich vom innern lebender wesen gebraucht), neben *in*. 36) verkriechen, vgl. 4 oben. 37) rauschte es, vgl. 7 oben. 38) tannenzweige; *wédel*, m., ein mit laub oder nadeln verschener zweig. 39) milder, compar., vgl. jahrg. II, 48. 40) tiefer. 41) immer stiller. 42) empor sah; *scä, geseä, sän*, pras. *scä*, prät. *säch, sù*, part. *geseä*, sehen. 43) sie einen jungen, d. i. knaben, jüngling. 44) knieen. 45) ich bin dir so gut, d. i. ich liebe dich so sehr. 46) *gélle*, neben *gélts*, (nicht wahr?), doch seltener; vgl. jahrg. I, 285 (zu 2, 7). II, 48. 47) wirst noch mein, d. i. die meine. 48) *gar*, vgl. 28. 49) schelten, vgl. jahrg. II, 48. 50) *se* und *sogar ze*, so, im nachsatz hypothetischer sätze, dagegen überall *so, só*, in vordersätzen demonstrativ oder comparativ, *bann de so güt wist sei, se (ze) sà'β*, d. i. wenn du so gütig sein willst, so sag's. hauptsächlich wird *se* gern zu *ze*, wenn ein wort mit anlautendem *s* vorhergeht oder nachfolgt. 51) wetter. 52) wohin ich auch flattere. 53) holen. 54) *dröcke*, präs. *dröck*, prät. *drocht*, part. *gedrockt*, drücken. 55) hände, vgl. jahrg. II, 46. 56) denn. 57) winde, vgl. jahrg. II, 46. 58) gib mir, vgl. jahrg. II, 75 (zu 1, 11); man sagt *gimme* und *gamme*, vgl. jahrg. II, 78 (zu 6, 14). mein wort das gib mir, d. i. gib mir die gegebene zusage wieder zurück. 59) will (mag) ich dich nicht mehr. 60) bei donner und wetter schwurst du. 61) wolltest, eigentlich conj. präs. mit präteritumsbedeutung. *wélle, wél*, präs. ind. *wil, wist, wil, won*, (vgl. mhd. *wén*, Schwanritt. 1167. Silv. 3579), *wélt, won*, und conj. *wél, wést, wél, wélle, wélt, welle*; prät. ind. *woll, wost, woll, wolte, wolt, wolte*, u. conj. (doch seltener gebraucht) *wöll, wöst, wöll, wölte (wön)*, *wölt, wölte (wön)*, part. *gewolt*, wollen. 62) wohin ich nur wollte, vgl. 61 63) *wápeln, wápel, gewápel*, inf. schwach. verb., sich wankend vorwärts bewegen, unsicher und schwankend gehn. niederd. *wafeln*, umgehnh, altn. *vafa*, umherirren. mhd. *p* = mnd. *f*, z. B. *staf, graf, af*. Schmeller IV, 5: *waibeln*. 'Die bewohner von Rügen sehen die schiffe um gehen oder waffeln in dunklen luftgefilden, und ihr glaube ist so stark wie der gespensterglaube — sie sehen häuser waffeln (wafian, sächsisch, sich hin und her bewegen), ja sie sehen menschen waffeln — alles waffeln ist vorbedeutung des untergangs'. Deutschland oder briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen. Stuttg. 1828. III, 579. 64) weiter. 65) wehe. 66) der sturm, so stürme. 67) stoße, bewege dich in *stößen* oder *stoßend*. 68) *stouche*, schw. v., mit heftigkeit und gewalt auf den boden niederstoßen, *stauchen*, gewaltsam an oder auf etwas stoßen; auch durch schwere, anstrengende arbeit sich körperlich schwächen oder zu grunde richten, z. B. *eß es hä wonner daß ich so schwäch bi, ich hä mich zelätig* (am lebenstag, d. i. mein leben lang) *ëppeß gestoucht*. 69) *onn, on*, oder auch *o*, und, wechseln, denn sobald es zweimal hintereinander gebraucht wird, steht das erste mal *on* und 'das andere mal *o*; desgleichen das letztere, wenn zwei in einem gewissen zusammenhang stehende begriffe verbunden werden, wie *fener o wäßer, dunner o wäter, tac o**

nächt. 70) *knickern*, einen ton von sich geben, wie wenn ein ästchen knickt, und *knackern*, einen schall hören laßen, als ob ein ast knackt oder krachend bricht. 71) *knerze, knärze*, in Jüchsen und Bibra *knarze*, schw. v., einen knarrenden laut von sich geben und auch sich knarrend bewegen; *knerze* (mit hellem e), *knarren*, aber wird bloß von schuhen gebraucht, z.B. *di súln* (sohlen) *knerze*. 72) *nást*, pl. *nést*, m., *ast*; vgl. jahrg. I, 290 (z. 2, 7). II, 48. alam. bei Hebel *nast*. 73) an den ärmlein. 74) *wehrte*. 75) umsonst, d. i. vergeblich; vgl. jahrg. II, 77 (zu 5, 26). 76) berührten. 77) die blumen. 78) der bräutigam hielt sie. *hil, hill*, aus *hilt*, vgl. jahrg. II, 47 fg. 79) als würde sie ihm genommen, d. i. als wenn sie ihm entrißen werden sollte. 80) wenn man's. 81) *schreennig*, schreiend, entweder eine art adjectivum verbale zum part. präs. von schreie (nämlich *schreienne* für schreiende, vgl. 24. 25. oben), oder eine verlängerte andere form des partic. präs. 82) in dem bräutigam seinen armen, d. i. in des bräutigams armen; umschreibung des genitivs, welcher der henneb. mundart fehlt. vgl. jahrg. I, 124, III, 2, 135, 8. 274, 1.

2. Das fromme Kind. 1) *hieng*. 2) *herab*. 3) *schwer*. 4) *schwarz* und *trübe*. 5) die donner rollten hinauf und hinab. 6) *fuhren*. 7) *herüber* und *hinüber*. 8) vor dem haus und lachte. zu lacht vgl. 1, 7. 9) *recht*. 10) *drauf* und *drein*, d. i. fortwährend. 11) vgl. zu 1, 35. 12) *hinein*. 13) *geh herein*. der imperativ ist eigentlich *geä*, wenn ein nachdruck darauf ruht, aber es kommen auch die enclitischen formeln vor, *gä rei, nauß, hi, hær, ru, nu, ná, rā, rauf, nauß, wac, fort, zù, bei, rauß*, wenn der nachdruck auf dem folgenden wörthen liegt. 14) *Hannesle, Hensle*, Hänschen, dem. von Hannes, Hans, Johannes. 15) *donnert*. 16) *darfst du nicht da außen bleiben*. 17) *himmelsvater*. *däde, tåde*, m., vater in der sprache der kinder. vgl. *himmelatatl* in J. Grimms d. mythol., 2. aufl., p. 152; niederd. teite, ahd. toto, mhd. tote, (patrinus, henneb. töt, compater; oben 92, 55), slav. tata, lat. tata, griech. *táta, térra*, sanskr. dhad, (s. J. Grimm in M. Haupts zeitschr. I, 25) und schott. daddie (The works of Robert Burns. Complete in one volume. Leipsic. Fred. Fleischer. 1835. p. 191 no. XLII und p. 236 no. CXXXVIII). 18) *zürnt*, ist zornig. J. Grimms d. myth. 152 fg. 19) *ne* (in Neubrunn, Ritschenhausen, Wölfershausen, Ober- und Untermassfeld), *nè* (in Jüchsen), *né* (in Exdorf und Bibra) und *ná* (im Grabfelde), nein. 20) *deß*, artikel neutr., und *daß*, pronom. demonstrativ., das. des nachdrucks wegen wird gern die zweite form der erstern nachgesetzt wie hier; so verhält es sich auch mit *der* und *dér*, *di* und *die*. 21) sagt (spricht) ja seinen kindern gebetchen vor. 22) *verzogen*, d. i. biß das gewitter vorüber ist. 23) jetzt fährt der gute alte; J. Grimms d. myth. 152. *vern, voér, gevoér*, präs. *voér, veärst, veärt, vern, vert* (*voërt*), *vern, prät. vuér, vuérst, vuér, vurn, vuërt, vurn* u. conj *vüér*, part. *gevern*, fahren. 24) *döbe*, (aus *dä* oder *de óbe*, da oben), droben, welchem *dä* noch einmal vortritt *dä d'óbe*. 25) mit seinem donnerwagen. 26) *sich*. 27) *krümmt mir kein haar*. 28) 29) vgl. 23. 30) *zunderroth, zündroth, feueroth*. 31) *draußen sein*. *douße*, (aus *dä onße*) jahrg. I, 127. 285 32) *todt*. 33) *seine augen*. 34) *sind*, vgl. jahrg. II, 46. 35) *sieht er*. 36) *rothen bart*. 37) *nicht wahr?* 38) *folgsam*. 39) vgl. oben 1, 46. 40) *dübe*, (aus *dä übe*), drüben, vgl. 24- 41) *ein*. 42) *engelein*. 43) *kittelchen, röckchen*. 44) *zô*, pl. *zé*, m., zahn. 45) *schießt*. 46) *regen*. 47) *gehn*. 48) *sehn*. 49) *winkt*. 50) *schlag*. 51) *äuglein*, vgl. jahrg. I, 285 (zu 2,

16 . 52) sielen. 53) *heule*, präs. *heul*, prät. *hault*, part. *gehault*, *heulen*, laut weinen. 54) beinahe, schier. 55) zerschlagen. 56) ihre ruhe. 57) fand, vgl. jahrg. II, 46. 58) trost. 59) bahn, weg. 60) betete. 61) bettelmann, bettler. 62) kinderchen. 63) sonst, jahrg. II, 77 (zu 5, 26). 64) mehr.

Neubrunn bei Meiningen, am 16. des ostermonats 1855.

G. Friedr. Sterzing.

Dialectproben

aus den grafschaften Stolberg - Wernigerode, Stolberg-Stolberg und Hohenstein.

Mitgetheilt von
Heinrich Prochle.

1. Ein märchen vom goldenen hirsch.

(In der niederdeutschen mundart von Ilsenburg.*)

1. Et is øn graf øwest, dæ hat aber øn sønen øhat, un mit sїnen sønen is ø op dø jagd øgân. weil ø mit sїnen sønen da op der jagd is, da kummt øn hirsch da op den junken graf los, dat is aber øn golden hirsch. da verfolget hei nû den hirsch, dæ junke graf, un an
5. letzten enne, weil ø nû wit ønaug verfolget hat, dæ junke graf den hirsch, da verwandelt ø sik, un wird ok øn graf tû den hirsche. darob fänget dæ graf nû an, wat nû øn hirsch øwest is, un sächt: ob hei denn wol wüste, dat hei jetzt sїne höre? wenn hei nû nich wolle folge leisten, dat heit mit øn günge, denn kostet øn sin lè-
10. bent. na, nû mottø mit nâ den schloße, wû dæ graf hat hen øhört. dei graf, dei hat zwei döchter. dei eine dochter dei hat nû immer wat opewârt. hernâcher hat ne holt anewiset, dat möste in ne gewisse tit afhebben un in maltertal hebben. da gift ø nô 'n

*) Diesem stücke entspricht einigermassen in meinen „Kinder- und Volksmärchen“ (Leipzig, Avenarius u. Mendelsohn. 1853) Nr. 8. (wo jedoch der hirsch nicht vor kommt); vgl. auch daselbst das vorwort, s. XXVII. — in meinen sagen des Unterharzes werde ich auf den abdruck des vorstehenden märchens an diesem orte bezug nehmen, wiewohl es als ortssage natürlich nicht zu betrachten ist, mit vielen andern märchen vom hirsch mythologisch erörtern und so den hirsch im stolbergischen wappen erklären.

- hölten bîl midde, wenn̄ dat nich könne, denn kost' n̄e ok sîn lebent.
 15. weil nû dei tit is, dat o nu wat æten soll, da kummt nû dei eine dochter un bringet n̄e dat æten. da-op, weil nû alles is kort un klein øgân, steit o da un wênt. da-op sächt sei, hei solle man erst wat æten, denn wolle sik dat andre wol finnen. da-op sächt sei, nû soll̄e sik man erst on betten henlegen; motte sek mit on koppe in øren schôt leggen.
 20. weil o da opwâket, is dæ ganze forst awwe un is alles in geheriger ordnunge, wie 't dæ graf hat befôlen. da gât se nû mit ənander nâ hûs, un sächt dat dæ sache nû sau wäre wie hei 't befôlen härre. nû gift'nô wedder dat gezæhe mit un sächt, nû soll̄e wedder holt hauen, un denn soll̄e da on schlöß henbûn, bezeichnet n̄e mû, wie dat schlöß
 25. soll sîn. da fänget o wedder an de arbein mit den gezæhe, dat geit n̄e wedder sau, 't geit n̄e alles kort un klein; hei fänget wedder an de wênen. weil dei tit kummet, dat s̄e n̄e wat dæ æten bringet, nû sächt sei, soll man erst wat æten, denn woll dæ sache sik wol wedder wider finnen. weil o da wat øgettoffen hat, mott̄e sik wedder henlegen mit on
 30. koppe in schôt. weil o da wedder opwâket, is da on vollkömmliches schlöß, noch beßer wie hei 't hat wollen hebben. nû tau 'n dritten mâle, da gift'ne nû n̄e stände sê, da hat n̄e nû n̄e ledderne schüppé mit øgeben, möste dat nû in der tit reine hebben, dat-ər da könne ortiges gras inne waßen. da kann o nû wedder nist midde mâken, weil
 35. o da kann nist midde rüter krìn, da fängt o nû wedder an de wênen. da sächt s̄o, hei solle man erst wat æten. weil o da wat øgettoffen hat, mot sik wedder henlegen un schlöppt in øren schôte. weil o da wedder opwâket, da is dæ ganze insel leddig, un steit gras un blümen un alles derinne. da-op merket dæ vater, dat dæ beiden sik vereinbart
 40. hätt mitnander, un hei hat ôk annäholen, dat hei dat mäken wolle häwwen, un dat bewilliget hei ôk un lecht se mitnander in 't bedde, un wenn hei ripe un sei können denn nich antwören, denn mösten sei alle beie starben. da sächt dat mäken: „Fritzchen, lass uns vor mitternacht munter sein, das rüfen wird sich nach mitternacht wôl
 45. ändern.“ un wie 't nâ mitternacht kummet, da vergitt hei all manche halwe stunne. da sächt sei, umme dei un dei tit, denn sleipe hei [der alte], denn wolln s̄e mitnander afgân. da gât s̄e nâ mitnander af, un weil s̄e nû 'n enne weg sind, da-op kummet dæ schwester hinder s̄e an. da-op sächt s̄o, nu wolln s̄o sik ənander ummefâten, un
 50. weil s̄o sik ənander ummefât, verwandelt s̄o sik in 'n rosenbusch. da kann nû dæ schwester nist dranne mâken, da mott dæ vergeblich

- wedder nā hūs gān, un bringt oeren vater den bescheid, sə könne
 nist der-anne māken. da-op māket sik nū də vater sūlwen fōrt un
 verfolget sə. weil sə 'n vater ankōnen seit, sächt sə: nū mösten
 55. sə sik wedder umarmen, un da verwandelt sə sik in nə kirche, da
 is də pastör op də kanzel, un früenslūe un mannslūe drinne, un hei
 hat êr konnt nist anne māken, un hat or sik erst gar nich können
 wedder rūter finnen. nū reiset də mutter sūlwē der hinder an, ver-
 verfolget sə. weil sə dei kōmen seit, sächt sə tau oeren schatze,
 60. nū wolln sə sik jeder in nə ente verwandeln. weil sə sik jeder da
 in verwandelt hätt, da is da fluck nə grōte insel. da-op sächt sə tau
 oeren schatze, dei mutter dei schmette da-wat hen op dat wāter, da
 solle aber jo nich na hen fäten, dat e sik saune plocke hen neime.
 da befolget hei dat un nimmet ôk keine plocke hen. an letzten
 65. enne da sūt sə nū, dat sə sə kann nich runder kriegen, da op fän-
 get sə an un sächt tau øre dochter: sə seie nū wol in, dat sei
 mēr könne als wie sei sūlben. jetzt woll sə sei nū noch beschen-
 ken mit drei eiern, un wenn sə mal in nôt keime, denn soll sə dei
 eier öffnen. nū reiset se mit oeren grāf af, un hen nā den schloße,
 70. wū e nu də hūs hōrt. un weil sə nū her kōmet nā den schloße, da-
 op sächte, sə möchte nū hier əmal stān bliben. da-op entfernt sə
 von dūsse junfer un geit nū hen opət schloß na sinen vater. hei hat
 êr aber verspröken, dat hei sə glik s Wolfe nähâlen. hei hat sə aber
 stān lāten un hat sə nich awwehôlt. da is 't abend, un līt da ne
 75. mūle, da geit se op dæ mūle tau, un sächt, of sei da wol nich können
 herberge krin. dæ lūe hät sə op-un an ənōmen un hat da können
 bliben. da-op hät sik êr dæ lūe midde aſfunnen un hät sə behôlen.
 drop hat sik nū dæ junge graf aber nū nə andre liebste anəschaffet,
 wei e dūsse nū hat in stiche lāten. weil dei hochtît nū vorwärts
 80. geit, dat e dei nu heurâten deit, darop biddet sik dūsse erste wed-
 der ût bi dæ herrschaft, wu sə nu bi-e is, ob sə sə wol nich wolle
 erlauben, dat sei können ôk hengān un seie ôk əmal an, wat
 dei lūde vor pläsir da māken. dei herrschaft hat êr dat erlau-
 bet. da māket sə sik ən ei up, un weil sə dat ei up māket,
 85. da stecket da ən klēd inne, sau 'n klēd is wît un sît nich
 bekannt əwest, dat hat sə annezogen. weil sə damidde hen-
 kummet, da werd sə midde beêrt un mott midde hen mank dæ
 gäste. da-op fängt dūsse ôle graf an, weil nū dei dâme da
 mank sitt mit sau'ne stâtsche kleidunge, of sə dat klēd nich ver-

90. köfste. da - op sächt sə denn: ja, dat klēd woll sə verköpen. da kricht sə zweihundert dâler vor dat klēd. ən zweiten dag is sə wedder hen əgân, aber da hat sə nû wedder 't zweite ei opmâket, da hat nû noch ən beßeres kleid inästecket. un da - op werd sə wedder inälât un solle opwâren da bì den grafe. da - op hölt dæ ôle graf
95. wedder an, of hei dat klēd nich krîen könne, hei wolle 't sîne schwîger dochter schenken. o doch, sächt sə, dat könne krien, hat aber most dreihundert dâler vor gêben. den dridden dag is sə wedder beîrt da tau, sə möchte doch wedder kômen. un da mâket sə 't dridde ei op. un wie sə dat dridde ei opmâket, da dæ örsten klê-
100. der ok hübsch un fein əwest sind, aber düt kummet daröwwer. na, dat klēd tüt dæ dame wedder an und geit wedder rop nà den schloße. un wie dæ graf dat sût, da hält dæ graf wedder an, of sə dat klēd nich verköfte, hei wolle 't hebben vor sîne schwîger dochter. dat klēd hat aber fünfhundert dâler kost. da sitt dæ vêlen herrens
105. um den disch ərumme un gebet sik ein ən ander râtsels op. un dei dame geit immer hinder dorcher un sût tau, wù 't fehlt. fänget dæ eine dame an dø spræken, op denn dæ dame keinen râtsel wüste. o doch, sächt dæ dame, ən kleinen râtsel wüste 't. et wörre mal in 'n garten əkômen, da härre eine wunderschoene rause blühet,
110. un ehe sik et härre umme drieiet, da wörre dæ rause verwelket. den kleinen râtsel sollen sə cene entdecken, wenn sə 't können. da - op sind dæ herren stille un kiket sik ein 'n ander an, un könnt sə durch den râtsel nich durch finnen. da - op fänget dæ dame an: et seie wol, sei können den râtsel nich entdecken, et wolle 't seggen.
115. dei bräddigam härre cene dæ ehe verspröken, et härre ne von dôe rettet. dat wörre dæ râtsel, weil ə sə härre stân lâten. da - op hat most dæ andre astræten un düsse is nə anetrüt.

2. Der saufang in der Himmelpforte. *)

(In der niederdeutschen mundart von Wernigerode.)

Dei sûefang is ganz dicht an 't holt,	Ok steit ən hûs, dat is schon ôlt, Doch is et noch ganz gûet;
Tein faut hoch, rund əbûet.	5. Dâ gât dæ herren grafen rin,

*) Die Himmelpforte ist ein zerstörtes Kloster, wie Ilsenburg am Brocken gelegen. Verfasser dieses Gedichtes ist der Naturdichter, Handschuhmacher Braun zu Wernigerode, von dem später noch mehr dialectgedichte, die gleich diesem bisher ungedruckt und meist auf meine besondere Veranlassung geschrieben sind, mitgetheilt werden sollen.

- Kuckt ût də fenster rûet.
 Də jægers, dei dabi met sîn,
 Sind denn op érer hûet,
 Un sett sek op dæ pâle hoch,
 10. Dei in verschlǣ stået.
 (Doch ek mot jo nû ôk erst noch
 Vertellen, wie sô 't mât.)
 Da wert denn arften in vorschlag
 Ringsum sau hen østreuet;
 15. Twei fæker wêrt denn opemâkt,
 Dat ôk də schwine seiøt.
 Holthacker dei mett driwer sîn
 Un jägt sô denn tøsamm,
 Sô driwet sô in vorschlag rin,
 20. Denn werd hei tauøschlaen.
 Un wi øt den sau mode is,
 Dæ grafen scheit erst los;
 Doch is dei schuß nich ganz
 gewiø,
 Denn is dæ kukuk los.
 25. Dæ willen schwîne kômt in wûot
- Un willt op alles drop ;
 Flink sind dæ jægers op dæ hûot
 Un brennt sô denn wat op.
 Doch mange schwine rûket wind,
 30. Wert sô tøsamme øjocht ;
 Dei aber schon øschôten sind,
 Wêrt denn nâ'n schlöß øbrocht.
 Doch is dat ôk natûrlîch ræcht,
 Dat nich mit einen mál
 35. Dæ schwîne wêrt tøsamm
 øprescht ;
 Sonst wörr' øt müsefäl,
 Wenn solle willeschwînsjagd sîn,
 Un keimen keine an ;
 Dæjægerswörren denn tau'n schîn
 40. Man sau tøsamme øgân.
 Wû bléwe denn ôk dat plesir
 Vor unse gûde herren,
 Wenn keine schwine in revir,
 Nich mîr tø scheiten werren ?

Sprachliche Erläuterungen.

1) *awest*, gewesen. Schon im Mittelhochd. erscheint, wenn auch seltener (Hahn, mhd. Gramm., 73, d; Kehrein, Gramm. des 15.—17. Jahrh., §. 355), ein schwaches Partic. gewest neben der gewöhnlichen, starken Form. Ebenso gebraucht auch die fränkische (Koburger) Mundart beide Formen neben einander.

An die Partikel *ge-*, die in den rein niederdeutschen Mundarten beim Part. Prät. spurlos verschwunden, ist hier neben gänzlichem Abfall derselben (s. 97. 117. *most*, gemusst; 104. *kost*, gekostet; 109. *bléhet*; 116. *rettet*, wo es zuweilen in einem vorausgehenden *e* verschwunden) noch eine schwache Erinnerung in dem verklingenden, tonlosen *a-* nicht nur beim Verbum (vgl. unten: *øhat*, *øgân*, *øhært*, *opøwart*, *øgætten*, *øgeben* etc.), sondern auch in anderen Zusammensetzungen (s. unten: *ønaug*, genug) geblieben. Vgl. Bnd I, 122b, 226 ff. 274, 3.

Dieses tonlose *a-* wird im Sprechen dem vorhergehenden Worte enclitisch angeschleift, wie auch das tonlose *a* für *he*, *er*, das uns hier neben dem betonten *hei* begegnet (vgl. unten: *motta*, muss er, *solla*, soll er, *könna*, könne er, u. a. m.); ferner *øt*, auch *t*, es und das; *øn*, auch *n*, ein, einen, enclitisch *ne*, *eine*, *einer* etc., auch *dem*, *d'en*, *øn* und — *øn*, ihm, ihm (vgl. *kostnø*, kostete es ihm; *gïft ø nø*, gibt er ihm; *mit øn*, mit dem; *in*, in den;

aber wird, wie hier, in der Umgangssprache des Volkes mehr noch als in der hochd. Schriftsprache (Grimm's Wörterb., I, 31), und namentlich im erzählenden Tone, in jenem schwächeren, aus seiner ersten Bedeutung des Weiteren, Zweiten sich entwickelnden Sinne gebraucht, in welchem es, ohne gegensätzlichen Nebenbegriff, bloss das Fortschreiten zu einem Weiteren, den **Fortgang** der Geschichte bezeichnet. Schmeller, I, 10.

weil, als. Aus dem ursprünglichen, scharferen Begriffe der Zeitdauer: so lange als, während, — der bereits oben (Bnd I, 131, 10) berührt worden, hat sich in der Volkssprache auch der schwächere des blossen Zeitpunktes: als (vgl. unten 5, 16, 36 u. a.) entwickelt.

- 4) *an golnen Hirsch*, ein goldener Hirsch. Hinter einem flüssigen Consonanten und vor tonlosem e wird ein d oder t in der plattdeutschen Sprache entweder syncopiert, oder der Liquida assimiliert; also: *solle*, *wolle*, *anöhölen*, für sollte, wollte, angehalten, un, *Enne*, finnen, *Stunne*, und, Ende, finden, Stunde; *antwæren*, antworten. Vgl. Bnd II, 44 ff. 95, 15. 16.
- 5) *an letzten Enne*, endlich und endlich. Vgl. die vorige Anm.
- 5) *anaug*, genug; vgl. oben Anm. 1); dann S. 94, 2. u. 131, 19.
- 6) *un wird*, und es wird, nach einem der Mundart gewöhnlichen Ausfall des Pronomens; vgl. unten 22: *un sächt*, und er sagt; 28: *soll*, er solle; 37: *mot*, muss er; u. a. m.
- 8) *sine hære*, ihm gehöre, — wie in den süddeutschen Mundarten und hie und da auch in der höheren Umgangs- und selbst Schriftsprache: das gehört (oder ist) mein, dein, sein etc. Wir erkennen darin einen Archaismus, oder vielmehr einen, im Nachgefühle des früheren, frischeren Lebens der Sprache, insbesondere der Casusverhältnisse, wieder erwachten Sprachgebrauch, über den die des historischen Bodens der Sprache unkundige Grammatik mit Unrecht den Stab gebrochen hat. Das scheinbare Possessivpron. tritt hiebei, wie sonst noch (bei gedenken, vergessen etc.), in seiner ursprünglichen Gel tung als Genitiv auf, der bei gehoeren nach dem althochd. *gahōrit* mīn, mei audiens est, er hört auf mich, gehorchet mir (est von Personen, dann auch von Sachen; vgl. Grimm's Gramm. IV, 661), bei sein als ein possessiver (Grimm IV, 654) zu erklären ist.

nich für nicht; allgemeinere Erscheinung der niederd. Sprache, dass nach den Aspiraten ch, f u. s das auslautende t ganz absfällt, oder jenen sich angleicht; daher *is*, ist.

- 9) *das Lebent*, Leben. Die aus Infinitiven erwachsenen Substantiva nehmen im Niederd. noch häufig, als einen Ueberrest der ehemaligen Flexion dieser Verbalform auf — *enne*, später — *ende*, die im Neuhochd. fälschlich zu einem Partic. umgebildet wurde (Grimm's Gramm. I, 1020 ff.; vgl. neuhochdeutsch: „der zu schreibende Brief etc.“ Grimm. IV, 66. 113) ein auslautendes t zu sich. Vgl. A. Höfer zu Claws Bür, S. 85, 179.

Na nü, eine der niederd. Sprache beliebte Wendung zur Anknüpfung der Rede.

- 13) *in Maltertäl*, nach Maltern, einem norddeutschen Holzmaasse (südd. Klafter), aufgestellt und abgetheilt.

- 16) *kort un klein gán*, in Trümmer gehen, eine alliterierende Formel; vergl. südd. „kurz und klein brechen“.
- 17) *man*, nur, aber; Bnd I, 275, 2, 10.
- 18) *wolle*, würde, s. auch 28; über diese alte, dem englischen *would* entsprechende Umschreibung des Conditionalis vgl. Grimm, IV, 184.
- 19) *en betten*, ein Bisschen, ein wenig.
- 22) *sau*, unorganisch für *so*; s. oben S. 128, 12.
härre, hätte; das *d*, *dd* in kurzer Sylbe geht in der niederd. Sprache zuweilen in *ll*, zuweilen in *rr* über. Müllenhoff zu Groth's Quickborn, S. 265, 13.
- 23) *das Gezähe*, Werkzeug, Geschirr, Geräthe; auch oberdeutsch: *das Gezäu*, mhd. *gezouwe*; vom goth. *t aujan*, *thun*, machen; mhd. *z ouwen*, angels. *tavian*, engl. *to taw*, oberd. noch *zauen*, *zauwen*, bereiten, ververtigen; *sich zanen* (wie mhd. *z ouwe d īn!* s. Grimm, III, 346. IV, 35. 943), sich umthun, eilen. II. Sam. 5, 24. Vergl. Schmeller, IV, 209 ff. 218.
- 25) *de arbein*, zu arbeiten; *de* aus *t au* (unten 31; oben S. 94, 2), zu; *arbein*: zwischen zwei Vocalen, von denen namentlich der erste lang ist, verschwindet ein inlautendes *d* (*t*) oder *g* oft ganz (oben S. 94, 3); vgl. unten *ben*, beten, *lue*, Leute, *beie*, beide; *kriñ*, kriegen, *lin*, liegen, *von dōe*, vom Tode.
- 28) *wedder wider*, wieder weiter.
- 30) *vollkömmlich*, vollkommen, vollständig; auch fränkisch. Bei Luther als Adv., völlig, genau; Jes. 47, 9. Hiob 11, 7.
- 32) die *Schäppe* (v. *schuppen*, dem verstärkten *schieben*), Schaufel, Grabscheit; sonst auch, wegen der Aehnlichkeit, eine Farbe im Kartenspiel, bei Hebel ganz entsprechend: *Schäfle*, anderwärts *Gras*, *Grün*, *Laub* etc. genannt.
- 33) *reine hebben*, ins Reine (zu Stande) gebracht haben. — *dat ør da*, damit.
ortig, auch assimiliert *orrig*, was eine Art hat; vgl. oberd. *artlich* und *gattig*; Bnd. I, 299, 3, 1.
- 34) *wassen*, wachsen; s. oben S. 49. Vgl. auch *nist*, nichts.
- 35) *rüter*, aus *herüt*, heraus, gekürzt (vgl. oberd. *rab*, *ran*, *rauf*, *raus*, *rüber*, *runter* für herab u. s. w., *rinter* für *herhinter*) und durch die Sylbe — *er* (vielleicht für *her*; vgl. *abi* etc. für *abhin*) fortgebildet, wie *ruffer*, *rummer*, *ropper* etc. Vgl. unten 106: *dorcher*. Schm., §. 699. 1013.
- 48) 'n *Enne*, ein Ende, ein Stück (Weges), ähnlich wie das alte *Ort*, Ecke, Spitze, Ende, und das südd. *Ecke*, *Eckelá* in die Bedeutung des Theils übergeht: ein *Ort* Landes, Canton; ein *Ort* eines Guldens, ein Viertsgulden.
- 61) *fluck*, sogleich, flugs (adverb. Genit., sprich jedoch: *flux*).
- 63) die *Ploche*, Flocke, Klümpchen.
- 73) *gliks*, adverb. Genitiv (mhd. *geliches*, Ben.-Mllr. I. 572), v. Adj. *glik*, gleich, wie deren die mhd. Sprache viele kannte, wovon noch unser „anders, stracks, längs, — wärts“ und die superlativischen Umbildungen „einst, mittelst, nebst, selbst“, mundartlich auch *anderst* geblichen, und andere, wie „rechts, links, stets, eilends“ und namentlich die superlativischen „höchstens, längstens“ etc. ihnen nachgebildet wurden. Grimm, III, 92.
- 85) *sau 'n*, so ein, solch ein; *saune*, solch eine, 89.

wit un sit, weit und breit, eine assonierende Formel, worin noch das angels. *sîd*, weit, breit, geräumig (Ettmüller, angels. Wbch., 663. Bouterwek, Wbch. zum Caedmon, 254 f.), auch *side and wide, wide and side* (Grimm zu Andr. u. El. XLIII), der wahrscheinliche Stamm des mhd. *seit*, mundartlich *seiter, sîter*, (goth. *seithu*, spät; mhd. *sit*, später, weiter, nachher, gekürzt aus *sîder, sider*; Grimm, III, 590 f. 594) erhalten ist, schwerlich auch der des mundartl. *sint, sinter* (Koburg.; vgl. Schmeller, III, 275).

87) *beért*, eingeladen. — *mank*, unter; Bnd I, 275, 3, 34. Grimm, III, 155. 268. angels. *ongemang*, engl. *among*.

89) *stâtsch*, auch oberdeutsch: *statisch*, prachtvoll, aus dem vom Italiänischen (*stato*, lat. *status*, franz. *état*) her eingedrungenen Substantiv *Staat* (1) Stand, namentlich hoher Stand, Orden, Würde; 2) dem hohēn Stande angemessener Aufwand, Prunk, Pracht, besonders in Kleidung, Bedienung, Gefolge. Schm. III, 666) gebildet; daneben auch in romanischer Weise: *staziæs*, und Zusammensetzungen wie *Staatsbier, Staatsherr* etc.

94) *hölt an*, hält an, fragt an; oben (40) *annähölen*, anhalten.

108) *Rætsel*, niederd. als Masc.; ahd. *diu râtissa*, mhd. *diu ræters*; neuhochd. *das Rätsel*.

et, es, nach niederd. Weise gern zur Bezeichnung weiblicher Personen gebraucht; vgl. 110. 113 ff.

112) *kiken*, schauen; oberd. *gucken*; vergl. unten S. 189, 4.

2) *Der Saufang in der Himmelpforte*. 1) *an 't Holt*, an dem Holz. 2) *tein Faut*, zehn Fuss; s. oben S. 94. 2 und 131, 19. — 7) *met*, müssen; vgl. 17. 13) *Arsten*, Erbsen, erinnert noch an das ahd. *araweiz*, ags. *earfe*, niedarl. *ervet* (lat. *ervum, ervilia*). 25) *will*, wild; s. oben S. 44 ff. 35) *preschen*, treiben, drängen; verstärktes *pressen* (franz. *presser*). Auch fränk.: *es gett auf Presch*, es geht dringend und eilig; als Verbum: *pressiern* und *presch'n*, drängen, jagen. Vgl. schwäb. *prescht'n, preschgen*; Schmid, 97.

36) *mäsefâl*, mausfahl, bildlich: schlimm, übel, vielleicht eine scherzhafte Umbildung des mittelh. *misselich* (verschieden, wechselnd; dann: übel, schlimm), *misavar*, von übler Farbe, von schlimmem Aussehen, oder auch von *misseven*, *misseven*, misslingen; doch richtiger wol für *mauße fahl*, und also, wie unser oberdeutsches *maußig* (*es stett maußig*): schlimm,— zu *maußen*, *maußen* (ahd. *mûzôn*, mhd. *mûzen*, niederd. *mâten*, holl. *muyten*, engl. *to mew*, schott. *to mout*; vom lat. *mutare*, franz. *muer*); ändern, wechseln, namentlich die Federn, die Haare, die Haut etc.; dann: sich verschlechtern (Schm. II, 630), gehörig (unter hochd. Einfluss, da das Niederd. *muten* hat); nicht aber zu *mausen*, entwenden, stehlen, das zuweilen mit jenem sich berührt und ebenfalls ein mundärtliches Adj. *mausig* (besonders: *sich mausig machen*, sich keck, übermächtig geberden) bildet.

Der Herausgeber.

Gott scheer Mundart.

(Vgl. oben S. 86 f.)

1. A Hairoth-Liedle.

Bene¹⁾ i on Hairothen denke,
Kimmt²⁾ mier dier Graushen un³⁾;
Sholl traten in dan Stand;
Esh shey gur shbarai⁴⁾ Shochen,
Die Ongsht und Kummar mochen.

Bie es wiel werte giate⁵⁾;
Hairothe i a Raichai,
Sho bie ih's liebar hiete,
So thianet⁶⁾ shie shich aufshitraiche,
Bues i wer⁷⁾ Gald erhoult;

Du haisst es Tug un Nocht:
„Hon dich zu Monn gemocht,
Du Lump und du Prolar,
Du hosht kuain⁸⁾ holbe Tular
Zue mir insh Haus gebrocht!“

2. Das „Vater unser“.

Vuter⁹⁾ inser¹⁰⁾, der du bisht im Himble; geheiligt siht dein
Nuhmen¹¹⁾; zue kume¹²⁾ insh dein Reich, dein Bille¹³⁾ geschahen bie
in Himble alsho auch auef Jerden¹⁴⁾. Gib insh heint inser taiglaines
Bruat, und vergieb insh insere Schulden, als auch bier vergaben insern
Schuldiarn, und führ insh ette¹⁵⁾ in die Vershuehung, shouder erliashe
insh von den Üiblan. Amen.

B e m e r k u n g .

Den im II. Jahrg., S. 87 dieser Zeitschrift beigegebenen allgemeinen Bemerkungen füge ich noch einige hinzu. Das ungemein schnelle Sprechen, die zeitweise Vermengung des Gottscheer Dialectes mit slavischen (slovenischen) Worten, welche häufig germanisiert ausgesprochen werden, und die Slavisirung mancher deutscher Worte oder einzelner Buchstaben, -- Diess alles erschwert ungemein die Beobachtung und noch mehr die Aufzeichnung. Da ich indessen mit einigen Gottscheern in Correspondenz getreten bin, so hoffe ich für die Folge auf eine reichere Ausbeute, was bei den sonstigen Eigenthümlichkeiten dieser deutschen Colonie mitten unter Slaven um so interessanter sein dürfte, als über dieselbe nur sehr Weniges erst be-

kannt ist. — Die deutschen Colonisten, welche durch die Freisinger Bischöfe in die Gegenden von Lack, Krainburg, Feuchting u. s. w. verpflanzt wurden, und welche noch im 17. Jahrh. ein verderbtes Deutsch redeten, sind gegenwärtig schon vollständig slavisirt. — Ich werde bei Gelegenheit eine ausführlichere Besprechung über „die deutschen Colonieen in Krain“ in dieser Zeitschrift geben. Einige „geistliche“ und „weltliche“ Lieder, die mir soeben aus Gottschee eingeschickt worden, sind mir so unverständlich, dass ich mir vorerst vom Einsender ein Glossar erbitten muss, bevor ich sie der Veröffentlichung übergeben kann.

Sprachliche Erläuterungen.

- 1) *Bene*, wenn; das *w* wird slavisch ausgesprochen, entweder als *b* oder *uv* (wie das englische *w*). Die Slovenen in der „Wurzen“ (an der Gränze Kärrtens), sowie jene in Kärnten sprechen es als *b* aus, z. B. *Basser*, *Bein* = Wasser, Wein; — jene in der „Wohein“, ebenfalls in Oberkrain, als *uv*.
- 2) *kimmt* statt *k o m m t* ist auch im niederösterreichischen Dialecte gebräuchlich.
- 3) *un*, an; das *u* wird beiläufig wie *uo* ausgesprochen; ebenso später in den Worten *gur* = *guor*, *Tug* = *Tuog*, *Prular* = *Pruolar*, *Tular* =: *Tuolar*, *Bruat* = *Bruoat*. — Im niederösterreichischen und einigen andern verwandten Dialecten liegt dann der Accent mehr auf dem *o* als auf dem *u*, und obige Worte lauten dann: *Tog*, *Proler*, *Toler* u. s. w., wobei das *o* sehr offen wie *oa* ausgesprochen wird. Diese Parallele dürfte zu weiteren Betrachtungen führen in Bezug auf den alten Diphthong „*uo*“ statt *ö*, wie er im Mittelhochdeutschen sich findet, z. B. *d u o* für *d ö*, da, dann; *z w u o* für *z w ö*, zwei. Vgl. Hahn's mhd. Gramm., I, 10.
- 4) *shbarai*, schwere; niederösterr.: *schwāri*.
- 5) *giāte*, hüten, niederösterr.: *hiāt*, davon *h'hiāt*, behüte, z. B. behüte Gott. — Im Reime heisst es zwar *hiete* (hätte), doch hat offenbar der Zusender hier etwas verändert, woran ich nicht bessern will. — Ob über die Aussprache des *h* als *g* der Grund nicht im Slavischen zu suchen sei? Im Altslavischen kommt das schwache *h* gar nicht vor, und es wird statt dessen das *g* geschrieben, wie es im Evangelium des Ostromir (im 10. Jahrhunderte) sich zeigt. Auch in dem Alt-Russischen und dem Serbischen kommt diese Aussprache vor. Es wäre sonach hier die Slavisirung eines deutschen Consonanten.
- 6) *thianet*, thäte; vgl. Bnd. I, 288, 11.
- 7) *wer* statt: was, etwas. — Das „was“ in der Bedeutung „etwas“ ist ein bei den deutsch-sprechenden Krajern sehr häufig vorkommender Pleonasmus, z. B. „wirst du *was* zu uns *kommen*“ u. s. w., und hat seinen Grund in der sklavischen Uebersetzung aus dem Slavischen, worin das „*Kaj*“ = was, unzählige Male vorkommt.
- 8) *kuiain*, keinen. 9) *Vuter*, Vater; s. oben unter 3).
- 10) *inser*, unser. Dass in *uns*, *unser* das *u* in *i* umgewandelt wird, mag einen fernliegenden Grund haben. Vielleicht ist das *u* in *ü* getrübt worden (wie es sich im Schweizer Dialecte noch vorfindet), und dieses in der Folge in der Aussprache zu *i* zugespitzt.

- 11) *Nuhmen*, Name, und 12) *kume*, komme; vgl. die Anmerkung 3. 13) *Bille*, Wille; vgl. Anm. 1.
 14) *Jerden*, Erden. Diese Voraussetzung des *J* ist beachtenswerth, da es sehr gelinde ausgesprochen wird. Ob nicht Vergleiche aus dem Altdeutschen möglich wären?
 15) *ette*, nicht. Vgl. Bnd I, 292, 7.

Laibach.

Dr. V. F. Klun.

Des Scheibenguckers Einladung zum Hildesheimischen Freischiesessen.

Den Tag vor der grossen Parade, die behufs des FreischiesSENS über die am Aufzuge sich betheiligenden Bürger abgehalten wird, zieht der sog. Scheibengucker durch die Strassen Hildesheims und erlässt, nachdem ein Trommler einen flüchtigen Wirbel geschlagen, folgende Einladung:

Will jeu¹⁾ hêren, berjer un berjerskinner²⁾, fremme³⁾ un jeu¹⁾ bekannte! Schitten wollen scheiten durch dei scheuben, wôl jeristet un frô; sollen morjen klocke eine nâ'r wisch³⁾ kômen. Kômet her, jeu¹⁾ schitten, et is'n freu kleinod; dat het dei hochedle rât von Hilzheim verêrt. Kômet her, settet jeu¹⁾ jeld, lâtet jeu¹⁾ nâmnen teiken un erwartet jeu¹⁾ jlick.

Wollt ihr hören, Bürger und Bürgerskinder, Fremde und ihr Bekannte! Schützen wollen schiessen durch die Scheibe, wohlgerüstet und froh; sollen morgen Glocke eins nach der Wiese kommen. Kommt her, ihr Schützen; es ist ein freies Kleinod, das hat der hochedle Rath von Hildesheim verehrt. Kommt her, setzt euer Geld, lasst euere Namen zeichnen und erwartet euer Glück.

Dr. J. Müller.

Sprachliche Anmerkungen des Herausgebers.

- 1) *jeu*, ihr, auch: euer; vergl. die Anmerkung über *us*, *uns*, u. *use*, *unser*, in Bnd II, S. 95, 9.
 2) *Kinner*, Kinder, *fremme*, Fremde, — assimilierte Formen, die auch die mitteldeutschen (Meiningen, Koburg u. a.) Mundarten kennen, Vgl. oben, Bnd II, 46 f.
 3) *nâ'r wisch*, nach der Wiese. *Wisk*, das Diminutiv *Wiske*, vom mittelhochd. *di u w i s e* (oben S. 43, 22), nach der den niederdeutschen Mundarten geläufigeren alten Bildung auf *k* (—*ko*, —*ka*; —*cho*, —*cha*), aus der nachmals das allgemeinere —*kin*, —*kin*, —*ken* und das hochd. —*chen* sich entwickelt haben. Auch das hochd. *Nelke* (d. i. niederd. *neilkîn*; mundartlich *nægslâ*, Nägelein, für die bekannte Blume, wie für die Gewürznelke), vielleicht auch das mhd., noch mundartliche *enke* (von *ane*, Grossvater: alter, vertrauter, im Hause geborener Diener, Knecht; nach Wackernagel, Wbch.

CXXI) und unser Enkel, (mhd. *eninkel*, mundartlich noch *ēnıkla*, *ēnenklā*, aus demselben *ane*: der kleine Grossvater, der Grossvater nach unten; Wackern., a. a. O. und Schmeller, I, 83) sind jenem niederdeutschen — *lin* (letzteres mit verdoppeltem Diminutivsuffix auf *ke*, d. i. *kin*, und — *el*, altes — *li*, Nebenform von — *lin* — lein, mundartlich noch — *le*, — *la*) entsprossen. Grimm's, Gramm. III, 676 ff. Hahn's mhd. Gramm., II, 146 ff.

Niederbayerische, Wegscheid-Neuwelter Mundart. *)

Der Fischer-Frühling.

Von Julius v. Braun.

O Jésgøs! ja iøtz schläunt's, iøtz gêt dør schnêweiß Winter!
es säch 's & wirkli' schô ã völli' Aug'ngblindør,
Wie ábabá in døs Tál Schnêwaßer - Báchl'n braus'n
Und wiø 's schoë ábabá wird auf Roā'n und Feldørn drauß'n.

5. Amixəln singen schô und grün' und brauni Fink'ng,
Schô siæch' i dò und dort ã blauli's Veicherl blink'ng:
O Herr! mi' macht dør Lásin gào so hæømli' glückli',
Daß wèr drum frôer wár', i dacht, 's wár' fast nit mügli'.
Und hôb' i widør erst moi Lág'l und Fischørgárt'n,
10. I müi', i liøßøt schô d'n Kûni' auf mi' wart'n.
Wos môg á' lustigør sein, als wenn in goldi'n Glanz'n
D' Forellörln, prächtig' tupft, in Waldbachstrudeln tanz'n,
I sang' mir 's gréàß und gnùø', wann d' Wis'nblèámørl blûhøn,
Und schreck' mi' àfr' á' nit, wann schwarz di Wolk'n ziøhøn,
15. Und wann i' muøß híðân in dichti Staud'n schlinsá,
Und gleich vom Reg'ng dahüit no' d' Hæør und d' Gwandør triufá.
Dør üi dør fråß mir wôl d'n Wurm vom 'Angøleis'n,
Do beut' i halt und schaug', gleich môg á' Andrør beiß'n;
Und hôb' i so áñ Díeb'n, áñ g·fråßi'n, g·fleckt'n Schlang'l,
20. Zreißt hallást dør nûmâl mei' allerschoen'ri Ang'l?

*) Die Neue Welt, auch Wenzelsreit genannt, ist eine Kolonie von etwa 8000 Einwohnern in weit zertreut liegenden Häusern, in dem niederbayerischen Landgericht Wegscheid, das westlich von Passau, östlich und südlich vom Erzherzogthum Oesterreich begrenzt wird.

A~n Dirnál ír zzuár Aug'ng, die mach'n mir vil Gédank'ng,
 Allà~o zwùe Lachsforell'n wann um ãn Felsst  o wank'ng,
 Herz! wann d' in's Bach rl fielst, — i mu   mi' wirkli' b  sinn  ,
 V  zeich' mir's, — do' i m  ui, i li  b' di' ´~ bi  s  al drinn  .

Sprachliche Erläuterungen.

- 1) *O Jésgas* gehört zu den oben (Bnd. I, 288, 25) besprochenen Verkleidungen gewisser Wörter. S. darüber auch Höfer zu Etter Heini, S. 176, Z. 227.
as schlaunt, es eilet; vgl. Bnd. I, 290, 5, und setze hinzu das mittelh. *sliuen, slünen, eilen; lâ dir sliunen!* beeile dich! Grimm's Gramm. III, 305.

2) *as säch's, es sähe es.* Die Aussprache des *h* wird in den oberdeutschen Mundarten im In- und Auslaut, ja in manchen Gebirgsgegenden (Zillerthal) auch im Anlaut geschärft, fast wie hochd. *ch*, nur etwas weicher. Vergl. *siech' r,* seh' ich (6), *værzeich'* (24); auch *i schaug'*, ich schaue (18). Schmeller's Gramm. §. 495. Dagegen fällt auslautendes *ch* und *g*; vornehmlich in den Adjektivendungen — *lich* und — *ig*, doch auch sonst, gerne *ah*; z. B. *wirkli*, *glückli*, *prächtli*, *völli*; *mi*, mich, *dî*, dich, *gnuz*, genug, *Kuni*, König. Auch tritt es bei Flexionen nicht wieder ein; *goldt'n, gfräbt'n*.

3) *abø, abi*, d. i. abhin, abwärts, herab; vgl. Bnd. I, 290, 12.
Bächln, Bächlein, neben *Bächarl* (Z. 24). Ueber die Diminutivbildung der Unterdonaudialekte s. Bnd. I, 290, und vergleiche hier: *Veicharl, Forellarl, Bleámarl, Dirnal* und *bißal*

4) *eba', ebær, fränk. efer* (mittelhochd. *ebær*, n., das Land, von welchem der Schnee weggeschmolzen ist; Parz., 120, 5. Grimm's Gramm III, 51, 139. Ben.-Müller, I, 4), Adj., freigeworden, unbedeckt (namentlich: der Boden von Schnee, der Himmel von Gewölke, scherhaft auch: der Kopf von Haaren); daher vom Wetter (in Folge des weggegangenen Schnees, Gewölkes): mild, lau; vom Boden: grün. Auch ein unpersönl. Verb.: *es ebært, efsort*, es geht auf, der Schnee schmilzt. Schmeller, I, 10 f., 31. Schmid, 154. Stalder, I, 84. Tobler, 340.
Roa', Ræs', fränk. *Ræs'*, Rain, unbeflügelter Ackerrand.

5) *Amixol*, die, österreich. *Amächsal*, erinnert noch an das althochd. *amisala* (Graff, I, 254) und lässt Verwandtschaft mit *Ammer* vermuten. Höfer, I, 25.

7) *Läsin, Läsing*, auch *Lanzing, Lanksing, Längsing, Längsi*, und *Länges, Länges, Lanks, Lankst*, m., der Lenz. Alle diese Formen der süddeutschen Mundarten (Schm. II, 483. Stalder II, 156) schliessen sich noch an das althochdeutsche *langiz*, *lengizo*, *lenzo* (Graff, II, 242), und an das angels. *lengthen*, *lencten* (Ettmüller, 166; vgl. engl. *lent*, Fastenzeit) an, und weisen auf das althochd. Verbum *lengizan*, ags. *langjan* (vom Stämme *lang*), länger werden, und auf den Begriff der zunehmenden Tage zurück. Grimm's Gesch. d. d. Spr., S. 73.

8) *häsmli*, heimlich, innerlich; eigentlich: zum Hause (mhd. *heim*, n.) gehörig. *wèr*, Einer, Jemand; auch mit dem verallgemeinernden *et* — (Grimm, III, 57—61) zusammengesetzt: *etwer* (woraus mundartlich *eppə'*), wie lat. *aliquis* neben

- quis. Vergl. etwas (*eppes*), etwa (d. i. etwo), etwann, etlich und etzlich. Schm. I, 127 f. Stalder, I, 344. Tobler, 161.
- 9) *Lägl*, Diminutiv von die *Lägen*, das *Læglein* (lat. *la gena*, *lagella*, mittellat. *legula*), ein Fässchen, hier: Fischbehälter. Schm. II, 447. Höfer, II, 190. Tobler, 290 Schmid, 339.
- Fischergärt'n*, Fischergerste, Angelrute; Grimm, II, 227 f. Schm., II, 69.
- 10) *I muī*, ich meine. Das organische, auf ein altes *ei* gründende *ei* (richtiger *ai*; nicht aber das aus *t* entstandene) wird in den Unterdonaugegenden auch zu *ui*; vergl. hier: *üi*, eine; *dahuīt* (16). Schm. §. 154. — Das *n* verstummt häufig in den oberdeutschen Mundarten, sowohl in-, als auslautend, und wird meist durch den Nasallaut (mit ~ bezeichnet) ersetzt. Schm. §. 564 ff.
i liəbat, ich liesse. Selbst der starken Präteritalform wird oft noch die Endung der schwachen als ein — *et*, namentlich für den Conditionalis, angehangt. Vergl. Bnd. I, 288, 11 und oben S. 111.
- 12) *tupft*, Part. Prät. (ohne *ge-*; s. Bnd. I, 226 ff.) von *tupfen* (neben *tüpfeln*, *tippeln*), mit Punkten oder Fleckchen (der *Tupf'n*, *Tipp'l*: das *Tüpfl!*) versehen. Schm. I, 452.
- 14) *äfr*, aber; wie ahd. *a var*, *avur* neben *abur* (vom goth. *a f*, *a b*). Daher auch das mundartliche Verbum *æfern* (althochd. *a varon*, *repetere*, *iterare*; Graff I, 180), fränk. *æbern*, wiederholen, erwiedern; besonders auch: Widerspruch erheben, dann: vorhalten, tadeln, — das noch Luther in den Sprüchen Salom. 17, 9 gebraucht hat; wo es aber aus Missverständnis in vielen Bibelausgaben in *eifern* verudeutscht worden. Grimm, Wbch. I, 181 f.
- 15) *hēdān*, hindan für *dan hin*, dahin, hinein. Schm. II, 199 f.
schliufá, *trinfá*, schließen, triefen; *iu* für *ie* aus dem Mittelhochd. erhalten. Schm. §. 257. 311.
- 16) *dahuīt*, d. i. *da-haimet*, *da-haimt* für daheim, zu Hause, mit dem alten Suffix — *et*, — *ent* (Grimm III, 217), das auch hier auf ein plurales *en* (*dāheimen*, adv. Dat.) mit unorganischem *t* zurückzuführen wäre.
- 18) *i beut*, ich warte; mhd. *beiten*, schw. v., neben starkem *biten*, verweilen, warten, angels. *bidan*, engl. to *bide*, *abide* etc. Diefenbach I, 290 f. Schm. I, 218.
- 19) *Schlang'l*, auch *Schlank'l*, der, (von *schlanken*, *schlinkenschlanken*, hangend sich und her bewegen; müssig gehen), „geringschätzige, übrigens unbeleidige Benennung eines Menschen, besonders eines jüngeren, insofern er keinem ernsteren Geschäfte obliegt“; also milder als das verwandte hochd. *Schläng'l*. Vergl. *Schlank*, *Schlanken* (Fichtelgeb.): 1) ein hangendes, schwebendes Stück; Lappen, Fetzen; 2) Faulenzer, Pflastertreter.
- 20) *hallást*, assimilierter Superlativ von dem früher (Bnd. I, 274, 9) besprochenen Adj. *halt* und seinem Comparativ *halter*: chestens, nächstens; alsbald, sogleich. Schm. I, 184.
nūmal, *nōmal* (von *nū* *nō*; 1) nun; 2) noch); nochmals, neben *nōsmal*. Vgl. *nōnet*, *nōni*, noch nicht. Schm. II, 669.
allerschönri, allerschönste (verstehe *aller* als Genitiv des Theils: *omnium pulcherrimus*), nach dem mundartlichen, zum Theil auch der Schrift-

sprache eigenen Gebrauche des Comparativs für den Superlativ. Schm. §. 898.

21) Umschreibung des Genitiv; vgl. oben S. 172, 82 und Bnd. I, 124, III, 2.

zwaar Aug ng, zwei Augen. Ueber das eingeschaltete *r* des Wohllauts s. Schm. §. 635. Auffallend ist das weibliche *zwuaá* (d. i. altes *zwô*) beim neutralen Hauptworte, dem ein *zwäi*, *zwæø*, *zwô*, zwei, angemessen wäre.

Der Herausgeber.

Koborgør Schlumperliedlá, *)

á~ ganz·s Dutz·nd unn noch áns drei~.

Von Dr. Fr. Hofmann.

á~ Môß Bier unn á~ Lâblá, dés is halt mei~ Lâb'm: —
Obèr dich, Annáurlá, tú ich doch nét drüm gâb'm.

Já, dû bist mei~ Sunná, mei~ Mond unn mei~ Stárn,
Guck, dèß dø mich gárñ host, dés hô' ich so gárñ!

5. Dær Gøker auf 'n Kéchtor, wie hoch dèß'r stét,
ich schenk 'n sei~ Aussicht: — Dich sieht ør doch nét!

á~ Mauschálln zu'n Kaffé? Nu, môgstá ká~ Brôd, —
Zø gâb' ich d'r ána; dôsfür schaff' ich Rôt.

's is schœ~, so á~ Fést, wù m'r sich kann loß geshåh;
10. Unn á~ Brötworstfest is doch øs schönstá! Já, já!

á~ Brôtworst schméckt bessér in'n Frei'n wie in'n Haus,
Unn wenn se rácht lang is, gét néx drûber 'naus.
Zwá kurzá tun 's &, wenn 's grôd nét anners is,
Nèrr gâb'm halt drei langá vil schönérá Biß.

*) In Nordfranken nennt man *Schlumperlied*, was bei den Gebirgsvölkern des Südens *Schnadähüpf'l* (d. i. Schnitterhüpflein; s. Schmeller III, 499 ff.), das immer grüne Volksliedchen, ist. Da, wie ich in dieser Zeitschrift darzuthun suchte, auf dem Flachland weniger gesungen wird, als in Gebirgsländern, und in Oberdeutschland mehr, als in Mitteldeutschland, so hat auch diese Art Volksgesang hier keinen gedeihlichen Boden: das *Schnadähüpfel* sinkt hier zum *Gassenhauer* herunter, der dem Volkslied willkürlich angehängt wird. Später über diesen Gegenstand Ausführlicheres.

15. Di Wörst wár'n gémáß'nt, dés wär' sünst ká~ Sach;
es Môß hélt dæs Mánnlá dort auf 'n Râthausdach.
Nerr stét 's á~ wéng hôch — m'r kann nétt gut gémáß';
Déshalb'm soll'n die Méxtor dæs Môß öft vorgáß.

-
- Dár Jux, wû á~ Fræd' is! Unn wemmr á~ néx haimm,
20. M'r blei'n noch! — m'r kummá sò jung nimm'r z'samm.

Musick! hé? zum áþ'n? Nu, sácht dés Götü!
O, hätt' ir mei'n Hungar, braucht' er káná dærzú!

-
- á~ Koborgær Mâ~ is halt doch üb'l d'râ~,
á~ Wérthaus an 'n annern! Wû séngt m'r nèrr á~!
25. Zu'n Dietz? in di Rupp'n? zu'n Schaffner? in'n Zoll?
Zu'n Marlit? zu'n Storm? gérapp'l it is 's voll!
In'n Ankér? zu'n Lipps? zu'n Kaufmann 'naus? — hé?
Odd'r soll'n m'r zu'n Frommann in's Stázáboch gê?
Bei'n Kulmbachær Meyer, bei'n Hérlásbéck
30. Unn in Öþlá soll's haltich d'n Leutoná schméck.
Unn Wüstnmährn, Kétschendorf, Kall'nbárg sogár,
A'~ jéð's hot sei~ Wérthaus, unn Neusich á~ Pár!
Gê 'nauf auf di Fésting unn guck emôl rô':
Guck hí, wû dô willst, stét á~ Wérthäuslá dô!
35. á~ richtigær Koborgær Mâ~ gét á~ drüm
Géwiß môch sei'n Tod manchsmôl á~ wéng üm!

Dô sitz'n së dô unn réd't kánær á~ Wort:
'Ga, es Bier is halt jung unn 's Théâter is fort.'

-
- In'n Winter gafriert doch so manigær Bach,
40. Unn manigær Brunná muß Feiérab'md mach,
Nerr áñer hot Summer unn Wintor ká~ Rû:
Dær Kinnlásbrunná is dés, — dár läit immér zu.

Ünn noch áns!

- Së láf immér zu! immér frischá Wár 'raus!
's wär' jammarschôd, stürb'm euch di Koborgær aus!
45. Guckt, wenn dì ách manigsmôl hámpselig wár'n, —
's sénn doch gutá Leutlá! Ich hó' së mordgárn.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 1) Auch die Koburger Mundart wirft ein auslautendes *n* nach vorhergehendem Vocale ab, doch ohne merklichen Ersatz durch den Nasallaut (ñ) im *Vocale*; z. B. *añ*, ein (hochbetont ä, Z. 41; tonlos ë: *amol*, einmal; dagegen *ñmol*, ein mal), *meli*, *schœ*; meist mit Dehnung des *Vocals*: *Mäñ*, *añ*, *hñ* u. s. w. Vergl. oben S. 75, 7. Zuweilen, naftentlich in der Dorfmundart, verstummt auch ein inlautendes *n*, als: *hëit*, heute (nicht aus *heute*, sondern aus dem alten *heint*, s. oben S. 138, das auch noch daneben gilt, gekürzt), *Gäñ*, Gans, *kráñk*, krank, *Háeschich*, Handschuh etc. Schmeller, §. 564 ff.

unn, und; Assimilation des *nd* zu *nn*, wie unten *annersch*, *anders*, *senn*, sind, *Hinnlá*, Kindlein. Vgl. oben S. 46 ff. 50. Schmeller, §. 447.

Aábla, Laiblein (Brod); in Koburg heisst so vorzugsweise ein bestimmtes rundes, halbschwarzes Bäckerbrod im Preis von einem und von zwei Kreuzern (*Dreiärschlábla*, *Sechsärschlábla*) — Das organische, schon der alten Sprache angehörige *ei* (richtiger *ai*; doch in unserer Mundart in der Aussprache nicht unterschieden) verwandelt die Koburger Stadtmundart in der Regel im ein meist langes *ä* (oder *æ*), z. B. *äñ*, ein, *Bäñ*, Bein etc. (Schm. §. 140, 149); ebenso auch das hochd. *ä* und das unreine, dem *i* verwandte *ë* (ë), z. B. *Läb'm*, *Stárn*, *rächt* etc. (Schm. §. 124 ff.), während sie dagegen das aus früherem *i* entstandene neuhochd. *ei* unverändert lässt, als: *mei*, *frei*, *bleibm* etc.

Ueber das dem Koburger, wie allen Süddeutschen, so beliebte, in der Färbung des Begriffes überaus manigfaltige *halt*, *halter*, *hallich* (Z. 30. 38) vergl. die Anm. 9 in Bnd. I, 274 und S. 292. 36; auch oben S. 186, 20.

- 2) *Annadúrlá*, Anna-Dorothea. *Dordé* (mit dem Ton auf der ersten Sylbe), Dorothea; im Diminutiv: *Dorlá* und *Durlá*, auf dem Lande auch *Dárl*, welche letztere Form zugleich in Scherz und Spott als Appellativum, mit dem Begriffe einer bäuerischen, tölpischen Weibsperson (etwa mit Anspielung auf Thor, thöricht) gebraucht wird. Schmeller, I, 390. — „*Gé du mit'n Dorlá, tanz du mit'n Dorlá bis noch Schweinau*“ etc. ist ein durch ganz Franken verbreitetes altes Tanzlied.

tú ich gáb'm; gebe ich; nach der schon öfter (s. Bnd. I, 124, 1. 299, 3. 6) besprochenen volksthümlichen Umschreibung vermittelst des Hilfsverbuns *tün*.

Unser *net* für nicht entspricht genau dem schon im Mittelhochd. aus dem affirmativen *icht* gekürzten *et* — in etwer, etwas, etwas, etwa, etlich etc., s. oben S. 185, 8 und vgl. Bnd. I, 292, 7.

- 4) Das aus dem Niederdeutschen (vgl. *kieken*, Bd. I, 276 u. oben S. 41, 12. 180, 112. holl. *kiken* etc.) in die mitteldeutschen Mundarten und selbst bis in die Schriftsprache (Goethe u. A.) vorgedrungene, in den nordischen Sprachen noch weiter verbreitete *gucken* für „*schauen*“ (besonders: mit dem Reize des Wahrnehmens, s. Z. 33 f.; dann: neugierig sehen; lauschen, lauern, — vgl. Wiegand's synon. Wörterb., S. 695 —, in welch letzterem Sinne die bayerischen Mundarten ein *gutzen*, d. i. *gugezen*, auch *Gutzarlá*, *Gutzloch*, kleine Fensteröffnung, davon ableiten, wird gern in obiger Weise (s. unten Z. 45) gleich dem

niederd. *kiek*, *keuik*, dem oberd. *schau*, *schau'n s'*, dem allemanisch-schweizerischen *läög* (vgl. Bnd. I, S. 144—146, Zeile 1) verwendet. Vergl. auch *Guckolá* (Bnd. I, 285, 2, 16), Augen, und den Zuruf *guckguck* (wol mit Anspielung auf den bekannten Vogel) beim Versteckenspiel. Schmeller II, 27. 89. Castelli, 158. Schmid, 248. Tobler, 246.

deß da, auch *deßta*, dass du. Ueber das angeschleifte *da* für du s. oben S. 75, 11, wie nachher 7: *mögstá*, magst du; 34: *wá da*, wo du.

hó' ich, auch *hóbich*, hab' ich. Auslautendes, seltener auch inlautendes *b* fällt zuweilen ab, besonders in der Landmundart (*ich glé* oder *glæ'*, ich glaube; *ich blei*, ich bleibe, *du bleist*, *er bleit*, 'rō, herab); doch zieht es in der frageweisen Stellung der Wohlaut meist wieder herbei (*glábich*, *hóbich*). Schm. §. 412 f.

5) *Gökär*, *Gükär*, nürnb. *Gikär*, sonst auch *Gock l*, *Gück-lhá* etc., der Hahn (*gallus gallinaceus*), nicht sowohl von seinem Geschrei, wovon er in der Kindersprache nachahmend *Gückerügū*, *Hikeriki* heisst, als vielmehr von seinem ausgelassenen, geilen, stolzen und streitsüchtigen Wesen mit Beziehung auf sein in der Farbe bewegliches, wechselndes, d. i. buntes Gefieder (mhd. *gickelvēch* bunt; fränk. *gækkerot*, *gackerig*, buntscheckig. Schm. II, 25) so genannt. Vgl. das mittelhochd. Adj. *gogel*, ausgelassen, üppig, vom Stämme *giegen*, ausgelassen sich hin und her bewegen (wovon auch neuhighd. der Geck, *Gaukeler*, das fränk. *gækln*, d. i. gaukeln, schnell hin und her fahren, namentlich mit dem Lichte, der *Gæklná*, eine gewisse bewegliche, bunt bemalte Puppe u. a.; vgl. Bnd. I, 96), und das Substantiv der *gickel*, das innere Beben und Zucken vor Begierde, Kitzel, Zorn (a^z *Pipgoekär*, streit- und rausfütchiger Mensch; vgl. oben S. 85, 29), sowie auch das franz. *coq* (wovon *coquet*, gefällstüchtig, buhlerisch, und das veraltete *co quart*, verliebter Schwätzer) und das engl. *cock*, *cockle* nebst *cockisch* u. a. m.

wie hoch *deß*. Die allgemeinste, dem Pron. entsprungene Conjunction *daß*, *deß* (auch in *aß* und *əß* gekürzt) schliesst sich, wie in der älteren, so noch in der Volkssprache gern anderen Conjunctionen, auch Präpos. und Pronom. verbindend und verstärkend an: *domit deß*, *worüm deß*, *bis deß* (vgl. das alte *b i d a z*), *wärend deß*, *der deß*, *die deß* u. s. w.

7) *Mauschälln*, d. i. Maulschelle (mit Ausfall des *l*): 1) ein Schlag ins Gesicht mit flacher Hand (vom mhd. *schellen*, schallen machen, anschlagen; vgl. unser *zerschellen* und Schmeller III, 344), auch schlechthin *Schelle* (fränk. *Schälln*; über diese und die sinnverwandten: Backenstreich, Ohrfeige, Dachtel, Kopfnuss, Backpfeife, Horbel, denen sich noch viele mundartliche Bezeichnungen anreihen liessen, vergl. Weigand's synon. Wörterb., S. 158 f.); 2 bildlich: ein gewisses Backwerk, wol von der Ähnlichkeit mit der flachen Hand; vergl. auch *Maultasche*, eine süddeutsche Mehlspeise. Schm. II, 565.

8) *zo*, auch *so* (unten Z. 43), tonloses so; vgl. oben S. 171, 50.

9) *gasth*, sehen („wo man sich kann sehen lassen“). Ueber den alterthümlichen Sprachgebrauch, nach welchem in unserer Coburger Mundart, wie im Mittelhochd., ein mit können oder mögen verbundener Infinitiv die Partikel *ge* — zu sich nimmt, vergl. Bnd. I, 123. Dabei fällt dann, wie auch nach dürfen, sollen,

wollen (doch nicht bei thun und werden) die Endung des Infinitiv gänzlich ab; vgl. hier *loß* und unten Z. 18. 28. 30. 40.

- 10) *Brötwörscht*. Auch nach *r* nimmt in unserer Koburger, wie in anderen mitteldeutschen Mundarten das *s* einen Zischlaut an (*s* = *sh, sch*), der, als eine Folge der schon im Althochdeutschen mit *sche*, *schi* und *schr* (für *ske*, *ski*, *skr*) beginnenden, nach und nach auch die Verbindungen *sl*, *sm*, *sn*, *sw*, ergreifenden Aspiration auch auf die Anlaute *st*, *sp* und *sh* sich, wenn gleich nicht, wie dort, in der Schrift, so doch auch in der Sprache des Süddutschen verbreitet hat und ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal vom Norddeutschen geworden ist. Inlautend ist er auch in die Schriftsprache eingedrungen; vgl. *herrschen*, *Kirsche*, *Bursche* (mundartlich auch die *Börsche*, *Börse*) u. a. m. Weiter südwärts, namentlich in Schwaben (vgl. oben S. 109 ff.) greift diese Erscheinung immer weiter um sich. In der Koburger Mundart beschränkt sie sich auf ein nach *r* folgendes *s*, meist allgemein im Auslaut (des Wortes wie der Sylbe), namentlich bei dem seltenen Genitiv oder in genitivischen Bildungen und bei Suffixen (z. B. *meins Vatersch Haus*, *annersch*, anders, *Versch*, *var·sch*, *mirsch*, *mirscha*, mir sie etc.), seltener im Inlaut, besonders bei nachfolgendem *t* (*Fersch'n*, *Mörsch'r*, *Worsch't*, *Dorsch't*, *erscht*, auch *värschich*, *hinterschich*, vorwärts, rückwärts; vgl. oben S. 85, 35 etc.) Ausnahmsweise zeigt sie sich auch in *Kaschper* (selten, mehr scherhaft, neben *Kasper*), *Amschl* und in Zusammensetzungen mit *-bach*: *Wolschbach*, *Anschbach*; scheinbar auch in *Drosch'l*, was jedoch schon althochd. *droscela*, mhd. *droschel* lautet. Vgl. Schmeller §. 651—654. Weinhold, S. 80.

as schönstä, das schönste; *as*, auch *s*, gekürztes *das* (s. oben 5. u. vgl. Z. 38), auch *des*, *dəs*; dagegen hinzeigend: *dēs*, dieses (Z. 4. 15. 21). Ebenso wird *dār*, dieser (Z. 19. 42), enclitisch zu *dər* und *d'r*; *er* und *ir* zu *ər* u. a. m.

- 13) *ā*, neben *āch* (Z. 45). Abfall des auslautenden *ch* oder *g* ist in unserer Mundart selten. Vgl. dagegen S. 185, 2.
11) das *Freie*, auch die *Freiheit*, der freie offene Raum, im Gegensatz zu den vier Wänden des Hauses oder den Mauern der Stadt.

Wie, das auch in der Schriftsprache die Stelle des zeitlichen „als“ vertritt, wird in unserer Mundart auch für das comparativische „als“ gebraucht.

- 14) *nerr*, *när*, nur; zusammengezogen aus dem mittelhochd. *neware* (ni wāri), wār's nicht, es wäre denn, woraus auch das neuhochd. *nur* (alt *niwer*, *nuwer*, *niur*, *newr*, *neur*) entstanden. Vgl. Bnd. I, S. 131, 5. 259.
15) *wārn*, werden. Wie das *d* sich einem vorangehenden *l*, *m*, *n* angleicht (s. oben Anmerk. zu Z. 1 u. S. 44—51), so verstummt es auch zuweilen hinter *r*, als: *Pfār'*, Pferd. — *gəmāßn̄t*, gemessen, hat als starkes Participle auch noch die schwache Form angenommen.
17) *mər*, *m'r*. Das tonlos dem Verbum sich anschmiegende allgemeine Pronomen *man* (vgl. franz. *on* aus *homme*, *hom*, *om*) wurde schon im 12. Jahrh. zu *men*, *me*, später auch *wan*, *wen*, abgeschlossen, nimmt nun aber meist ein auslautendes *r*, ja die Verstärkung in *mir*, *mir* an sich. S. Bd. I, 131, 8.
18) *Mextor* für Metzger (alt: *Metziger*, auch *Metzler*, nach dem althochd. *me-i-* *zan*, hauen, schneiden, wovon noch *metzen*, *metzeln*, *metzgen*, *Steinmetz*, *Metzel*, *Meßer*, auch wohl das mundartliche *Motz*, *Mötz*, Hammel (ver-

- schnittenes Schaf); koburgisch: ein dicker, plumper Mensch, auch *Klœsmöz*), — eine Umstellung (*Megzter*, *Mehster*) behufs der bequemeren Aussprache, wie auch in: der *Quickschr̄t* für die *Zwetschke* (auch *Quetsche*); hier zugleich mit dem in unsere Mundart, wie auch schon in die ältere Schriftsprache, vom Niederdeutschen her eingedrungenen Uebergang eines alten *dw* (auch *tw*; hochd.*zw*) in *kw*, als *quärch*, queer, neben *zwärch* (alt *dwr̄h*, *twr̄ch*; Subst. *diu twirhe*, kob. die *Quarich*, *Quärch*), *Handquälln*, auf dem Dorfe: *Hädsquälln*, Händtuch (niederd. *Quehle*), für das mhd. *twehele*, *twelle*, ein Tuch zum Wäscheln (*d wahen*, *twahen*, später *tzwagen*); dagegen der *Zwerbl* und *zwerbln* (engl. *twirl*, mhd. *z wirben*, taumeln, schwindeln; s. Hahn zu Otte im Barte, 148. Vgl. auch *schwirbeln* neben *wirbeln*. Schm. II, 548. Stalder II, 365) für hochd. *Quirl* und *querlen*.
- 19) der *Jux*, *Jucks*, Freude, Vergnügen; Scherz, lustiger Auftritt, Gelage; daher: *varjuxn* (sein Geld), durch lustiges Leben durchbringen, *varwixn* (oben S. 90, 17). Schmeller denkt dabei an das latein. *jocus* (vgl. engl. *joke*); doch dürfte auch an den allgemeinen Freudeuruf *juch* (also: ein *Juchs*), an *juchen*, *bayer. jucksen* (d. i. *juh-ezen*), jauchzen, und bei *varjuxn* an das analoge *verjubeln* erinnert werden.
- 20) *m'r bleiñ*, auch *m'r bleib m*, wir bleiben (vgl. oben zu Z. 4). Das so weit verbreitete *m'r*, tonlos *mər*, *m'r*, für wir ist schon frühzeitig (16. Jahrh.) und selbst in der Schriftsprache hervorgetreten. Es scheint den Grund seiner Entstehung in der Angleichung an die Endung des Verbs in fragweiser Umstellung (haben wir, gehen wir, sollen wir etc.: *hammr̄*, *gémmr̄*, *soltñmr̄* etc.) zu haben. Schm. §. 685 Anmerk.
- 21) *des Götü*, das Benehmen, Verhalten (s. oben S. 96, 29), namentlich ein umständliches, lästiges Verfahren: „*Mör brech'n glei'* durch's *Gäßlá* durch, wos brauch'ng *mör* *dés Götou?*“ Weikert, die alten Bürgersoldaten.
- 26) *garapp'l* voll, gerüttelt voll, auch *gosteckt*, *gapfropft* voll; von *rapptn* (zu reiben, wie *rippeln*, *riffeln*, *räppen*) rütteln; dann: *rasselñ*, klappern; *rapp'lðörr*, *ripp'rapp'lðörr*, klapperdörr; *ā' dörror Ripp'l*.
- 28) das *Stätzaboch*, eine Vorstadt von Coburg, deren amtlicher Name der *Stetsam-bach* so neu schmeckt, dass man behaupten darf, er sei jedenfalls verundenkt; doch wage ich noch nicht, das Richtigere daraus zu deuten. Die ältere Form, die mir namentlich in den Kirchenbüchern bei St. Moriz von den Jahren 1579—80 und auch früher begegnete, heisst der *stettebach* und lässt sowohl *an stät*, langsam, (zumal wegen des Uebergangs in das mundartliche *ā*), als auch an *Stätte*, Gestätte (etwa von ehemel dort befindlichen Dungstätten?), weniger an *Stadt* denken.
- 30) *Leutend*, *Leut'ná*, d. i. Leutenen, eine auch unserer Mundart, wie vielen anderen, geläufige verstärkende Verdoppelung der Endung des Dativ Pluralis, wenn namentlich dessen Nominativ schon auf *en* endet, oder das Wort auf *f*, *k*, *m*, *n*, *ng* oder *ch* auslautet: *d'n Herr'ná* (d. i. Herrenen), *Jüd'ná*, *Schöf-na* etc.. Schmeller §. 574, 779, 845, 863.
- 31) *Wüst-nmährn*, Wüstenhorn. Ueber die Entstehung des angeschleiften *m* in dem Namen Ahorn (ze 'm Ahorne, zu oder bei dem Ahornbaume) und über ähnliche Bildungen ist schon in Bnd. I, 290, 7 geredet.
- 32) *Neusig*, Neuseß; vom alten Worte *Seß*, *Geseß*, Wohusitz, abzuleiten.
- 38) *gá*, *gä* (mit scharfem *g*), aus *já* (das in unserer Dorfmundart *hä* lautet) verhärtet, leitet als Partikel ein Bedenken, einen Einwurf ein. S. Bnd. I, S. 296, 4.
- 42) *Kinnlsbrunna*, Kindleinsbrunnen, ein Namen für Quellen, aus denen nach der Volkssage die neugeborenen Kinder kommen. S. Wolf's hess. Sagen. S. 133 u. 210.
- 45) *hämpf'líg*, gleichsam handvollig (alte Sprache: ein *handvölliger stain*. Vergl. die *Hampf'l*, die Handvoll (als Maass; wie *Arf'l*, aus Armvoll, und *Mumpf'l*, Mundvoll, nebst *mumpf'lñ*, mit vollem Munde essen), bezeichnet in unseren Mundarten den, der handvöllige d. i. derbe, grobe Worte dran gibt, handvöllig redet.
- 46) *mordgárñ*, sehr gern, überaus lieb. Sowohl die Zusammensetzung mit dem Subst. *Mord* (*Mordskärl*, *mordscho* etc.), als auch die daraus gebildeten Adjektive *mörderisch*, Nürnb. *morderisch*, auch *mordñes* (vergl. *stazias*, oben S. 180, 89), *mordialisch* (vielleicht mit Anlehnung an das umgedeutete *martialisch*, kriegerisch; wie in Coburg; *ā' morzialisch* oder *morziōs Gésicht mach'n*) dienen zur Verstärkung eines Begriffes.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Niederschwäbische Dichtungen von Jovialis.

Wenn, wie schon oft behauptet worden ist, die Sehnsucht die Mutter der Poesie ist, so wären die folgenden Stücke aus der echten Quelle geflossen; denn sie sind das reine Product des Heimwehs. Jovialis verlebte in seiner Jugend einen Winter in Paris, mit einer philologischen Arbeit beschäftigt, und von aller Gesellschaft abgeschlossen. An Franzosen sich anzuschliessen, lag völlig ausser seiner Natur, und Deutsche gab es in seiner Nähe nicht. Es konnten oft viele Wochen vergehen, bis er einmal einen Laut der Muttersprache vernahm, und nur selten begegnete es, dass ihm auf der Strasse der Zufall einen Landsmann entgegenführte, den er mit einigen Worten begrüsste. Es hatte das für seine Natur nichts eben Drückendes, so lange er sich in der breiten Stadt durch viel's Herumlaufen zerstreuen konnte; als aber die kälteste Jahreszeit herankam, wo man das Feuer nicht entbehren konnte, sah er sich grossentheils auf sein enges Stüblein beschränkt und wusste sich die Feierstunden nicht anders auszufüllen, als dass er der fröhlichen Tage in der Heimat gedachte und ansing, schwäbische Verse zu schreiben. Das Heimweh, wie gesagt, hat sie dietiert, ob aber diss Heimweh ein mehr prosaisches oder poetisches war, mögen andre entscheiden. Es ist natürlich, dass ein Provinzialdialect, der nicht schriftlich fixiert ist, sich nach zwei Polen gezogen fühlt, einerseits abwärts, nach der eigentlichen Volkssprache, anderseits nach oben, gegen die Region der Bildung und der Schriftsprache, und diese Neigung wird natürlich entschieden durch das Thema, das der Dialectsangehörige eben behandelt. So werden das erste und dritte Stück unsrer Auswahl eher den etwas veredelten, das zweite, dem man indessen die oben gerügte Hypochondrie oder Heimwehs-Krankheit am deutlichsten anmerken wird, so ziemlich den mittlern oder gewöhnlichen schwäbischen Dialect vertreten können.

Wintordraim ous Baris.

I. De deitsch poesi.

1.

Im deomor-shäi fon klôstor-mouro
 Sitzt o stills pfeffe ibor'm Räi
 Und hêrt, wio ögoshliffne bouro
 Shand-liodor singot, net latäi,
 Net wio-mor im klôstor 'd horo singt,
 Net wi' om sâi Ovid, Virgil,
 Lucân siose orkwickung bringt,
 Wenn- or bei nacht, als gaistos-spil
 Nöch dâgs-arbait, in sainor zell
 Bei stillor lamp od haido lis't,
 Ior dichtor-feior licht und hell
 For augo hot. Ô wär doch wîst,
 Worum mäi folk so nîdrig und
 So rechtlös sâi soll, dass-os blôs
 Fon fremdor kost zêr wî o hund,
 Des in sich selbor stark und grôs!
 Und worum sollot sich od laio,
 Worum net mior im menchs-habitt
 An unsror muotor-spräch orfraig ?
 Denn iore zoto singt net mit
 Wär ware kunst im ôr fornommo.
 Und sind in ioror finstorniss
 Od haido bis in himmol kommo
 Dass i 'd welt obor-en forgiss,
 Fon ioror poesî forhecxt?
 Nâi, mäi entschluss ist gfasst, und heit,
 Heit åbod nõ, wenn-mor de nekst
 Nacht-stund dor mond mäi kammor weit,
 Mach i mî mit maim mensho-muot
 An o gottsgâligs werk. Os ist
 Au dorbei blibo; streng und guot
 Shwêrt dor Otfrid und or shreibt sain Krist.

2.

Jährhundort weichot. Ous de klêstor
 Dringt jez dor ruof zor rittorhaft:
 Mensh, bist du net o gott-orlês'tor,
 Durch Kristi bluot dor welt entrafft?
 Und duldest, dass der Sarozē
 Os hailig gau helt, wio zem spott,
 Des unsor gettlichor Nazorē
 Mit leibos-fios bedretto hot? —
 Und riso-dato fiort-mor ous,
 De weit welt fillt dor Deitsh mit roam,
 Und fremde shetz bringt-or noch hous,
 Os Orient's wunderfolle bloam.
 Mit digor-kraft und lebo-stolz
 Wird-or em heilige grâb zem hiotor;
 Dor hailigo dât folgt, wi' em bolz
 Dor strang, e mér fon heldo-liodor,
 Jez singt fon läbes lust und laid,
 Und dass e frommor sinn os best,
 Herr Walter fon dor Fegolwaid,
 Or läbt und stirbt druff, drei und fest;
 Und immo wald fon donnor-wort
 Ruoft elle hekste zauber wach
 In unsror spräch diosfte accord
 Herr Wolfram där fon Eshobach.

3.

Abor ellos grose untor'm mond
 Os hot sain dâg und fallt in staub,
 Nå hot's beshaidne au sâi stond,
 Denn jedor wald trecht manchfach laub.
 De ibormiotige steile shlessor
 Fon-ro entnersto rittorhaft
 Forlesst od kunst und wermt sich bessor
 Bei dêm där frîdlich langsam shafft,
 Doch onabläsig; in de stett,
 Wo sich dor birgor-stand orkreftigt,
 Wo arbait, frô-sinn, zucht, gebett

Do brafo handwerks-mann besheftigt.
 Dort suocht-se sich en dreio fräid
 Und bald fordrouf-se dêm am maisto;
 Klâr ist, dor maistor Sacx ist gmäit,
 Där shlecht de guot mûs ibor do laisto;
 Se lesst sich's gfallo, denn se secht:
 Bessor am dish fom shuostor hocko,
 Als dass-me bei de herro mecht
 Satt esso fon de gnado-brocko.

4.

Doch bleibt-se net dort. Denn oß drumm
 Fon iore fleisige maistor-shuolo
 Lauft endlich au zä bärig¹⁾ um
 Und 's râd forwickolt sich ind spuolo.
 Indesson iborshwemmt od welt
 O mér fon alte bergoment,
 Mor wais't net, was ous biogol²⁾ und spelt
 De glärte rous zo stupfod hent.
 Doch endlich bricht's ous elle eck
 Uf äimål lôs: Wio sint-mor dummm!
 Forbouot-os mit bafol, ô steck!
 Os himmlish licht fom altordumm!
 Und dousod fingor sit mor drâ,
 Se hasplot one rast und end,
 Und spinnot frish do fadon à
 Grâd wô's de alte glasso hent.
 Dor Gete kommt und sit sich àis
 Dio gugol-fuor³⁾ mit augon à.
 Des ist's drum net, secht-or sich läis,
 Was uns zo Griicho macho kâ.
 Ior liebe leit, mit frishe blick
 In eiors herr-gott's welt nái gshaut!
 Denn dês fiort èor zo kraft und glick
 Als wenn-mor ebig feilo haut
 Und nio zom brittles-boro kommt.
 Jez gêt-en êrst o licht in kopf,
 Dor ài begreift jez was-os frommt,

1) bärig, kaum, mühsam. 2) biogol, Winkel. 3) gugolfuor, tolle Wirthschaft.

Dor andor kratzt sich hintr-om zopf.
 Dor maistor singt in helle tē
 Bis licht in elle biogol dringt,
 Dor Shillor feirig, wild und shē
 Fon leidenschaft und dugod singt.
 Und elle gaistor regot sich,
 Denn kraft und weishait shlingt o band
 Und ous de näbol keniglich
 Hébt-sich o jingors Griicho-land.

5.

Jez, denkt wôl äis, ist ellos gsagt,
 Sô bleibe soll's fir elle zeito,
 Doch hot o stick sain finfton act,
 Au o kristall mē als fior seito.
 Indess dor glärt und fôrnêm gaist
 Dor welt reichdimmor ouskundshaftot,
 Dor wissoshafto pôl umkrais't
 Und jedom gaist sâi fermle shaftot,
 Sitzt äisam, arm, barfuos und klâi
 Am Schwarzwald-end o bouro-buo.
 Or sit fon fern em goldigo Râi
 Und ibor sich de wipfol zuo,
 Und ous dor gurgol dringt-om 's wort:
 Ô sonn! ô mond! ô Shweizor-land!
 Wio glenzot ior so lustig dort!
 Nemmot fon mainor zung des band!
 I kâ's net sago, wio-mor's ist,
 Doch ous dor brust rous druckt-me 's herz,
 Licht-hell wird's wi' am hailigo krist,
 Wio glocko-k leng, foll lust und shmerz!
 Dor Hebol singt, forgniogt und still,
 Bald druff — os horchot dousod oro —
 In kreftige tē sâi Râi-idill,
 Frish wio's dor danno-wald geboro,
 Wio's fon dor muotor-milch-om blibo.
 Hot andorst Otfrîd, Ulfidas,
 Hent andorst 'd Griicho denn goshribo?

1) *still* wird schwäbisch auch für „leise“ gebraucht.

Förneme dichtor, one spass,
 Ist' ¹⁾ poesi kāi edols guot
 Und allgmāi net wio's sonno-licht?
 Nimmt-se dor klōstor-mam ind huot,
 Und fiogt-se sich dor rittor-pflicht,
 Em handwerks-mann zom wandor-stāb,
 Bis glärsamkait do griffol gnommo,
 Und soll de ebig himmols-gâb
 Net au amål and bouro kommo?

III. Os panteon.**1.**

Kennt i o barisor sāi
 Und zom ūglick o grosor mā,
 Si i mor's panteon ā,
 I mioch-me klāi. ²⁾

Em Rousseau ist sāi läbo lang
 Neks wio dor luksus und dor glanz forhasst,
 Drum lēgt-mor'n au zom shuldigo dank
 Nō noch saim dôd in en palast.

Rousseau's und Voltaire's ruo-statt sít-mor dort
 Untor hôche runde soulo;
 Hent sich ior läbo net shmecko kenno
 Und miosot bei onandor jez forfoulo.

2.

Hêr, jungor deitshor mensh, was-i-dor sâg,
 Steig uf do neksto berg, suoch-dor en wald,
 I denk, do nimmst en sheno sommor-dâg,
 Doch êrst, wenn shrêg dor sonn-stral nidorfallt.

In Stuogort duot's dor Bopsor; doch bist in
 Berlē, so wais-e freilich wenig rât,
 Denn dor dior-garton orhêbt-dor net do sinn.
 Gang uf do Bopsor, gang, os wird sonst spåt.

1) Ist die Poesie . . . 2) Ich machte mich klein. —

Und daine ûr-ûr-fettor stell-dor fôr,
 Wio se im wald, am õforziorto härd
 Iorn heldo-kôr, Wodan, Freia und Tor
 Mit mechtige wort ädechtig hent forärt.

Ru' ous untor de grêste grêoste baim,
 For-dor os dâl hell in dor åbod-sonn,
 Od wispol roushot, singot wi' in draim,
 Du bist im echto deitsho panteon.

Und wenn do ain fon unsre maistor waist,
 Där oft dâi östâts herz-dor singt ind ruo,
 Sprich dort do namon ous som sâlico gaist,
 Inwendig, brouchst od lippo net dorzuo.

III. Maim fettor, lärör und fraid Gustaf Schwâb.

1.

Näi jår alt im gimnasium ben-e gsesso,
 Hann draimt und gribolt manche lange stund,
 Don abstand fon de biochor-wertor gmesso
 Zo unsre shwabische wertor krouss und bunt,
 Und hann mäi läbo nio do spass forgesso,
 Hann dribor docht am Leman und am Sund,
 Bei'm hail'go Nâpomuk am Moldau-kîs
 Bis zo de Nottor-damm-dirn fon Barîs.

2.

Rât hann i pflogo mit de alte maistor,
 Di' in dor forigo sheno shwâbisho zung
 Od welt orgetzt, und mit de neic gaistor,
 Dio stimmot mit dor sprâch od leior jung.
 Dor Deitsh orkennt's, fon unsrom Shillor waist-or
 Und manchom andro zollt-or huldigung;
 Uoland und Wioland kennt-mor one zweifol,
 Dio zwai, so ganz forshidon und doch äi deifol. ¹⁾

¹⁾ Der junge Poet glaubt, die Namen Uhland und Wieland seien etymologisch identisch mit Voland (dem alten fâlant), worin er sich dreimal täuscht.

3.

Und ribor und nibor shwankt's „Wio soll-e shreibo?“

Natür secht: „Wio däi shnabol gwakso, sô.“ —

„Näi, bei dor alton ordnung soll-mor bleibo.“ —

„In dor natûr ben-î mäis läbos frô,

Und wio's-mo jedo gfallt, so lass-e-n's dreibo.

Am Neckor äist, doräist am Ohiô

Lacht-mor filleicht ob dêm was du goshribo.“ —

Und dâmit guot, denn dâbei ist's forblibo.

4.

Und dû, Shwâb, dû for elle sichorlich

Forstêst-me, drum kain andro richtor mior;

Ob for daim ôr dio liodor hioltot stich,

Sâg; ellos, râis und õräis, shick ï's dior,

Wi' unsor herr-gott äist, doch one forglich,

Em hailigon abostol os duoch foll dior;

Denn was im Shwâbo stark ist, frish und shê,

Dû host's im herz, i hann's nô in de tê.

Beitrag zur Kenntniss
der ostfriesischen Mundart im 16. Jahrh.

Mitgetheilt von C. Tannen in Bremen.

Die junge Gräfin Theda schrieb im Jahre 1511 aus dem Kloster Marienthal zu Norden *) an ihren Vater, den Grafen Edzard den Grossen, folgenden Brief, welchem wir eine möglichst getreue hochdeutsche Uebersetzung beifügen.

*Edele Walgeboeren gnadige weerde | Edler, wohlgeborener, gnädiger, wer-
leeve Heer Vader! | ther, lieber Herr Vater!*

*Juwär Genaden leefsten wil | Euer Gnaden Liebden will gelie-
gheleven toe weeten, dat ik my | ben (belieben) zu wissen, dass ich
5. hebbe cleden laten nae der ghest- | mich habe kleiden lassen nach der*

*) Norden, die älteste Stadt Ostfrieslands, fast hart am Strande der Nordsee, der Insel Norderney gegenüber, gelegen, hat eine alte (lutherische) Kirche, die als ein treffliches Werk mittelalterlicher Baukunst berühmt ist. Das ehemalige Kloster Marienthal, aus welchem vorliegender Brief geschrieben ist, seiner Zeit das schönste und angesehenste Kloster zwischen Weser und Ems, dient gegenwärtig zu einem Armenhause.

*lykheit, en myn haer is my
afgesneden, daer ik ju een
strenge van sende.*

*Weerde leeve Vader, hadd
10. et my neet ghedaan dat toen,
dat ik daer voer hape toe ont-
faen, en ook vorder de leefste
myn leefe Heer Vaders, ik hadde
my daer neet in overgheven
15. kunnen, want al myn daglic heft
my toe cloester ghan seer ent-
hegen wesen. Maer myn leeve
Heer Vader sal nümmmer neet
van my begehren, daer ik syn
20. leeft in onghehoerigk wil syn.*

*Leeve Heer Vader, ik syn nu
wal toe vreden enn hebbe my heel
overgheven in de hant Gades enn
hape up het Jufferen ghebet, de
25. al toe samen soe hartlyk voer
my bidden, dat ik noch een goet
geestlyk Mensche wil leven en
sterven, en wil nachtes enn daghes
voer myn leeve weerde Heer Va-
30. der enn myne leeve Vrou Moed-
der enn ook myn leeve ghroete
Moeder en voerder voer my an-
der leeve Vrende levendigh enn
doet bidden.*

*Weerde leeve Heer Vader, de
Abten, de priorisse, de hebben
so veele by my ghedaen, dat ik
hem dat neet toe vollen danken
kan, enn hebben my ook vordel
40. ghedaen in der cledinghe, de ne-
mande is voer my gescheen,
enn de priorisse enn al de leve
Jufferen de gheven my hantgifte*

Geistlichkeit, und mein Haar ist mir abgeschnitten, wovon ich Euch ein Strängchen sende.

Werther, lieber Vater, hätte es mir nicht die Aussicht (?dessen) gethan, was ich dafür zu empfangen hoffe, und auch fürder (ferner) die Liebe meines lieben Herrn Vaters, ich hätte mich darein nicht begeben können, denn all meine (Leb-) Tage ist mir ins Kloster (zu) gehen sehr entgegen (zuwider) gewesen. Aber mein lieber Herr Vater soll niemals etwas von mir begehren, darin ich seiner Liebe ungehorsam sein will (werde).

Lieber Herr Vater, ich bin nun wohl zufrieden und habe mich ganz übergeben in die Hand Gottes, und hoffe auf der Jungfern Gebet, die all zusammen so herzlich für mich bitten, dass ich noch (als) ein guter geistlicher Mensch will leben und sterben und will des Nachts und des Tages für meinen lieben werthen Herrn Vater und meine liebe Frau Mutter und auch meine liebe Grossmutter und ferner für meine anderen lieben Freunde (Verwandte) im Leben und im Tode bitten.

Werther, lieber Herr Vater, der Abt, die Priorin, die haben so viel für mich gethan, dass ich ihnen das nicht völlig danken kann, und haben mir auch Vortheil (Vorzug) gewährt in der Kleidung, der Niemanden vor mir geschehen ist; und die Priorin und all die lieben Jungfern, die gaben mir Geschenke und theilten mir

*enn de deelen my mit de selve
 45. Armode, de se hadden. De Abt
 wolde de Jufferen gherne een
 tunne beere ghegheven hebben,
 dat wy wat vroelik toesamen
 ghewest hadden, maer he konde
 50. in alle Norden neet kriegen,
 nochtaus gaf he datselve, dat
 he kriegen konde. Maer he
 brachte my van Emden mede
 IIII elle swarde delfs floer.
 55. Weerde leve Heer Vader, myn
 leve süsterken, Vrouken Anna,
 vermoit hoer utermaten seer, om
 dat myn leve Heer Vader hoer neet
 gheestlyk mit my heft cleden laa-
 ten, so begheert se alle Ure van
 60. my, dat ik an ju sal scriven,—
 konde se scriven, se wolde dat
 selven gherne doen,— dat se har-
 telik van ju begheert, dat se haer
 haer ook mugh afsnyden laa-
 65. ten enn int closter bliven, daer
 se neet ut wil, soe lange as se
 levet, by den syn wil se bliven,
 heft se my ghesegt, dat ik myn
 leve Heer Vader scriven; soe
 70. begheert se hyr vrentlyk een
 Antwort up. Myn leve Heer
 Vader mach haer dat jo wal toe-
 laten, nu se daer soe seer ghoeten
 syn toe heeft, het mochte gheval-
 75. len, dat hoer de warelt hyrnaest
 bet belerede, enn dannoch doen
 moeste, soe sal det haer dan suer
 syn. Wy leve dochters begheren
 80. seer vrentlyk van ju, onsen weerd-
 den leven Heer Vader, dat ghi*

mit dieselbe Armuth, die sie hatten. Der Abt wollte (würde) den Jungfern gern eine Tonne Bier gegeben haben, dass wir (et-) was fröhlich beisammen gewesen wären; aber er konnte in ganz Norden nichts kriegen; dennoch gab er dasselbe, was er kriegen konnte. Ferner brachte er mir von Emden mit 4 Ellen schwarzen Delfster Flor.

Werther, lieber Herr Vater, mein liebes Schwesternchen, Fräulein Anna, betrübt sich ausser Maassen sehr (dar-)um, dass mein lieber Herr Vater sie nicht geistlich mit mir hat kleiden lassen; so begehrte sie alle Stunden von mir, dass ich an Euch schreiben soll, — könnte sie schreiben, sie würde es (selbst) gerne thun, — dass sie herzlich von Euch begehrte, dass sie ihr Haar auch möchte abschneiden lassen und im Kloster bleiben, woraus sie nicht will, so lange [als] sie lebet; bei dem Sinne will sie bleiben, hat sie mir gesagt, dass ich meinem lieben Herrn Vater schreibe; so begehrte sie hierauf freundlich eine Antwort. Mein lieber Herr Vater mag ihr das ja wohl zulassen, nun (da) sie dazu so sehr grossen Sinn (Verlangen) hat, es könnte der Fall sein, dass sie die Welt demnächst besser belehrete, und (sie es) dennoch thun müsste (d. i. im Kloster bleiben), so soll (wird) das ihr dann sauer sein.

Wir lieben Töchter begehren sehr freundlich von Euch, unserem werthen, lieben Herrn Vater, dass Ihr

*ons doch onse leve süsterken
Armegart myt en ersten senden
wilt, dat wy toesamen in een
85. bestendych moghen denen enn
trost van malcanderen hebben.
priorisse doet myn leve Heer
Vader vrentlyk groeten myt hon-
derd duysend goeder nacht, des
90. ghelikes doe ik myn ander leve
Vrenden enn al de leve Jufferen
myt hoere steden Ghebeden*

*Niet meer up deese tyt, maer
Goet spanc ju myn edlen Weer-
95. den leven heer Vader langhe
vroelyk en ghesunt.*

*Geschr. myt haest up sante Lu-
cas dach*

Theda ju leve dochter.

Die Aufschrift lautet:

*Den Edelen Walgeborenen Heeren Heer Edzardt Greve toe Ost-
freesland mynen ghenedighen Weerden leven heer Vader vrent-
lyk ghesr.*

Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

- 8) *Strenge*, niederd. auch die *Strähne*, oberd. der *Strang*, das *Stränglein*, auch der *Streng*, der *Strén*, das *Strénlein*, *Stränlein*, eine bestimmte Anzahl um den Haspel (die Weife) regelmässig aufgewundener und zusammengebundener Fäden von gesponnenem Garn u. dergl.; dann: eine Flechte von Fäden, Haaren (*Locke*) etc., wie hier; schon alth. der *streno* (Grimm's Gramm. III, 409. Graff. VI, 755): *vahsstrêno* bei Williram; *härstrêne* bei Ottocar. Vergl. Schm. III, 686 f. Höfer, III, 192. Stalder, I, 305. Tobler, 414. Schmid, 514: die *Strenne*.
 - 10) *dat toen* (toon?), die Aussicht, Hoffnung. Wohl zum niederd. *tönen*, zeigen, weisen, sehen lassen (Richey, 311) gehörig; altsächs. *tôgian*, *tôian* etc. Diefenbach, II, 662.
 - 15) *want*, denn; althochd. *hwanda*, *wanda*; mhd. *wande*, *want*, *wan*. Grimm, Gramm. III, 183 f.
- al min daglic*, alle und jeden meiner Tage. Ueber diese, mehr der niederd. Sprache eigene Bedeutung von *lich*, *gelich* (mit einem Genitiv verbunden)

uns doch unser liebes Schwesterchen Armgart mit dem ersten (nächstens) senden wollet, dass wir zusammen in einem beständig mögen dienen und Trost von einander haben. Priorin lässt meinen lieben Herrn Vater freundlich grüssen mit hundert tausend guiter Nacht, desgleichen ich meine anderen lieben Freunde und all die lieben Jungfern mit ihren stäten (anhaltenden) Gebeten.

Nichts mehr auf diese Zeit (für dies Mal); aber Gott erhalte (?) Euch, meinen edlen, werthen, lieben Herrn Vater lange fröhlich und gesund.

Geschrieben mit Hast (Eile) auf St. Lucas Tag.

Theda, Euere liebe Tochter.

- == jeder, jeglich, vergl. Grimm's Gramm. II, 569 f. III, 53 und die Anmerk. zu Herbort 4596. 6264. Ben.-Müller, I, 972.
- 17) 49) 93) *maer*, aber; ursprünglich: ferner, sonst, noch; vergl. oben, S. 96, 40 und unten, Z. 53. Wackernagel's Wörterb., Sp. 381; auch Grote's Wörterb. zu Hagen's Cölner Reimchronik: *mer*; dagegen Grimm's Gramm. III, 245, wo dieses Wort aus *neware*, *newär* (es wäre denn, dass; nur dass) hergelicitet, also unserem hochd. nur (mundartl. *när*; s. oben, S. 191, 14) gleichgestellt wird.
- 22) *heel*, ganz, heil; vergl. Bnd. I, 298, 6. und das fränk. *heilwohl zufrieden*.
- 38) *toe vollen*, zur Fülle (vom mhd. Subst. *volle*), vollkommen, gänzlich, genug.
- 43) *hantgift*, *hantgiste*, Handgabe, Geschenk. Ben.-Mllr., S. 510.
- 51) *nochtaus*, dennoch, doch. Vielleicht ist *nochtans*, d. i. mhd. *nochdanne*, *noch dan zu lesen*. Vergl. *nochdant* bei Herbort (14202. 14395. im Reim) wie *dennacht* bei B. Waldis, verlor. Sohn, herausgegeben von Höfer, S. 158. Grimm, Gramm. III, 250.
- 57) *vermojen*, verdriessen, ärgern; mhd. *müejen*, *vermüejen*; vergl. niederd. *moi*, *moije*, Mühe; Höfer zu B. Waldis, der verlorne Sohn, V. 1185.
- 59) *Ur*, mittelhochd. *ôr*, *ûr* (vom latein. *hora* eingedrungen), die Stunde, später: die stundenzeigende Einrichtung, Uhr; daneben ein altes *Oroley*, *Orlei*, d. i. *horologium*, und *Ormaister*, *Orleimacher*, Uhrmacher. Schmeller, I, 98 f.
- 76) Statt *beleerede* ist vielleicht *belevede*, beliebte, gefiele, zu lesen.
- 85) Sollte etwa *in een bestendych moghen*, in beständigem Mögen, d. i. Gefallen, Lust, -- zu verstehen sein?
- 86) *malcander*, einander, aus *malik*, der Zusammenziehung von *man lik*, männlich, jeder Mann, vergl. oben zu Z. 15 (Grimm, Gramm. III, 54), *mid ander* (holl. *mekaar*), wie *elkander* (d. i. *iegelik-ander*); Höfer zu B. Waldis' verlorenem Sohn, S. 152. Brem.-niederd. Wörterb. III, 119 f. Richey, 160.
- 92) *stede*, mhd. *stæte*, feststehend, beständig, anhaltend; s. Bnd. I, 292, 28.
- 94) *spanc* ist mir eine unerklärliche Form. Sollte es von *spenden*, nach dem bekannten Uebergang des *nd* in *ng* (vgl. unten, henneb. Ged.) herzuleiten sein?

Fränkisch-hennebergische Mundart des Dorfes Neubrunn bei Meiningen.

I. Des Göckerschlân.

En onnerer Zeit wärn die ächte alle Volksspiel ömmer spengeler.
Buhèr kömm't's åber? Die Ländlent mache alles ze vill den Städleutene
näch, on ban se èppes sölle mach, bås die Alte doch ühne Be-
dénke mächtet, zo sprêche se: mi wärn ausgelacht! Dehèr kömm't's,
5. daß die ächt Volksthümlichkeit of den Lånd vank verschwéndt, on es

és dehèr goér net ûracht, bamme dergläiche Sache aufschräibt, daß
 se nit verlorn gän. Dann dergläiche Volksspiel on Volksthümlich-
 käte wörd me én koérzer Zeit kom noch den Nôme nâch kénne. Sô
 10. ach des Gœkerschlân, das me früher vill, zont sélte, on zelétzt goér
 nimme spielt; on bie lang wörds noch vergän, ze kénnt mes ner noch
 den Nôme nâch, on wâß velläicht doch nimme bâs ze bedeute hât
 on bi's gemacht wörd. Früher wûr kä gruß Hochzig on kä Kermess,
 bu die Jânge en geschlåßene Tânz hatte, das häßt: bù e geschlåße
 15. Gesellschaft den Ploë bezôg, gefeiert, — es wur on letzte Tak, bann
 des Fest ze Ènd ging, e Gœker geschlæ, on das gâb allemâl en Hexe-
 lüst. Es wûr e Schubkärn genumme, dedrauf wûr e Töpfe gestellt,
 verkoërt, daß der Bôd obe droff woér, on onner das Töpfe wur e
 Gœker gestâckt; in den Bode aber wur én die Métt e Löch gemacht,
 daß der Gœker mit den Kôpf raus guckt. O den Schubkärn kam nu
 20. e Hæsæl, de wurn die Mädlich poérweis nô gespannt, on e Jâng fuhr
 den Schubkärn. Nabet den Schubkärn hîr ging e Jâng, der zög e
 Hémm über die Jacke ô o noëhm e Kärwârtsche én die Hând, bù e
 mit klétscht on ach manchmâl dan äder den selle Mädle, die net
 tüchtig zerrt, en Fétzer mit gâ; das woér der Fuhrmô. Für dan
 25. Geßpann hî macht e Jâng, der hatt en Hut of on en Motze ô, bù e
 den Buckel mit Strû ausgestâpfst hatt; hä hatt e Rôthabe on etliche
 Strûwesch, die o Stänglich beféstigt woern, aufgehockt; das woér der
 Flurschötz. Hä woll nu überâl dan Geßpann, bu se ner hî mächte,
 den Wâk verwêhr, kratzt ömmer mit senner Habe für den Schub-
 30. kärn röm, es banne für wäll mach, on stâckt en Wisch hî, gerâd e
 sô es bi's die Flurschötz mache; defür aber kriegt hä vom Bauer
 tüchtig Schlæ of sen ausgestâpfte Buckel mit den ömgewandte Kär-
 wârtscheștecke, der ün den Buckel, bann hæ net ausgestâpfst wér ge-
 wâst, so wâg es den Bauch geschlæ hätt. Hénnner den Schubkärn
 35. drei ging e Jâng, der hatt e schwärz Méndele öm on en Kallénnar én
 der Hând, das woér der Pfärr. Hénnner den Pfärr endlich kame die
 annere Jânge, bu äner dervô en Trëschpfléhl aufgehockt hatt. So
 zog nu die ganz Gesellschaft durch's Dürf, durch alle Gaß, onner
 Lache on Jouchze on onner fortwährende Schlæ, die der Flurschötz
 40. kriegt, naus of den Hutrâse, äder of die Wiese. Douße ôgekomme
 wur nu des Töpfe mit den Gœker métte hî gestellt; der Pfärr trât
 ébei on hill e Rêd, bu mancher gûter Witz mit ond lief, on bu hâl-
 lisch drü gelacht wûr, on dernâch brâch hä den Stâb über dan Gœ-

ker. Nu zählte die Jänge, die den Schubkärn mit den Trëschpflehl
 45. gefolgt woern, die Schrëtt vo den Gœker ô, on bann se sich of zwanzk
 bis drëßk Schrëtt dervô entférnt hatte, nách bliebe se stänn. Än
 öm den annere wurn nu die Äge verbonne, hä wur e ganz wölle
 ömme kränke geschleudert, daß hä tränke wür, nách stellt men hî
 on gäben den Trëschpflehl in die Henn, nu solle den Gœker schlöe.
 50. Hä sing nu ô on zählt se Schrëtt, nách, bann se raus woern, hîbe
 aber ömmerich es banne alls kaput wäll schloë. Nu ging aber die
 Lacherei erst ô, ban hä of e ganz entgêge gesetzt Richting, bu goér
 kä Gœker stinn, gange woér, on hieb én der Luft ömmerich. Ge-
 55. nunk mål lief ach æner gerâd zu of die Zuschauer nei, die ausreiß
 moste, bann se kän Hieb mit den Trëschpflehl hå wolle, bås ach
 goér kä Wonner woér, weil se gewöhnlich bän ömmerich schleudern
 mit den Gesicht of die Zuschauer zugestellt wurn, on mit den Buckel
 of den Gœker zu. So wurn nu all die Jänge durchgenumme, bis zum
 60. letzten, on bannen kæner trâffe hatt, ze gings widder vorn ô; woern
 se nu freilich zwaemål durch, on es hatten kæner trâffe, nách wur
 den letzte des Tüch, bu die Äge mit verbonne woern, e wink gelüst,
 daß hä den Gœker såg stœä, hä hieb mit den Trëschpflehl drauf, so
 vo der Seite, daß des Töpfe zebraach:

Der Gœker rêtß aus,
 On der Spâß woér naus.

II. Des betrübt Mädle.

Bann e Tânz és, fræt sich alls,
 Alles läfft doë hî;
 Doch ich kô mich net gefrä,
 Käner tanzt mit mî.

5. Jêder tanzt närl mit sän Schatz,
 Aber ich hå kän,
 Alle Mädlich tânze doë,
 Ich ellæ blei stän.

Kô ich mich nu doë gefrä,
 10. Bann die Geige sängt,
 Bann Klanett' on Flöte pföüft,
 Alles höpft o sprängt?

Äch die Brust mögt mî zerþräng,
 's dröckt me's Herz schier **a**,
 15. Bann se för män Agene
 Tânze nauf o **nâ**.

Wakwärts muß ich mîch goér
 wénn,
 Dann ich möst süst flénn,
 Sän s'enand so fröündlich ô,
 20. Dröck' enand die Hénn.

Gän se goér nu häm mit nand,
 Halle Stennlich goér,
 On ich seâ's, de mögt ich gleich
 Aus der Haut gefoér.

25. Sälig stän se doë benand,
Dröcke Härz o Härz;
Ach de muß ich wakwärts guck,
Süst störb ich för Schmérz!

Komm ich én mei Bettle nei,
30. Heul ich's Kösse föücht:

Weil mich's, net geliebt ze sén,
Goér ze schmerzlich döücht.

Bann e Tänz nu wider és,
Géä ich goér net hí:

35. Dann, ach Gott, ich hå kän Schatz!
Käner tanzt mit mî.

III. Des lustig Mädle.

Of der Wélt kô mích nis sô
Bie e Tanz gefrä,
Jùch schreit doë mei Härz für Fræd,
Ich kô's euch gesæ.

5. Dåß me's åber doë gefällt,
Ei, dâs és e Sach:
Tänz ich doch den erste Ræh,
O den letzte ách!

All die Borsch won mit me tânz,
10. Rœjße sich schier dröm,

All scherwénzeln se bie toll
Önmer öm mich röm.

Tanzt nu goyer mei Schatz mit mî,
Doë gätts åber schwén:

20. Sätz tut hä, es wäll hä gleich
All die Wénn naus rénn.

Doë és Nächbers Gréatébärb,
Traurig sitt se zû,
Zwérn fäl hât se Ták o Nächt,
25. Jêder lässt s'éen Ruh.

Doch dâsmacht, si hå kän Schatz,
Sü gätt goér net á;
Deste beßer fræ ich mích,
Weil ich doch än hâ.

30. On dröm kô mich nis e sô
Bie e Tänz gefrä:
Jùch schreit doë mei Härz für Fræd!
Ich kô's euch gesæ.

IV. Brönnt's?

Ach, be die Verliebte de hât doch goér oft
E ganz gruß Bedeutung e Wörtle,
En ænziges gitt oft en doppele Si
On kläpfst o's verborge Härzpförtle.

5. Dann én der Lichtstube verlangt' ich doë letzt
Of mei Pappföüfe ner Feuer:
Me Schätzle gâb gleich mî en brönnenne Spoë,
Dâs hât mich gefrät ügeheuer.

On bie ich die Pföüfe nu ôgepappt hatt:

10. „Brönnts?“ frägt se mit lach'richer Miene;
De wär me's, es wär aus den himmlische Reich
E scälicher Engel derschiene.

Jä, freilich es brönnt! der Tebak net ellä!
 Es brönnt me ach tief noch én Hérze;
 Dü Schätzle, du kôst me den Brând blüs gestéll,
 Du kôst en gestéll uhne Schmérze.

V. Der Bauer of'n Gehannestak.

- Der Sommer kömmt nu ôgerockt,
 Gatt åcht, der macht ons wärm;
 Mi wörd vo Aerbet schwénn gedrockt,
 Es kömmt e ganzer Schwärz.
 5. Zonther de wår's ner Spielerei.
 Doch's komme nu vier Kerls ébei:
 Passt auf, die mache ons ze thun,
 Es wår's net nöthig auszerun.

- Heut kömmt nu der Gehannes schu,
 10. Bås wörd én Schéld dèr hon?
 Hä spréch't: „Gut Nächt nu, Morgeruh!
 Steigt früh auf, vür der Sonn;
 Ich bräng en Bönnel Sénse mit,
 Dås muß nu géä gleich én än Schwitt:
 15. Gätt naus on méahrt die Wiese rå.
 Des Vieh will nu a Dörres ha!“

- On nu gätt alles dront o drü,
 De muß me éppes schwétz!
 Dann doë läft alles rü o nü
 20. Én sò're mächt'ge Hétz.
 Der Hannes will sich tûd drü lach,
 Hä spréch't: „Hackt die Kertoffel ach!
 On das säll noch genunk net sei, —
 Gätt naus on séät ach euern Lei!“
 25. „Ü möst ach Kraut on Rube hack,
 Ich laß euch net vil Ruh;
 Passt auf, die Schwärte säll euch knack,
 Dès alt Sprichwùrt tréfft zü:

Bann's Kraut trétt én die Stufse nei,
 30. De säll net eher Ruh nåch sei,
 'sbis wider én der Kuffe létt;
 Passt auf emål, ob's ne so gätt!“

On hä håt racht, dann kom sén's nu
 Vier Wâche, sätt, dehèr.
 35. Kömmt wérklich ach der Jôkef schu!
 Bås és dan se Begèhr?
 Frägt ün emål, ob hä's dann wohl
 Ach bi der Hannes macht so toll?
 Jå, jå, ich séä's en ô fürwohr,
 40. Ich gläb, der machts noch töller goér.

Hä brängt en Såk voll Séchel mit
 On sprécht: „Gröüft zû, ü Leut!
 Ich wünsch euch ach en gûte Schnit,
 Ü wést bås's säll bedeut:
 45. Gätt naus on schneid't des Korn nu rå,
 Vil Möüler sen's, die Brùt wön ha!
 Der Zeit kömmt ach der Wäß ébei,
 Dèr will nåch âch geschnîte sei.“

On nu läft alles öm ond öm
 50. 's bi of en Vôgelheerd;
 Hä schächt die Leut én Fêld douß röm,
 's wér kæs en Kröüzer werth.
 On dënke se: nu homme Ruh,
 Bann alles dås verbei és nu!
 55. Ze kömmt der Bärthel schu bardauz!
 Dås és nu erst der rachte Kauz!

Die Häder træte erst én's Kraut,
 Nåch fängte åber ô
 On kommedirt, dåß än fäst graut,
 60. Es és e schlümmer Mò:
 „Geschwind macht euer Krommet nu,
 Schneid't Gérste, Håber, ömmer zu!
 On ropft ach euern Floës debei,
 Die Knätte platze schu von Lei.“

65. „Ü Bauer, ackert vânk zur Soët
 On sätt's net erst lang ô,
 Ü möst füracker, folgt men Roëth,
 Süst kommte hénnenô ;
 Es és nu ball Mariegeboren,
 70. De häfft's näch: 'Bäuerle, scäb de Korn !'
 Ner zû, bann Méchel kömmt ébei,
 De muß das alles fertig sei!“

- On kom és das geschöä alls nu,
 Ze sénn fünf Wâche raus,
 75. De kömmt näch ach der Méchel schu,
 Der macht vânk den Goëraus;
 Hä sprech: „Macht dâße vânk verscät,
 Potz Säckerblitz, süst wörds ze spéat !
 Es gätt nu of den Wénter lüs,
 80. De macht des Wâter ost Verstüß.“

- „Foëhrt euern Hâber nu vânk ei,
 Süst Zahnten euch die Maus !
 Tut Rube raus, séät's hénnedrei,
 Tut ach Kertoffel raus !
 85. 's muß alles häm bâs ü gebaut,
 Zeletzt macht euch noch nô o's Kraut.
 De kömmt dernäch der Simmejüd.
 Der soll euch näch zur Kermess tüd.“

- Doch bann ons ner der liebe Gott
 90. Gesondhet ömmer gitt,
 Näch komm ach Arbet ôgezott,
 Näch gäts alls én än Schwitt :
 Hanns, Jökef, Bärthel, Méchel hér,
 Mi won schu mit euch fertig wär !
 95. Der Simmejüd kömmt hénnedrei,
 Der soll ons näch willkomme sei.
-

VI. Späss on Ernst.

Ich hä en Bauersmô gekânt,
Der hétzigst' wor's én ganze Lând;
Hä futtert, kâner ko's e sô,
Hä flucht es bie e Kôpelmô.

5. Se Usse worn e tréfflich Poér,
Deswège bann e'n Acker woér
On äner thoët en fâlsche Trit,
Ze hiebe drauf, es bi e Schmied;

On schrie derzû: „Ü Lüder-
honn!

10. Ich wäll, dâß ü verreckt die Stonn!
Des Dunnerwatter sâll euch hôl!“
Der Frâ dér wor's derbei net wohl.

Sie thoët den Mîst nei én die
Furch

On sätt: „„Mô, du führst's sô
net durch!

15. Der Herrgott hürt de Flucherei,
Die Strâf kô ach net ousgeblei.““

Der Mô, der lacht die Frâ
noch aus:

„Bâspâperstdû fer Zeuck doéraus!

Der Herrgott kô dâs net gehür,
20. Goér weit és nauf zur Himmels-
thür.“

Hä ackert wid'r emâl, der Mô,
On prügelt on flucht âbesô,
Of ämâl dunnerts: — „Sapperlott,
Am End hûrt's doch der liebe
Gott?“

25. Nu fing's ô on blitzt ömmedöm,
Der Blitz fuhr öm die Usse röm,
De wur's en doch net wohl debei,
Hä stellt geschwind se Fluche ei.

Hä kniet dernid, ließ sohr se
Stêrz
30. On hob die Hénn auf himmelwärts:
„Ach, Hérzedunnerwetter, dû!
Ach, laß me Usse doch én Ruh!“

„Es wor me Späss ja wär-
lich ner,
Ich kô se, wâß Gott, net entbehr!
Ach, Hérzedunnerwetter, dû!
Ach laß me Usse doch én Ruh!“

K. Ernst Sterzing.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

Gokereschlân, Hähenschlag. Ueber *Goker*, Hahn, s. oben, S. 190, 5; über den Ausfall des *g* und *h* vor *n* (= *en*), besonders in der fränkischen Mundart, vergl. Schmeller, Gramm. §. 483. 498. und oben, S. 74, 2, und mittelhochd. *slân* neben *slagen*. Die Koburger (Stadt-) Mundart beugt dieses Verbum in folgender Weise: Präs. *ich schlâ*, *du schlächst*, *er schlächt*, *mir schlân*, *ir schlât*, *si schlân*. Prät. Ind. fehlt, wie gewöhnlich; dafür: *ich hô* *g'schlög'n* etc. Prät. Conj. *ich schlëg* oder *ich têt schlân*. Imperat. *schlâ*, *schlât*. Partic. *g'schlög'n*. Infin. *schlög'n*, *schlân*; gekürzt (s. oben, S. 190, 9): *schlâ*, *g'schlâ*, *g'schlât*. — Seine Flexion in der Neubrunner Mundart s. oben, S. 77, 19.

1) *onner*, Kob. *unner*, unser; s. Schmeller, §. 660. *wârn*, werden; s. oben, S. 191, 15.

alle, alte; über diese Assimilation s. oben, S. 47. Vgl. dagegen Z. 4: *die Alte*. *spengeler*, Kob. *spénger*, seltener,— Comparativ des echt nord-fränkischen Adj. *späng*, *speng*, *spengel*, selten, schwer zu bekommen, gesucht; z. B. Geld, Holz etc. ist *speng*. In Würzburger Verordnungen (bei Schm. III, 572 f.) vom Jahre 1705, 1725, 1731: „die dermalige Holzspengigkeit“ und von 1747: „die dermaligen geldspängen Zeiten.“ Es scheint dieses Wort mit *spannen*, *Spange* verwandt (*spannig* bei Schmid, 499; vergl. übrigens Höfer III, 148: *spächig*) und eigentlich den Begriff des Knappen, Klemmen, Unzurückenden (vergl. es geht knapp her; das Geld ist klamm; Geldklemme) auszudrücken. Vergl. griech. *σπαρός*, *σπαρίς*, *σπαρία*. Reinwald, I, 153.

- 2) *buhèr*, woher; über *b* für anlautendes *w* (unten: *bù*, *wo*, *bie*, wie, *bas*, was, *bann*, wenn) s. oben, S. 74, 1. *Städleutene*, verdoppelte Dativendung; s. oben, S. 192, 30. *eppes*, etwas; oben, S. 185, 8.
- 3) *mach*, machen, gekürzter Infinitiv; oben S. 190, 9 und 79, 12.
— *ze, so*; S. 171, 5; unten, Z. 10. *mi wärn*, wir werden; 192, 20 und 191, 15.
- 5) *vank*, vollends, gänzlich (wie unten V, 65. 76. 77. 81), ein mir nicht ganz erklärlches Wort. Ich denke zunächst an das nordfränkische *volln*, den alten adverbialen Accus. des mhd. Subst. *volle*, m. u. f., Fülle, Genüge (Grimm, Gramm. III, 131) mit seinen, derselben Mundart (Koburg) geläufigen Abkömlingen: *vollns*, *vollst*, *vollsig*, *vollzig* (Schmid, 199), *vullzig*, *vollenig* (vergl. oben, S. 141, die gleichen Fortbildung) im Sinne von: vollkommen, gänzlich, — so dass *vank* aus dem bei Luther üblichen *vollend* mit jenem, schon der älteren Sprache, wie noch der Henneberger und anderen Mundarten (Schm. §. 441 Weinb. 69) bekannten Uebergange des *nd* in *ng* (auslautend *nh*) sich erklären liesse. Die ebenfalls hennebergische Nebenform *funkst* (s. oben, S. 217, unten S. 282, 97; d. i. *vollends* oder das daraus verunstaltete *folgends*, Kob. *folgets*, *folgerts*, Schm. I, 528, mit der superlativ. Fortbildungssilbe) bestärkt mich in dieser Ansicht. — Weinhold's so eben erschienenes schlesisches Wörterbuch zeigt ganz ähnliche Zusammenziehungen desselben Wortes: *funt* für *funtl*, vollends, völlig. *funtzemal*; vollends zumal.
- 6) *ñracht*, d. i. *ñrächt*, unrecht; Absfall des auslautenden *n*; Schm. §. 564 ff., auch oben, S. 75, 7. 76, 5 und 189, 1. Vergl. unten *ð*, *o*, *an*; *nò*, *'nan*, hinan.
- 7) *bamme*, wenn man, eigentlich: wann man, Kob. *wémmar*; s. oben, S. 74, 1 und 169 (172), 80. *bannen*, wenn ihn; Z. 58.
- 9) *ach, ách*, auch; unten III, 8. Vergl. S. 191, 13 und 76, 2, 3. *zont*, jetztund; Bnd. I, 285, 1, 23; oben, S. 140 und 170, 3.
- 10) *mes*, man's; Kob. *mer's*. — *ner*, nur; 191, 14.
- 12) *wür, wur*, wurde, ward'; Absfall des *d*, Schm. §. 445; oben, S. 191, 15.
- 12) *Hochzig* (auch Kob. so; Nürnb. *Háuchzøt*), Hochzeit, aus dem mhd. *höchzít* (d. i. hohe, festliche Zeit) gekürzt. Vergleiche Kürzungen wie: *Wärst*, Wahrheit, *Háandschig*, *Hádschig*, Handschuh, *Sunnig*, *Mantig* etc., *Hérbar*, Herberge, u. a. m. in der Koburger und anderen Mundarten. Weinhold, S. 121, 107.
Kermess, d. i. Kirchmesse (auch *Kirmse*), Kirchweihe; Kob. *Hérwá*.
- 14) *Ploë*, Kob. *Plä*, Plan, auch *Plätz*, Platz, geübter Raum, wo an Dorfkirchweihen unter freiem Himmel und um einen aufgerichteten Maien- oder Tannen-

- baum (*Pläßám*, *Plözبám*) von Burschen und Mädchen (*Plä-* oder *Plöz-* *Borsch* oder *Mæd*) neben bestimmten Ceremonieen getanzt (der *Plä* aufgeführt) wird. Schm. I, 339 f. 335.
- 15) *Hexelüst*, sehr grosse Lust; Kob. auch *Hex'nfred*. Aehnlich wie dieses *Hex'n-* dienen auch *Haid'n*- (Schm. I, 151; Zeitschr., Bd. I, 141, 9), *Mord*-, *Mords*- (s. oben, S. 192, 46), *Höll'n* (s. unten Z. 42) *Fatz'n*- (Schm. I, 580; Zeitschr. I, 141, 13) u. a. m.; zur Begriffsverstärkung von Substantiven.
 - 16) *Töpfe*, *Töpfen*, das, Topf. Reinwald, S. 126.
 - 17) *onner*, aus unter assimiliert; s. oben, S. 46 f. und 170, 11.
 - 20) *Hæswel*, Heuseil. 21) *nabet*, Kob. *nåbed*, gewöhnlicher: *nåber*, neben.
 - 22) *Rärwärtsche*, Kob. *Karwátschn*, Karbatsche, eine dicke, aus ledernen Riemen geflochtene, gewöhnlich auch mit lederüberzogenem Stiele versehene Peitsche; ein Wort, das nach Schmeller (II, 326) fast in allen europäischen Sprachen das Ehrenbürgerrecht erhalten hat und aus irgend einem Selavenlände stammen dürfte: arab. *karbadsch*, pers. *kyrbac*, türk. *kyrbatsch*, ungar. *korbats*, russ. *korbatsch*, böhm. *karabác*, dän. *krabask*, schwed. *karbas*, franz. *cravache*, span. *corbacho*. Als Verbum gehört dazu: *karwátschn*, karbatschen, durchpeitschen.
 - 23) *sëller*, jenes, selber; s. oben, S. 137. Dazu auch *sëlt*, dort; *sëlt obe*, dort oben. Reinwald, I, 151. Schm. III, 232.
 - 24) *Fetzer*, *Fitzer*, ein leichter Hieb mit einem mehr dünnen Gegenstande (Ruthe, Peitsche); Verbum: *fetz'n*, *fitz'n*. Reinwald, I, 33. II, 43. Schm. I, 580. Koburger Synonyme: à Schmiß, Pfif, Handschmitz n, Schlög, Hib, u. a. m.
 - 25) *mach'n*, machen, hier (Z. 30) wie öster, in dem bestimmter Sinne von: gehen; z. B. in Koburg: *Wù woll'n mэр hì mach?* *Mach'n mэр noch Öslá!* *Motze*, *Mutze*, ein kurzes Oberkleid, Kamisol, Jacke (Koburg: *Schopp'n*); von *metzen*, *mutzen* (mittelhochd.), schneiden, abschneiden, stutzen, wovon auch die *Mütze*. Vergl. oben, S. 191, 18. Schm. II, 664. Im Henneberg. bezeichnet *Motze* mehr den Rock des gemeinen Mannes. Reinw. I, 102.
 - 26) *Röthabe*, Kob. *Röthä*, Rothaue (von roten, rotten, reuten, althochd. *rōton*, riutan, ausreissen aus dem Boden), Haue mit einem schmalen, aber starken Zahn. Reinw. II, 105,
 - 27) *Stänglich*, Stänglein. Ueber die plurale Diminutivendung — *lich* s. oben, S. 72, 2, 1 und 217.
 - 28) *Flurschötz*, Kob. *Flürschütz*, Flur- oder Feldhüter, Flurer (Kob. *Flûra'*, *Flûr'*). Schm. I, 591. III, 422.
 - 35) *Kalennifer*, Kalender; S. 46, 50. *Pfärr*, Pfarrer. 47) *Trëschpflechl*, Dreschflegel.
 - 42) *ébei*, Kob. *abei*, anbei, herzu. Bd. I, 298, 2, 4.
hällisch, höllisch, verstärkend für „sehr, überaus, mordsær“; vgl. oben zu Z. 15.
 - 46) *nach*, *därnach*, darnach, hernach, alsdann; unten V, 48. Kob. auch *nôchæt*, *nôchært*; S. 290, 11.
 - 48) *ömmme Kränke*, um den Kringel, im Kreis herum; vgl. oben, S. 77, 5, 14.
tranke, trunken, betäubt; vergl. *schlöstrunk'n*.
 - 51) 53) 56) *ömmerich*, umher(ig), hin und her; vg!. Kob. *ümmig* gehen; oben S. 141.
 - 61) *wink*, Kob. *weng*, wenig, d. i. *weinec*, beweinenswerth, kläglich; schwach, gering.

III. Das betrübte Mädchen. 3) *gefræ*, freuen; Infinitiv mit *ge* nach können; ebenso: Z. 9. 24. **III**, 2. 4. 31. 33. **IV**, 15. 16. **VI**, 16. 19. s. oben, S. 190, 9. — 7) *Mädlīch*, Mädchen, Plural von *Mädle*; s. oben, S. 217.

- 11) *Klanett*, Kob. *di Klanett'n*, *Klanett'n*, das Clarinet, ein helltönendes (vom lat. *clarus*, franz. *clarinette*), beim Landvolk beliebtes Blasinstrument.
- 14) *a, ab; nā; nauf, hinauf*. Ebenso: *nā*, hinan; *naus; nüber; nūm*, hinum, u. a.
- 15) *Agene*, Augen(en); verdoppelte dativ. Pluralendung; s. oben, zu Z. 2.
- 18) *süst*, sonst, mhd. *sus, sust*, niederd. *süss*; s. oben, S. 77, 26. — *flenne*, weinen; Bnd. I, 285, 1, 17.

- 20) *enand*, einander; *mitnand*, miteinander: Z. 21; *benand*, bei einander: Z. 25.
- 22) *Stennlich holle*, Ständchen (Kob. *Ständorlā*) halten, stehen bleiben, besonders auf der Gasse, zu vertraulichem Gespräche; Schm. III, 646: *Ständerling*.

III. Das lustige Mädchen. 1) *nis*, nichts: Z. 30. 4) *gesæ*, sagen; oben zu **II**, 3. 7) *Ræh*, Reihen, Reigen. 9) *won*, wollen; vergl. mhd. *went*. Die Flexion von *wölle*, s. oben, S. 171, 61.

- 11) *scherwenzeln*, geschäftig in Bewegung sein, eifrig, thätig sein, sich zu Allem gebrauchen lassen; Verbun zu: der *Scharwenz'l*, *Scherwenz'l*: 1) ein Mensch, der sich (seines Vortheils wegen) zu Allem hergibt; Allerweltsdiener; 2) der Untere im Kartenspiel. Schm. III, 386. Vgl. auch Adelung, der dieses, in seiner Abstammung noch räthselhafte Wort zunächst als Bezeichnung des zu vielen Verrichtungen gebrauchten Uateren in einem auf dem Lande, besonders in Polen, Böhmen, Schlesien etc. üblichen Kartenspiele, das daher auch *Scherwenzel*, *Scherwenzeln* heisst, aufstellt und die andere für einen geschäftigen und zugleich willfährigen Menschen, der sich zu Allem gebrauchen lässt, darauß ableitet. Es scheint ihm aus dem Namen Wenzel oder von wenden und aus *Schar* (in *Scharwerk*) oder aus *scheren* mit dem Begriff der schnellen Bewegung gebildet. Könnte es nicht zu jenen, mit dem Kartenspiele aus Spanien zu uns verpflanzten Wörtern (s. oben, S. 247, 2) gezählt und aus deutschem Stamme (*schern*, theilen, zutheilen; Schm. III, 399 ff.) als eine Wiederumdeutschung des span. *sargento*, Unteroffizier, betrachtet werden, das sich dann den romanisierten mittelhochd.¹ Formen *sarjant*, *serjant*, *scharjant* (mittellat. *sarjandus*) samt den neuhighd. *scherge* und *schereschant* anschliessen würde.

19) *schwein*, sehr; unten **V**, 3; s. Bnd. I, 285, 7. 20) *Satz*, Sprung; zu *setzen* (über etwas hinweg). 22) *Greätebärb*, Margaretha-Barbara. 24) *Zwérn fæl hab'n*, eine ironische Redensart: dasitzen; und vergeblich warten. 27) *a gen*, abgehen, gesucht werden, Bewerber finden.

IV. Brennt's? 5) *Lichtstube*, Kob. *Lichstub'n*, *Lichtstumm*, die Stube, in welcher sich, besonders in Franken und Henneberg, in den langen Winternächten die Mädchen, wohl auch Weiber des Dorfes, um ein gemeinsames Licht mit ihrer Arbeit (Spinnen) versammeln und wo sie von ihren Burschen besucht, auch mit nicht immer feinen Späßen und Erzählungen unterhalten werden; also eine Museums- und Harmoniegesellschaft unseres Landvolkes.

- 6) *Pappföuse*, Tabakspfeife; s. oben, S. 76, 4, 9. *öpapp'n*, anrauchen mit schmatzendem Munde.

- 10) *lacherig*, Kob., *lachenig*, anlachend; s. oben, S. 172, 81 und Schmeller, §. 917 Anmerk. Weinhold, 109. Grimm, Gramm. III, 304, c.
- V.** Der Bauer auf den Johannistag. *Gehanni*, in der Mitte betont: Johannis (Tag oder Fest; vergl. oben, S. 138), der noch vom heidnischen Alterthume her so bedeutungsvolle, auf unsrern Dörfern, auch nach Abstellung der Johannisseuer, doch noch mit Krapfen etc. gefeierte Tag des Hochsummers; über dessen mythologische Bedeutung vergl. Grimm's Mythol., S. 583 ff.
- 1) *ögerockt*, angerückt. Ueber den eigenthümlichen, der Volkssprache ganz beliebten Gebrauch von *kommen* als eines Hülfszeitwortes, mit dem Part. Prät. verbunden, vergl. Grimm's Gramm. IV, 8. 126.
 - 2) *gatt ächt*, gebt Acht, merkt auf. *Mi*, man, gekürzt *mer*, *mir*, *me'*, *mi'*.
 - 5) *zonther*, bisher; von *zont*, jetzund; oben, I, Z. 9.
 - 6) *ébei*, *ebei*, anbei, herbei; oben: I, 42; unten: V, 47. 71.
 - 8) *es*, als; s. oben, S. 95, 7. 10) Was wird der im Schilde haben, oder führen?
 - 13) *en Bönnel*, ein Bündel (mittel- und oberdeutsch: *einen B.*), überhaupt: viel, sehr viel. 14) und 92) *en än Schwitt*, Koburg. *angeschwitt*, in Einem fort, ununterbrochen, ist das angedeutschte *en suite* unserer überrheinischen Nachbarn, wie daneben auch *tuttschwitt*, *tout de suite*, sogleich, ungesäumt, ein Andenken an die ungeduldigen Gäste, das sie uns zu vielen anderen von ihren Besuchen in den Kriegsjahren dieses und des vorigen Jahrhunderts zurückgelassen. Schm. I, 465.
 - 17) *dront e drü*, darunter und darüber. 18) *schwätz*, schwitzen.
 - 19) *ra o nu*, herüber und hinüber. 23) *Lei*, Lein, linum; unten, Z. 64.
 - 27) Die Schwarze (Haut) soll euch knacken, — bildliche Redensart zur Bezeichnung grosser Anstrengung, heftigen Schmerzes: *ich hab dich, deß dor di Schwarzn kracht*; auch: — *deß dor des Fall rächt*; — *deß dor di Mäus' unters Fall heck n*; — *deß de Öl (Bärmel) gibst*; oder: *Öl must sorg, u. a. m.*; Weinhold's Wörterb., S. 8); weiter noch: *Kor zum der Beck där wird halt g'strauft* (an Geld), *daß ihn di Schwart'n kracht*. Weikert, II, 78.
 - 29) *Stuffe*, Stufen, Löcher. 31) *lett*, liegt.
 - 35) *Jökef*, Jacobi, Jakobstag, Kob. *Jakstög*, der 25. Juli.
 - 46) *wön, won*, wollen; oben zu III, 9.
 - 47) *der Zeit*, genitiv. Adv., neben dem Accus. *die Zeit*, beide schon mittelhochd. (Grimm, Gramm. III, 134 u. 141), während der Zeit, unterdess. *Wæß*, auch kob. wie mhd. *weīze*, Waizen; Schm. IV, 172.
 - 51) *schächen*, treiben, jagen; scheuchen. Schmid, 459. Das Substant. Kob. *di Schäch*, das Jagen, Umherreiben. 52) Als wäre keines einen Kreuzer werth.
 - 55) *Bärthel*, Barthel; Bartholomäustag, Kob. *Bart'lomé*.
hardauz, Kob. auch *pladauz*, *pladautsch*, *blartz*, *bleutsch*, Schallnachbildung eines fallenden Körpers, auch Bezeichnung des plötzlichen, unerwarteten Eintretens (vergl. *Fall*) eines Ereignisses.
 - 57) *Hæder*, Plur. von *Hæd*, Haupt, ganz ans engl. head röhrend, kommt auch in Koburg in der Bedeutung von Krauthaupt, Krautskopf (*Krautshædla*) und daneben nur noch in der Verbindung *über Hæd* vor, doch auch diese nur, wenn vom Kause in Bausch und Bogen, ohne die einzelnen Stücke zu zählen,

die Rede ist, während ausserdem das erst später mhd. *überhaupt* (*überhaupts*; Grimm, Gramm. III, 156 f. Schm. II, 223) gebraucht wird. Man könnte darum leicht geneigt sein, nach einer anderen Ableitung dieser beiden Wörter sich umzusehen, um so mehr, da das hochd. *Haupt* mit seiner Verdrängung durch *Kopf* (vgl. oben, S. 44, 32) auch der Mundart, einige Ableitungen (*bekaupten*, *Haupt* — in verstärkender Zusammensetzung) ausgenommen, fast ganz fremd geworden ist. Dazu kommt ferner der *œ*-Laut, dem sonst ein hochd. *ei* (richtiger *ai*, == mhd. *ei*, nicht *i*) oder *au*, *äu* (== mhd. *öu*, nicht *iu*) entspricht; daher auch jene beiden Formen im Munde der Städter zu *Krautshaid* und *über Haid* veredelt werden, aber fälschlich; denn es liegt dem mundartlichen *œ* hier wirklich ein *äu* == mhd. *öu* (vgl. die Uebergänge *Fræd*, Freude, *Frælá*, Fräulein, d. i. Grossmutter, *ræchern*, räuchern, *ich glæ*, ich glaube, u. a. m.) in der später umgelauteten Form *Häupt* für *Haupt* zu Grunde, das, wie der Schlesier Opitz (s. Weinhold, S. 73 und 34; *Hét*, *Haupt*, *Häupt*), so auch unser Koburger M. Franck (Friedensdankfest, Da: „die trugen erántzelicin von rauten auf dem häupt“) gebraucht. Dazu kommt nun noch der gewöhnliche Ausfall des *b* oder *p*, namentlich vor *t* (vergl. *bleit*, *gitt*, *gehatt* etc., s. oben, S. 190, 4), — und die Aufgabe: *Hæd*, *Hæt* == *Haupt* ist gelöst. Vergl. nun auch Weinb. Wörterb., S. 35: *Hét* etc.

Reinwald (I, 62) kennt noch: *Hædkranket* für hitziges Fieber mit Raserei oder Phantasie (vgl. *Hauptseuch*; Lennes, Gesch. des Baunachgrundes, S. 149, 151, 158) und zieht auch (II, 59) das wasungische *Haidgeld* für Kapital, Hauptgeld (vgl. *Heidngeld*; Zeitschr. I, 141, 9) und das Grabsfelder *Haidherr* (Hanpherr) für Bienenweisel hieher.

Schliesslich dürfen wir jedoch nicht versäumen, auch auf das, einigen Schweizer Mundarten eigene *Haud*, *Haut* beim Zählen der Stück (neben *Hopt*, *Haupt!*) hinzuweisen.

- 61) *Krommet*, Kob. *Grammet*, d. i. *Grän-mát*, Nachmahl des wieder grünenden Grases; bair. schwab. *Ômat*, *Ômet*, *Ômt*, *Aumt* etc., mhd. *âmâd* (Grimm, Gramm. II, 785).
- 63) *Floës*, Kob. Dorfmundart: *Flæs*, assimiliert aus Flachs; s. oben, S. 49 und 50.
- 64) *Knätte*, Knoten, Leinknoten. 68) *hennenô*, hintenan, zu spät, wie Z. 83: *hennedrei*. 69) *Mariegeborn*, Mariä Geburt, 8. Sept. 70) *seäb*, siebe, also: drisch und veinige. 78) *Potz Säckerblitz*, fluchender Ausruf; vergl. Zeitschr. I, 295, 28 und Köttinger's Anmerk. zum Etter Heini, S. 176.
- 82) *zahnten*, zehntet ihn; auch Kob. *zähna*, zehnten, für schmälern.
- 87) *Simmejud*, Kob. *Simjüdi*, entstellt *Simjüdith*, Simonis und Judae (Tag), 28. Oktob. 88) *tüden*, *düten*, duten, auf dem Kuhhorn blasen, namentlich von Wächtern und Hirten. Schm. I, 465.
- 91) *özottn*, langsam herbeikommen, *zotten*, *zotteln*, langsam und zögernd gehen, in tadelndem Sinne; fränk. *trändeln*, *trödeln*. Reinwald, I, 202. Schm. IV, 296.
- VII.** Spass und Ernst. 3) *futtern*, fluchen; vom franz. Fluchworte *foudre*, das uns ebenfalls von unseren höflichen Gästen noch im Gedächtniss geblieben.
- 4) *Köpelmö*, Kopfelmann, Pferdehändler, der mit zusammengekoppelten Pferden umherzieht. 5) *Usse*, Ochsen; oben, S. 49.

- 9) *Lüderhoun*, Luderhunde, assimiliert. 18) Was plauderst du da für Zeug heraus? *pappern*, *pappeln*, viel und unüberlegt reden, plappern; *das Pappermaul*, *di Pappelane*, unermüdlicher Schwätzer; *di Pippor*, *Pèppu*, vorlauer Mund. 23) *Sapperlott*, *Sapperment*, *Sappermich*, *Sappermuck* etc., verblümte Formen für das betheuernde *Sacrament!* vergl. Bnd. I, 298, 2, 5.
- 25) *ömmedöm*, um und um; vergl. oben, S. 225.
- 29) *Störz*, das hervorragende Ende, namentlich des Wagens, des Pfluges, auch Schwanz der Thiere; dann: Strunk von Pflanzen, *Storz l u. a. m.* (Schm. III, 659); angels. *steort*, holl. *staart* etc., wohl zu *starr* gehörig, wovon auch *stärzen*, *sterzen*, steif sein; *steif* (stolz) einhergehen.

Mundart der Stadt Salzungen.

Eine Dorfgeschichte.

Löppse-Thiese-Pauwels Itärd
wär e schönnner bärsmän. Hä
hatt e mordschö sach bei ənan-
ner, wär au sust kai unåbener
5. män, nært e bäßche stépfellig
un gär ze ullibig, au e bäßche
schlappig im gezikk. En bärn-
hiter hatt e si lädig nött geträin
un so sach me alsfurt d's wiß
10. liwets hömm zäsche d'n bain-
tige lib un der läderhose ávar
gukk. Hä wär flißig un epp e
glich årg offs schaffe enuißwär,
se sach e doch off di ärbet-
15. ninge lit; gägə si wibestörer
wär e nært äppes gär ze lau.
Mit sinner frauwe — hä wär
so e klai buschperche — kam e
gut ibber ört; un gäps emä
20. ihest äppes, se wär s ibbersmæche.
Häb wär sinner frauwe ör herz-
blät un wur vun örner mötter
ze nischt ångəhalle un so zur
svillenzersche un schlappersche
25. ussgəzoin. Un sük d'r all äppes,

Philipps-Mathiasen-Pauls Konrad war ein angesehener Bauermann. Er hatte ein schönes Vermögen, war auch sonst kein unrechter Mann, nur ein wenig blatternarbig und gar zu mager, auch ein wenig liederlich in seiner Kleidung. Einen Hosenträger hat er nie getragen, und so sah man beständig das weisse Leinwandhemd zwischen der bunten Weste und der Lederhose hervorblicken. Er war fleissig und, obgleich er sehr auf das Schaffen (Arbeiten) bedacht war, so sah er doch auf die Arbeitsleute; gegen seine Weibspersonen war er nur etwas gar zu lau. Mit seiner Frau — er war ein kleiner Schönthuer — lebte er in Frieden und gab es ja einmal irgend etwas, so war es der Tochter halben. Das war seiner Frau Schossskind; es wurde von der Mutter zu nichts angehalten und so zur Faulenzerin und unordentlichen Person erzogen. Und sagte der Alte etwas, so war es doch in den Wind

se wär's doch nært där di
 geis; se furrn 'm ibber's mail
 udder mächt alle zwu e hotte
 un bakkta, daß hä uiß der huit
 30. mocht gafär un libber 's mail
 hull. Si ainzig fraid usper singit-
 tern wärrn di tåbe, un di kraiñz-
 färbige wärrn 'n di lipste, abber
 'n tippert vun 'r tibe ze önger-
 35. schaide, daß verstunn hä nött.
 Off keppige hinner hull e au e
 groß stökk, off genz nött; hä
 hatt 'r nært zwu un en gäinske,
 im fenster nög e unspel un in
 40. d'r stubbe d'r flige halber e bain-
 sterze. Am schörntör hatt e
 alsfurt en sterrkuiz ångänält un
 im stäl, bu's reinkvie — es wärrn
 vör oisse, zwu kie un e kalbe-
 45. deink un au zwä gille — stunne,
 da hung au d'r flige halbe nög
 e kén, di mutt abber im merz
 geschässe sai. Gezikk genunk
 vär en möttelbår.
 50. Bi nu si allsche sturr, wär
 di Trimmer nært nur nög so e
 grin deink, di, bi schunt gosait,
 nischt vun 'r huishalling ver-
 stunn. Höschvun ansenn wärrse
 55. au nött, abber off di männslit
 patterisch genunk. An äppes ze
 käche wur nött gedächtn un so
 mutt d'r brändewin herhall. Ge
 flökkt wur au nischt mén un d'r
 60. all mocht schwazz, bi hä wull,
 's hulf nischt, se käme zerrökk
 un bi d'r all nu säch, daß au
 gär nischt mē wull trü un 'm

gesprochen; sie fuhren ihm über das
 Maul oder machten beide ein zornig
 Gesicht und trotzten, dass er aus
 der Haut fahren mochte und lieber
 das Maul hielt. Seine einzige Freude
 ausser seinen Gütern waren die Tau-
 ben, am liebsten waren ihm die kra-
 nichfarbigen; doch einen Taubert von
 einer Taube zu unterscheiden, das
 verstand er nicht. Auf Hühner mit
 Kuppen hielt er ein grosses Stück,
 auf Gänse nicht, er hatte deren nur
 zwei und einen Gänserich, im Fen-
 ster noch eine Amsel und in der
 Stube der Fliegen wegen eine Bach-
 stelze. Am Scheuerthor hatte er be-
 ständig eine Eule angenagelt und im
 Stall, wo das Rindvieh — es wa-
 ren vier Ochsen, zwei Kühe und eine
 Kalbe und zwei Pferde — stand, da
 hing auch der Fliegen wegen noch
 eine Elster, die aber im März ge-
 schossen sein musste. Zeug genug
 für einen mittelmässigen Bauer.

Wie nun seine Alte starb, war
 die Katharina Margaretha nur noch
 ein unreifes Ding, die, wie schon ge-
 sagt, nichts vom Haushalt verstand.
 Schön von Ansehen war sie auch
 nicht, aber auf die Männer toll ge-
 nug. An etwas zu kochen wurde
 nicht gedacht und somit musste der
 Branntwein herhalten. Es wurde
 nichts mehr geflickt und der Alte
 mochte reden, wie er wollte, es half
 nichts. Sie kamen zurück. Als der
 Alte nun sah, dass nichts mehr ge-
 deihten und ihm nichts mehr glücken

- nischt mé wall dässel, däß e
 65. älst verzwæzel mocht, se lät e
 sich off di schlächt sitte un luk
 zijanewekk im wärtshuiss. Un
 bann s'en dà nu mit si'm mäche
 verhönte, se für e uff, schlák
 70. mit der fuist off d'n tisch un
 kræsch: Beste fél, kann ichingst
 äppes dørzu? Hann ichs minner
 alle nött genunk gesäit, se wir
 schunt senn, båss se àn den mä-
 75. che wir uffbänge, me mütt sai,
 bi di maiste sain, un es hatt doch
 mi lädig kai igel en bläfüs ge-
 hækkt. Bås kann ich d'r vür, däß
 s' so e schönglaich geworn ös.
 80. So wur's nu vun jär ze jär
 ömmer schlächter mit d'n man.
 D'r brändæwin hatt'n stritsich-
 tig gemacht; hä kam nött mé
 uis'm amt eruiß. Si äkker un
 85. wise, sust di beste im fäll, kame
 bi hä sälber erronner. Off d'n
 wise sach me ball nischt mé
 als sernmetze, döst un e pàär
 schmöllme. Un wàrr's m in d'r
 90. erst hært angekomme, bi e si
 erst kalbedeink d'n juide mutt
 gà, se sach me allawil ballkenn
 schwanz mé im stäl un aištökk
 che länd sprung äms anner. Ze-
 95. lätzt wär'm nært nög si hissche
 geblöcht un däss wur au nög an-
 geschlain. Nu wur e funkst nött
 mé nichtern un gür villmå blöcht
 e öngerwéns lein. Ich sälber
 100. sach'n emà en rain cnanner in e
 holle huiller, abber 's verhánt 'n

wollte, so dass er mitunter verzweifeln möchte, so legte er sich auch auf die schlechte Seite und lag in einem fort im Wirthshause. Und wenn sie ihn dann mit seinem Mädchen aufzogen, so fuhr er auf, schlug mit der Faust auf den Tisch und schrie: Donnerwetter, kann ich etwas dazu? Habe ich es meiner Alten nicht genug gesagt, sie würde schon sehen, was sie an dem Mädchen erziehen würde, man müsste sein wie die Meisten wären und es hat noch niemals ein Igel einen Fuchs geheckt. Was kann ich dazu, dass es so ein Schind-aas geworden ist.

So wurde es nun von Jahr zu Jahr mit dem Manne immer schlechter. Der Branntwein hatte ihn streitsüchtig gemacht; er kam nicht mehr aus dem Gericht. Seine Aecker und Wiesen, sonst die besten im Felde, kamen wie er herunter. Auf den Wiesen sah man fast nichts mehr als Binsen, Moos und ein Paar Schmillemen, und war es ihm zuerst nahe gegangen, als er seine erste Kalbe den Juden geben musste, so sah man jetzt bald keinen Schwanz mehr im Stall und ein Stückchen Land sprang um das andere. Zuletzt war ihm nur noch sein Häuschen geblieben und das wurde auch noch angeschlagen. Nun wurde er vollends nicht mehr nüchtern und gar oft blieb er unterwegs liegen. Ich selbst sah ihn einmal einen Rain hinunter in eine Hohle rollen, allein er schämte

*nischt mē, hä rappelt sich dronne
widder uff un brummt: Ei makk,
so gē ich ange wekk.*

105. *Mit d'n mäche warr's nött bes-
ser gegange. Di hatt sich au d's
quötsche àngewont un off di
luizzerei gelæt. Örm väter tät
se alles zem schör, usper bann*
110. *se brändəwin sull høoll. Dà
schluint se glich d'rzu un wär
bi d'r weind mit d'n brändə-
winglås im tisák glich im
wärtschuiss. Dårt gäb's usperm*
115. *raine' au nog siße abgezaine,
den söf se gär ze gárn un dà
wur allemà e halbes hâp šten-
nening uisgeläkkt. Un zum
schässchörm maint se allemà,*
120. *es wèr 'r gär ze schlächt öms
herz. D's mannsvålk hatt se vär
ör labe gärn un bi kai räppet-
törlicher barsch sich näch'r
ömmtat, se hung se sich ànn*
125. *d'n allerschräste huittig im dörf.
Dà gung öm möchelsdåk d's
geröd, se wir ball täufet off
d'n kärrle mache. Om di säl-
big zit stunn au d'r termin vun*
130. *wäge den hissche. Dåss kam
d'm Löppse - Thiese - Pauwels
Kärd doch ze dökk. Si gänzer
muittig wär fur un nu au noch
a fallkeind uffzeinn, dåss wär*
135. *freilich àrg. Dà dächte: „Bäss
mei's verschlét, ich mach korze
fuffze“, nám 'n strangke, gung
off d'n bôte un derhung sich
an'n spärrn. Z'r licht gung*

sich nicht mehr, er raffte sich wieder auf und brummte: Meinetwegen, so gehe ich unten hin.

Mit dem Mädchen war es nicht besser gegangen. Diese hat sich das Laufen angewöhnt und sich auf das läuderliche Herumtreiben gelegt. Ihrem Vater that sie Alles zuwider, ausgenommen, wenn sie Branntwein holen sollte. Da stimmte sie gleich bei und war wie der Wind mit dem Schnappsglase in der Rocktasche rasch im Wirthshause. Dort gab es ausser dem reinen auch noch süßen abgezogenen, den soff sie gar zu gern und da wurde jedesmal ein halbes Kärtchen halb stehend ausgeleckt. Zum Schein (als Männelchen) sagte sie jedesmal, es wäre ihr ums Herz gar zu schlecht. Das Mannsvolk hatte sie sehr gern und als kein reputirlicher Bursche sie berücksichtigte, so hing sie sich an den schlechtesten Kerl im Dorfe. Da ging um Michaelis das Gerede, sie würde bald Kindtaufe auf den Kerl machen. Damals stand auch der Verkaufstermin wegen des Häuschens. Das kam dem Philipps-Mathiasen-Pauls Konrad doch zu arg. Sein ganzes Vermögen war 'dahin und noch ein uneheliches Kind aufzuziehen, das war freilich stark. Da dachte er: „Was liegt mir daran, ich mache es kurz“, er nahm einen Strick, ging auf den Hausboden und erhängte sich an einem Sparren. Beim Leichenbegängniss ging natür-

140. *nätörlich kai mensch mit un bi d's hissche losgeschläin wär, war au di Trimmer eruifgeschmöße, im härtehuiss önger-gebracht un därt kam se au ball*
145. *druff mit'm elengeliche keind in. Z'm glikke vär di gemain sturren se alle zwu glich druff, d's keind àm werk, àm spill wull ich sai, un se àn schwäch,*
150. *udder ep se erknst àn d'r sur-kuitsbri druff gegange ös, di s'r d's porgörns halber inge-gán hatte, bi d'r bälbörer sük, bär kann's gewöß.*
155. *So götts, bann e motter ör mäche ze nischt ànhält, nach wörd's e lüisch un rungenört di schönst sach un bär mit'r matt huishall, ös ibbel dràn*
160. *un wörd zeletzt au schrà.*

Meiningen.

lich Niemand mit und als das Häuschen verkauft war, wurde auch die Katharina Margaretha herausgeworfen, ins Hirtenhaus gebracht und dort kam sie auch bald darauf mit einem elenden Kinde nieder. Zum Glück für die Gemeinde starben sie alle beide bald nachher, das Kind an der Epilepsie, an Krämpfen wollte ich sagen, und sie an Schwäche; oder ob sie vielleicht an der Sauerkraut-brühe gestorben ist, die sie ihr des Purgirens halber eingegeben hatten, wie der Barbier meinte, wer kann es wissen.

So geht es, wenn eine Mutter ihre Tochter zu nichts anhält, nachher wird sie eine Nichtstaugerin und bringt das grösste Vermögen durch, und wer mit ihr haushalten muss, ist übel daran und wird zuletzt selbst schlecht.

G. Brückner.

Sprachliche Erläuterungen des Herausgebers.

Da die Lautverhältnisse und die Formenlehre dieser seltsamen Mischmundart, deren Vocalismus dem Niederdeutschen, der Consonantismus aber dem Süden sich anschliesst, in des Herrn Prof. Brückner Grammatik der hennebergischen Mundart (s. oben, S. 211 ff.) eine genaue Darstellung finden werden, so lassen wir solche hier unberücksichtigt, und wenden uns mehr dem nicht minder wichtigen Wortschatze derselben zu.

- 1) *Löppse-Thiese-Pauwels Hard*; über diese genealogische Benennung vergl. Reinwald's henneb. Idiot., S. XIII. 3) *mordschö*, sehr schön: s. oben, S. 192, 46.
- 4) *unáben*, Kob. *únáb'm*, uneben, unpassend, unrecht: vergl. *es is mó net racht áb'm*, nicht recht passend, bequem; auch: ich bin unpass. Schm. I, 11. --
- 5) *stépfölig*, Kob. (*blätter)-stüpfölig*, baier. *blätterstippig*, blätternarbig; zu *stripfen*, *steppen*, *stäpfen*, *stüpfen*, *stopfen* (verstärkt aus *tippen*, *tupfen* etc.), mit einem mehr spitzen Gegenstande leise berühren, stechen, stossen: mhd. *stupf*, m., leise Berührung, kurzer Stoss (mit dem Ellbogen, Fingerknöchel etc.); das Stechende; Spitze, Stachel; auch *stupfel*, *stüpfel*, ahd. *stuphila*, mund-

artl. (Kob., Schm. III, 651) noch *Stupf-l*, Stoppel. 6) *allibig*, mager, ist wohl als *ableibig* (oder *ö-leibig*, unbeleibt?) zu erklären, neben *leibig*, belebt; dagegen bezeichnet *ableibig*, mhd. *abelibe*, in der älteren Sprache: todt. Ben-Müller, I, 1005. Schm. II, 417. Die Salzunger Mundart hat alle mhd. *i*, die sonst nhd. zu *ei* geworden, bewahrt: *si*, sein, *wiβ*, *liwet*, *flißig* etc., doch daneben: *bei*, Z. 3. 7) *schlappig* (zu *schlappen*, herabhängen; vgl. *schlapp*, schlaff, *schlappern*, *schlampern*, *schlumpen*, *schlumpern* etc.), nachlässig im Anzug, nicht „zusammengemacht“; *di Schlapp*, eine liederliche, schlumpige Weibsperson; s. unten, Z. 24: *schlappersche*. Schm. III, 454. — *Gezikh*, n., Gezeug, Stoff, namentlich Kleidungsstücke; mhd. *geziue*, Geräthe, Geschirr. Reinwald, II, 52. — *Bärnhiter*, Hosenträger, ein in seiner Abstammung mir räthselhaftes, sonst nirgends nachweisbares Wort. Unter vielen Vermuthungen (*bären*, *bern*, tragen? *barm*, Schooss?) bin ich bei dem Gedanken an mhd. *bar*, bloss, nackt, die Blöße, und *hüten* stehen geblieben, doch will mir auch dieses nicht recht gefallen.

- 8) *si Lädig*, Kob. *seilättig*, *zälättig*, sein Lebtag, sein Leben lang, von jeher, das mit Assimilation zusammengezogene *Lebtag* (mhd. *leb t a g e*; vgl. *Sunnlig* etc. oben, S. 275, 12), Lebenszeit, mit vorausgehendem Possessiv (dem alten Genitiv), so dass auch ein *mi Lädig* (Z. 77), Kob. *mei Lättig*, verstärkt *all mei Lättig*, Nürnb. *mei Letta* (Marx, 18. 65; doch kein *dei Lättig*), vorkommt, welches letztere auch als kurze, unwillige Antwort auf eine unnöthig zweifelnde Frage gebraucht wird. Schm. II, 513.
- 10) *Liwet*, bair. *Leiwet*, *Leimat*, hat dem umgedeuteten *Leinwand* (auch Gewand) gegenüber noch die ursprüngliche Form: mhd. *lin-wät*, leinener Stoff, Leinenzeug, bewahrt. Schm. II, 471. IV, 194.
- 11) *Lib*, *Leib*, *Leibchen*, ein meist den Rumpf des Körpers, der auch vorzugsweise Leib im Gegensatz der Glieder heisst, bedeckendes Kleidungsstück: Brustfleck, Weste. 13) *enuiβ*, hinaus, aus; *aus sein* auf etwas, eifrig hinter einer Sache her sein. Zu *schaffen*, arbeiten, vgl. Bnd. I, 134, 1.
- 14) *ärbetning*, arbeitend; vgl. oben, S. 278, 10. 18) *busper*, rührig, munter, lebhaft; Schmid, 109. Stalder, I, 248. (*Büspi*, Springinsfeld, lebhafter Mensch); Tobler, 71 (*bosper*, *bosperig*). Hebel, der es besonders auf Vögel bezieht, vermuthet seltsamer Weise, es sei mit „*buschbar*, wenn die Hecken buschbar werden und die Vögel nisten“, zu deuten. 19) *ibber* *Ort* kommen, überein kommen, etwa von *Ort*, das äusserste Ende (bergmännisch: vor Ort kommen); oder verderbt aus überein? 20) *ibest* aus *épper*, *éppet* für etwa fortgebildet. Reinw. I, 72. *äppes*, *eppes*, etwas; Schm. I, 128. Zeitschr. I, 286, 13.
- 20) *Mæche*, Mädchen, Tochter; Ausfall des *d*: Schm. §. 446.
- 24) *Fuillenzersche un Schlappersche* (vergl. oben zu Z. 7); über die der niederdeutschen Sprache eigene Bildung der weiblichen Geschlechtsendung bei Substantiven mit dem adjektivischen *isch* vergl. Grimm's Gramm. III, 339; s. unten, Z. 50: *allsche*. 26) *vär di Geis*, fränk. für *di Ratz*, d. h. umsonst, vergeblich, in den Wind. 28) *Hotte*, *Hütte*, f., finstere Miene, verdriessliches Gesicht; Reinw. I, 69. Vielleicht vergleichungsweise von *Hotte*, *Hutte*, ein länglicher Korb, Butte; also: ein langes Gesicht. — *bækken*, *bocken*, schmol-

- len; trotzen, sich halsstarrig (*bockisch, bockbeinig, bockstärrig*; s. Bnd. I. 251, vergl. *Trutzbock, Holzbock*, hartnäckiger, trotziger Mensch) bezeigten; Reinw. I, 13. II, 30. Schm. I, 151. 30) *gofär*; auch hier noch das *ge-* beim Infinitiv nach können und mögen; s. Bnd. I, 123.
- 34) *Tippert*, Kob. *Täuwert* (*Täuwine, Taube*), Taubert; vergl. Grimm's Gramm. III, 341. 36) *keppig*, durch eine *Koppe*, Kuppe, d. h. einen hervorstehenden Büschel Federn auf dem Kopfe ausgezeichnet; dasselbe bedeutet auch *Schoppelhühner*, von *Schoppe*, Schopf. 38) *Gainske*, m., Kob. *Gansart*, die männliche Gans, ahd. *ganzo*; Grimm, Gramm. III, 341. Schmeller, II, 56. Höfer, I, 217. Schmid, 219: *gänsger*. 39) *Onspel, Unspel, Amsel*, ahd. *a mis ala*; vergl. Kob. *Zwispel* für *Zwiesel*, Gabel (am Ast). Reinw. I, 114.
- 40) *Bainsterze* (Reinw. I, 9), Bachstelze, ist wol aus *Bagensterze* (von *bagen* = mhd. *wagen*, bewegen, wackeln) nach der oben besprochenen Regel zusammengezogen, so dass dieser bezeichnende Name dem engl. *wagtaill* (tail = mhd. *z a g e l*, s. Bnd. I, 263), dem niederd. *Wippsterz* (von *wippen*, bewegen; dän. *vippestjært*, qvikstjært), dem holl. *wipstaart* und kwikstaart (von *kwick*, quick, lebendig, rührig; schwed. *q u i c k s t j e r t*), dem franz. *hoc che que ue* (von *hocher*, schütteln), batte que ue, dem ital. *coda tremola, squassacoda* etc., ja auch den latein. und griech. Namen dieses Vogels *motacilla, σεισορχυής*) genau entspricht. Doch findet sich schon althochd. *wagḡerstelza* (Hebel: *Wasserstelzli*; Stalder, 437) neben einem *begistarz* (Graff VI, 678. 725). Grimm, Wörterb. I, 1063. 1388. Ueber *sterz*, s. oben, S. 280. 29.
- 42) *Sterrkuiz* (Kob. *Käuzlá*, mhd. *k û z e*, Sterbkauz, das Käuzchen als Prophet eines nahen Todesfalles nach dem Volksglauben. *Sterre* für sterben; Prät. *sturr*, Z. 50. 147. 44) *Kalbedeink*, Kob. *Kalb'm*, die Kalbe, mhd. *kalbe*; Schm. II, 291. Ben-Mllr. I, 782. 45) *Gille*, Gäule, Pferde, von mhd. *g ü l*, das ein männliches Thier überhaupt bedeutet. Grimm, III, 325. Diefenb. II, 381. Schm. II, 30 f.; vgl. schwäb. *Gäl*, Hahn (Schmid, 249), und seine Verwandtschaft mit *Gock'l, gogel* etc.; s. oben, S. 190, 5. 47) *Hén*, f., Elster (s. oben S. 217), ein mir unerklärliches Wort. 50) *Allsche*, f., niederd., aus *alt-sche* (s. oben zu Z. 24), Frau, auch Mutter. 52) *schunt*, Kob. *schont*, schon, alte, rückumlautende Adverbialform des Adj. *s ch ö n e*. Ueber das schon im Mittelhochd. (Hahn, Gramm. I, 33) gewissen Consonanten angefügte *t* (Kob. *Leicht, Semft, Harzt, gestert, Herscht'n* u. a. für: Leiche, Senf, Harz, gestern, Kirsche) vergl. Schm. §. 680 f. Weinb., 77. 56) *patterisch*, verliebt, toll; vielleicht zu *battern*, dem Iterativ von *batten* (lat. *batuere*, franz. *battre*, angels. *beat an*, engl. *to beat* etc.), schlagen, oft schlagen, namentlich auch von Hühnern und Gänzen, wenn sie mit den Flügeln schlagen, wovon dieses Adj. bildlich entlehnt sein möchte. Schmeller, I, 215. Stalder, I, 144.
- 63) *trä*, gedeihen, fruchten; angel. *threohan, thrôva, thrugâ* (Ettmüller; 613), engl. *to thrive*, oberdeutsch: *trühen, trügen, truen*; Reinw. I, 172. II, 129. Schmid, 144. Stalder, 311. Hebel. Tobler, 157. Diefenb. II, 639.
- 64) *dässeln*, glücken; etwa von dem oben erwähnten fränkisch-henneb. *Das'n, Desem* (Reinw. I, 19), mhd. *de is me* (von *dîhen*, wachsen, *g e d e i h e n*), *Sauerteig*. 65) *älst*, Reinw. (II. 20), *alls, alls emâl, alst, alstemal*, biswei-

len, manchmal, ist wol das mhd. accus. Adverb. *allež*, *wovon* [oben], S. 140, gehandelt worden ist. Vergl. auch das schles. *ilst*, zuweilen, in Weinhold's Wörterb., S. 38. 65) *verzwæzeln* (von *zwazeln*, zappeln, mit kurzen, unsicheren und dabei eilfertigen Schritten gehen, wie kleine Kinder oder sehr dicke und alte Leute; *watscheln*), eigentlich: sich abzappeln, abmühen und dabei doch nicht weiter kommen, dann, mehr scherhaft: sich zu Tode zappeln, sterben; wird auch oft geradezu für *verzweifeln* gebraucht. Reinw. I, 184. Schm. IV, 310. Schmid, 553. Höfer, III, 343. Castelli, 275.

- 67) *zijaneweck*, Kob. *in ännewäch*, in einem fort; vgl. mhd. *wec*, Weg, *en|wec*, fort; fränk. *awäck* (engl. *away*), gekürzt: *wäck*, wie hochd. *w e g*. Schm. IV, 45. 71) *kræsch*, starkes Prät. von *kreischen*, wie mittelhochd. *k r i ž e n* (*kreiz*, *gekrissen*; Ben.-Mllr. I, 886) und noch am Rhein: *g e k r i s c h e n*. Schm. II, 395. 71) *Beste fél*, nach Reinwald (I, 30): *Der bus Fahl*, scheint ein Ueberrest des mittelhochd. *välant* für: Teufel; Grimm's Mythol. 943 f. 71) *ingst*, etwa, liesse sich aus mhd. *iender*, *inder*, *indert*, irgendwo, irgend, durch den bekannten Uebergang des *nd* in *ng* erklären. Weinhold, schles. Wörterb., S. 38. 72) *hann ich*, hab' ich, in flageweiser Stellung, wie mhd. *ich hän*. Schm. §. 954. 79) *schönglaich*, d. i. *Schind-leiche*, wie die gleichbedeutenden: *Schindös*, *Schindläder* etc., als Schimpfwort gebraucht. 88) *Sernmetze*, Binsen; vgl. ahd. *s em i da*, *s em i d a h i*, mhd. *s em de*, *s em te*; Grimm, Gramm. III, 312. Graff, IV, 222. Höfer, II, 336. Schm. III, 250. — *Döst*, m., Moos; Reinw. I, 21. Schm. I, 403. — *Schmöllme*, Kob. *Schmålm*, baier. *Schmelchen*, *Schmelle*, *Schmelme*, mhd. *s mel he* dünnes, langhalmiges Gras, *S ch m i e l e*. Schm. III, 469 f. Höfer, III, 101. Popowitsch, 515. — *in der erst*, in der ersten Zeit, von Anfang; Schm. I, 91.
- 94) *springen* wird bildlich für schnell abgehen, verschwinden gebraucht; gewöhnlich: *Geld springen lassen*, verschwenden. 96) *geblöcht*, geblieben, eine seltsame Form (schwacher Conjugation), wie Z. 98: *blöcht*, blieb.
- 97) *funkst*, vollends; s. oben, S. 275, 5. 99) *öngerwéns*, d. i. *unterwegens*, aus dem mhd. *under wegen*, neben der adverb. Umbildung *unterwegs*. Grimm, III, 131. Weigand, Synon. III, 899. 101) *Holle*, Kob. *Höl*, f., die Hohle, Hohlgasse. *huillern*, *hullern*, rollen, wälzen, kugeln; vgl. bair. *hurlen*, *horlen*, *horgeln*, *hurgeln*, auch: *kollern*, *kurlen* etc. Reinw. I, 70. Schm. II, 237. Schmid, 203. 101) *verhánen*, *verhöhnen*, beschämen. — *rappeln*, *raffeln*, raffen. 103) *Ei makk*, wie *eigá*, *heigá*, mag's sein! einerlei! Ausruf zum Ausdruck der Gleichgültigkeit gegen eine Sache.
- 104) *ange*, d. i. *unde*, unten. 107) *quöttche*, *quitsche*, immer hin und her, aus und ein laufen (Kob. *bërtsch'n*); daher *Quetschvisite*, Besuch auf kurze Zeit, baier. ein Gott grüss' dich, Gott b'hüt' dich. Reinw. I, 125. II, 101.
- 108) *Luizzerei*, liederliches, sittenloses Leben; von *Lursch*, *Lusch*, *Lutsch*, liederliches Weibsbild, Hure; s. unten, Z. 157. Schm. II, 527. 506. 490. Reinw. I, 99. Stalder, I, 170. Weinb. Wbch. 55. 109) *Schór*, m., fränk. (Kob.) *Schür*, f., Schererei, Plage; Possen, Tort. Reinw. I, 150. Schmeller (III, 396) vermutet eine andere Ableitung als die vom zunächst liegenden *scheren*. Vielleicht ist es eine Vermengung von diesem mit dem in der mhd. Sprache so

gewöhnlichen **s ch ü r**, m., Hagelschauer, dann bildlich (wie lat. *calamitas*) Schaden, Verderben, wodurch dann auch das schwankende Geschlecht seine Erklärung fände. Pfeiffer zu Jeroschin, S. 217. Schm. III, 387.

- 111) **schluinen** ist wol besser mit „eilen“ zu übersetzen und zu dem oben (End. I, 290, 5) besprochenen **schlaunen**, mhd. **s l ü n e n**, **s li u n e n**, zu ziehen.
- 113) **Tisak** soll nach Reinwald (I, 19; vergl. Scherz-Oberlin, 233) aus **Diebsack** gekürzt sein und jede Tasche bezeichnen. Sollte nicht eher eine Assimilation aus **Diechsack** (von **Diech**, n., Schenkel, althochd. **d i o h**, mhd. **diech**; Schm. I, 352; vgl. mhd. **diechbruch**) anzunehmen sein?
- 117) **e halbes häp**, ein Halbes halb; Reinw. II, 56. — **stennen**, stchend; über diese Form s. oben, S. 278, 10. 119) **Schässchörm**, Deckmantel (**S c h o o s s s c h i r m**, Schurzfell? vgl. *Rockschéß*), bildlich: Bemantlung, Beschönigung.
- 125) **schrä**, **schräh**, mager, dürr; unansehnlich, ärmlich, schlecht (unten, Zeile 160), niederd. **schräg**, **schrade**, holl. **s ch r a a l**, engl. **s cr a g**. Reinw. I, 148. II, 114. Schm. III, 509. 125) **Huittig**, vielleicht **Hättich**, hüte dich, ein gefährlicher Mensch? vgl. **Hecht**, **Hacht**, **Heucht** (Schm. II, 148), wie **Muittig** = **Mögetig**, Vermögen. 134) **Falkkind**, ein Kind, mit welchem Mutter zu Fall gekommen.
- 136) **korze fuzzze** machen, — wie ist dieser Ausdruck zu erklären? In Koburg heisst es in diesem Sinne: kurzen Process machen.
- 144) **inkumme**, einkommen, Koburg. **niderkummá**, in die Wochen, ins Kindbett kommen. 148) **Werk**, das **arm Werk**, die fallende Sucht; Schmeller. IV, 139. Vergl. schwäb. die **Arbeit** (*Arwät*) für die innerlichen stillen Gichter der Kinder; Schm. I, 101. Schmid, 25. 150) **erknst**, irgend (irgends), etwa.

Kinderreime aus Nord-Böhmen.

's Matzel vun Dannel
Wör gör e klês mannel,
Kunnte gîgeln,
Kunnte geigeln,
Kunnte hoaberstruh schneideln,
Kunnte åckern,
Kunnte êgen,
Kunnte'n pslug ni dørheben.

(Wenn die knaben sich pfeifen drchen.)
Pfeife, pfeife, rôte,
Werchste ni gerôten,
Schmeiß ich dich ai'n grôben,
Fraßen dich de hunde unn de rôben.

(Spottreime auf dörfer.)

Ai Klumm, hot dør taivel sei weib genumm,
Ai Mickehôn, hotørs dörschlôn,
Ai Tuhan, hotørs ussgehang,
Ai Derhoben, hotørs begroben.

ansang'n, gelang'n, lied'n, stried'n. Alles soll männlich sein. S. 105 haben 2 einander folgende Strophen nur solche Reime. Und so liessen sich noch viele Beispiele dieser Art aufzählen.

Zuweilen verräth sich der Städter auch in dem wechselnden Gebrauch mehr oder weniger plattdeutscher Formen. So kommen klein, kleen und lütge vor, grade wie es in den Städten der Brauch ist, wo der Eine mehr, der Andere weniger das Hochdeutsche ins Plattdeutsche hineinbringt. —

Die besten Gedichte des Buches sind diejenigen, in denen weder Politik gemacht wird, noch bekannte Anekdoten erzählt werden, denn auch diese letzteren sind sehr leidend. „Das Lob der Frauen“ und „der Schulvorsteher bei der Schulprüfung“ sind diejenigen, welche in Form und Inhalt am meisten befriedigen. Hätte der Verfasser seine Gedichte überhaupt hochdeutsch geschrieben, wie sie gedacht sind, so wären manche Uebelstände weggefallen.

J. Falke.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Niederdeutsche Sprichwörter.

Vorbemerkung.

Die nachfolgenden Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten haben grössttentheils ihre Heimat zwischen der Ems und der Jade; einige scheinen aus dem Hochdeutschen übersetzt zu sein oder sind allgemeines Gut. Sie sind gedruckt vorhanden in den ostfriesischen gemeinnützigen Nachrichten der Jahre 1805, 6, 7, 8. Aus diesen hat sie Bueren in dem Jahrbüchlein zur Unterhaltung und zum Nutzen auf das Jahr 1841 (Emden, 1840) in alphabetischer Ordnung wieder abdrucken lassen. Meine Thätigkeit beschränkt sich darauf, dass ich diese Sammlung ebenfalls wieder zum Abdruck befördere, dabei jedoch Einiges, ganz Nichtssagendes ausgelassen, andere Sprichwörter dagegen, die mir vorgekommen sind, aufgenommen habe. Die hin und wieder beigelegte Worterklärung soll

dem, der die Sprache dieser Gegend nicht kennt, zum Verständniss verhelfen: vielleicht habe ich darin zu viel, vielleicht auch zu wenig gethan. Einiges, muss ich bekennen, ist mir selbst nicht ganz klar; es liegt wohl mit daran, dass einige Sprichwörter offenbar nur Reste und Bruchstücke sind und sich zu blossen Redensarten abgeschwächt haben, die den Sinn nur errathen lassen. Vielleicht werde ich in den Stand gesetzt, diese Sammlung später noch zu vermehren.

Oldenburg, 17. Juni 1855.

A. Lübben, Dr.

A.

1. Aal is'n swâr mâl (*Mahlzeit*); ick drag lêver 'n stê, as dat ik hüm (*ihn, engl. him*) etc.
2. Achter (*hinten*) in 't lôg (*Dorf, namentlich Pfarrdorf*) wânt (*wohnen*) ôk lûde.
3. Achter ût kleit (*scharren*) de hôner.
4. Achterna (*hintennach*) as Bloom.
5. Achterna löpt Dünbêr.
6. Achterna et't (*essen*) wi kêse.
7. Achterna kâmt de rekens (*die Rechnungen*).
8. Achternanner (*hintereinander*) as de Eilanders (*die Inseln Wangeroog, Spikerog etc.*) un de goese.
9. Acht is mîr as dâsent.
10. Al bade (*oder bate, auch bott, Vortheil, Nutzen, Gewinn; s. mhd. Wörterb. von Müller, s. v.*) helpt, se(de) de mügge (*Mücke*), dô pissde se in de Jade (*Ems*).
11. Al bade helpt, se(de) de düwel, as he de botter mit de heuforke (*Heugabel*) êt.
12. Al bade helpt, se(de) Jürgen, dô nêm he noch ên.
13. Al backsels un brausels (*Brauen*) gerât't nich.
14. Alle frêers (*Freier*) rîk un alle bedlers arm.
15. Al gôd mit, se(de) de meid, dô krêg se 'n snîder.
16. Allmanns frûnt, mennigmans geck.
17. All mit de tit (*Zeit*) kumt Jan in 't wams un Grêt in den rock.
18. Alle ding mit mâten, schall man dôn un låten.
19. Al mit mâten, se(de) de snîder, dô slôg he sin wîf mit den aelstock (*Elle*) dör (*oder dôt*).
20. Al mit mâten, se(de) de bûr, un sôp ên „mât“ brannwîn ût.
21. All to gôd is andermans narr.

22. All to hastig is quâd (*schlecht*).
23. All wat de düwel nich lesen will, dat sleit (*schlägt*) he vorbi.
24. All to glik, se(de) de Beender bûr, dô hadde he êm perd vör'n wagen.
25. Alles in de welt, man kên stêrprüke (*Schwanzperrücke*).
26. Alle hantwarken sünt smêrig, se(de) küsters wîf, dô krêg se ên end kêrs (*Herze*) ût de kark.
27. Al wer (*schon wieder*) gelt, wâr 't wîf nich van wêt.
28. Aller hilgen (*Allerheiligen*) stigt de winter up de wilgen (*Weidenbäume, engl. willow*).
29. Anholden deit krîgen.
30. Anholden geit vör 't krîgen.
31. Anner lû(de) sünt ôk lûde, se(de) klâs Steffens, dô levde (*lebte*) he noch.
32. Anner lû(de) gôd is anner lûde sörge.
33. Anno ên, as de düwel junk was.
34. Antje! bede! (*bete!*) — 't speck wart uns stâlen (*gestohlen*).
35. Antó (*nahe bei*) is noch nich half.
36. An ole hûser un ole wifer is altît (*alle Zeit*) wat to flicken.
37. Anwisung is noch kên betalung.
38. Ape, wat hest du moie (*schöne*) jungen!
39. As se noch vâr un môr (*Vater und Mutter*) segden (*oder seden, sagten*), kunnen se karken un tôrns (*Thürme*) böen, man as se Pa un Ma segden, kunnen se kene mîr underholden.
40. As de wagen nich slêt (*schliss*) un 't perd nich frêt (*frass*), was 't gôd fôrmann wesen.
41. Avendrede un Mörgenrede kumt nich altît mit ênander överên (*überein*).
42. Avendrôt, avendrôt, morgen moie wer (*Wetter*).
43. Avendrôt is gôd, man mörgenrôt gift water in den slôt (*Graben*).
44. Averdât (*Ueberthat*) dögt (*taugt*) nargens (*nirgends*) to as to diken un dammen (*für Deiche und Dämme*).

B.

45. Bâr gelt lacht.
46. Bat't (*hilft es*) nich, sô schad't nich.
47. Bêr (*Bier*) nêrt, brannwîn têrt (*zehrt*).
48. Bedeln schänd't wol, man 't armt (*macht arm*) doch nich.

49. Beter arm mit êren, as rîk mit schande.
50. Beter is beter.
51. Beter kripkop as'n dudeldop (*ein Mensch, der sich Alles gefallen lässt*).
52. Beter lapp as'n gat (*Loch*).
53. Beter lûs in'n kôl, as ganz kên flêsk.
54. Beter strunk in'n kôl as gar kên wurst.
55. Beter wat as gar nix, se(de) de wulf, dô frêt he 'n mûgge.
56. Beter bîn ûl (*Eule*) to sitten, as bi'n hêxter (*Elster*) to hüpken (*hüpfen*).
57. Beter happ to as happ up!
58. Beter is mit'n backer as mit'n aptêker (*Apotheker*) to eten.
59. Beter n' vagel (*vogel*) in de hand, as'n dâve (*Taube*) up't dack.
60. Beter de appel as de stamm fallt af.
61. Beter, dat de bûk bast (*birst*), as dat de kost verdarft.
62. Beter dat't schînt, as dat't quînt.
63. Beter hêt gepûst (*heiss geblasen*) as de mund verbrant.
64. Beter 'n slurr (*Pantoffel*) an de want, as nix daran.
65. Beter wat in 't lif as um 't lif.
66. Beter in den vogelfang, as in de îserklang.
67. Beter andermanns göd as kên göd.
68. Beter 'n quaden lôp (*Lauf, Gang*) as 'n quaden kôp.
69. Beter de 'n brûtschatz erwarft as de 'n verdarft.
70. Beter to fro, as to lât (*spät*).
71. Bidkôp (*Kauf für gute Worte*), dûr (*theurer*) kôp.
72. Bî gebrek (*Gebrechen, Mangel*) van volk wart de snîder karkvâgd (*Kirchenvogt*).
73. Bî gelt is göd wânen (*wohnen*).
74. Bî 't kimmerspill is 't schreien dat best.
75. Bî 'n drunk kennt man den narr.
76. Bitter in den munt is vör 't hart gesunt.
77. Bist du hôr (*Hur*) of dêf, mit geld bist du lêf (*lieb*).
78. Blif bî de grunt, sô fallst du nich.
79. Böse schüldners sit't (*sitzen*) er wîven (*ihren Weibern*) ünner 'n rock.
80. Bremen is 'n stûkhals, har de junge seggt, dô har he 'n halfsen groten darin vertêrt (*verzehrt*).
81. Broer (*Bruder; oder auch ein Eigenname dafür*) will wol, man he düert (*darf, wagt es*) nich.

82. Brüest du mi, brüde (*necke, quäle*) ick di wer (*wieder*).
83. Bûr blift bûr, al ist ôk up hilge Pâskdag (*Ostertag*).
84. Bûr, magst ôk kôföet? (*Huhfüsse*).
85. Bold Ocke baven (*oben*), bold Blocke baven.
86. Bold het noch kên stêrt (*Schwanz*).

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 1) *As*, als, wie; vergl. Zeitschr. II, 84, 22.
- 2) *Achter*, hinten, hinter; vergl. Zeitschr. I, 298, 1, 4 und II, 96, 41. — Zu *Lög*, Dorf, vergleiche man das angels. *loc*, n., U mzäunung, *lúcu*, Stadt (von *lúcan*, schliessen; s. Ettmüller, 193. Zeitschr. II, 29); vielleicht auch das in vielen ober- und niederdeutschen Ortsnamen begegnende — *löhe*, — *loh*, — *loch*, — *loo* etc. vom althochd. *lôh*, m., mhd. *lôch*, *lô*, m. u. n., niedriges Holz, Busch, Wald (lat. *lucus*). Schmeller, II, 460 f. Ben.-Müller, I, 1041. Grimm, Rechtsalterth. S. 794. Müllenhoff zu Groths Quickborn: *Heiloh*.
- 3) *Achter át*, hinten aus, nach hinten; Zeitschr. II, 95, 19. — Ueber *kleien*, kratzen, scharren, v..niederd. *klauje*, *klöue*, Klaue, Kralle; s. oben, S. 320, 19 u. 121, 2. Es lehnt sich dieses Wort nach einer anderen Seite an das dem hochd. *kleiben*, kleben verwandte niederd. *Klei*, m., klebrige Erde, Marschboden, Thon, Schlamm (angels. *clæg*, engl. *clay*, holl. *klei* etc.) an. Vergl. Müllenhoff, a. a. O. Dähnert, 234 f.
- 4) *Bloom*, eigentlich: die Blume, bildlich in der Jägersprache: der Schwanz, wird (wie im folgenden *Dänbér*, schwaches Bier) hier als Eigenname gebraucht, vielleicht auch mit Anspielung auf die noch gewöhnlichere figürliche Bedeutung: das Erste, Beste, Vorzüglichste. Ben.-Müll. I, 216.
- 5) *Goos*, *Gaus*, Plur. *Goese*, Gans; über den Ausfall des *n* s. Zeitschr. II, 84. 19.
- 9) Wortspiel zwischen dem Zahlworte *a c h t* und dem Subst. *A c h t*, Achtung, Aufmerksamkeit.
- 10) Dass dem mittelhochd. *b a t e*, nhd. *b a t t e*, f., Nutzen, Vortheil, Hülfe (Anm. zu Herb. 2697. Ben.-Müller, I, 93. Pfeiffer's Glossar zu „der Selen troist“, oben S. 305), richtiger ein niederd. *bade* (vergl. alts. *gibada*, Heliand 97, 9. 172, 11), somit als Wurzel ein ahd. *pat*, goth. *bad* entspricht, so dass dasselbe in jener Form nicht, wie bisher, als niederd. Eindringling, sondern als rein hochdeutsches Wort anzusehen ist, hat Grimm (Gramm. I, 494. Wörterb. I, 1157—59) dargethan, dabei auch obiges Sprichwort in etwas veränderter Gestalt: „*Alle bate helpet, segde de mügge, un mèg* (s. oben S. 134: *migen*) *in den Rin*“ (vergl. Edm. Hofer, wie das Volk spricht, S. 34) angeführt. Es scheint dieses Wort mehr am Rheine heimisch gewesen zu sein, wo es auch noch jetzt mundartlich fortlebt (Weigand in Haupt's Zeitschr. VI, 485). Häufiger begegnet das demselben zugehörige Verbum *baten*, *batten* (vergl. unten Nr. 46 und Ettmüller, upstandinge, zu V. 1817), auch *badmen* (Grimm, Wbch. I, 1075), nützen, frommen, fruchten, das noch weiter südwärts, in der alleman-

nischen (bei Hebel), der schwäbischen (Schmid, S. 36; auch in Uhlands Ged.) und der baierischen Mundart (Schmeller I, 215) nachzuweisen ist, doch nicht in der Schweiz und in Oesterreich, wie auch nicht in den mehr westlichen Theilen von Mittel- und Norddeutschland. Das baierische, besonders fränkische *batten* lautet dachen gern *barten* (vielleicht eine blosse Anlehnung an *Part*, Theil: *partn*, ausgeben, zureichen, *klecken*?), weshalb Schmeller (Wbch. I, 111) für dieses oberdeutsche Wort an eine Erklärung aus *b'arten*, d. i. *bearten*, gedacht hat.

Auch hier muss eine weitere Vergleichung der Mundarten, bei der namentlich auch das hochd. *zu pass kommen* neben dem niederd. *zu baden kumen* (Herb. 2697. Weinb., S. 71) nicht übersehen werden darf, mehr Klarheit bringen, ehe eine völlige Entscheidung gegeben werden kann.

- 11) Zu *Forke*, Heugabel (holl. *vork*), vergl. Zeitschr. II, 43, 8. Müllenhoff zu Groth's Quickborn s. 291.
- 22) *Quâd*, wie unten Nr. 68, schlecht, böse, zornig: Ettmüller, upstandinge, v. 1087: „*d e k wâden*; die bösen, verrufenen; von *k vithan*, dicere?“ Grootes Glossar zu Hagen's Reimchronik, S. 282; Höfer zum Claws Bür, S. 79 und Pfeiffer im (noch ungedruckten Theile vom) Glossar zu „der selen troist“ unter *k*; auch Dähnert, S. 366 etc. Davon mhd. *kât*, nhd. *koth*; Grimm, Gesch. d. d. Spr., 507.
- 25) *Man, mant, men*, aber, sondern, nur, — eine den niederd. Mundarten sehr beliebte, in ihrer Ableitung noch zweifelhafte, Partikel (Grimm, Gramm. III, 240 Diefenbach. II, 81 f. 20), die auch in das oberdeutsche Gebiet eingedrungen ist. Schmeller, II, 584. — Zu *Stért*, oberd. *Sterz*, Schweif, vergl. oben 280, 29.
- 27) **Fränkisch:** „*Scho widär ā gáld, wù di Frá̄ nēx dərvá wáßc*“, — formelhaft feststehender Scherz bei Empfangnahme einer Zahlung. — Zu *wer, wéär*, aus *weder*, wieder, s. oben S. 94, 3.
- 28) *Wilge*, auch *Wichel* (bei Kl. Groth), Weide, mhd. *wilge*, niederl. *wilg*, engl. willow, angels. *vilig*, *velig* (Ettmüller, Wbch. S. 138), gehört wol zu *wallen*, *wälgen* (mundatl. *welgern*), *wickeln* etc., walzen, rollen, winden (auch ags. *vilan*, verbinden, knüpfen), wie *Weide* (ahd. *wîda* etc.) zu *vindan*, winden, schlechten, oder zu *vidan*, *vithan*, binden, wozu auch *Wied*, Strohband, *Langwied* etc. Schm. IV, 31 f. Diefenbach, I, 182 und 146. Müllenhoff zu Groth's Quickborn, S. 329.
- 38) *Mói, moje*, schön; auch unten 42; s. Zeitschr. I, 277, 14. Müllenhoff, a. a. O.
- 39) *Vár, Mór*, Vater, Mutter, wie vorhin und in Nr. 82 *wér*, wieder, und 42: *wer*, Wetter; 81: *broer*; 82: *bräest*, — Ausfall des *d* mit nachfolgender Dehnung des Vocals: vergl. oben, S. 94, 3.
- 40) *Slét*, Prät. vom starken Verb. *sliten*, dem mhd. *slígen*, unserem *schleissen* (vergl. *schlitzen*), reissen, splittern, sich abnutzen.
- 43) *Slót*, holl. *sloot*, Abzugsgraben, Kanal, mit seinem Verbum *schloten*, *schloten*, *schlöten*, den Graben fegen, gehört zum mhd. *slát*, m., was etwas Röhrenförmiges, Hohles bezeichnet, wovon auch das nhd. *S ch l o t* (mundatl. noch *Schlät*), Rauchfang, und das nur noch mundartliche (besond. fränkische) die *Schlöt'n*, *Schlott'n*, *Schlatt'n* (mhd. *diu slâte*), ein hohles, röhrenförmiges,

schlanchartiges Blatt, wie z. B. das der aufschiessenden Zwiebel, auch das Schilfrohr; bildlich ein schlanker Mensch. Daher: *Kühschlötn* (in Mittelfranken), die Herbstzeitlose, und das Adj. *schlättig* (Koburg), schlank. Schmeller, III, 461. Weigand, Nr. 1509.

- 51) *Kripkop*, *Kribbakkopp*, ein Mensch, der über jede Kleinigkeit ärgerlich wird; vom Verbum *kribbeln*, *kriebeln*, der Ableitung aus *krabbeln* (mhd. *kriuwen*, *krouwen*, *kräwen*, *krewelen*, *krauen*, *kratzen*, nebst *kröwel*, *kröul* etc. Kralle, Gabel mit gekrümmten Haken, — wie II Mos. 27, 3 und I Sam. 2, 13. vergl. Schm. II, 378. Es ist wol ein Stammwort *krâ*, *krâwe* = *klâ*, *klâwe*, Klau, nach einem bekannten Consonantenwechsel anzunehmen?), mit wiederholter, tastender Bewegung der Fingerspitzen, oder (wie ein Insect) der Füsse etwas berühren; daher; 1) kriechen, klettern, *wimmeln* (Diut. II, 238: *crewelon*, *scateo*); z. B. Weikert, I, 6: „*Lindwörmer* und *Schlänga* und *Audern* (Ottern) und *Drachn*, *Déi kribb'l'n* und *wibbl'n* (zu *weben*, bewegen; Schm. IV, 8) in den *Höllänrach'n*“; dann 2) jucken, kitzeln, wovon: *kribben*, ärgern; *kribbe*, *kribbink*, innerlicher Verdruss; *cribbsch*, ärgerlich, etc. Dähnert, 254 u. a. m.
- 52) *Gat*, *Gatt*, Oeffnung, Loch, besonders: der Hintere; vergl. goth. *gatvō* (von *gitan*, engl. *get*, kommen, bekommen, wovon noch nhd. *vergeßen*, *ergetzen*), altnord. *gata*, angels. *geat*, engl. *gate*, holl. *gat*, althochd. *gagga*, Durchweg, Gasse; daher auch *Kattegat* u. a. m.
- 56) *Hexter*, auch *Hester*, *Heister*, *Exter*, *Egester*, *Agester*, alle, wie unser hochd. *Elster*, aus dem mhd. *agelster*, ahd. *agalstra*, *agelestra* zusammengezogen, dessen Ableitung vom goth. *galan*, singen, schreien, wahrscheinlich ist. Vergl. angels. *agu*; auch franz. *agasse*, *agace* etc. (Diez, etymol. Wörterb., s. 167.) Grimm, Wbch. I, 189.
- 61) Fränkisch (besonders von Trinkern): *Liebär en Darm zersprängt als'n Wert an Tropfn g'schenkt*. — Ueber das Verstummen des inlautenden *r* (*bast* = berstet) s. Schmeller §. 632.
- 62) *Quinen*, mhd. *quînen*, kränkeln, ungesund sein, namentlich von Leuten, die an einer zehrenden, schleichen den Krankheit leiden; dann aber auch von Pflanzen gebraucht, die nicht recht gedeihen wollen (Dahnert, 368. Richey, 201 u. a.) — ist das goth. *qvainon*, weinen, dem nicht nur die mundartlichen *queñern*, *quenken*, *quengeln* (Göthe, Meist. Lehrj. II, 5), *quenkeln*, winseln, seufzen (Schm. IV, 83; vergl. angels. *c vânjan*, altnord. *q veina*, *qveinka*, etc. Ettmüller, s. 407), sondern auch nach bekanntem Lautwechsel (vgl. oben, S. 192, 18) angels. *d vînan*, niederl. *d wînen*, engl. *d windle* etc., dann ahd. *suînan*, mhd. *swînen*, abnehmen, neuhochd. *schwinden*, *schwindeln*, das oberd. *schweinen*, *schwanen* (Schm. I, 537) etc., wie auch unser *weinen* (nebst *wenig* und *winzig*, s. oben, S. 78, 9) angehören, die sämmtlich die Begriffe des Dahinschwindens, Schmachts, Trauerns, Klageus etc. ausdrücken. Diefenbach, II, 469f. Weigand, No. 1731. 1851 und 1081.
- 63) *Pásen*, blasen; s. oben, S. 318, 8.
- 64) *Slurr*, auch *Starr*, Pantoffel, vom lautmalenden Verbum *sturen*, *slaren*, (d. Füsse) langsam hinziehen, schleifen (vergl. mhd. *schlurfen*, mundatl.

- schlürpfen**, mit der Zunge aufschleifen im Trinken, Sprechen etc., und oberd.
Schlärfen, **Schlarpfen**, Pantoffel. Schm. III, 457. Lang's Memoiren, II, 46), wovon auch der **Schlaraffe**, **Schlürraffe**, **Schlauroffe**, ein träger, schläferiger, schlappiger Mensch; vgl. Zarncke zu Brants Narrensch. S. 455.
- 70) **Lät**, goth. **lats**, angels. **læt**, engl. **late**, **lazy**, zurückbleibend, matt, träge; davon mhd. **lass**, **letzt** u. a. Vergl. Weigand, S. 578.
- 81) Das niederd. **därn**, **dörn**, **därn** hat ausser der auch im hochd. **dürfen** herrschenden Verbindung der Bedeutungen der beiden mhd. anomalen Verba **dürfen** (Präs. **darf**, Prät. **dorfte**), nöthig haben, und **türren** (Präs. **tar**, Prät. **torste**), wagen, auch noch deren Formen vermischt. Müllenhoff, a. a. O. S. 284.
- 82) **Brüden**, **brüen**, necken, vexieren (Dähnert, S. 57. Brem. niederd. Wrtrbch. I, 147 u. a.), wohin auch die oberd. zurückweisende Redensart: *dó hätt' ich di Brü därvá* (niederd. *ik hebbe de brü* — das Necken, Aufziehen — *darvan*) gehören soll. Diefenb. I, 324.
- 85) **Baven**, **baben**, **bowen**, d. i. be-oben, obenan; s. oben, S. 41, 9.

Plattdeutsches Volkslied.

(Fürstenauer Mundart. *)

„Frou, ji scholl'n nå Hüse kommen,

Jüe Mann — un däi is krank!“

„„Is he krank, —

Gott sì Dank!

Nu noch 'n Dänsken twäi of dräi.““ 5.

„Frou, ji scholl'n doch bolde kommen.

Jüen Mann willt se berichten.“

„„Willt se'n berichten,

Mag he bichten.

Hopp, noch 'n Dänsken twäi of dräi.““ 10.

„Frou, ji scholl'n doch gaue kommen,

Jüe Mann — un däi will sterwen.“

„„Will he sterwen,

Kann ich erwen.

Erst noch 'n Dänsken twäi of dräi!““ 15.

*) Dieses Volkslied findet sich in vielen, auch oberdeutschen Gegenden wieder, doch immer in eigenthümlicher Auffassung. Vergl. Büsching's Volkslieder, S. 297. Fr. K. v. Erlach's Volkslieder, IV, 326.

„Frou, ji mött' nā Hūse kommen,
Jūe Mann — un däi is dod.“

„„Is he dod,
Fretthe nīn Brod.

Juch, noch 'n Dänsken twäi of dräi!““ 20.

„Frou, will ji dann gar nich kommen?
D'r is 'n Frigger, däi passet up ju.“

„„Wat segge ji,
'n Frigger varr mi?

Nu is varr düttmål 't Danssen varrbì!““ 25.

A. v. Eye.

Sprachliche Erläuterungen des Herausgebers.

- 1) *Ji schollen*, ihr sollet. Im Niederd. *schollen* hat sich, wie in den verwandten nordischen Sprachen (altnord. *skula*, angels. u. alts. *sculan*, engl. *shall* etc.), noch die ältere Form (goth. *skulan*; auch ahd. *sculan* neben *sulan*, mhd. *schollen*, *scholn* neben *soln*) dieses anomalen Verbums erhalten, die seltener in oberdeutschen Mundarten (Schmeller, III, 349), hochdeutsch aber noch in *Schuld* etc. verblieben ist. Doch findet sich auch die niederd. Nebenform *sollen*, *söllen*. — Das persönl. Pronom. *ji*, ihr, erinnert an das engl. *you*, *ye* (goth. *jus*, alts. *gi*, angels. *gē*, mittelniederl. *ghī*, holl. *gy* etc.; ahd. *ir*, mhd. *ir*). Sein Dat. und Acc. lauten meist *ju* (unten, Z. 22), sein Possessiv *ju*, *juw*; s. Zeile 2, 12, 17, 7. Ueber *jäm* st. *ju s.* Müllenhoff zu Groths Quickborn. — Zu *nā*, nach, vergl. oben, S. 96, 34. 36; als Adv. auch oberdeutsch, S. 109 u. 83, 7.
- 2) *Un däi*, und der: dem schon bei Otfried (Grimm, Gramm. IV, 400) und im Mittelhochd. (a. a. O., 415) gern in seiner ursprünglichen Geltung als Pron. demonstr. wiederholten Artikel hat sich hier das ebenfalls schon im Mittelhochd. nicht selten relativ und pleonastisch gebrauchte und beigesellte, — eine Fügung, die so recht dem erzählenden Tone des Volkes angehört, so dass die Schule viel gegen sie zu kämpfen hat.
- 3) *he*, die an das Verbum inclinierende Form des auch noch in mitteldeutschen Mundarten begegnenden niederd. *häi*, *hei*, er. S. Zeitschr. II, 75, 9.
- 5) *Dänsken*, Tänzchen. *Of*, oder; s. Zeitschr. II, 95, 23. Dieser Ausdruck erinnert wieder an das oben, S. 353 ff., besprochene partitive -*ər*, welches die fränkische Mundart hier gebrauchen würde: „*Tanzlər zwā odər drei*.“
- 7) *berichten* (einen), mit den Sterbesacramenten versehen, ist, wie mittelhochd. (von *berichten*, zurecht machen, ordnen, rüsten) und in der älteren neu-hochd. Kirchensprache (auch: *sich berichten*), so noch oberdeutsch (Schmeller, III, 35) neben *verschen*. Vergl. Grimm, Wbch., I, 1522 c. *Willt se*, wollen sie, will man.

- 11) *gäue*, geschwind, *sogleich*, das mhd. gâch (g à; adv. Genit. gâkes), unser jach, jahe; auch in oberd. Mundarten noch *gæh*. Schm. II, 28 u. a.
- 16) *Ji möttet*, ihr müsstet. 19) *Fretthe*, frist er; s. oben, zu V. 3. *Nin, nén*, kein; aus ni-ein oder én (altfries. nèn, engl. none), neben ahd. nihein (v. goth. nih, also: nec-unus), mhd. nehein, nechein, aus welchem mit Weglassung des negativen nih, ne, doch unter Verbleiben seines Auslautes, unser hochd. kein geworden, wie holl. gän, aus altsächs. nigéñ, negéñ. Grimm, Gramm. III, 66. 69.
- 22) *D'r is*, da ist; niederd. *dar*, wie mhd. dàr, dà, da, dort. — *Frigger*, Freier, Bewerber; vergl. Zeitschr. II, 42.
- 24) *varr*, für und vor; *varrbi*, vorbei; *varr dütmal*, für dieses Mal.

Lieder in fränkisch-hennebergischer mundart.

I. Mundart des dorfes Exdorf.

1. Deß betrüpt mèdle.

Di glocke loit, di glocke loit,
Dä wörtme wää ze mût, ze mût,
Es bémmer'ß wëll nis guts bedoit.
Zur kérche gän gepotzte loit,
5. Di borsch mit stroiß on hüt, on hüt,
Di junge mèdlich goér es broit.
Dröm wil me'ß halt nis guts bedoit,
Doß ömmersfort di glocke loit!

Di glocke loit, di glocke loit,
10. Vern fénster zoicht ma Lüörz, ma
Lüörz,
Verbei mit ménner, borsch o broit.
Ach got, ha macht sa hochzig hoit,
Doß gitt man hérz en stüérz, en
stüérz,
Nu is ma úglöck vongst gebroit.
15. Dröm wil me'ß halt nis guts bedoit,
Doß ömmersfort di glocke loit!

Di glocke loit, di glocke loit,
Ma börschle bröch sa wüert, sa
wüert,
Dämít'ß en anner konnt derboit.
20. Troi worich, 'doch ün hot'ß geroit,
Nu is ma glöck zerstüert, zerstüert,
Wört nimmermää dernoit.
Dröm wil me'ß halt nis guts bedoit,
Doß ömmersfort di glocke loit!

25. Di glocke loit, di glocke loit,
Di orgel brommt dezâ, dezâ,
Es bie e pforr di sönn verboit.
Ma broitgem hot sich nîert ge-
schoit,
Ha nûem me al ma rû, ma rû:
30. Mi wor noch nie so wüä bie hoit.
Dröm will me'ß halt nis guts bedoit,
Doß ömmersfort di glocke loit!

2. E stöckle ouß den heilige èästant.

- Di kénner schreie zur haustür nei:
 'Den dâde lécke di soi on maul?'
 Di frâ derhêpt e zêtergeschrei
 On rénnt zer miste, gor net faul:
 5. „Dä läiste, du besoffe vieh,
 On lést dich vo dan brûdern léck;
 Me sôlde di hôse von leip rô
 zieh
 On soll dich in den soištôl šteek!“
- 'No, no! sei doch nor rûhig, frâ,
 10. Di soi gemêne 'þ jo mitme gût,
 On bénn de mer âch en schmûz
 wést gâ,
 Doþ štinn de schöenner es al da wût.
 Di soi goér wonn dänbrâve Kloës,
 Ouþ louter liep sa moile léck,
 15. On dû wist sô en mô, du oës,
 Es bie en hont in 'n soištôl šteek!“
-

3. E trénklet.

- E gût joér homme hoier
 On gärste gitt 'þ genunc,
 Dröm is deþ bier net toier
 On doch so déck bie hunc.
 5. Der köpf brönt än bie foier,
 Bémmer en krûc vòl trunc:
 E gût joér homme hoier
 On bier so déck bie hunc!
- Ma kortle macht di Lène,
 10. Bénn 'þ lér is, wider vòl,
 Läicht wor se ze gewêne,
 Sü machtme alleþ wòl.
 Gût wêþ se 'þ ze gemêne,
 Biþ ich e roischle hòl;
 15. Ma kortle vòlt di Lène,
 Sü machtme alleþ wòl.
- Bénn 'þ bier in än wört mächtig,
 Kömmmt 'þ mêdle in di kröm,
 Dann groiftme halt bedächtig
 20. On müder röm o nöm.

- Eþ tapst o talkt gor prächtig
 On weibersflesch sich röm:
 Bénn 'þ bier in än wört mächtig,
 Kömmmt 'þ mêdle in di kröm!
25. Den môt sa rûëte nôse
 Guckt schu zum fénster rei,
 Eþ broie ach di hôse
 Im wîsgront drauf o drei;
 Der tâ félts of den rôse,
 30. Mî fil 'þ in 'þ hérn goér nei,
 Den môt sa rûëte nôse
 Wil gérn ba meiner sei!
- Behüt mich got vern falle,
 Dann häm muþ ich nu doch!
35. Der toifel štreckt sa kralle
 Nâch fromme kriste noch.
 So lang di bê nor halle,
 Dörf me ban bier tolloch:
 Behüt mich got vern falle,
40. Dann häm muþ ich nu doch!
-

4. Der geplögt borsch.

Eß hénseln mich di mēdlich,
Eß poppe mich di loit;
Ma liep is doch nert schêdlich,
Boß sol ar spôt bedoit!
5. Di borsch won ömmer forschel,
Bar zont ma schétzle is;
Eß is jo nert di Orschel,
Eß is di Annelis!

Si strœë önn o knotte
10. Vo ürn haus zu man haus,
Vergâbest is ar spotte,
Si spörn di racht nert aus.
Der liebeswâc hot horschel,
Dröm strœese genis:
15. Eß is jo nert di Orschel,
Eß is di Annelis!

5. Mach'ß nert sô.

Börschle, börschle, du wist wan-
ner,
Mügst mich nimme, mügst en-
anner;
Mi gefil 'ß doch sô zum banner
On mit frœde dênk ich drô,
5. On mit frœde dênk ich drô!

Kôste dann dersâa man jommer,
Bann ich nimme hoil ver kommer?
Sich, eß is doch zonde sommer.
Börschle, börschle, mach 'ß nert
sô!
10. Börschle, börschle, mach 'ß nert
sô!

6. Deß trotzig mèdle.

Nê, ich kom niert, bénne pfoift,
Bénne rüest un bénne pfoift,
Nê, ich kom niert, bénne pfoift,
Nê, ich kom niert, nê!
5. Bar schuë vil hot aufgehoift,
Sorgt doch, doße mie dergroift;
Bénn e tropf vom himmel troift,
Folgt e ganzer rê.

Nê, ich tû 'ß niert, bénne lockt,
10. Bénne wénkt un bénne lockt,
Nê, ich tû 'ß niert, bénne lockt,
Nê, ich tû 'ß niert, nê!
Tû ich êmol, boße wil,
Wille 'ß mîemol, fordert vil
15. On ma horz zoicht in der stil
Ün noéch allewê.

II. Mundart des dorfes Queinfeld.**Der liderlich.**

Ich acker nert mit oësse,
Ich acker nert mit kûh,
Ma frucht is schoë gewoësse,
Die schneid ich üene mûh:
5. Dâß häfft, ich schnet deß broët,
Korn müg ich niert geschneit;
Ich hå mich nêt ze toët
Gearbet nôchderzeit!

Im wérthshaus bìn ich lieber
10. Bie douße of den fëlt,
Doch wér me 'ß noch vil lieber,
Het ich nar ömmer gælt!
Geselschäft, brantewei
On karte hâb ich doch,
15. E mædle noch debei,
Bâß brought me süste noch?

Sprachliche Anmerkungen.

I. Exdorfer Mundart.

Exdorf, ein dorf von mittlerer Größe, nicht so groß wie Jüchsen und größer als Neubrunn, zum amte Themar im alten herzogthum Römhild gehörig und dessen äußerste Grenze nach dem ehemaligen Maßfelder und jetzigen Meininger amte bildend, liegt im Jüchsegrunde mit den beiden obenerwähnten dörfern, vier gute Stunden von Meiningen an der Kunststraße, welche von da nach Römhild führt. Jüchsen liegt eine gute Stunde unter ihm und Neubrunn drei Viertelstunden unterhalb Jüchsen nach Meiningen zu. Diese beiden dörfer an der äußersten Grenze des alten amtes Maßfeld, obwohl zu dessen Mundart gehörig, unterscheiden sich innerhalb derselben sehr wesentlich; noch mehr aber Exdorf, welches im allgemeinen der Römhilder und im besonderen der Themarer Mundart angehört, aber als äußerster Grenzpunkt nicht ganz rein, indem es sich in manchem wieder mehr dem amte Maßfeld zuneigt, doch hat es das charakteristische der Römhild-Themarer Mundart, nämlich mhd. *iu* wird zu *oi*, aber in Jüchsen und Neubrunn zu *eu*, *äu*, *ön*.

1. Das betrübte Mädchen. 1) *loite*, Jüchs. und Neubr. *löute*, *leute*, *läute*, lauten (ahd. *hlütjan*, mhd. *lauten* zu *hlüt*, *lüt*), ertönen lassen; dann der Bedeutung nach auch übergetreten in das ahd. *lütēn*, mhd. *lütēn*, ertönen oder lauten, daher *ha loit di glocke*, er läutet die Glocke oder lässt sie ertönen, und passiv *di glocke loit*, die Glocke läutet oder tönt. Bei großen Dorf Hochzeiten ward früher oft über eine halbe Stunde lang ausgeläutet, um das Brautpaar zur Trauung in die Kirche zu rufen, weil sich die Gäste nicht sehr beeilten, von der Frühstückstafel aufzustehen. 2) da wird mir weh ums Herz.
- 3) *bémmer*, *bémme*, incliniert und assimiliert aus *benn mer*, *benn me*, wenn mir oder man, seltener auch *bamme* aus *bann me*, wann mir oder man (die dem amte Maßfeld eigene Form und daher in Jüchsen und Neubrunn allein gebräuchlich); vergl. Jahrg. I, 285, 11. II, 275, 6. *bémmer* β sprich: *bémmersch*, ähnlich wie *über Sich on onner Sich*; vergl. Jahrg. I, 280 fg. II, 51, 85, 35. — *well*, wollte, conj., vergl. II, 75, 22. und dazu noch K. A. Hahn's mhd. gramm. I, 75. — *nis*, zusammengezogen aus dem ahd. gen. *n i o w i h t e s*, mhd. *nie h t e s*, *ni h t e s*, nhd. nichts. Eigen ist die Aussprache von *guts*, nämlich *gutts*, und so auch *gutbier*, nämlich *guttbier* (das gute Bier im Gegensatz von *nachbier*, frischbier, kofent), sonst *güt*. — *bedoite*, Jüchs. Neubr. *bedöute*, *bedente*, schw. v.; dazu noch die Redensarten '*doß bedöt̄t eppeß* (*daß bodöt̄t eppeß*) oder *doß hot gewist eppeß ze bedoite*', das ist gewiss ein Angang oder eine vorbedeutung künftiger Ereignisse; auch ('*daß bedöt̄t nis guts*' wird so verwandt).
- 5) *strauß*, pl. *stroiß* (Jüchs. Neubr. *ströuß*), mhd. *strūß*, pl. *striuȝe*, m., Blumenbüschel, niederd. *strut*, gebüscht; vergl. engl. *strut*, *strout*, anschwellen; vom mhd. *striuȝen*, sich breit machen; nhd. *strotzen*.
- 6) *braut*, pl. *broit* und in Jüchs. Neubr. *bräut*, bedeutet außer 'Verlobte' auch noch ein geputztes, mit einem Blumen- oder Flitterkranz geschmücktes Mädchen bei Hochzeiten (so hier) und Kindtaufen; daher heißen selbst ganz kleine Mädchen in diesem staat 'kleinne broitlich' oder 'kleinne bräutlich', und tott im

- sarge 'himmelsbroitlich' oder 'himmelsbräutlich'. Ueber es, als, s. jahrg. II, 78, 27 und 95, 7.
- 7) *meβ*, mir es, me aus *mî* geschwächt (vgl. II, 75, 11. 76, 4, 1) und daneben *mer* (vergl. oben 3: *bémmer*), welche letztere form, dem amte Themar eigen, im amte Maßfeld nirgend vorkommt; ferner findet sich dort auch *mîr* neben *mî*, hier durchaus nur das letztere.
- 10) ziehe, ziehen; praes. sg. *zieh*, *zoichst*, *zoicht* (Jüchs. Neuhr. *zieh*, *zöuchst*, *zöucht*), plur. *ziehe*, *zieht*, *ziehe* (hier eben so); prät. *zöch*, pl. *zöge*, part. *gezœ. — ma, da, sa* (Jüchs. Neuhr. *mä*, *dä*, *sä*), mein, dein, sein; so *kâ, ka* (*kæ*, *kä* Neuhr., *kèè*, *kè* Jüchs.), kein: vergl. II, 72 fg. — *Lüerz*, Lorenz.
- 12) *ha, hä*, Jüchs. *hè*, *hèè*, Neuhr. *hä*, *hæ*, er; vergl. II, 75, 9. die erste form mehr encliticā und die andere von mehr nachdruck. — Ueber *hochzig* s. II, 275, 12.
- 13) *dér, dar, die, doβ* (Jüchs. Neuhr. *daβ*), demonstr. 'dieser' mit nachdruck. neben *der*, *di*, *deβ*, enclitisch oder als artikel; vergl. II, 172, 20. — *stüerz*, m., sturz, allgemein, *ha toët en stüerz*, er that einen fall; dann im besondern: ein lebensgefährlicher fall; ferner, hievon übertragen auf andere, theils sinnliche, theils geistige zufälle, die entweder eine große schwäche oder völlig untergang nach sich ziehen; z. b. *daβ gitt me en stüerz, doβ gitt maner natär en stüerz*, und so auch hier; endlich etwas, was darüber gestürzt wird, z. b. *ha macht en stüerz drû*, er stülpt etwas darüber; verwandt mit *störze*, f., stürze. — *gitt*, *git*, entweder assimiliert oder gekürzt aus mhd. *gibet*, *gît*.
- 14) *vongst, vongste* in Exdorf und Jüchs., *vungst, vungste* in Bibra und Jüchsen, *vank, fankst, fangst, vankste, vängste* in Neuhr. und Ritschenhausen (eine halbe stunde unter jenem, nach Meiningen zu gelegen), vollends, gänzlich; ein sehr dunkeles wort, worüber der herausgeber s. 275, 5 ausführlich gesprochen hat. sollte wohl das niederd. *vuste* oder westphäl. *füst*, immerfort, allenthalben, bereits, beinahe, welches Grimm für den superlat. von *vus* (ahd. *funs*, also *funsista*, promptissime, saepissime) hält, verwandt sein? oder *funs* in *funig* erweitert, vielleicht *funs* geradezu in unserer mundart zu *fung* geworden, einen superl. *fangist*, *fungst* gebildet haben? vergl. Hoffmann's von Fallersleben Reineke vos, p. 209 im wörterb. unter *vuste*. — *broie*, Jüchs. Nenbr. *bräue, breue*, brauen; nun ist mein unglück vollends gebraut, d. i. vollendet oder fertig.
- 18) *börschle*, bürschen, geliebter; so auch *ma borsch*, *ma médle*, mein geliebter, meine geliebte. — *brôch* Exd. Jüchs.; *brach* Neuhr.
- 19) *en anner*, eine andere; s. II, 46, 50. — *derboite* (*derbeute*), erbenten, erlangen, bekommen; über *der-* für *er-* I, 123. II, 75, 13. 78, 31 und unten, 22: *dernoit*, erneuet, u. a. m.
- 20) *wor*, war, die enclitische, und *wôér* die nachdrücklichere form; so auch *gor* und *goér*, gar; vergl. II, 167, 14. 168, 48.
- 27) *pforr*, Jüchs. *pfarr* und Neuhr. *pfärr*, pfarrer. — *sünn, sünd*; vgl. II, 47. — *verboitst, verboit* (*verbötst, verböt*), verboeutst, verbeut; vergl. oben 10.
- 28) *broitgem* (*brötgem*, *brötigem*, Jüchs. Neuhr.) nicht bloß 'förmlich verlob-

ter', sondern auch, wie hier, einfach 'geliebter'. vgl. oben 6 u. 18. — *niert*, nicht; vergl. II, 75, 14.

- 31) er nahm mir all meine ruhe.
2. Ein geschichtchen aus dem h. ehestand. 'stöckle', stückchen, bedeutet auch eine geschichte, anecdote, oder auch etwas, was jemand begangen hat, z. b. *ich wil de e stöckle vō en derzēl*.
- 1) *kenner*, kinder; vergl. S. 46. 50. 170, 62.
- 2) *dade*, vater; vergl. S. 172, 17. — *sau*, plur. *soi*, oder *säu* Jüchs. Neubr., schwein, welches wort der mundart hiesiger umgegend fehlt; nur das adj. *schweine* ist vorhanden, z. b. *schweine flēsch* oder *flēsch*, und das rätsel: '*hālp leine, hālp schwēine onn e hālzere herz, bāß es dāß?*' eine bürste.
- 3) *derhépt*, vergl. oben zu 1, 19. — *frā*, veraltet auch *frāwe*, frau, ist nur im sing. üblich; als plur. steht dafür: *weiber*, *weiberloit*. — *zētergeschrei*, heftiges, durch mark und bein dringendes geschrei; ursprünglich ein ruf vor die gerichtsschranken (*z'eter*); vergl. Wackernagel's wörterb. zum altd. leseb. unter *zetter* und J. Grimm's deutsche rechtsalterthümer, 877.
- 4) *miste*, f., mist- oder dungstätte, zu *mist*, m., mist.
- 5) *läiste*, *lesté*, inclination für *läist* oder *lest de*, liegst du; vergl. s. 75, 11. — *läist*, *lest* (im 15. jahrh. *leist*) und *läit*, *let* (*leit*) sind aus mhd. *līst*, *līt*, der contraction von *lige st*, *lige t*, entstanden.
- 6) *lest*, Jüchs. *lest*, Neubr. *läst*, *lest*, *läbst*, und *lébt*, *lēbt*, *läbt*, oder *lēt*, *lēt*, *lät*, *läbt*, stammen aus mhd. *lān*, *läst*, *lāt*, der zusammenziehung von *läzen*, *läzest*, *läzet*. so du must aus *muost* = *muoʒest*; *du wést*, *wèst*, *wäst* aus *weist* = *weiʒest*; *du sost* aus nhd. *solle st*, *sollst* (mhd. *solt*) und *du wist* aus *wille st*, *willst* (mhd. *wilt*); vergl. K. A. Hahn's mhd. gramm. I, 73 ff.
- 7) *me söllde* (*söll de*), man sollte dir. *soll*, prät. ind., und *söll*, conj., mhd. *solte* und nhd. *sollte* (vergl. oben s. 47 fg.) von *sollen*; aber präs. ind. henneb. *sol*, ebenso prät. ind. *woll* und conj. *wöll*, *wëll*, *wäll* für mhd. *wolte*, nhd. *wollte*; vergl. hier 2, 6 und oben, s. 75, 22. 171, 61.
- 9) *no, no!* eine interjectionelle partikel der beschwichtigung, oder um einem einwurf zu begegnen: '*na, nun!*'; auch fragend, z. b. '*Hans, huerste dann niert?*' und die antwort: '*no, bāß sol ich?*' und dann auf einen ruf, gerade wie hochd. ja, z. b. '*Hans?*' und die antwort: '*no!*' — neben *nu*, *nū*, *nun*, dem adv., und wahrscheinlich durch brechung daraus entstanden oder das hochdeutsche '*na?*' vergl. s. 83, 5. so schwed. dän. *na*, *naa*, interj., neben *nu*, adv., *nun*. — *nor* Exdorf, *nar* Jüchsen, Bibra und Wölfershausen, *när*, *ner* Neubrunn und Ritschenhausen, *nur*; vergl. jahrg. I, 131, 5. 281, 3. II, 72 ff. 168, 62. 66. 169, 11.
- 10) *geméne*, Jüchs. *gemène* und Neubr. *gemæne*, schw. v., meien, vorzüglich: sich mit einem vertragen, liebreich und freundlich gegen jemand sein oder sich betragen; z. b. *ha gemént'β güt, racht güt, racht hüsch mit en*. vgl. mhd. *meinen*, seinen sinn auf etwas richten, lieben.
- 11) *schmüz*, schmatz, *kuß*; vergl. jahrg. I, 285 zu 2, 9. — *ach*, *â* und enclit. *ach*, *a*, auch; vgl. s. 76, 2, 3. — *wést gâ*, wolltest geben; vgl. s. 75, 22 u. 2, 6.

- 12) das (dieses) stünde dir. zu *stunn*, *stinn*, prät. ind., und *stünn*, *stinn*, conj. von *sténn* (*sten*, *stänn*); vergl. s. 46 fg. — *schöenner* (ö und e kurz und geschwind in einen laut zusammen zu sprechen), Jüchs. *schöunner*, Neubr. *schünner*, compar., schöner, vom adv. *schüe* oder Jüchs. Neubr. *schüe*. Ueber *es*, *als*, s. II, 78, 27.
- 13) *wonn*, *won*, wollen; vergl. s. 75, 22, 278, 46. — *Hloës*, Niklaus, Nicolaus. — *dän*, deinen, neben *dan*, oben 1, 11; letztere form würde hier missverständnis geben, da dat. und acc. von *dar*, *där*, *dér*, *dær*, dieser, gerade so lauten.
- 14) aus purer liebe; vergl. s. 85, 32. — *moile*, Jüchs. Neubr. *möule*, n., dem. *voh maul*, pl. *moiler* oder *möuler*, mund, maul, weil ersteres fehlt.
- 15) *sö* mit nachfolgendem subst. und dem unbestimmten artikel bedeutet solch: solch (s ö — lich) einen man. vergl. noch s. 171, 50. — *oës*, aas.
3. Ein trinklied. 1) *Joér*, jahr. — *homme*, assimiliert aus *hon me*, haben wir; so *tumme* aus *tan me*, thun wir, *sémme* aus *ßen me*, sehen wir. vergl. s. 75, 41, 78, 14, 171, 58. — *ñoier*, heuer; vergl. s. 137.
- 2) *genunc*, *genuig* (*genunc* häufig bei Klopstock), ahd. *k.i.n.u.o.c*, mhd. *genuoc*, mnrd. *genôh*.
- 4) so dick wie Honig. *hunc*, m. und n., mhd. *hon ic*, *hone c*, neutr. und noch bei Luther: Richt. 14, 9. Matth. 3, 4.
- 5) brennt einem wie feuer; vergl. unten zu 16.
- 6) *bémmer*, wenn man. vergl. zu 1, 3, sowie s. 191, 17. — Exdorfer *trunc* ist Jüchs. *tronc* und Neubr. *tranc*.
- 9) *kortle*, Jüchs. *kartle* und Neubr. *kärtle*, *kertle*, n., dem. zu *quart*, *kart* (was aber nicht vorkommt), ein halbes maß oder ein viertel von einer kanne, dann auch ein glas, welches so viel mißt. — *Léne*, gekürzt aus *Hele ne* oder *Magdalene*, daher *Lénegréät*, Magdalene Margaretha.
- 10) wenn's leer ist. über *is* s. 76 zu 3, 1.
- 11) leicht war sie zu gewöhnen: *gewéne*, mhd. *w en e n*, *gewen en*. über *wor* §e oben 1, 20 und s. 191, 10.
- 13) Ueber *geméne* vergl. oben 2, 10.
- 14) *roischle* (*röuschle*, *räuschle*), ein räuschchen.
- 16) *benn'β* = *benn deβ*, wenn das, oben 1, 3 und 13. — in än, in einem oder jemandem. Das unbestimmte persönliche fürwort *man* mit dem seine casus vertretenden ein umschreibt oft die person des redenden; also hier gewissermaßen auch: in mir, vergl. oben 5.
- 18) *in di krömm komme*, aufstoßen, zufällig in die queere kommen, begegnen, in gutem und bösem sinne.
- 19) *groiftme*, greift man. *groife* (*gröufe*) hat im präs. *groif* (*gröuf*), prät. *gréf*, part. *gegréffe*.
- 20) *on* = *o den*, an dem, weil *den* dat. und acc. ist. — *muder*, s. 77, 22. — *röm o nöm*, herum und hinum, d. h. hin und her.
- 21) *tapse* (zu mhd. *tâpe*, thierpfote, Engelhart 2756; nhd. *tapp e* bei Luther: 3 Mose 11, 27; s. zeitschr. I, 299, 4, 8), mit den händen nach einem gegenstand *plump* zufahren oder zutappen und daran hin und her greifen. vergl. *taps*, ein *plumper* mensch, und *tap*, pl. *tappe*, dasselbe und auch *socken* von

- haaren, sowie pfoten oder hände, z. b. 'tū dā *tappe zeröck*'; endlich: 'so zottig, täpsig, knollig', Goethe's ged. I, 316. — *talke*, einen weichen gegenstand mit den händen unsanft berühren und dann gewissermaßen durchkneten, z. b. 'doß kent *talkt di katz* oder *talkt sc röm*', was fast gleichbedeutend ist mit 'das kind plagt die katze'; ferner: zähes schließiges brod oder kuchen, der an zunge und zähne sich anhängt, kauen, z. b. 'boß muß ich vör e zeit o dan kuche talk', was aber endlich auch noch bedeutet: 'wie lange muß ich an formierung dieses kuchens arbeiten, weil mir der teig an den händen kleben bleibt'. dies heißt auch *tantsche*, welches überhaupt mit *talke* synonym ist. *talkig brüt* ist schliefsiges brod. Schmeller, I, 368.
- 22) *weiberfleisch*, Jüchs. *weiberfleisch* und Neubr. *weiberfleisch*, n., weiberfleisch, weibsperson, z. b. 'doß is e bües stöck flēsch, di is e stöck weiberfleisch, d. i. die ist ein böses weib.'
- 25) des mondes rothe nose; vergl. I, 124, III, 2 und II, 78, 15. 29.
- 26) *schu*, *schue*, *schoë* (die beiden laute ganz kurz zusammen zu sprechen); Neu-brunn gehört die erste form an, die andere Jüchten, die dritte Queienfeld; Ex-dorf schwankt unter allen), adv. schon, mit abgefallenem *n* (vgl. jahrg. I, 285, 25) zum adj. *schue*, *schöe* (oben 2, 12), wie mhd. *s c h ö n e* zu *s c h ø n e*.
- 27) es brauen auch die hasen, d. i. es steigen leichte nebel im wiesgunde auf und schweben nicht sehr hoch darüber (engl. *haze*, nebel). wie man sagt 'der hase braut', sagt man auch 'der fuchs braut, der fuchs badet sich'; vgl. J. Grimm's Reinhart fuchs p. CCXCVI. Weinhold, schles. wbch. 23. Sämtliche gedichte von J. H. Voss; auswahl der letzten hand (Leipz. 1833), II, 197 (anmerk. zu Idyll. III, 248).
- 29) Der thau fällt auf den rasen.
- 30) *filβ*, fiel es. das *ie* im prät. der 7. mhd. starken conjugation wird in unserer mundart zu kurzem *i*, z. b. *fil*, *fiel*, *hill*, hielt (vergl. s. 172, 78), *ging*, *gieng* (s. 167, 23), *hing*, *hieng* (daneben *hung* s. 169, 1), *finig*, *fieng* (daneben *fung*). so schon in mhd. dem nd. zuneigenden denkmälern, z. b. *ging* altd. leseb. 226, 8. *ginc* 232, 10. *intfinc* 226, 10.
- 33) *vern falle*, vorm fallen.
- 37) *bē*, Jüchs. *bēè*, Neubr. *bæ*, n., sing. und plur., bein, beine. — *nor*, nur; oben 2, 9. *halle*, halten; vergl. s. 47.
- 38) *tolloche*, schw. v., toll und thöricht ausgelassen sein, besonders auch von wüthendem, mit großem lärm verbundenem tanze und rasendem herumspringen der kinder, daher *römtolloche*, umherschwärmen, und *forttolloche*, fortschwärmen, so auch *züttolloche*. Reinwald, I, 167. II, 125.
4. *Der geplagte bursche*. 1) *hēnseln*, schw. v., hänseln; ein von den handwerkern entlehrter gebrauch (vergl. J. Hübners curieuses und reales natur-, kunst-, berg-, gewerck- und handlungs-lexicon p. 919 s. v. hänseln), welcher in hiesiger gegend noch darin besteht, daß junge eheleute, die zum erstenmal nach ihrer verheirathung eine hochzeit oder kindtaufe besuchen, mit einem seidenbande angebunden werden und durch eine gabe an geld sich lösen müssen, welches dann in bier, punsch, kaffee u. dgl. vertrunken wird. auch junge meister, neue schulzen oder vorsteher werden gehänselt. davon bedeu-

- tet es allgemein 'vexieren, aufziehen, zum besten haben', und so hier. — *médlich*, pl. von *médle*, Neubr. *mædlich*, mädchen. vergl. s. 76, 2, 1.
- 2) *foppe*, schw. v., foppen, aufziehen: mittelniederl. *focken*, J. Grimm's Reinhart p. 288 fg., mnd. *vocken*, Reinecke 6479 (vergl. Hoffmanns v. Fallersleben anm. zu diesem vers in seiner ausgabe des Reineke p. 227). übergang von *k* in *p*, wie ähnlich jahrg. I, 223 *engelocht* = mnd. *engelövet* = *e n g e l o u b e t*, oder nhd. *pfuchen*, *pfuchzen* = henneb. *pfuffe*. — 3) meine liebe thut doch niemand schaden, bringt keinem nachtheil.
 - 4) was soll ihr spott bedeuten?
 - 5) *won*, wollen; vergl. oben, 2, 13. — *forscheln*, schw. v., demin. zu *forsche*: heimlich nachfragen, schlau nachforschen oder zu erfahren suchen; dazu: *geforschel*, n., und *forschelne*, *forschelnig*, s. 170, 24, 25.
 - 6) *schätzle*, n., liebchen. vergl. jahrg. I, 282 *schätzla*, *schözela*, *schatz*, 284 *schätzle*, *schazele*. über *is* enclit. und *is* mit nachdruck s. jahrg. II, 76 zu 3, 1.
 - 7) *Orschel*, Ursula. 8) *Annelis*, Anna Elisabetha.
 - 9) *strǣe*, Neubr. *strǣe*, streuen. — *önn* eigentlich plur., aber auch als sing. verwendet und zwar selten, bedeutet die schäben des flachses, die beim brechen und becheln abgehen. entstanden aus hochd. *a g e*, pl. *a g e n*, f. (wie *wæ* aus *w a g e n*), sonst auch *a g l e n*, *a c h e l n*, *a h n e n*, *a n c h e n*, *a n g e l n* ('schüttl' ich die angeln dir schäkernd vom schurz'; Chr. F. D. Schubart), allemann. *agle* ('und schüttle d'Agle vom Fürtuch', Hebel's allemann. gedichte), goth. *a h a n a*, altnord. *ø g n*, *a g n*, angels. *e g l a*, engl. *a w n*, *achel*, granne, dán. *a v n*, spreu, schwed. *a g n*, pl. *a g n a r*, granne und *a g n a r*, pl. spreu, ahd. *a h*, *a g a n a*, mhd. *a g e n e*, *a g e l e*, auch *a m*, *o m* (Ben.-Mllr. I, 12 und 27), spreu, lat. *a c u s*, n., und griech. *ἄχνα*, *ἄχνη* dasselbe; und verwandt mit altn. *e g g*, ahd. *e k i*, mhd. *e c k e*, f., spitze, ahd. *a h i r*, n., ähre, lat. *a c u s* f. *a c i e s* und griech. *ἄξις*, *ἄξιος*. Vergl. Diefenbach's goth. wbch., I, 8. — *knotte*, f., sowohl geschloßene, als ausgeklempte leinknoten; vergl. s. 279, 64. dieses streuen von leinknoten, schäben oder kehricht ist eine gewisse art von realer satire, um nächtliche besuche vom hause des besuchenden zum hause der besuchten dadurch anzudeuten, unter dem hennebergischen landvolk und geschicht heimlich bei nacht.
 - 11) *vergäbest*, adv., vergebens. eigenthümlich ist die adverbialbildung auf *t* in den volksmundarten. es findet sich in unserer mundart *höcht*, hoch (oben s. 73, 5, 20), *annerst*, anders, *gewist*, gewiss, *nåbet*, neben, *dernåbet*, darneben, *nachet*, hernach, *dernächet*, darnach, *frinet*, vorhin (in Ritschenhausen; *fri*, *frine* in Neubr., Jächs. und Exdorf) u. s. w. aus dieser zeitschrift habe ich mir an beispielen aus andern mundarten angemerkt *anderst* I, 291, 25, *obmát*, *außt*, *daußt*, *heraußt*, *dennast*, *hiæzt*, *hiæzt* I, 290, 3. 9. 10, *drinnát*, *deánt*, *deärnát* II, 90, 9. 12, *eppet* ib. 84, 12, *éizet* 85, 30, *zum-bannert*, *zewannert* II, 51, *sëlt* 276, 23. *nochert*, *nôch'nt*, *nâuchæt* I, 290, 11, II, 83, 7. 276, 46, *nochtant* I, 222. 223. — *ar spotte*, ihr spotten.
 - 12) sie spüren die rechte (diejenige, welche es wirklich ist), nicht aus.
 - 13) *horschel*, f., meist im plur. gebräuchlich: die gefrorenen ränder der bei regen-

wetter in den weichen boden gemachten eindrücke oder der fußstapfen von menschen und thieren, sowie der einschnitte der wagen und dann die durch später eingetretenen frost entstandenen unebenheiten. dazu das adj. *horschelig*, uneben, rauh, holperig. vergl. *harscheln* s. 31 und *harsch, harschelig* s. 33, 16; *verharschen*, *erharschen* (J. H. Voss's Iliade V, 903. XI, 267) und *harschen* (dessen gedichte III, 3), sowie engl. *hoarse*, *harsh*, *harsch*, *barsch*, *rauh*, dän. *harsk* und schwed. *härsk*, *ranzig*; vgl. mhd. *harst* etc. Diefenb., a. a. o., II, 540.

- 14) *strǣese*, streuen sie, vgl. s. 75, 11.
genis, n., abgebrochene und abgesallene spitzen von dürrem buchen-, oder naadeln von tannen- und fichtenreisig, dann küchenkehricht und anderes mit hölzchen vermischt auskehricht; koburg. *gənist*, *gənist'l*, bair. *gnist*, *gnista'*, *gnistwerch*, *nestwerch* (von *nest*?) Schmeller, II, 713.
5. Mach's nicht so. 1) *wist*, willst, s. oben 2, 6 und s. 75, 22. — *wanner*, gewanner, *wannern*, schw. v., wandern, auf die wanderschaft gehen (von handwerksburschen); dann: hin und her gehen, von einem weg und zu einem andern hin gehen, eins verlaßen und das andere suchen. vergl. s. 46 fg.
- 2) *mugst*, s. s. 78, 5. — *nimme*, nicht mehr, schwerlich aus mhd. *niht m ē* (henneb, *niert*, *nert*, *net meā*) assimiliert, eher aus 'nie m ē' entstanden (henneb. kommt ein 'nie meā' hierorts gar nicht mehr vor). — *en anner*, eine andere; s. 46.
- 3) *gefīβ*, gefel's; vergl. oben 3, 30. — *zum banner*, zu zweit, gepaart, vergl. s. 49 und 51.
- 4) *frǣt*, Jüchs. Neubr. *frǣt*, f., freude; *mit fræde*, dat. plur., mit freuden.
- 6) *koste*, kannst du; S. 75, 11. — *derséä*, sehend oder ansehend etwas ertragen und aushalten (so hier); auch: sehend erkennen oder wahrnehmen, z. b. *koste'ß* dann noch *derséä*, *eß wört ja nacht*; mhd. *erscheiden*. über *der-* für *er* s. oben 1, 19.
- 7) *bann*, wenn; vergl. oben 1, 3. — *ich hoil v. k.*, ich heule, weine (letzteres fehlt) vor kummer.
- 8) *sich*, sieh'; s. 172, 26. — *zont*, *zonde*, assimiliert (vergl. s. 46 fg.) *zonnc*, in Bibra *zont* (jahrg. I, 282, 23. 283, 12) und *zonda* jetzt; vergl. 170, 3. 140. — *sommer*, daneben auch *summer*, wie mhd.
6. Das wider spenstige mädchen. 1) *ne*, nein; vergl. 172, 2, 19. — *nier* (Bibra *niart*), enclit. *nert*, *net*, nicht; unmöglich aus mhd. *nicht*, *niht*, ahd. *niowicht*, *nēowiht* entstanden, eher aus mhd. *niergen*, *niergent*, *nieren*, ahd. *ni iowergin*, nirgend, und dann in die bedeutung 'nicht' übergetreten (doch findet sich auch *nērgents*, *nērgens*, *nērgēt* und *ērgens*, *ērgēt*, vielleicht später aus der nhd. schriftsprache übernommen), oder aus mhd. *niender*, *niendert*, *nienen*, nirgend, der negation von *iender*, *iendert*, ahd. *ioner*, *ēonēr*, d. h. *ēo in ēru*, irgend auf erden? in der stadt Meiningen *niet*, *nit* (auf den dörfern umher nirgends), wie schon mhd. *niet*, *nit*, *niut*, *neut* für *nicht*, *niht*. — *benne* = *benne* (*hä*, *ha*), wenn er; vergl. hier 1, 3 und oben s. 75, 11. — *pfoift*, pfeift; die conjug. wie von *groife*, *grōufe*, oben 3, 19.

- 2) *rüeft* (ü und e kurz zusammen zu sprechen in einen laut), Jüchs. Neubr. *rüft*, *rüfft*, ruft. — *unn*, *un*, assimiliert aus mhd. *unde* (oben s. 47), Exdorf eigen neben dem gewöhnlichen *onn*, *on*, und; niederd. *un*, holländ. *en*, *ende* (ahd. *anti*, *enti*, *endi*, *indi*, *anti*, *undi*), altengl. *an* und *and*.
- 5) Wer schon (s. oben zu 3, 26) viel hat aufgehäuft.
- 6) *doße* = *doß he*, daß er, wie vorhin *benne*. — *mie*, mehr; vgl. s. 79, 1. — *dergroift*, ergreift, erwischt, erübrigkt (an geld). vergl. 3, 19 und 1, 19.
- 7) wann ein tropfen vom himmel fällt (treust, trieft). — *vom*, d. i. *vo dem*, oder *von*, d. i. *vo den*; so *im*, d. i. *in dem*, nur in solchen präpositional-inclinationen hat sich der alte dat. des artikels erhalten, heute lautet dat. und acc. *den*. bei *o*, an, kommt bloß *on* (kein *om*) vor; vergl. oben 1, 5. 2, 2. 3, 20. 22; wohl zum, aber seltener *zun*; dagegen häufiger *bän*, *ban* als *bäm*, *bam*, bei dem; vergl. oben nr. 3, 38. vom demonstr. ist ebenfalls nur in den formeln *unedām*, *üenedām*, *ohnedem*, *bä allédām*, *nachdām*, *nochdām*, *indām*, der dat. *dām*, *dām* erhalten; heutzutage dat. und acc. *dān*.
- 8) ein förmlicher oder völliger regen.
- 9) *tan*, *tā*, *getū*, *getüe* (s. 79, 12), thum, bedeutet auch, wie hier: folge gebe n folgen, statt geben einem ding, wenn es nämlich mit *doß* oder *eß* verbunden wird: 'nein, ich folge dem nicht, wenn er lockt'. manchmal vertritt es, wie mhd. *tu on* (auch engl. *do*, dän. *gi øre*), ein vorausgegangenes verbum; 'Mügst'β niert getüe? = *mugste niert zur Græt gegeä?*'
- 13) *émol*, einmal. — *boße* = *boß he*, was er; s. vorhin zu 6.
- 14) *wille'ß* = *wil he eß*, will er es. — *miemol*, mehrmal (nämlich: daß ich es thue.)
- 15) *horz*, *herz*, *hérz*, *harz*, n., herz; oben 1, 3. s. 74, 15. 19. 167, 22.
- 16) *nóich*, *nóëch* (mit tiefer gutturalaspiration), enclit. *näch*, *noch*; Jüchs. Neubr. *näch*, enclit. *näch*, präp., nach, und die nicht enclitischen formen auch adv. ('ihm nach'). — *allewē*, Jüchs. *allewèè*, Neubr. *allewæ*, adv., allenthalben, überall, immer, allezeit: mhd. *alle we ge*, *all weg*, *al weg*, *al wegen*, mnd. *al der wegen*, holl. *allerweege*, engl. *always*, dän. *alle vegne*. so auch *allerit* (kob. *öllaritt*; vergl. Reinwald, II, 104), *alle ritt*, *allegebót* (jahrg. I, 292, 35), *alletac*, *alletoc*, alle tage, *allemal*, *allemol*, alle mal u. s. w. oder dän. *aldeles*, *alden stund* (mhd. *z allen stunden*), *allesteds*, *altid*; schwed. *aldeles*, *allden stund*, *allestads*, *altid*; holl. *alityd*, *altoos* (mnd. *al tes*, mhd. *al zog es*) und nhd. *allerorts*, *allezeit*, *alle weil* (mundatl. *all'wäl*, *allewäl*; jahrg. I, 289, 17. II, 82, 3; aber henreb. *allewäl* = beinahe, fast). vergl. Grimm, altdutsche wälder I, 41 fg.

II. Queienfelder mundärt.

Queienfeld, ein ziemlich großes dorf im grabfelde, einige stunden unter den Gleichbergen und eine stunde oberhalb Bibra gelegen (s. 74). von Jüchsen und Neubrnn ist es eine starke stunde entfernt und der weg führt über die bergreihe des Jüchsethals, welche die nördliche grenze des Grabfeldes nach Thüringen hin bildet.

Der lüderliche. 1) ochsen, s. 40 nr. II.

- 3) *frucht*, f., getreide; daher: *summerfrucht*, *wénterfrucht*. — *schaë* s. oben zu 3, 26. — *gewoësse*, was gewassee, gewachsen; s. 49.
- 4) *üene* (auch in Exdorf und Jüchse.), *üne* (Neubr. und Ritschenhausen), präp. m. acc., ohne, mhd. *âne*, ahd. *âno*, *âna*, goth. *iṇuh*, griech. *άνη*.
- 5) *bröët*, Jüchs. *bräët*, Neubr. *brút*, n., brod.
- 8) *nôchderzeit*, *nâcherzeit*, adv., noch zu dieser zeit, d. i. biß jetzt.
- 9) *bin ich*, vergl. s. 75, 7.
- 10) *douße*, draußen; vergl. s. 75, 4. — *zu fælt*, feld, vergl. s. 48 und 50, 3.
- 11) das verb. *sein* wird conjugiert: präs. ind. *bi* (bin s. 75, 7), *bist*, *is*, *es* (s. 76, 3, 1), plur. *senn*, *säit*, *scinn* (s. 46); conj. *wéär*, *weärst*, *wéär* (Bibra *wéär*, *weärst*, *wéär* und enclit. *wér*, *wérst*, *wér*; vergl. s. 72, 2, 17), pl. *wérn*, *wért*, *wern*; part. *gewâst*; infinitiv. *gesei*, *sei*, *sén* (s. 79, 12). neben *bi* auch enclit. *bi* und *is* neben *is*, s. oben zu 4, 6.
- 12) *nar*, nur; vergl. oben zu 2, 9.
- 14) *hab*, *ha*, habe; s. 75, 7.
- 16) *süst*, *süsta*, *süste*, sonst; s. jahrg. I, 282, 3 und II, 77, 26. 277, 18. sollte, da auch Reineke 2821. 5878 *sus* noch steht, dieses wort zu den adverbialbildung auf *t* (vergl. oben zu 4, 11) gehören? dazu *ömsnëest*, umsonst, mhd. *um bë* *süs*, *um bë* *sust*.

Neubrunn bei Meiningen, am 19. juli 1855.

G. Fr. Sterzing.

Henneberger Mundart.

(Obermassfeld an der Werra, 1 Stunde von Meiningen.)

I. Sprichwörter und Volkssprüche.

a. gereimte.

- | | |
|---|---|
| 1. Neuə bàsə kérə wèl,
Wèrsø allə écka vèl. | 5. 'n gøschènkə gaul
Guckt mò' net ins maul. |
| 2. Lichtmèss
Mößə di hèrrn bè tæ' èß:
Di réchə, bann sə wonn,
Di armə, bann sə èppos honn. | 6. Mùl warm, backòfə warm
Macht d'n réchə bauər arm. |
| 3. Lichtmèss
Muß mò' di grûß wurst èß. | 7. ø fråg
Es kè klåg. |
| 4. In pfaffjärmel
On schùlmèsterdärmel
Ko mò' net gonunk hei gøstek. | 8. ø güt krömm
Gét niss öm. |
| | 9. øs és ka höchzichla zə klæ',
øs kömmt ø annerøs widd'r off
di bæ'. |

10. Dèrhèm, dèrhèm
és doch dèrhèm.
11. Bann di weibèr wä'schë on backø,
Honnsed'nteufalhennerdennacke.
12. Bèßèr gèleièrt.
Als gòr gefeièrt.
13. Klœ'læ
Hdt mœ' als Prœlæ.
14. Spei-kennèr
Sénn gødeih-kénnèr.
15. øs és kis
Dò blei't dèr bauèr bâr hæ is.
16. Du blei'st in denèr mòdæ
Bi Hans in senèr zôdæ.
17. ø ø
Gi't ø grûß gøschrä.
18. Frei' über'n mist,
Wèst dæ, bòs dæ krígst.
19. Porzeli,
Bann's nô fällt, es hi.
20. Dæn èrstæ april
Schéckt mœ' di narrn hi, bu mœ'
hi will.
21. Bòs dæ márz nêt will,
Dòs nimmt dæ àpril.
22. Bann ø schmid verdörbt,
Soll mœ'n schlöø, dàß ø störbt.
23. Bi di leut,
Sô dæs gøzeuk.
24. Würst on wèck
Es ø güt gølèck.
25. Bi mœ' sich sstellt,
So wèrd mœ' gøkrèllt.
26. Neu
Muß mœ' bleu.
27. Lédiglåbø, édellåbø.
28. Liebèr 'n darm im leib zärsprenkt,
Als d'n wièrt 'n hèller gøschènkt.
29. Sætz dich of di ôføbânk,
Dà wèrd d'r âch di zeit nêt lânk.
30. ø rötæs hæør on ø êrlæ hæk',
Di wassæ selle of 'n gutæ flæk.
31. Bâr baut, krígts spéø,
Bâr kè gøld hât, muß léø.
32. Bâr arbæt, daß ø' verdörbt,
Dan muß mœ' schlôø, daß ø' (hæ) vèrdörbt (störbt).
33. Mórñ és mart:
Bâr kè gøld hât, dâr muß wart.
35. Bâr nêt kömmmt zu rachter zeit,
Dâr muß nâm; bâs übrig blei't.
36. øs baut kè stürich of ø schustørs-
haus,
D'r garbèr kömmmt on hôlt 'n 'raus.

b. ungereimte.

37. Bei dær nàcht potzæ sich di hèrteweibèr.
38. 'Stelle waßèr sénn tief.
39. Bu ø brauhauß stèt, dò stèt kè bâkhaus.
40. Bu's verschimmelt brûd git, dò git's à verschimmeltø tâler.

41. ë blénn' taubë fénd à manchmòl ë èrbës.
42. Bâr in dör kérchë stôrbt, wèrd ömsûst bêgrâbe.
43. Di॒ laus, di in dën grénd kriccht, és schlémmer, ès die, di drén gê-
héckt is.
44. Bann më' (bammë') in dën dræk stûrt, so stänkt ë' arst racht.
45. ë blûdët hond wèrd sellë fett.
46. Sélber èssë macht fett.
47. Bamma' für 'n tâler kuchë bâckt, èrspârt më' für 'n batzë brûd.
48. Bann di kû 'naus és, macht më' d'n stâl zù.
49. D's waßer hôt kè balkë.
50. 'Er és so stôlz, dôß è' kén bâtelmô ôguckt on bann ë' neu kützë ofhödt.
51. ës tut kè wâil dènek 'n annrë èppës.
52. Di möller sénn dî', és dàr nót, és ë annrë.
53. Of èn bæ' gët më' niët.
54. Sètz dich hì, bu di kaisrë sâß, bi së ë braut wâær.
55. ë grôber gäst kömmt ügelâdë.
56. æ (è) schwolbë macht noch kén sommrë,
On æ (è) schnègåns noch kén wëntë.
57. Dér spörer will 'n vörthûer hâ.
58. Für d's feuër bédankt më' sich nétt, aber für dimûh.
59. Dás pfârd, dás d'n hâber verdient, krîgt 'n nétt (niët).
60. Zeit gëwonn, vil gëwonn.
61. Kommë së, so kommë së.
62. Bës Gott zusommë gëfütgt hât, dás brocht d'r schreinër nétt zë leimë.
63. Më' muß d'n gëld nár së narr sei.
64. ës is allènnë gut brûd èßø.
65. Bammë alle wæ (wë) wöst, ging më nétt èrr.
66. Bar gût schmiert, fært gût.
67. Dér nönt wäß niët, bu d'n zâhnt dér schû dröckt.
68. Mit doppeltër rûte strâft më' nétt (niët).
69. Bann më' di kénner zu mart schéckt, lûsë di krâmër gëld.
70. Kénner on nárr'n sprèchë di wârët.
71. Bann më' vom fuchs réd, stéckt ë' in dér nächstë hèckë.
72. Bu vil hì gët, gët à wink hì.
73. ës és in dér gárstë gëschéé, ës tut d'n hâber niss.
74. Dér schènkër és gëstòrbë, dér geizhâls läbt noch.
75. Bann dér kôpf rô' és, hât dér dësch feiérâbët.
76. Bann onser harrgott 'n narr'n hâ will, so macht ë' sich en schneider.

77. Mædlə sénn kē lāgərobst.
 78. Bann dēr tīsch wāekelt, és di frā harr im haus.
 79. Von Gottēs wārt is gār vil zā rēdə.
 80. os racht in jedər köchə.
 81. D's haus vərlīert niss.
 82. Dēr hās' és garn, bu e' gēhēckt és.
 83. Gəschwindigkēt és kē hexorei.
 84. Dēr tūd will a' ərsach hā.
 85. Sibə ès a galgəzäl.
 86. Wēttmachə és kē sönn.
 87. E' èr és dēr annər wārt.
 88. Di schünst potzt d's licht.
 89. Hē trètt sè brūd mit füßə.
 90. Dàs pâpier és gəduldig, mē' kō d·rauf gəschreib bās mē' will.
 91. a jedər fuchs vərwāert sén bāl'g.
 92. Dēr üngəduldigə schaff gēn vil in stāl, dēr gəduldigə àber noch mēo.
 93. Dēs brūd ich èß, dēs lied ich sēng.
 94. Sibə Méch'l gabə èrst èn Stoff'l.
 95. 's is bēßər a laus im kraut ès gār kē flēsch.
 96. Bann mē' sprécht: „adjé, kaffée, schossée“, dà hat mē' kē gēt zeit.
 97. Bann mē' hāsə hā will, so muß mē' hondsfētt 'nō hēnk.
 98. E' narr macht zāh narr'n.
 99. Bann mē' tut, bi all di leut, sə narrt mē' niēt.
 100. Di frā on di katz gəhōrn ins haus.
 101. Bár sich of di ofəbānk setzt, will a rāmwēchə hā.
 102. os is güt, daß dēr gæß ir schwanz nēt so lank is, os dēr kā iſer.
 103. Bár sich beim freiə bətriegzt, dār muß héppeləsméləch trēnk.
 104. os gəfällt niədəm sè kappə.
 105. Bann's kēnd gəhōbə is, will jēdər gəvətər stēo.
 106. Kénnərwéllə is drécks wārt.
 107. Bár zu grûßə garbə macht, dar bēnd't sich réch on dréscht sich arm.
 108. D's schünst vom gēld és, dàß mē' nēt wēß bām's és.
 109. Dēr sōnəst kártašpilər gəhūfrat önnərn tīsch.
 110. Bár di âgə nēt auftut, muß d'n heutol auftū.
 111. Tüchtig gədöngt és halbər harrgott.
 112. D'n möller sè grénzstæ és sè ell'nboe.
 113. Hüsch és nēt hüsch, bās èn gəfällt is hüsch.
 114. D'n (D'm) hond muß mē' di bās laß on d'n bauer di kerməs.

115. Kerməsəlieb on hochzigəlieb **dauern** nar drei tœ'.
116. Für vərlornə scholl nimmt mə' hōbərṣprœ'.
117. e güt kū sücht mə' in **stål**.
118. Nächdām wōer, nächdām **gēld**.
119. Mə' lobt d'n wèß nar **ēmāel**.
120. Vil faulə weibər machə 'n réchə mō.
121. Lèck mich in â.... és â e lied.
122. D's grommət muß mə' of d'n rēchə dörr mach.
123. Stéllə waßər sénn tief.
124. Frisch gəwāgt és hālb gəwonn.
125. Vərsēhn és âch vərspilt.
126. Dər branntəwei és d'n allənə èr gēəstéckə, on di jōngə hallə sich drô ô.
127. en búsə hond muß mə' e štöck brûd méə gâ.
128. Bâr gonst hât krîgt hêfə.
129. Im harbəst on in früling ransə di feuər.
130. Bâr zəlētzt lacht, lacht am béstə.
131. Allər gütə déngə sénn drei.
132. Nût brècht eisə.
133. Di sau këft mə' nétt im **sack**.
134. Bâr lang freit, krikt zəlētzt noch 'n **gigāk**.
135. Of 'n frôdigə tûd kömmt e **lèdigər**.
136. Bann's zutréfft, fält's nétt.
137. Zu gəschéənə dèngə muß mə' d's béstə rēd.
138. Bû alləs gənunk és, do hèbt mə' mit **fläes** ei on mit wârk brönnt mə' ô.
139. Bann dər bâtelmô niss **hà** soll, verliert 'r d's brûd in **sack**.
140. Bann di maus **satt**'és, schmèckt d's mäl bitter.
141. Bâr d's glöck hât, fürt di braut hèm.
142. Bann mə' sich kén spâs macht, so hât mo' kén.
143. Faule nâtərə machə lange **fàdə**.
144. Kälbərraff on kénnerhann dörfə kén augəblick lér **stêo**.
145. D's gəbrânt kénd fört sich vorm feuər.
146. Gəscheidə hünnər lége irə eiər âch manchmāel in di brönneß'l.
147. Bu kè klœär és, dà és â kè richtər.
148. e hâlb haus, e hâlb höll.
149. Gədânkə sénn zollsrei.
150. Bâs nächt kömmt, frébt d'r hond.

151. D's halb brûd hängt àn d'n bâma.
 152. Machst d's gût, so hâst d's gût.
 153. Crédit és bëßor ès bâr gëld.
 154. D'r marz schét èn d's bæ' râ.
 155. Èrst brûd, d'rñach dreiackërs.
 156. ë schwärzor möller on ë wéßor schmid tòge nit vil.
 157. Mit grðþe harrn és nét güt kërschë ðëße.

(Fortsetzung folgt.)

Meiningen.

Spiess.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 2) *Tæ'*, Tag; Abfall des auslautenden *g*; s. Schm. §. 477 ff. — *bann*, wann; vgl. S. 74, 1. wie unten, Nr. 15. 16. 18 ff. 31 ff. — *sa wonn*, sie wollen; vergl. S. 75, 22 und 171, 61. — *èppas*, etwas; Zeitschr. I, 286, 13. — *sa honn*, sie haben.
- 3) *mɔ'*, d. i. *mær* = man; Zeitschr. I, 131, 8 und 289, 16.
- 4) *gənunk*, genug; s. oben, S. 402. — *'nei*, hinein, wie *'rei*, herein, und *ei*, ein etc.; vergl. oben, S. 189, 1. — *gæstèck*, stecken; Infinitiv mit *ge* —, s. S. 76, 3, 4 und 190, 9. — *net*, nicht: s. S. 189, 2 und 75, 14.
- 8) *Krömm*, Krümme, Krümmung (des Weges), Umweg. — *niss*, nichts; s. S. 399, 3.
- 9) *ës*, *is* (s. unten 15), ist; s. S. 76, 3, 1. — *höchzichls*, Diminutiv von *Hochzich*, Hochzeit. — *klæ'*, klein; *Bæ'*, Beine; s. zu Z. 4. und oben, S. 330. — *off di Bæ' komma*, zu Stande kommen. Bei jeder Hochzeit, sei sie auch noch so klein, gibt es auch eine Freiheit oder neue Liebschaft.
- 10) *därhèm*, daheim, mhd. *där heime*; Zeitschr. I, 124.
- 13) Einer, der immer klagt, hat mehr als ein Prahler. *Iltw'lø* und *Proclø* sind hier als Eigennamen behandelt.
- 14) Von säugenden Kindern: Speikinder — Gedeihkinder. — Zu *kennor* vergl. S. 46. — Zu *senn*, sind, S. 50 und 76, 5.
- 15) Wenn der Bauer über schlechten Boden klagt, ohne ihn zu verbessern etc. — *Ris*, m., grobkörniger Sand, hier vom sandigen, unfruchtbaren Ackerfeld, das verbessert werden muss. — *bleït*, wie Nr. 35, bleibt, *bleïst*, bleibst (Nr. 16); über den Ausfall des *b* s. S. 190, 4 und 76, 2, 13. — *bár*, wer; S. 74, 1, 1.
- 16) *bi*, wie; S. 74, 1, 1. — *Zôdø*, Zote, Zotte, hier: der herabhangende, liederliche Anzug, Lumpen.
- 17) *æ*, Ei; s. oben, S. 330. — *gît*, gibt, wie *bleït*, bleibt; s. zu Nr. 15.
- 18) Eine Mahnung, nicht über seinen Stand hinaus zu heirathen (*freien*; s. S. 42, 18). — *wèst de*, weisst du. — *bøs*, was; S. 74, 1, 1.
- 19) *Porzæli*, Porzellan; hier im Wortspiel mit *burzeln*, *borzeln*, sich überschlagen, fallen. — *nø*, hinab, wie *rø*, herab und *ø*, ab; vergl. S. 190, 4. — *hi*, hin; vergl. oben, S. 24, 13; auch 189, 1.
- 20) Vom Aprilschicken. *bu mæ hi will*, wohin man will.

- 21) Mit Beziehung auf die grössere Sterblichkeit in den beiden Monaten.
- 23) *Gazeuk*, mhd. *geziuec*, Geräthe, (Werk-) Zeug. In Koburg das mehr hochdeutsche: „*Wie dor Herr so as G'scherr*“ (Geschirre, namentlich vom Fuhrwerk).
- 25) *Hrelln*, Kob. *krelln*, krällen, kratzen (namentlich von der Katze), neben *krälln*, erwischen, festhalten; stehlen.
- 26) Mit Anwendung auf neue, zum ersten Male angezogene Kleider, aus denen man auch wol „den Schneider raus zwickt“. — *bläua*, richtiger *bleua*, vom mhd. st. Verb. *bliuwen* (Prät. *blou*, Ptc. *gebliuwen* und *geblouwen*, vgl. goth. *bliggvan*, ahd. *bliuwani*, engl. *blow*; Diefenb. I, 310 f.), schlagen, klopfen (insbesondere die Wäsche; daher: der *Waschbleuw'l*, mhd. *bliuwel*, ein breites Holz, womit man die Wäsche ausklopft: Bleuel. Schm. I, 232. Reinw. I, 12. II, 30), nicht aber von der Redensart: „grün und blau schlagen“, auf welche wol eher der *Bläuwling* zu beziehen ist: ein Schlag ins Gesicht, namentlich ins Auge, der grüne und blaue Spuren zurücklässt. Einen *ausbleu'n*, *abbleu'n*, *durchbleu'n*, ihn gehörig mit Schlägen tractieren.
- 28) Vergl. S. 190, 61 und 393.
- 30) *o érle Heck*, eine Hecke von Erlengebüsch, die gern an wässrigeren Orten wächst. — *wassə*, wachsen; s. S. 49. — *sellə*, selten; s. S. 47 f., unten Nr. 45.
- 31) *Bär*, wer; S. 74, 1, 1. — *Spéa*, Späne. — *lēa*, (ent)lehnen, borgen.
- 34) *Morn*, morgen, schon mhd. *morne*, *morn* als synkopierte Form des adverb. Dat. *morgene*; s. oben, S. 353 und Zarncke zu Brants Narrenschiff, S. 363. — *Mart* (wie Nr. 69), Kob. *Mark*, Markt; s. Schmeller, §. 520 u. 675
- 39) Starke Trinker essen wenig.
- 40) *git*, gibt; S. 190, 4. — *ā*, auch; S. 76, 2, 3.
- 41) *blenn*, blind; S. 46 und 50. — *erbəs*, Kob. *árwæs*, nach mhd. *a rewe iʒ*, *erwe iʒ*, ahd. *a rawe iʒ* (lat. *ervum*, *ervilia*), Erbse. Vgl. S. 180, 13 und Grimm, Gesch. d. d. Spr., S. 65. Wbch. I, 538.
- 43) *ēs*, *əs*, *as*, als; S. 95, 7.
- 44) *stürn*, *stören*, stöhern, stochern, als z. B. mit dem Finger in der Nase (= *grubəln*), mit etwas Spitzigem in den Zähnen (*zästura'*, Zahntochter), mit einem Stock im Koth etc. Schm. III, 656.
- 50) *neu Hützə*, neun Tragkörbe. *Hützə*, *Hötzə*, *Hötz'n*, *Kötz*, f., Rückentragskorb mit Achselhändern; vielleicht durch Ausfall des *r* (vergl. Schm. Gramm. §. 633. 326) das mhd. und noch fränkische *Hretze*. Vergl. G. Brückner's Abhandlung: „die Körbe des Meininger Landes“ in seinen Denkwürdigkeiten aus Frankens und Thüringens Geschichte etc. I, S. 263—276. Zeitschr. I, 163 ff. Reinw. I, 86, f. II, 74, f. Schm. II, 347.
- 51) *well*, wild (durch Assimilation; s. S. 48 und 50), hässlich; dient als Adv. auch zur Verstärkung (= sehr): *well häsch*, sehr hübsch; vgl. Zeitschr. I, 134, 2. Reinw. I, 190. II, 140. — *anner*, ander, wie Nr. 51 und 87: s. S. 46. 50 und 352. — *èppes*, etwas; S. 353 oben Nr. 2.
- 52) *Di*, Dieb: Abfall des auslautenden *b*; vergl. oben zu Nr. 15.
- 53) Grund zur Aufforderung, ein zweites Glas Bier etc. zu trinken, ein zweites Stück etc. zu essen u. s. w. — *Bæ'*, Bein; s. zu Nr. 4 und 9.

- 54) Euphemistische umschreibende Antwort auf die Frage, wohin man sich setzen solle. Handgreiflicher nach Weinhold, Whch.. S. 6b: „Setze dich hin, wo **Anne Rosine Scholz** sass, da sie Braut war.“
- 57) *Kø'tær*, auch *Dorchbrengær*, Verschwender, der sein Geld verthat, durchbringt. — *hā*, Kob. *hō*, haben, aus mhd. *hān*; vgl. zu Nr. 4.
- 58) Erwiederung an den, der sich für erhaltenes Feuer (uamentlich zum Anbrennen des Tabaks) bedankt.
- 63) *när*, nur; Zeitschr. I, 259. Umschriebener Genitiv: Zeitschr. I, 124, III, 2 und II, 80, 5; unten Nr. 102.
- 64) *allēnna*, mhd. *allen enden*, ein dativ. Adv., an allen Enden, überall; vergl. S. 140.
- 65) *Wæ'*, Weg, Wege; vergl. oben zu Nr. 2.
- 67) *nönt*, neunte; *zähnt*, zehnte.
- 70) *Wāret*, Wahrheit; vergl. S. 275, 12 u. 285, 8.
- 72) *hi*, hin; zu Nr. 19 und *ā*, auch; zu Nr. 40. — *wink*, wenig; S. 78, 9.
- 75) *rō*, herab; zu Nr. 19. — *Feierabæt*, Feierabend, Ruhe.
- 76) In Koburg lautet der Nachsatz: *so leßt r an alt'n Mā sei Frā stārb*.
- 80) *əs racht*, Kob. *əs rā'gt*, es raucht; *d'r Ra'g*, Rauch.
- 81) In Koburg: *Di 'Stüb'm* ('Stumm) vərliert nəx.
- 82) Beziehung auf die galgenähnliche Gestalt der Ziffer 7 mit Anspielung auf den schon früh verbreiteten Glauben an eine schlimme Bedeutung dieser Zahl.
- 86) *Wéttmachø*, wett machen, d. i. erwiedern, ersetzen, vergelten; vom goth. *vadi* (aus dem st. Verb. *vidan*, *vithan*, binden, wovon im Neuhochd. *die Wiede*, gedrehte Ruthe als Band für Reishündel, Garben etc., das *Witthum*, Kaufpreis der Braut, Ausstattung; *widmen*, ausstatten, stiften; *Wette*, *wetten* u. a. verblichen sind; vergl. Diefenbach, I, 140 ff.), angels. *wedd*, engl. *wed*, ahd. *dag wetti*, mhd. *wette* etc. (auch mittellat. *vadum*, *guadium*, woraus dann ital. *gaggio*, franz. *gage* etc., Diez, roman. Whch. 158 f.), das Verbindende, Unterpfand; das herüber und hinüber Gegebene, Gegensatz u. s. w. Weigand, Synon. Nr. 2211. — *Sānn*, Sünde; S. 47.
- 87) Eine Ehre ist der andern (s. zu Nr. 51) werth.
- 90) *gæschreib*, Infin., schreiben; s. Zeitschr. I, 123 und II, 190, 9; oben zu Nr. 4.
- 91) *vərwāært*, verwerthet. 95) *əs*, als; s. zu Nr. 43.
- 97) *'nō*, Kob. *'nā*, d. i. *nan*, hinan, wie *'rō*, *'rā*, heran, und *ō*, *ā*, an; vgl. zu Nr. 19.
- 99) *narren*, zum Narren werden, thöricht handeln, sich täuschen. Reinw. II, 90.
- 101) *Rāmwichø*, Rahmweiche, Brod mit saurem Milchrahm bestrichen. Reinw. II, 102.
- 103) *Hépperlā*, *Hépp'l*, f., *Héppälā*, *Hépp*, n., eine Ziege (Kob. *Gæβ*), besonders die junge, wenn man sie lockt; dann auch ein Mädchen, das sich dem mannbarer Alter nähert. Schm. II, 221; 256. Reinw. I, 66. II, 60.
- 104) *niedəm*, einem jeden; das aus mhd. *ieweder* (nhd. *j e d w e d e r*) zusammengezogene *i e d e r* (vergl. nhd. *nie*, neben *je*) mit angeschleiftem Artikel; *ā-n-i edər*, bayer. *əniədə*, ein jeder. Schm. I, 7. Gramm. §. 610.
- 106) Der Kinder (s. zu Nr. 14) Wille ist höchst unwerth, verdient keine Beachtung.
- 107) *réch*, reich; s. Nr. 2.
- 108) *bám's əs*, Kob. *wán's* (auch *wárn's*) *iss*, wem's ist, angehört.

- 111) Wenn man den Acker tüchtig düngt, so arbeitet man damit dem Segen des Himmels entgegen.
- 112) *Ellnbœ*, Ellbogen; s. zu Nr. 2.
- 113) *häsch*, häbsch, mhd. *hövesch*, *höfsch*, auch *hübesch*, dem Hofe gemäss, fein gebildet und gesittet; entgegen: *dörperlich* (von *dorf*), bäuerisch, roh, gemein; vergl. franz. *courtois* und *vilain* (d. i. *villanus* = *rusticus*). Ben.-Mllr. I, 701. Schm. II, 142.
- 114) *Kermes*, Kirmse, aus Kirchmesse zusammengezogen, wie die gleichlantenden, mehr oberdeutschen *Hirwá*, *Hirwá*, *Hirb* aus Kirchweihe (ahd. *chirihwíhi*) und *Kirtz* aus Kirchtag. Alle drei gehen aus der ursprünglichen engeren Bedeutung („die feierliche jährliche Messe zum Gedächtnisse der Stiftung und Einweihung einer Kirche“) in eine allgemeinere über, indem sie zunächst den mit hohen Kirchenfesten gewöhnlich verbundenen Jahrmarkt und zuletzt eine Festlichkeit überhaupt bezeichnen, wie z. B. einen Kindtaufschmaus (*Hindskérwá*); Reinw. II, 70. *Auf di Kérwá (in d'n Kirtz) lödn* ist eine zweideutige Redensart, die neben der gewöhnlichen Bedeutung auch jene gewisse, äusserst schnöde Abweisungsformel bezeichnet (s. Nr. 121).
- 116) *Scholl*, Plur., Schulden; s. S. 48. — *Höbərsprœ*, Haberspreu, d. h. eine werthlose Sache, Nichts. Vergl. Grimm, Gramm. III, 729.
- 117) Mit Anwendung auf die Auswahl einer tüchtigen Hausfrau.
- 119) der *Wéß*, Waizen; goth. *hvaiteis*, angels. *hvaete*, engl. *wheat*, ahd. *hueizi*, mhd. *weize*. Das alte *ȝ* hat sich noch mundartlich als *β* erhalten (Schwäben, Henneberg, Ober- und Unterfranken); daneben ein Adject. *wéþá*, z. B. *wéþá Gries*, *wéþá Klöþ*. Schmllr. IV, 172 (204). Schmid, 514. Reinw. I, 186. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 63.
- 120) *faul* hier im Doppelsinn für: verfault, verwest, todt.
- 126) *Geøstéchø*, Gehstock, Stütze. — *D'n allønø*, den Alten, vgl. S. 47 u. 192, 30.
- 127) *gá* für *geb*, *gáb*, den gekürzten Infin. aus geben, nach Zeitschr. I, 285, I, 25 und II, 79, 12; ferner oben zu Nr. 15.
- 129) *ransø*, *ranze*, herumschwärmen, ausgelassen und mutwillig herumspringen, namentlich von Kindern; *töben*. Reinw. I, 126. Schm. III, 115 f.
- 134) *freien*, 1) lieben; vgl. S. 42, 18; 2) sich um die Liebe und eheliche Vereinigung mit einer Person bewerben, so hier; 3) heirathen; s. Nr. 18. 103. — *Gigák*, Gans (von ihrem Gescrei), namentlich in der Kindersprache; 2) ein dummer Mensch, besonders dummes Mädchen.
- „Es flog ein Gänscchen über'n Rhein,
Und kam ein *Gigák* wieder heim.“
- Von Lenten, die aus der Fremde nicht klüger heimkehren. Reinw. II, 52.
- 138) *hèþn*, wie mhd. *heizēn*, *heiz* machen, heizen. Vergl. Schm. II, 246. — *Flæðs*, m., Flachs; s. S. 49 und 50. — *Wárk*, n., Werg (ahd. *wærh*, *wirech*) wird mundartlich nicht unterschieden vom hochd. Werk (ahd. *werah*), mit welchem es vielleicht eines Stammes ist. Schm. IV, 139.
- 139) *niss*, nichts; s. zu Nr. 8. — *Sæk*, Tasche; auch *Hosensack*.
- 143) *Náters*, Náterin, Näherin. — *Fôða*, Faden; S. 76, 3, 4.

- 144) *Raff, Reff*, n., eine gitterähnliche Vorrichtung im Stalle, hinter welche dem Vieh das Heu etc. zum Fressen vorgelegt wird. Es ist wol mit fränk. *reff'n*, nhd. *raffen*, *raufen*, rupfen, zupfen, verwandt; vielleicht auch gehört es mit dem gleichnamigen, aus Stäben bestehenden Traggestelle und mit ahd. *h r e f*, ags. *h r i f*, Bauch (vergl. nhd. *Rippe*) u. s. w. zu gleichem Stamme. Diesenb. II, 588. Schm. III, 61. — *Kennerhänn*, Kinderhände, nach S. 46 f.
- 147) *Klȫr*, Kläger; Ausfall des *g*: S. 74, 1, 2; oben Nr. 2 und 13.
- 151) Hindeutung auf die Wichtigkeit des Obstes als Nahrungsmittels.
- 155) Erod geht über Alles. In *Dreiackars* scheint der im Volke ehedem als Heilmittel und Gegengift so verbreitete *Theriak* (vom griech. Θηρακός; mhd. *trīak*, *trīakel*, *driakel*; schweiz. *Treiogs*, *Triax*. Tobler, 151. Stalder, I, 303) versteckt zu liegen.

Polyglotten.

Ditmarscher Mundart.

De Pûkerstok.

He harr en Handstock mit en Rêm,
En Wittdôrn ût de Heck,
In jede Dôrn en Pûker slân,
Un nerrn en mischen Pêk.

In 't Uhrgehûs dar wêr sin Stell 5.
Bi Èk un spânsche Rôr
Denn meldt de Stock — denn mutt
he lôs,
Wit æwer Heid un Môr.

Denn ward he blêk un liikenblass,
Sîn Môder wênt un bêd; 10.
Doch ob se bêd un ob se wênt,
He hett kên blîben Stêd.

He nimt den Stock ût' Uhrgehûs,
Is witt un liikenblass,
He nimt sîn Hôt un seggt kên Wôrt 15.
Un wannert lôs in Hast.

Nürnberger Mundart.

Der Erbstock.

er hâut ân 'Stock von Weissdûrn-
heck,
Su stark mör 'n finná kâ.
An Nô'g'l af ân jed'n Ast,
Und unt ân 'Stach'l drâ.

In'n Uhrg'häus' nébör 'n span'sch'n
Râu'r,
Dâu lânt dâr 'Stock, — allâ
es månt dâr 'Stock, und er mouss fort,
Weit über 'Stock und 'Stâ.

Dâr Sû wird bloss, di Mutter greint
Und fängt zo'n bêt'n â;
es nutzt 'r nix, dâr Sû mouss fort,
Als hèit er wâs dörvô.

er nèmt 'n 'Stock von 'n Uhrg'häus.
wèck,
er nèmt seîn Hout und gëit,
Sicht tâudt'n blass, und — 'naus zo'r
Tûr,
Su wîi er gëit und stèit.

Un ob he jüs sîn Middag êt,
Un êt sîn Abendbrôt,
Un ob he slêp en Dôdensláp:
Dat röppt em ût den Dôd. 20.

Denn steit he op bi dûstre Nacht
Un grappelt inne Klock,
Un wannert fort in Snê un Storm,
Allén, mit Hât un Stock.

Sîn Môder liggt in't Bett un wênt; 25.
Doch vær dat Morgenbêr
Is he torügg, so likenblék,
As kêm he ût de Èr.

Denn itt he nî, denn drinkt he nî,
Un liggt as dôt un slöpt, 30.
Un arbeid still de Wéken lank,
Bet em dat dat wedder röppt.

Un wenn dat röppt, so mutt he
fort, 35.
Un hett ni Ruh noch Rau,
Un kumt êrst jedesmâl torügg
Jüs mit dat Morgengrau.

Wohin he geit — he seggt ni nâ,
Un seggt ni wat he súht;
Doch markt he jeden Likentog,
Al êr de Klocken lûd. 40.

Se seggt, sobald de letzte Mân
Vær irgend Èn begünnt,
So mutt he lôs op mîlenwît
Un sôken, bet he 't finnt,

Un sêhn in 't Finster, sêhn en
Lîk 45.
In Dôdenhemd un Sark,
De nû noch mit sîn Kinner lacht,
Vellich gesund un stark.

Und ob ør grâd bá 'n Ess'n is,
Bá 'n èirst'n Biss'n Brâud,
Und ob ør schläft, ør mouss halt fort,
Und wär ør, glâb' i', tâudt.

Oft stèit ør af in finströr Nâcht,
Wenn dêr Stock mâná tout,
Und wandërt fort in Schnèi und 'Stûrn
Mit Weissdûrnstock und Hout.

Sei~ Mutter li'gt in 'n Bett und
greint;
Doch oft scho gê'gêr Tô'g,
Dâu kummt ør z'ruck, is tâudtnblass,
Doch hèiert mør kâ' Klô'g.

ør fällt glei' in sän Tâudtnschlâuf,
ør isst und trinkt gâ'or nît,
Nâu èrbet ør oft Woch'n lang, —
Doch nít lang hâut ør Frîd;

Denn, mân dêr 'Stock, so mouss
ør fort
Mô'g 's Wêtör sei~ wêi 's will;
Und graut dêr Tô'g, su kummt ør z'ruck,
Is blass und tâudtnstîll.

Und wâu ør hî' g it, wâs ør sîcht,
Wâss kâns; doch sô'gng d' Leit,
Su wêi 's á Leich git, wâss ør 's glei',
Noch èih di Glock'n leit'.

Wenn A~n sei~ letzter Mônat
kummt,
Sei 's Mâ~, Frau odør Kind,
Su mouss 'r fort af meilânweit,
Und souch'n, bis ør 'n find't,

Und séch'n in's Fenster, séch'n A~ns
In 'n Sarg, di Nâchtschaub'n à~,
Der grôd no' mit sei~n Kindern spilt,
A~ g'sundør jungør Mâ~.

He pickt an 't Finster: ên! twê! drê! —	Er pickt àn 'n Fenstér, áns! zwá! drei!
Kikt æver de Lüken weg... 50. Al menni Hart un Spinnrad stock, De em dar kiken sêg.	Und gutzt zo 'n Lôd'n 'neî, — A~ jedæs Herz und Spinnrôd stockt, Dés bild't mør si' scho~ ei~,
Al menni Hart versett den Slag, Wenn 't an de Lüken klopp Wul ên! twê! drê! un æwerhin 55. Kêk as en Dôdenkopp.	Wenn's eppet drauss'n klop'n tout A~n 'n Lôd'n áns! zwá! drei! Und 's glotzt á~ hûlær Tâudt'nkûpf Su ibär 'n Lôd'n 'rei>.
Denn is he weg! Doch seggt se noch, Em kumt de Tog to möt, Un he mutt æwer Alle hin, Hoch æwer Kopp un Höd, 60.	Nâu' is ør wèck; doch, — sagt mør noch — Bège gn't in di Leicht, Su mouss ør über alli hî, Bis dass ør s' z'letzt dørreicht.
Hoch æwer Kopp un Schullern weg Un bâben æwer't Sark, Denn mutt he stân un sêhn se nâ Bet an de nêgte Kark.	Mouss über Kûpf und Schultern wèck, Mouss über 'n Sarg, — bleibt stîi, Schaut bis zo'r nächst'n Kéring nâuch, Nâu' mouss ør weitor gèi,
Un hett kên Ruh und hett kên Rau, 65. Bet nös de Klocken lûd, Un he tum twêten mâl den Tog In Flôr un Mantel súht.	Und hâut kâ'n Rast und hâut kâ'n Rou, Bis mør di Glock'n leit't, Nâu' kummt zo 'n zweit'n Mâl der Zug, In Flûr di Trauerleit.
In 't Uhrgehüs' dar stunn de Stock Mank Êk un spânsche Rôr, 70. Un wenn he mell, so mutt he fört, Wit æwer Heid und Môr.	In 'n Uhrg'häus néber 'n span'sch'n Râu'r, Dâu lânt dèr 'Stock ganz still; Doch, wenn ør mât, so mouss dèr fort, Und wenn ør á' nît will.
He stêk em in en dêpe Grôv, He smêt em in en Bék, He kém to Hûs, — do wêr he doch 75. In 't Uhrgehüs' in Eck.	ør steckt 'n in á'n têif'n Grôb'm, ør wirfst 'n in á'n Bäch; ør kummt in's Haus z'ruck — und ør stèit In 'n Uhrg'häus alli 'Strâch.

He brôk em 'twei, he hau em klêñ
In lûter Grûs un Mûs;
Doch jümmer wêr he wedder dâr
In Eck in't Klockenhûs. 80.

He brenn em op, so wêr he dâr,
Wegsmeten — wêr he dâ,
He lêt em in en Wêrtshûs stân —
Do broch de Wêrt em nâ. — —

Do kêm enmal en Mann in't Hûs, 85.
Wêr jüs op Wîhnachtsab'nd,
De kêm und hâl de Pukerstock —
Un is ni wedder kam'n.

Klaus Groth.

(Quickborn, 3te Aufl., S. 137 ff.)

er bricht 'n z'samm su klâs er kâz,
er spalt't 'n Kreuz à Quer;
Doch immor widér stèit er dört
In 'n Eck, als wêi vûrhèr.

er brenat 'n z'samm, wirfst d' Aschn
wêck, —
Glei' is er widér dâu,
Und lässt er 'n â' in 'n Wirtshaus
stèi, —

Dör Wirt, der bringt 'nâ nâu'.

An 'n Weinächtsab'nd dâu kummt
a' Mâz,
A' fremd'r Mâz in's Haus,
Der némmt 'n Stock, gëit fort dörmit —
Und Mâz und 'Stock bleit aus.

Joh. Wolfgang. Weikert.

Sprachliche Erläuterungen des Herausgebers.

Ditmarscher Mundart. *Der Pukerstock*: „*Puker*, m., messingener Nagel mit gewölbtem Kopf, Plur. *Pukers*; wohl statt *Buker*, von *Buk*, Bauch. *Pukerstock*, m., eigentlich ein mit solchen Nägeln beschlagener Stock; sagehaft auch *Arvstock*, Erbstock, wie Erbschlüssel.“ Müllenhoff's Glossar zu Kl. Groth's Quickborn.

- 1) *He harr*, er hatte. Ueber *he* vergl. S. 75, 9; über *harr* S. 179, 22. — *Rém* m., Riemen.
- 3) *slân*, Part. von *slân* (sel tener *slagen*, alth. *slahan*, mhd. *slahen* und *slâñ*), schlagen, welches im Präs. die schon der mittelhochd. Sprache übliche Auflösung des *age*, *ege* in *ei* (Hahn's mhd. Gramm. I, 37. 63) zeigt: *slâ*, *sleist*, *sleit*; Prät. *slög*, Pl. *slôgen*. Müllenhoff, a. a. O., §. 20. — Die Ditmarscher Mundart hat in allen Participien, Adjektiven und Substantiven die alte Präfixpartikel *ge* völlig aufgegeben; so unten Z. 81. Vergl. Zeitschr. I, 122, 6. 226 ff. 274, 3. II, 95, 22 und 177, 1. Müllenhoff, a. a. O., §. 12.
- 4) *nerrn*, unten, aus *nedden* (ahd. *nid ana*, angels. *ne othan*, engl. *neath* etc., unser in der Schriftsprache veraltetes, noch mundartlich fortlebendes *nedden*, *nid*. — Schmeller, II, 681 u. a.) neben *nieder*, niederd. *nedder*, *nér*. Vom Uebergang des inlautenden *d* in *r* (s. vorhin *harr* = *hadde*) s. Müllenhoff, §. 13. — *Mischen*, n., Messing, und Adj. *messingen* (mhd. *messinc*, *messe*, angels. *mæslen*, *mæsing*, d. i. Mischling, Mischmetall), wie oberd. das *Mösch*, Adj. *mösche*: Stalder, II, 215. Tobler, 324. Schmid, 383. — *Pék*, f., angels. *pîc*, engl. *pike*, peak, holl. *piek*, Spiess, Sta-

- chel; vergl. franz. *pic*, *pique* und *piquer*, ital. *picco*, *piccare* etc., mit lat. *picus* und unserem *picken* (unten, Z. 49), *Pickel*. Diez, roman. Wörterb. 262.
- 6) *Ek*, Eiche, Stock von Eichenholz.
- 16) *wannert*, wandert; vergl. II, 44 ff. 50 f. 95, 15. 16. S. 195 und 349 ff. und unten V. 44: *finnt*, findet; 47: *Kinner*, Kinder; 69: *stunn*, stand.
- 17) *jüs* (unten V. 36. 86), aus *jüst*, auch *just*, assimiliert, ist das durchs Niederdeutsche (vgl. holl. *juist*, schwed., dän., engl. *just*) bis in die hochdeutsche Schriftsprache (*j u s t*; vgl. Weigand, Nr. 1045) vorgedrungene französ. *j u s t e* (vom lat. *justus*, gerecht) mit seinem Adv. *j u s t e m e n t*, oberd. *justäment*, gerade; genau, eben. Als Adject. wird es im Sinne von „richtig, in der Ordnung; gesund, wohl“ (meist negativ: „*nicht just*“) in nieder- und oberdeutschen Mündarten (Stalder, II, 79. Tobler, 288. Schmid, 302, Castelli, 176. Hebel; Weikert u. a.) und selbst in der Schriftsprache (Göthe, d. Mitschuld. III, 3: „Im Norden ist's nicht *j u s t*“) gebraucht. — *Middag*, hier, wie oberdeutsch (als Neutr.), auch für Mittagessen. Dähnert, S. 305: *Klēn Middag*, die zweite Essenszeit der Landleute, zwischen Frühstück und Mittagessen, auch *Middlink* genannt.
- 20) *röppt*, ruft; hildesheim. *rept* (s. oben, S. 132) von *rōpen*, rufen; Prät. *rēp*.
- 22) *grabbeln*, engl. *gr a b b l e*, oberd. *grappeln*, *græpeln* (Schm. II, 116. Schmid, 239. Höfer, 312. Stalder, I, 472: neben *gräpen*, *gröpen*; Tobler, 236), oft und nach etwas greifen, namentlich im Dunkeln; Wiederholungsform aus *gräpen*, goth. *greipan*, angels. *grîpan* und *grâpiān*, engl. *gripe* und *grope*, niederd. *gripen*; ahd. *grîfan* und *greifân*, unser *greifen* mit seinen Nebenformen *grippen* (franz. *gripper*), *gripsen* (ahd. *cripsen*, wegreißen, stehlen), *grapsen* (engl. *grasp*) u. a. und dem scherhaft gebrauchten *begrappeln* für begreifen, geistig fassen. Diefenb. II, 429 f. Diez, roman. Whch. 651. Vergleiche oben, S. 393, 51, das nun in Laut und Begriff, vielleicht auch weiter noch, verwandte *krabbeln*, kriechen. — *Hlock*, f., Glocke, Schlaguhr, — ein durch alle germanischen Sprachen verbreitetes und selbst ins Romanische (franz. *cloche* etc. Diez, a. a. O., 597) eingedrungenes Wort, das wol am besten dem ahd. *clochōn*, mhd. *klocken* (vgl. mhd. *kla c*, *klecken* und mundartlich: *klecken*, *klucken*, *klucksen* etc. Schm. II, 352), *schlagen*, pochen, einer Nebenform von *klopfen*, ahd. *chlophōn* (vergl. *klapf*, *klapfen*, *klaffen* etc.), zugewiesen wird.
- 26) *vær dat* *Morgenbér*, vor dem Morgenbier, d. i. dem Frühstück, das auf dem Lande gewöhnlich aus warmem Bier besteht.
- 27) *torügg*, zurück. *likenblék*, wie oben 9: *likenblass*, leichenblass. Ueber die Synonyma *blék* und *blass* vgl. 204 und 209 f.; zu *Lik*, Leiche, S. 27.
- 28) *Ér*, Erdé. Ueber Synkope und Assimilation des inlautenden *d* oder *t* vergl. oben S. 94, 3 und 95, 25; auch Müllenhoff, a. a. O., §. 16.
- 31) *Wëke*, schw. f., Woche, aus goth. *vikō*, altsächs. *wica*, angels. *vica*, *vecca*, *vuce*, altnord. *vika*, engl. holl. *week*, ahchd. *wecha* und *wocha*, mhd. *woche*, mnd. *weke*, *weche* und *woke* (Höfer zu B. Waldis vorl. son, 1968), unser nhd. Woche, dessen Abstammung (nach Grimm,

- Gramm. II, 16 und Myth. 115, zu **weichen**, Wechsel und lat. **vix, vicis** gehörig) noch zweifelhaft ist. Diefenb. I, 139 f.
- 34) **Rau** (*Raue, Rouwe, Röwe, Röue*, s. oben, S. 132) neben **Rü**, Ruhe (wie ahd. *rāwa*, mhd. *rāwe* neben *ruowa*, *rōa*, *ruowe*); hier, wie Z. 65, alliterierend verbunden.
- 39) **Lihentog**, Leichenzug.
- 41) **Se seggt**, sie (die Leute) sagen; ebenso Z. 57. — **Män**, m., das ältere (goth. *mēna*, ahd. *māno*, mhd. *māne* etc.), den nordischen Sprachen (holl. *maan*, engl. *moon* etc.) eigene, doch auch in einigen oberdeutschen Mundarten (*Mān, Mā, Māu*; Schmeller, II, 582. Höfer, II, 230) verbliebene Wort, an dessen Stelle das, aus dem davon abgeleiteten **Monat** (goth. *menoths*, ahd. *mānōd*, mhd. *mānet*, engl. *month* etc.) gekürzte **Mound**, das nur in der höheren Redeweise seine ursprüngliche Bedeutung (= Monat) noch bewahrt hat, nach und nach vorgedrungen ist. Doch galt auch im Hochdeutschen des 17. und 18. Jahrhunderts noch die alte, gewöhnlich in **Mön** (vergl. nhd. *Mohn*, *Argwohn*, *Woge*, *Koth*, *Odem*, *wo*, ohne mit mhd. *māge*, *wān*, *wāc*, *kāt*, *ātem*; *wāc*, *āne* und Hahn's neuhochd. Gramm. I, 15), verdunkelte Form. Vergl. Weigand, Synon. Nr. 1343.
- 42) **begännen**, beginnen (nach Grimm von einem dem *ginen*, auf sperren, gähnen, verwandten *ginnen*, schneiden, spalten. Mythol. S. 525. 1218 und Haupt's Zeitschr. VIII, 14 ff.), ist nach Müllenhoff, a. a. O., nur gebräuchlich vom Zunehmen des Monds, der Tage, der Nächte; auch eine Kuh *begänt*, *beginnt*, sobald die Anzeichen des Kalbens eintreten.
- 48) **vellich**, verstehe: völlig, nicht: vielleicht.
50. 52) **kiken**, gucken; Prät. *kék* (Z. 56). s. 189, 4. — **Luk, Luke**, f., eine vermittelst eines Ladens, Fallthüre und dergl. verschliessbare Oeffnung an Schiffen, Kellern, Böden etc. 2) der verschliessende Theil selbst. Vgl. S. 28, 5.
- 51) **Al**, wie Z. 40, schon, obschon, obgleich, wie mhd. *al* in *alleine*, unserer Conj. *allein*; vergl. niederd. *al wenn*, wenn schon, und engl. *although* (d. i. all doch), obgleich. — **menni** für **mennig** (mhd. *manec*, d. i. *man-ig*, Adj. von *man*, Mann, wovon dann *Menge*, mhd. *menige*), manch, nach dem auch in nieder-, wie in oberdeutschen Mundarten (vergl. oben, S. 109 und 185, 2) üblichen Abfall des auslautenden *g*, namentlich in den Endsilben *-ig* und *-lig* (hochd. *lich*); s. Müllenhoff, a. a. O., §. 20. — **stock**, synkopiert aus **stockde**; Müllenhoff, a. a. O., §. 17. vergl. Z. 54: *klopp*, klopste; 71: **mell**, meldet; 73: **sték**, steckte; 84: **broch**, brachte; 87: **hål**, holte.
- 53) **versetten**, versetzen, an einen anderen, falschen Ort setzen; *den Slag versetzen*, aus dem Tact kommen.
- 58) **Môte**, f. (zu goth. *mötan*, Raum oder Statt haben, können, — wovon ahd. *muozan*, mögen, können, dürfen, sollen, müssen; vergl. *Musse* — neben *mötjan*, in den Weg treten, begegnen, angels. *mētan*, engl. *meet* etc., niederd. *möten*, begegnen, treffen; aufhalten: *möt em!* halt ihn auf!), Begegnung, Widerstand; daher: *inne (in de) Möt gän*, entgegen gehen; *to Möt kamen*, begegnen, u. a. m. Diefenbach, II, 91. — **Tog**, Zug, wie Z. 39 und 67.

- 62) *bäben, bābn, bāven, bōwen*, d. i. altsächs. *b i - o b a n* (engl. *a b o v e*), oben, über; s. S. 41, 9.
- 66) *nös, auch nößen, nāßen*, nachher; vergl. mittelniederd. *nātides*, nach der Zeit, und das dem oberd. *nöchent, nöchert* (s. oben 83, 7 und I, 290, 11) verwandte niederd. *nochen*, noch, auch goth. *nauhthan*, altsächs. *n o h t h a n*, mhd. *noch danne* (*denne*) und *danne noch*. Vergl. oben, S. 267, 51.
- 70) *mank*, zwischen, unter; s. Zeitschr. I, 275, 3, 34 und Höfer zu B. Waldis vorl. son, 557.
- 71) *mell*, meldet, durch Synkope mit Assimilation; s. Zeitschr. II, S. 44 ff., 50 f., S. 95, 15. 16. S. 194 und 349 ff.; vergleiche auch Z. 61: *Schullern, Schultern*.
- 77) *'twei anstatt entwei*, mhd. *en z wei*, *in z wei* (Stücke), woraus unorganisch das mhd. *entzwei* entstanden.
- 78) *Grüs un Müs*, westfäl. *grutt un mutt*, assonierende Formel. *Grüs*, westfäl. *grutt*, oberd. *Grans* (Schmllr., II, 119. dem hochd. *Griess*, *Grütze*, ahd. *griɔ̄ʒ*, *gruzi*; mhd. *grieʒ*, *gruz*, angels. *greot*, *grut*, engl. *grit*, *groat* etc. verwandt; Diefenb. II, 432 f.), Zermalmtes, Schutt. — In *Müs* scheint das dem ahd. *maʒ*, Speise, verwandte *muos* zu liegen, das mit diesem dem goth. *maitan* (vergl. oben, S. 191 18) zuzuweisen wäre. Bei westfäl. *mutt*, niederd. *mudde*, liesse sich an altnord. *mōða*, Staub, engl. *mud*, Schlamm, Koth, oberd. *muet, moud*, Unrat, Gewirre; *mott, motter*, Schmutz, Moorerde, nhd. *Mader* und *Mutter* (in Essigmutter), feuchter, faulender Stoff, Schlamm, Unrat, denken. Schm. II, 653. 657.
- 79) *jümmer*, immer, aus mhd. *i em ēr*, wie hochd. *je, jeder, jemand* etc., aus mhd. *i e, i ew e d ē r, i em an*. — *dār*, wie Z. 81, neben *dā* (Z. 82), die ahd. Form des mhd. gewöhnlicheren *dā*, die später nur noch in Compositionen mit vocalisch anlautenden Präpositionen und Adv. (*daran, darin, darum* etc.; mehr noch mundartlich: Z. 87b *dermit* u. a.) begegnet. Vgl. Zeitschr. I, 124 und unten, S. 432, 74.

Nürnberg er Mundart. 9) *greinen, weinen*; s. oben, S. 84, 27 und 96, 28.

- 10) *zo'n bēt'n*, zu beten; s. Zeitschr. I, 288, 6.

- 26) *gēgor*, fränkisch statt *ge g e n*, wie *nebār* (unten, Z. 69), *weger* etc. für *ne h ē n, w e g e n*, wol den mit Adv. auf -en verwandten Präpositionen auf -er, als ausser, unter etc. nachgebildet, denen mundartlich auch ein *ober* — über (aus oben; vergl. engl. *over* etc. Grimm, Gramm. III, 259 f.) sich beigegeben.
- 39) *ər s̥* (sprich *arsch*), er es; auch das inclinierende *s* (es oder sie) nimmt hinter *r* seine aspirierte Aussprache an. Vergl. S. 191, 10 und unten V. 60: *ər s̥*, er sie.

- 47) *Nachtschaub'n*, Nachtschaube, eigentlich der Bettkittel, doch vorzugsweise, wie hier: das Todtenhemd. *Die*, auch *der Schäuben* (*Schaub'm, Schab'm*; auch *die und der Schopp'n*, zunächst romanischen Ursprungs und mit der Sache selbst aus dem Lande der Moden zu uns verpflanzt; vergl. das aus dem Orient (arab. *al-gúbáh*) stammende ital. *giubbá*, *giuppá*, franz. *jupe*, *jupon*, engl. *juppo*, *juppa* etc. und unser *Joppe, Juppe, Jüppé, Gippe*: Zarncke zu Brants Narrensch. S. 427. Ben-Müller, I, 774) bezeichnet 1) eine Art Bekleidung des Oberleibs beider Geschlechter, auch Kittel, Jacke, Janker, *Camisol*, *Wams* etc. genannt; 2) ein langes, bis auf die Knöchel reichendes Ueberkleid der Mannspersonen, namentlich als Amts- und Festkleid, ein Talar, meist mit Rauchwerk gefüttert und verbrämt. *Diez*, roman. Wbch. S. 175. *Schmeißer*, III, 306. 377. II, 270. Zarncke, a. a. O., S. 317. Schmid, 453. *Städler*, II, 78 f. Tabler, 285 und 396. Höfer, III, 74 Das Inventar über den Nachlass des Nürnberger Patriziers Mich. Behaim vom Jahre 1525 zählt nicht

- weniger als 7 verschiedene Schäuben auf; darunter z. B.: „Ain schwartze schamlotte schaaben mit meder (Marderfell) vnnderfuettert geschatzt vmb 26 gulden.“
- 50) *gutz'n*, gucken, schauen; vergl. oben, S. 189, 4.
 53) *eppet*, etwa; auch *epper*; Zeitschr. I, 286, 13. II, 30 und 353.
 55) *glotz'n*, starr anschauen; Zeitschr. I, 141, 2. 299, 3, 3.
 57) *nau'*, nach, d. i. hernach, alsdann; Adv. der Präpos. *náuch* (Z. 63) s. S. 83, 7; unten Z. 64, 84.
 58) *di Leicht*, neben *Leich* (vor Consonanten; s. V. 39), Leiche, hier: Leichenzug. Ueber das angehängte *t* S. 286, 52.
 60) *därreicht*, erreicht; s. Zeitschr. I, 123. II, 75, 13. 78, 31.
 76) *alli 'Sträch*, alle Streiche, d. i. allemal, jedes Mal. Schm. III, 677.
 88) *bleitt*, bleibt; Ausfall des *b*: s. oben, S. 190, 4.
-

Einige kurze Erläuterungen zu der nachfolgenden Polyglotte.

- 1) *bister*, irre, verwirrt, dunkel, trübe; daher vom Wetter: *trüb*, *ungestüm*, *hässlich*; von Menschen: von finstrem Aussehen, schrecklich, scheusslich; *verriert*, gottlos, ruchlos. Dazu: *bistergân*, *bistern*, irre gehen; *verbistern*, sich verwirren etc. S. brem.-niederd. Wbch., Dähnert, Müllenhoft zu Groths Quickborn u. a. m.; auch Pfeiffer: oben, S. 308b. Vergl. altnord. *bistr* und *bista*, holl. *bijster* (auch Adv.: sehr, überaus: vgl. Zeitschr. I, 134, 2), schwed. dán. *bister*. — *d'r*, ein der Erzählung *ern* eingeschaltetes *dar*, *da*; vergl. Z. 2, 8. 42 etc.
- 3) *Kraiwarden*, ein erdichteter Name, mit Anspielung auf das bekannte Krähwinkel und im Anschluss an die in den Marschen so häufigen Ortsnamen **auf -warde**, **-würde** (v. niederd. *wôrth*, *wurth*, oberd. *werd*, *wôrth*, aufgeworfener Erdhügel, namentlich in einem Flusse oder See; vgl. Schm. IV, 144f. Müllenh. a. a. O.)
- 12) *versören*, vertrocknen, verdorren; s. Zeitschr. 210, 7. 15) *Bést*, **n.**, ein Stück Vieh, besonders Rindvieh, vom lat. *bestia*, vgl. engl. *beast* u. a.
- 18) *Dép*, n. d. i. Tiefe, (künstlich angelegtes) Fahrwasser, Kanal. — *drüft*, durfte es; vgl. S. 95, 11. 42, 17 u. 195.
- 22) *Lü*, statt *Lüde*, *Lüe* (nach Zeitschr. II, 94, 3), Leute; vgl. unten *Wä'r*, Wetter. — *Büxentask*, Hosentasche; *büx*, dán. *bux*, Hose; auch *bair*, die *Buchsens*; Schm. I, 148. 23) *japen*, engl. *gape*, oberd. *gaffen*, mhd. *kapfen*, den Mund aufspalten, mit offenem Munde schauen. Müllenh. a. a. O. Ztschr. II, 317.
- 29) *Krog*, Wirthshaus, Schenke, wahrscheinlich von dem ausgehängten Zeichen, einem hölzernen Brett in Form eines Kruges. 41) *klüftig* (zu *klieben*, Kluft; Zeitschr. I, 299, 4, 7), erforderlich, klug. — *gäntsiit*, jenseits; fem., das jenseitige Ufer; daher *Gäntsiter*, **m.**, einer von drüben (unten Z. 68) aus *gänt*, da, dort; s. Zeitschr. II, 139 und 210, 8. 44) *intgél*, irgend, überhaupt. — *mui*, *moi*, schön; Zeitschr. I, 277, 14. 47) *Jöll*, *Joll*, auch *Gölle* (vgl. lat. *gaulus*, griech. *γαύλος* etc.), **f.**, Kahn mit Kiel, ein kleines zwischen Segelboot und Ewer stehendes Fahrzeug mit Deck.
- 54) *Kniper*, Kneiper, für Brille, scherzh. Nasenquetscher. 58) *stráf*, grob, derb, rauh. 62) *achter*, hinter; Zeitschr. I, 298, 1, 4. 77) *töwen*, warten; Zeitschr. I, 274, 10. 99) *bedräpen*, betreffen, antreffen. 102) *glüpen*, einen heimlichen, schnellen Blick wohin werfen, schielen; Müllenh. a. a. O. 108) *Dik*, Deich, Damm.
- 109) *schülens* (altnord. *s k y l a*, engl. *sculk*), sich verstecken; seitwärts, lauernd blicken; trans. (ver)bergen, schützen. Müllenh. a. a. O. Zeitschr. II, 95, 24.
- 110) *Reitmit*, eine *Mite* (auch *Bölt*), d. i. hoher, kegelförmiger Haufen (namentlich von Stroh, Heu, Getreide, Torf etc.), von *Reit*, Schilf, Rohr, oberd. *Ried*.
- 113) *verschéßen*, *schéß*, schief, krumm gehen, misslingen; synon. *verglippen*, von *glippen*, gleiten. 118) *ræren*, schreien. Zeitschr. I, 277, 8.
- 121) *foss*, auch *fors*, *forsch*, heftig, gewaltsam; stark, sehr. Entweder ein franzos. Eindringling (*force*; auch oberd. Schmllr., I, 564), oder für das umgestellte *fersch*, frisch. Höfer zu B. Waldis verl. Sohn, 545.
- 132) *Wicht*, Plur. *Wichter*, Mädchen; S. 96, 42.

Das Wetterrennen.

Oldenburger Mundart,

mehr aus der Gegend von Jever.

So 'n bistern Winter wêr d'r sit
Jâren nich wæsen, und dar wêr
kên Minsk in Kraiwarden, de sick
besinnen kunn, dat d'r all anners
mål sô hoch Snê lægen harr, un
dat he so lang' in 't Frôjâr nin
liggen blêv. Un as he entelk 't
Middags van de Sünn weglickt
wêr, dô weid' doch noch in énstô
'n kôlen Ostwind, un 't Gras wull 10.
nich rût, un wat noch ünner 'n
Snê wæsen wêr, dat versörde ôk
noch. De ôle Mai wêr all längs
in 't Land, un noch kunn kên
Bêst rûtjagt wêr'n, nich mal 'n 15.
Schâp. Pankraz un Servaz wêr'n
d'r wæsen, un doch lêg all Morn
I's up 't Dêp. So drüfft nich
lang mîr gân; so kunn kên Minsk
bestân. De Kraiwarders lat't sick 20.
âwer nich licht bâng: mâken: wenn
anner Lû' de Hann in de Büxen-
task stæk't un in 't Wæ'r japt, denn
leggt se Hand an. Wis' sünd se
ôk, und darüm sünd se êr Læ- 25.
wen nich verlægen, wat to dôn is.

As nu dat Wæ'r gar nich anners
werd'n wull, do wurd'n all
Kraiwarders nâ' 'n Krôg kündigt,
dat se dar berâ'n schull'n, wo d'r 30.
woll bæter Wæ'r kêm. Dar snacken
den se nu hen un hær, un ên wêr
ümmer klöcker as de anner; man
vör lüter Klôkheit wærn se bî-

Koburger Mundart.

Sô àn abscheulichèr Wintér is in
langá Jârnánét dô gëwâs'n, unn ës wâr
â' kâ Ménsch in ganz Ummérstadt, dár
deß sich hot könn gëdenk, deß scho
omôl sô á hôch'er Schnê gôlág'n hätt',
unn deß är sô lang in's Frûjâr 'nei
lig'n gëblib'm wær'. Unn wie ör
endlich von d'r Sunná wâckgäläckt
wâr, dô is doch noch in ána wâck
á kâltor Ostwind gangá, unn ës Grôs
hot nét 'raus gëwollt, unn wos noch
unter 'n Schnê gëstâckt is, dés is â'
völlig vordorb'm. Dör liebá Mai wâr
scho léngst dô, unn noch immér kunnt
mér kâ Stücklá Vieh 'nausgøjög, nét
omôl á Schôf. Dör Pankraz unn
Servaz wâr'n scho vörbei, unn doch
lâg alle Morg'n Eis auf 'n Grôb'm.
Sô dërf 's nét lang mèr fortgê, sünst
kann jà kâ Ménsch böstê. D'n Um-
mérstadtorná wérd's ôbèr nét leicht
angst e bang: wenn annorá Leut'
írá Hénd' in 'n Hê's'nsack šteck'n
unn in's Wâttor 'naus gaff'n, dô pack'n
sø â'. Pfissig senn sø â', unn drüm
senn sø zélâttig nét vörlág'n, wos sø
tù soll'n.

Wie nu dës Wâttor gär nét anners
will wár, do hamm sô di ganzá Gomá
in's Wérthshaus böstellt, deß sô sich
soll'n bespräch, wû wôl á heþors
Wâttor hár käm'. Dô get 's nu 'rüber
unn nûbèr, unn immér wâr dör ána
gëscheiter wi dör annorá; ôbèr vor
lauter G'scheitigkeit wærn sô bénâh

Nürnbergischer Mundart.

Sû ã vîrdächtî'or Wintor is ôber
in vîl Jâuern nît g'wê's'n, und kâ~
Mensch in ganz Vorra kân si b'sin-
ná, daß dör Schnèi su hâuch und
su lang in's Fröijâur nei lig'ng 5.
blib'm is. Und wenn or á' endlî'
z' Mittôg von dör Sunná wéck-
g'lëckt wûr'n is, su wéht doch
allâwâl ã kaltor Ostwind, und
's Grôs will nît 'raus, und woß 10.
noch unter 'n Schnèi g'wê's'n is,
dös vîrkummt á' no'. Dör Mai
wær scho lang in 'n Land, ôber
doch kâ mör kâ Vöich austreib'm,
nit ámal di Schâuf. Pankrazi und 15.
Servazi senn scho lang dau
g'wê's'n, und doch ligt alli Fröih
dös Eis af 'n Weihâr. Sâ dörf's
nít lang mèior wær'n, sunst kâ
kâ Mensch mèior bleib'm. 20.

Dör Vorrachör läßt si' odör nít
leicht èrr mach'n; wenn anderi di
Händ' in d' Hûsâtasch'n stéck'n,
und in's Wêtör naus schnuff'l, dâu
greift or zou. G'scheit senn di Vor- 25.
racher á'; drum senn s' á' máléttá
nít in Zweif'l, wos s' tóu soll'n.

Wêi halt dös Wêtör gâer nít
anderst wér'n will, dâu wér'n alli
Vorrachör in's Wértshaus b'stellt, 30.
daß so si' dort untermied'n soll'n,
wêi mör wûl beßörs Wêtör krêig'ng
könnnt. Dort hob'm s' nâu hin á
hèr g'redt, und hâut immor ánor
g'scheiter sei' wöll'n als dör an- 35.
dör; ôber vûr lautö G'schei-
tigkeit hèit'n s' bald gâer nix aus-

Schwäbische Mundart.

(Vom Obernecker.)

So o wîföster Winter ist in veil
Jâr' nêt g'sei'; nétt o gotzikor Mensch
in ganz Kréawink'l kâ~ so ərinnorâ,
daß schau omâl so o dicke Schnai
so lang im Frûjâr lige blib'e ist.
Und wenn oen z'letst z' Mittôg d'
Sonnâ weckg'lëckt hât, so waiht dô
älleweil o kaltor Ostwind, und 's
Gras will nêt 'raus, und was no' un-
törem Schnai leit, dés gât au' no'
z' Grund. Mör sénd zwôr schaû tiöf
im Monat Mai, und dô' kâ mör kâá
Vieh 'naustreib'e, nétt omâl d' Schâf.
Und au' Pankraz und Servaz hòm-
mör schaû lang k'hét, und dô' hòm-
mör ällö Morgö 's Eis uf 'm Weihâr.
Sô dörf' es némme' lang gaü, sonst
kâ' s kâá Mensch mai prästirâ.
D' Kréawink'lör wér'e abör dô' nêt
bang döbei; wenn andör Leut' d'
Händ' in d' Hôsâsack' stéck'e und d'
Nâ'so in d' Luft 'naus stréck'e, pack'e
si zuo. Und dòmm sénd d' Kréawink'lör
au nêt; dië wiss'e wôl, was
dâ' áz'sang'e ist.

's Wettör hât no' gar nêt anders
wéllá wérá; do hât dör Bitt'l ällö
Kréawink'lör zimm'e k'holt in d'
Wîrtsstûb, so sollt'e so b'râto, wi
mör wôl beßöer Wettör krîögá könnnt.
Dô hònt so hi' und hêär g'schwätz't,
und einer hât g'scheiter sei' wéll'e
als dör andör; abör vor lautor G'schei-
tigkeit komm'e so zuo gar nénts und
si wâr'e schier sô widör hâám gangá.
Dâ ist dör Schnaidör Seppl'e kommá,

náhst to nix kam'n un sô wed- 35.
der ût 'nanner löpen. Do kêm Harm Sníder, de harr noch nix seggt, un wêr wít in d' Welt rüm wæsen, un wenn all annern to Enn wêren, denn wêr he jüst an 40.
klüftigsten. De sæ' denn, giûtsit dar wân 'n Apthêker, de kann mér as Brot æten, un wenn d'r intgêl mui Wæ'r to hebben wêr,
denn kuun 'n 't dar krîgen. Dat 45.
lêt sick hær'n, un gliks muß de Feldhœder in 'n Jöll un nu lôs.

As nu Jan-Ferk bî den Apthêker kummt, fördert he „för drê Wæken mui Wæ'r.“ De Apthê- 50.
ker dreid jüst Pillen; as he dat âwer hært, wiskt he all tein Fingers in 'n Hanndök aff, drückt sînen Kníper, de all gans fast up de Næs' sêt, noch faster un kickt 55.
den Feldhœder stîf an, øewer 'n Kníper hen. „Well hett üm denn hêrschickt?“ frâgt he dò strûv;
un Jan-Ferk krêgt all mit de Angst, as he sütt, dat den Ap- 60.
thêker sín Gesicht sick ná allen Siden krûst, un achter üm all de Glæser und Dæsen. De Apthê-
ker wull man wæten, off he dat mui Wæ'r för sín Ræknung gæ- 65.
wen schull, oder off dat sowat as Müggensett wêr, dat he 't den Güntsîter in 't Cuntobôk schrî-
wen kunn. Do vertell' üm Jan-Ferk, wo 't tosam'n hung. — 70.
„Nu“, seggt de Apthêker, „wenn 't sô is, denn will ick üm 'n

zu gär néx kummá unn sô widdér ausənannær gangá. Dô kümmmt dør Schneiders Hannøs, dár hot noch néx gæsôgt; er is weit in dør Wált 'rümgæborz'lt, unn wenn allá fertig senn, nô' is ár grôd dør gæscheitstá. Dár ségt nu: Do drûb'm úber'n Waß'er, do wônt an Apáthêker, dár kann mér als Brod áß, unn wenn jâ schœns Wáttør ze finná is, so könnnt er 's dort gekräig. Dés lébt sich hær, unn gleich muß der Flûro' in án'n Schéllich unn allé fort.

Wie nu dør Hann-Fridør zu 'n Apáthêker kümmmt, do vørlangt er „auf drei Woch'n schœ Wáttør.“ Dør Apáthêker macht økrât Pill'n; wie er ôber dés hært, wüscht er seiná zæh Finger an 'n Hanntuch ab, drückt sein'n Zwickør, dár scho ganz fest auf dør Nôs'n saz, noch fester, unn glotzt mein n Flûro' stâr á úber sei Brill'n wáck. „Wár schickt in denn hær?“ fært er 'ná á; unn d'n Hann-Fridør wérd's angst ø bang, wie er d'n Apáthêker sei wild's Gæsicht sicht unn hintør 'ná allø di Glæser unn Büchs'n. Der Apáthêker möcht' ôber gárn gæwiß, ob er 'ná dés schœ Wáttør auf sei Râchning soll gâb, odør ob's so wos wie Muck'nsett wær, des er d'n Ummræstadtorná 'nei sei Büch könnt' gæschreib. Do dærzelt 'n denn dør Hann-Fridør, wos dør Maer' is. — „No“, ségt dør Apáthêker, wenn dés Dink sô is, do will ich in á Schacht'l voll schœ Wáttør mitgâb; so gæmåne Leut' krîgn 's sünst nét, unn

g'macht und wär'n sù widər hám
gangá.

Dâu kummt dör Schneidér Zwi- 40.
ckér, der hâut no' ká Wûrt g'redt.
Er is weit in der Welt rum kummá,
und wenn alli nix mèiér g'wißt
hob'm, nâu is er grôd ong g'scheitst'n
g'wêst. „Dort drüb'm“, fängt er 45.
â, wônt án Apâthêikér, dèr kå
meiér als Bräud ëß'n; und wenn er
überhâpts â schêins Wêtör wollt,
— von dén könnt er's krêig'ng. Dös
läßt si' hêiern; und glei' mouß dör 50.
Hirehâhöiter in 'n Schölich nei'
und 'nûber.

Wéi nu dér Hann-Friderlá zo 'n
Apáthækér kummt, vörlangt er
„für drei Woch'n gout's Wêter.“ 55.
Dér Apáthækér drechs'l t grôd
Pillá; wéi er éber dös hêiert, wischt
er di zéhá Fingér án dér Handswèll
à, drückt sein Nôs'nzwickér no'
festér af sein Gémpér und schaut 60.
den Hirschähöiter ganz steif à
über di Brill'n wèck. „Wer häut
in denn herg'schickt?“ frâugt er
'n ganz patzi'; und 'n Hans-Frid'l
wird's Angst, wéi er sieht, daß dér 65.
Apáthækér sei' G'sicht náuch all'n
Seit'n vörzéieht, und hinter ihn all
dêi Glésär und Dûs'n. Dér Apá-
thækér will nær wiß'n, ob er dös
gout Wêter für sei' Rechnung 70.
gêb'm soll, oder ob dös sù wos
wéi Muckáfett is, dös er dén un
dén in 's Bouch schreib'm ka.̄
Dáu dêrzielt 'n dér Hann-Frid'l
di ganz' G'schicht. — „Nô“, 75.

Wiə nächər dər Jock'l zuəm Apə-thékər konnt, vərlangt ər „für drei Wochə guəts Wettər.“ Dər Apə-thékər hāt əebə Billá g'macht; wiə ər aber dēs hōrt, butzt ər seinə zēhá Fingər an der Hādzwéál â, druckt seī Nāssoreitər no' feṣtər uf seī Nās und guckt də Jock'l graūß â̄ übər seī Brillə wēck. „Wēər hāt ən denn hēorg'schickt?“ hāt ər 'n ganz hoffärtik â̄ g'redt. Dər Jock'l kriəkt Ankst, då ər siht, daß dər Apothékər seī G'sicht nā̄ ällə Seitə vərzīht, und hinter êm äll diə Glēsər und Bixlə. Dər Apothékər hāt nō wißə wellə, ob ər das guət Wettər für seī Rechning hērgēə soll, odər ob dēs so ebbis sei wiə Fliégáschmalz, dəs ər dējəm und dējəm ufschreibə könn'. Do vərzēlt əm dər Jock'l dia ganz G'schicht.
— „Nō, wenn dēs iſt, so will ə in ərə Bix guət Wettər mitgēə. G'mā̄ ənə Leut' kriəgə 's sonst néit, und wenn sə au' ə ganzə Sack vōl Geld dəfür gäbə. Nachər gat ər wēck und

Dœs' mui Wæ'r mitgæwen. Pri-vâtlî' kríg'tt anners nich, un wenn se ôk 'n Tünn Gold, da-
fær betâlden.“ Do gung he weg und sæ', he schull so lang tœ-
wen; he muß't erst in 't Lab-
bertôrjum torecht mâken. Boll
kêm he wedder mit 'n gans nê
Dœs' un gœv üm de un sæ, he
he schull se âwer nich âpen
mâken, anners flög' dat mui Wæ'r
weg, un mér as ênmal in 't Jâr
kunn he 't nich mâken.

Bätern Feldhæter gêv 't nich as Jan-Ferk, so passd' he up'n Dênst; man êns kunn he nich lâten, wat d'r jüst nich töhör'. Van de Insinatschônen wêr he 't sô wænt, dat he allens wußd'; watt 'r in 't Kaspel passêr, un darüm mêtend' he, he muß jüst so gôt as de Ammann, Vâgt oder Pastôr wëten, wat in de leddern Mapp oder in de Brêv' mit de grôten Sægels to læsen wêr; un sô kunn 'n üm mennichmal bedräpen, wo he achter 'n Hâgen stund un in de Mapp oder in 'n Brêv bî de Kant henînglûpd'. Darum brennd' ãim ôk de Dœs' rein in de Hand, un he harr se bedrœvt gârn all in dø Jöll âpen mâkt; man dar wêr he nich allén.

So as he man âwerst öwer'n Dik wêr, kêk he sick üm, offdr ôk well to sén wêr, un schuld-sick achter'n Reitmit. Gans vœr-

75.

80.

85.

90.

95.

100.

105.

110.

wenn sə á' án Sack voll Gold dèr-für wollt'n bœzôl. Nu gett ør 'naus unn ségt, ør soll närlang wart; ør müßt's eerst in seinor Küch'n zœ-rácht mach. Ball kümmt ør ôber widdér mit ørá schœn'n Schacht'l unn gibt s' 'n unn ségt, ør soll sə ôber já nélt aufmach, sünst fliegt dæs schœne Wâtt'rdervâunn öftorøs á'môl øs Jârs könnt: ør's gär nélt gomach.

Kán'n bœzern Flûr' als 'n Hann-Fridr gibts in d'r Wált nélt, sô sicht dár auf sein Dienst; áns ôber kann ør nélt gæloß unn dés gæhært grôd nélt dørzû. Von den Schreib' ms hár, di deß ør manichsmôl von 'n Amt mitkriegt, war er's schont so gæwônt, deß ør allæs gæwißt hot, wos in 'n ganz'n Kérchspil passiert is; unn drüm mánt ør halt, ár müßt økrat so güt wie dør Amtmâ, dør Schulz oder dør Herr Pfarrá wiß, wos in dárá lâderná Mapp'n oder in den Brief'n mit d'n grôß'n Sigl'ná zu lás'n is; unn so hot mør 'n halt manichsmôl dørwüscht, wie ør hintor ørá Hêg stétt unn in di Mapp'n oder in en Brief 'nei guckt. Drüm brénnnt 'n ôber á' sei Schacht'l tüchtig in di Hénd, unn ør hätt' sô gär ze gârn schon in 'n Schéllich aufgæmacht; ôber dô wâr ør hältich nélt ellá.

So wie ør ôber närlbör'n Waßör drûb'm is, do guckt ør sich üm, ob ør kán'n Ménsch'n sicht unn vœr-steck'lt sich hintor án'n Stræhauf'n. Ganz pumálá will ør sei Schacht'l aufmach; ôber grôd mit d'n letzt'n

sagt dər Apáthækər, „wenn s' sù is, will i' ìn á̄ Dús'n gout Wéter mitgêb'm. Bürgørsleut' kréig'ng s' sunst nít, und wenn s' á̄ án Haft'n Gold dərfür zól'n wollt'n.“ Draf 80. gëit ør wéck und sagt, ør soll nær á̄ weng wart'n; er möiþt s' in sein'n Labortórium herricht'n.

Bald kummt ør widér mit'rá ganz sábörn Dús'n, döi gitt er 'n und sagt, er soll s' ôbér nit afmâch'n, sunst fléigt dës gout Wéter der-vô̄, und öftér als ámål in 'n Jâur könnnt' er 's nít mach'n.

An beßørn Hirscháhöiter als 'n Hann-Frid'l gitt's nít; dër passt af 'n Dêinst. Når áns kåñ ør nít lâub'n, wos grôd nít sei' möiþt'. Voñ di Amtsschreib'm is ør 's sù g'wônt g'wés'n, daþ ør allës g'wiþt hâut, wos in dër Pfarrei passéiert is, und drum mánt ør, er mouß su gout als dër Amtmann, dër Schulteþ odér dër Pfarrá wiþ'n, wos in dër ledder'n Tasch'n 100. odér in d'n Bréif'n mit d'n grâub'n Sig'ln z'lès'n wær'; und su hâut mér 'n manchmål treff'n könná, wéi ør hintér á̄ Heck kroch'n is und in di Tasch'n odér in 'n Bréif 105. af dër Seit'n 'nef' g'schêig'lt hâut. Drum brennt 'n á̄ eiz di Dús'n in di Händ', und ør héit s' gèrn schô in 'n Schölich afg'macht; ôbér dâu is ør nít álláns g'wés'n. 110.

Wéi ør ôbér übér 'n Waßor drûb'm is, gutzt ør um, ob áns z' sêg'ng is, und vèrsteckt si'

sait, ør soll ø bißlo wârtø; ør müeþt' s' z'erst im Labratórium züerichto. Imø Weilø konnt ør widér mit ør ganz neuø Bix, diø geit ør em und sait, ør soll s' já nít usmachø, sonst fliëkt s' guët Wetter dervô̄, und mai als á̄ á mál im Jär könnnt' ør 's nít machø.

Abér ø beßørø Bitt'l, als d'r Jock'l ist, geit's nít; dëér baþt uf sei' Dëenst. Naú ebbis kåñ ør nít laú, dés grad nít sei' müeþt. Vô dë Amtsschreibø ist ør 's so g'wônt g'sei', daþ ør allës g'wiþt hâut, was im Oert passiert ist, und dârum mánnt ør, ør müeþt so guët wiø dër Amtmâ̄, dër Schulteþ odér dër Hairlø wiþá, was in dër lëodernø Tasche odér in dë Briëf mit dë grauþø Béttshaft z' lëosø ist; und so hâut më 'n veil mál vèrtwisch't, wiø ør hintér ø Heck krochø ist, und hâllingø in d' Taschø odér in ø Briëf nei guckt hâut. Dârum brennt øn au' jetzt diø Bix so in d' Händ, und ør hett sô gëern schau g'schwind usf' g'macht, abér ør ist nít ellâ ás g'sei'.

Wiø ør abér übérøm Waßor dë' ázø g'sei' ist, guckt ør sô um, ob øn ebbor séá könnnt', und schlupft hinter ø Haischochø. Röecht värsichtik will ør nô d' Bix usmachø; abér grad dër letsto Rückø vorgrat øm, und 's guët Wetter wischt 'raus und dë'rvô̄. Dëen Schrecke! Eär abér nít faul, sprengt dë'hennø hëer und schreit: „Uf Kré áwink'l

sichtig will he de Dœs· âpen mâken, âwer jüst de leste Ruck verschêf· üm: mit êns is de Dœs· gans âpen, dat mui Wæ'r wêr rût un nix d'r in! — Dat wêr 115. 'n Schreck'! He aber nich fûl, in vullen Rönn d'r achter her un rært in ênstò: „Up Kraiwar'n tô!“ As he nû nâ Kraiwarden kêm, wêr 't mui Wæ'r doch nich an- 120. kam'n, sô foss he üm ôk achternâ rært harr. Do gungen ôk de annern Kraiwarders lös, de ên nâ disse Kant, de anner nâ de anner Sit, un rêpen: „Up Krai- 125. war'n tô! up Kraiwar'n tô!“ Man nüms lett sick gærn wat seggen un kommandêren, un vør allen 'tmui Wær nich; datkummt, wenn 't üm lüst', un geit, wenn 't 130. üm lüst', un is lun'sk un êgensinnig as 'n mui Wicht, nâ de all jung Kerls frêt.

Nâ acht Dag· kêm't âwerst doch!
do freud'n sick de Kraiwarders, 135.
dat se nich ümsünst rönnt un
rært harrn, un sæ'n, wenn 't mal
wedder sô kêm, wull'n se bæter
uppassen.

Jever.

K. Strackerjan. *)

Ruckørlá vorsicht ør 's: di Sehacht'l is auf á m ôl ganz usf'n, — 'raus is dœs schoená Wåttér unn ká bißlá mèr drinn! — Dô is ør ôber doch nét schlächt dørschrock'n. Ár øber, nét faul, in voll'n Rénná dørhintér hár unn brüllt in ána wåck: „Auf Ummørstadt zu!“ Wie ør nu noch Ummørstadt kümmt, wår mei schœ Wåttér halt doch nét âgøkummá, so sér er á' hinter drei geblækt hot. Do mach'n sich nu di annørn Ummørstadter auf, dør ána noch dárá, dør annørá noch dør annørn Seit'n, unn schrei'n: „Auf Ummørstadt zu! auf Ummørstadt zu!“ Doch lefft sich ká Ménsch gárn wos sôg unn kummádier, am wéngst'n dœs schoená Wåttér: dés kümmt, wenn's 'n g'fellt, unn gétt, wenn's 'n g'fellt, unn is gär absenât unn ègsinnisch wie á schœn's Mådlá, üm die alle jungø Borsch áholt'n.

Acht Tôg dørnêch kümmt's ôber doch noch! Dô fræn sich halt un-nørá Ummørstadter, deß se doch nét ümásünst gøloff'n senn unn geschrien hamm; unn si sôg'n, wenn's widdér àmôl sô gétt, nô woll'n se scho beßær aufpass. Der Herausgeber.

Fortsetzung der Erläuterungen.

- Koburger Mundart. 2) *Járná*, verdoppelte Dativendung; s. 192, 30 und unten Z. 20, 66, 97, 3) *dár deß*, Verstärkung des Pron. relat.; s. 190, 5.
 8) *in ána wåch*, in Einem (Zuge, Striche) weg, ununterbrochen, wie niederd. *in ênstò*; auch Z. 116. 9) *gångá*, gegangen. Die Koburger Stadtmundart kennt nur noch wenige Part. ohne ge- (*hunmá, wor'n*; s. S. 226 ff.); einige mehr hat die Dorfmundart (*funná, bracht, bließ'm*).
 14) *'nausgejög*, hinausjagen. Ueber das ge- beim Infñ. s. I, 123. 143. II, 79, 12.

*) Nach des Verfassers Zeitschrift „Der Gesellschafter. Oldenburgischer Hauskalender auf 1856“; S. 69 f.

hintər di Schlütn. Ganz vûrsichti' will ər eiz di Düs'n af-^{115.}
mach'n; ôber grôd mit d'n letz'n
Ruckər vêrsicht ər's, di Düs'n gëit
ganz âf, und dës gout Wêtər
rump'l't raus und dervô. — Dén
Schreck'n! Er ôber nît faul, rennt 120.
dérhintər hér und schreit: „Af
Vorrá zou!“ Wêi ər ôber nâuch
Vorrá kummá is, war dës gout
Wêtər no'ni' **akummá**, su gout er
â' dérhintər hér g'schrieá haut. 125.
Dâu géngá **â'** di andern Vorracher
naus, di **án'n** dâu hî, di andern
dort hî, und schreiá: „Af Vorrá
zou! af Vorrá zou!“

Kâ Mensch läßt si' gèrn wos 130.
sôg'ng und kommâdîern, vor
all'n ôber dës gout Wêtər nît;
dös kummt, wenn 's 'n g'lust't,
und gëit, wenn 's 'n g'lust't,
und is su launi' und eig'ngsinni'
wêi â' schôins Mâdlâ, nâuch dèr 135.
alli jungá Kerl tracht'n.

Nâuch åcht Tôg'ng is obər doch
kummá! dâu hôb'm si' die Vorra-
chər g'sfreit, daß s' nît umsunst
g'schrieá hôb'm und g'löff'n senn, 140.
und hôb'm g'sagt, wenn 's widər
ámål sù kummt, woll'n si' s beßər
mach'ng. **Joh. Wolfg. Weikert.**

- 190, 9. und vergl. unten Z. 45. 62. 67. 83; über den Wegfall der Endung s. I., 285, **1**, 25 u. II., 72, 12; vgl. auch Z. 18. 19. 30. 43. 45. 71 etc.
- 25) **zöldtig**, d. i. z. e. leb e t a g e, im ganzen Leben, wie **mälättig** (Närb. **mâleitta**, Z. 26), mein Lebtage, zu jeder Zeit; S. 285, 8.
- 38) **rümborz'ln**, herumfallen (S. 412, 9), bildlich herumgeworfen werden, sich herumtreiben, fränk. **'rumkug'ln**. 46) **Flûra'**, **Flûrä'**, **Flûrschütz**, Flurwächter, Feldhüter; S. 276, 28. — **Schällich**, **Schel'ch**, m., Flussfahrzeug, Kahn; aus **Schältich** (von **schalten**, rudern) assimiliert. Schm. III, 322, 359. Reinw. II, 159.
- 47) **alle' fort**, rasch fort; ein franz. Ueberrest (**alle ez**), neben welchem auch der außordernde Zuruf **allong**, **allongs** (**all on s**): vorwärts! gebraucht wird.
- 51) **əkrât**, **akrât**, **akrât**, Adj. und Adv., sorgfältig, genau; aus lat. **accurate**

zuə!“ Wiə ər aber **nâ'** Kré`awink'l
komme ist, ist dës guët Wettər no'
nét **â'** komme g'sei', so arg ər au'
dahénnə hêer g'schrieá hât. Uf dës
hai' gònt au' di andrə Kré`awink'-
lər 'naus, dia **â'ánə** dâhái, di and're
dér hâi, und schreiá: „Uf Kré`awink'l
zuə! uf Kré`awink'l zuə!“

Kâ'á Mensch lät so gëorn ebbis
sâgə und kommâdîra, âm ällerwê-
nikstə 's guët Wettər; dës konnt,
wenn 's em g'lust't, und gât, wenn
's em g'lust't, und ist so launig und
äegesinnig wie e schô' Mâdlə, dës
älle Buëbá gëorn sé'á.

Acht Dâg druf ist es aber dô'
komme! Dâ hont sə dia Kré' awink'-
lər g'srait, daß sə nétt umsußt g'schrieæ
hont und g'löffə sénd, und hont
g'sait: „wenn 's aber wîdər emal
so konnt, då wê'á mər beßər uf-
bassə.“

Dr. A. Barack.

verderbt und an das begriffsverwandte gerade (*gröd*) sich anlehnend; z. B. *ahrat* (*əkrät*, *krät*) *net* neben *gröd net*, eine beliebte widersetzliche Weigerungsformel. Vgl. Z. 93: *əkrät so gut*, eben so gut.

- 53) *Hantuch*, aus *Handtuch* assim.; auf dem Dorfe und in den untersten Schichten auch noch in der Stadt gebraucht die Kob. Mundart, wie die Nürnb. und schwäb., dafür auch das, aus mhd. *twehele*, *twelle* (später *Zwöhle*, niederd. *Quöhle*; engl. *towel*, franz. *touaille*, ital. *tovagliu* etc. vom ahd. *d u a h a n*, mhd. *twahen*, mundartl. noch *zwagen*, waschen), Tuch, Handtuch, umgebildete *Handzwölle*, *Häzwölle*, *Handquölle*. Vgl. Zeitschr. II, 192, 18. Schm. IV, 303 f. Stalder, II, 483. Díez, rom. Wbch. 350. 67) *därzeln*, erzählen, wie Z. 99; vgl. Zeitschr. I, 123 u. II, 75, 13. 73) *dafür*, dafür; Zeitschr. I, 124. und unten Z. 81. 115. 133. 75) *när*, nur; Zeitschr. I, 131, 5. 259. II, 401, 9.
- 88) *das Schreib-ms*, vorzugsweise ein von der Behörde ausgehendes oder an dieselbe gerichtetes Schreiben. 90) *schont*, neben *scho* (Z. 139), schon; S. 403, 26 und 404, 11. 96) *därü*, d. i. derer (alt *dero*, als Dat. Fem. Sing. und Gen. Plur.), dieser, wie *dene* f. *denen*, spätere, durch Verdoppeln der Endung erweiterte Formen zur Verstärkung (vgl. ihnen, ihrer, ihro, unserer etc. mit mhd. *in*, *i*, *r*, *unser*), worüber S. 192, 30 u. 356 gesprochen worden. Schm. §. 746 ff. Hahn, mhd. Gr. 98 ff. 100) *Hég*, niederd. *Hagen*, m., Hag, Hecke; Ztschr. I, 299, 2, 9.
- 105) *hältich*, *halt* (Z. 119, 134) s. Zeitschr. I, 274, 9 u. 292, 36. Weinb. Wbch. 32.
- 110) *pumálá*, *pomálá*, allmählig, langsam; ein von Osten her eingedrungenes Wort (böhm. poln. russ. *p o m a l u*, aus *p o*, nach; und *m a l ü*, wenig), das scherhaftweise auch in *pomade*, *pomadig*, gemächlich (Reinw. II, 98. Cast. 92. Weinb. Wbch. 72. Stud. Id. 36) entstellt wurde und wol auch dem Subst. *Pomade* zu Grunde liegt, wobei aus dem Begriffe des Gemächlichen des Gleichgültigen, Geringfügigen sich entwickelte.
- 120) *blek'n*, blöken, schreien (von Menschen, Rindern, Schafen); Ztschr. II, 75, 6 u. 135.
- 130) *absónát*, *absonát*, aus lat. *ob sti natus*, beharrlich, hartnäckig, umgebildet und (etwa durch Anlehnung an „*absondern*“) aus der Bedeutung „eigensinnig“ auch in die v. „sonderlich, schwer zu befriedigen, *heikel* (I, 293, 36)“ übergegangen.
- Nürnberg Mundart. 12) *vörkummá*, verkommen, vergehen, verderben. Zeitschr. I, 288, 10. 51) *Hirschähöter*, ehemel (in Nürnb.) der markgräfl. Forstwart; noch jetzt im Volke der Flurwächter (schwäb. und schweiz. *Bam-mart* == Bannwart). 60) *Gemper*, m., Nase, scherhaft, namentlich eine grosse Nase. 79) *Häfsten*, m., Haufen. Einschaltung des *t* (nach *f*): Schm. §. 681.
- 106) *schöig'lü*, schielen; Kob. *schick'ln*; mhd. *s c h i l h e n*. Schm. III, 352.
- 114) *Schlöt'n*, Schillfrohr; s. oben, S. 392, 43. 124) *noni*, noch nicht; Ztschr. II, 186, 20.
- Schwäbische Mundart. 1) *wüst* (ahd. *wuosti*, vgl. lat. *vastus*), ungeordnet, verworren; unangebaut, öde; von widrigem Anblick, garstig, hässlich. Weig. Syn. Nr. 1185. Zerneke zu Br. Narrensch. S. 407. Schm. IV, 193. Stldr. II, 461. Tobler 452. — 2) *g'sei*, *g'si*, aus altem *gesün*, *gesein* (Hahn, mhd. Gr. 133), Ptc. Prät. von *sein*, neben *g e w e s e n* und *g e w e s t*. Ztschr. II, 112 und 177, 1. Vergl. unten Z. 89. — *gotzik*, göttseinzig, ureinzig; Zeitschr. I, 135, 4 und vergl. dazu noch das schweiz. *allgozsamm*, alle mit einander, in Ruff's Etter Heini, V. 589 (S. 206) und Adam und Eva, V. 1080 — Das *g* ist in der oberschwäb. Mundart immer ein reiner Schlaglaut, nie aspiriert (= **g**); s. oben, S. 110 in Rapp's gramm. Uebersicht, wohin wir hier überhaupt zur Erläuterung der schwäbischen Laute und Formen verweisen.
- 5) *blibə*, geblieben; Part. ohne *ge-* vor stummem Cons. (Zeitschr. I, 256 ff.); vgl. Z. 36. 37. 99 u. a. mit 2. 15. 28. 31 ff., auch Zeitschr. I, 135, 7; darnach dürfte die Bemerkung auf S. 111, Z. 3 v. u. zu berichtigten sein.
- 28) *zimma*, *zémə*, zusammen; I, 135, 6.
- 34) *nents*, auch *nüits*, *nöits*, *nuinz*, *nunz*, *neut* etc. (vgl. ahd. *n i o - wi h t e s*), nichts. Schm. II, 674. 93) *Hairls*, d. i. Herrlein, vorzugsweise der Pfarrer (bei den Katholiken). Schmid, 275. Tobler, 264. Schm. II, 230.
- 97) *helinge*, mhd. *h e l i n g e*, verholen, heimlich. Schmid, 272.
- 104) *déáz*, jenseits, schliesst sich an die oben, S. 139, besprochenen Formen an.
- 109) *vergráte*, d. i. vergerathen, missrathen.

gedeicht, wächst, wird zur Habe, man bekommt es, und es erfreut Einen, so dass“ etc. Sapienti sat! Diese wenigen beispiele gestatten einen einblick in das etymologische verfahren des verfassers.

Das einzige relative verdienst des buches ist, dass der verfasser die verschiedenen dialectischen wörterbücher von Schmeller, Stalder etc. zusammengetragen und dadurch den sprachschatz seines wörterbuches vergrössert hat. Allein auch hier zeigt sich sein hauptfehler, die kritiklosigkeit. Alle von ihm benutzten quellen gelten ihm für gleich gut und zwischen Adelung und Grimm ist ihm gar kein unterschied. Daher erklärt sich das ungleichartige der behandlung, daher die zahllosen verstösse gegen die sprachgesetze.

Wie darf nun ein derartiger compilator {es wagen, ein urteil über ein werk, wie J. Grimm's deutsche mythologie ist, in einer so schamlosen weise zu fällen, als es in der einleitung (s. XII) geschehen. Lerne doch der verfasser erst aus seinem „sammelsurium“ das lächerliche und falsche hinauswerfen, ehe er das werk eines andern mit diesem ehrentitel bezeichnet.

Nürnberg.

Dr. C. Bartsch.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Gundacher von Judenburg.

Die erste nachweisung dises dichters ist in folgendem buch enthalten: Joannis Nicolai de Vogel Specimen Bibliothecae Germaniae Austriaeae. Recensuit Leopoldus Gruber. Viennae, 1779. 1783. II voll. 8. Es heisst daselbst II, 117 flgg.:

„Non alienum euidem censeo, haec occasione alicujus poetæ Styriaci hodie dum inediti ac forsitan paucis cogniti suppeditare notitiam. Est is Gundacherus quidam de Judenburg, qui saeculo XIII exeunte, uti mihi quidem videtur, aut sub XIII initium, rhythmis germanicis, Messiadem conscripsit, apogryphum S. Nicodemi evangelium postiore parte, qua de passione et resurrectione Christi agit, potissimum sequutus, eximiae ceteroqui pietatis sensa, totius operis decursu, lectoribus instillans. Codex, quem ego manuscriptum possideo, quadratus est, mediocris formae, foliorum 197 et saeculo XIII ineunte, in

membrana, nitide literis germanicis exaratus. Tituli capitum, seu potius segmentorum rubro colore expressi sunt, rhythmi autem continenter, solatae orationis instar, scripti. Atque ut auctoris stili, orthographiae et dialecti Styriacae ejus aetatis specimen quoddam exhibeam duo dumtaxat obvia forte loca, absque compendiis scripturae tamen, excerpere lubet.“

Nun folgen beide stellen. Zum schluß heißt es dann:
 „Ohe! jam satis est. Num luce, aut tenebris porro Gundacherus noster dignus sit, peritioribus in re literaria patriae censoribus dijudicandum relinqu.“

Diese mitteilung ist in unsren tagen von Toscano und auch von Gödeke benützt worden. Sihe des letztern buch „Das Mittelalter“ etc. seite 254.

Ich kann nun kund tun, daß die oben besprochene handschrift nicht mehr verschollen ist und will von der gütigen erlaubniss, sie zu benützen, folgenden gebrauch machen.

Auf der stirnseite des ersten blattes stet am untern rande: Biblioth. Coll. Widens. Piarum Scholarm 1851. Die rückseite des letzten blattes enthält auf ovalem rande die worte: Ex Libris P. Leopoldi Gruber Cler. Reg. E Scholis Piis. Diese worte, sowie die schilderei, die sie umgeben, sind auf das pergament geklebt; auch sind sie nicht mit schrift, sondern mit druck aufgesürt. Noch muß ich bemerken, daß die form der hs. nicht mittelquart, sondern kleinoctav ist.

Zuerst will ich nur die stelle widerholen, worin der dichter sich nennt, und zwar etwas außfürlicher als es bei Gruber geschehen ist.

38^a Got vater herre ich nige dir
 nv scheffe ein raineʒ herze mir.
 Ernív in mir deinen gaist
 38^b want dv mein gepresten wol waist
 daß ich pin siech vnt chranch
 mein herz tvet manigen wank
 von dir svejer herre
 daß mich dir machet verre.
 nv nahen mich dir súžer got
 daß ich iht werde des tivvels spot
 Des pitte ich innerchlichen dich
 nicht verwirfe herre mich

von deinem antvtze liecht
 emphrómde mir deinen gaist niht
 Gib mir die vrevde deines hailes
 wider.
 vnt leg mir suntlich trovren nider
 vnt la mich dir erbarmen
 mich Gundachern vil armen
 von iudenburch pin (ich) ge-
 born:
 39^a sei iemen mein geticht zorn
 Der tichte selbe ein anderʒ paʒ
 daß laʒ ich gar ane haʒ

die wile sol er sein spoten
 (sparn?)
 biʒ wir daʒ sein recht ervarn
 ob eʒ so dvrcleutich sei
 daʒ eʒ gar sei gespotes vrei. 40a
 Swer von tifler materi sol
 sprechen der bedarffe wol
 genade vnde sinne
 vnt gotlicher minne
 vmb dise materi eʒ also stat
 swer nicht gûte sinne hat
 vnt genade von got
 daʒ der wol mak verdienen spot
 daʒ fürcht ich sündhafter man
 wand ich güter sinne han
 vnd ist div materi sinnereiche
 39b vnt so gar ernstliche
 daʒ da nicht horet gespotes zù
 swer aber eʒ dar vber tve
 Daʒ er spotes sich bewegt
 vnt der maze alsus verphlegt
 der spote dehaines andern man
 heb an im selbem des ersten an
 an im selbem ist gespotes vil
 ob er eʒ zerechte wegen wil
 Swer geistilich gedinge
 spot ob dem gelinge
 daʒ enhan ih da fur nicht
 swer sich selben an sicht
 der spot fvpaʒ nicht mere
 im git gewis lere

sein selbs gewissen
 wie er sich hat gevlißen
 paidiv ovf vbel vnt ovf gût
 div gewizen im daʒ chunt tüt
 Owe sveʒer iesu christ
 wie verre mir dein gnad ist
 daʒ ist von den schvlden mein
 daʒ ich die gnade dein
 nie zereht geschvet an dich
 dv pist so gvt daʒ dv mich
 gnaden dick hetst gewert
 ob ir chunde hete gegert.
 Des gib ich mich dir schvldich
 nv wis gegen mir gedultik
 dvrch dein groʒ gvete
 sterche mir mein gemüte
 daʒ ich an disem getihte
 dein lob mit lob berichte
 Dein chraft mir des verhenge
 dein minne mich des enphenge
 vnt erlevht mir den sin
 want ich so wizick nicht enpin
 daʒ ich dich loben chünne
 mein trost vnt mein wünne
 pistu lieber herre mein
 nv tū mir deiner gnadē schein
 daʒ ich dich loben müge
 daʒ eʒ deinen eren tuge.

Nun folgt hier noch eine anzal alphabetisch geordneter formen, wörter oder constructionen, die sonst zum teil gar nicht, zum teil seltner vor kommen und darum der aufname wert sind.
aberelle, aberille: dialectische nebenform *aberülle?* in des abrvllen zeit. 75a.
alp, m., ir ampet (== anebetet) for got ain chalp: alsus trivgt iv der alp. 84a.

eingehtic, adj. — Ich man dich, got almächtich, dv drei vnt doch aingählich. 40b.

ellenden, schw. v. imp. — Er sprach consummatum est . . . daß spricht daß ist geendet: des wortes mich ellendet. 96a.

ezzich, daneben auch *ezzich*: man pôt im pitterlich ezzzeich vnt gallen. 96a.
gân, anom. v., 2. pers. sing. praet. ind. auch *gie?* Do dv hie predigen
gie vnt die ivnger zv dir enphie. 52a.

hohferten, schw. v. — Darvymbe enhohferte avch nicht, als ob dv in
habst erchant. 32a.

klopfen, nebenform *kloffen*, schw. v. — Er tüt niht ouf dv clofest an. 5b.
lesen, st. v., 3. pers. sing. praes. ind. *lest*: Er sprach consummatum est,

swen man daß an dem passen lest. 96a.

löufel: dv sande pilatus dahin sein levfel, ein stolzen chnaben. 76a.

loupvelle: gegen herbest in der hohcît, div in dem sibentem mane leit,
als die jvden vnder den hvten sint, man wip vnt kint, daß wir lov-
velle nennen. 157a.

oster, st. f. sing.; die weil ir da seit, so beget der oster hohceit. 151b.

pittwen, schw. v., nebenform von *bidemen*: div erde ovch an der stvnde.
vaste pittwen begvnde. 95a.

punt: do chôs ieslicher der si las ir ietweder het eins pûnts nicht mer
vnn swas dirre het daß het ovch der. 152b.

rüeggen, schw. v., *einen an eime d.*: an disen dingen rügten si in. 76a.

salben, - schw. v. — auch stark?! dv chvst mich nie an minen mvnt, si
hat mine fûze al stvnt chvssens nie geloûbet dv silbe mir nicht mein
hovbet mit ðl hat si mein fûze gesalbet mit salbe sûze. 55b.

schein? do daß geschach alsus, daß geboren wârt iesus von der magd ma-
rien, der svzen valshesh vrien ane sechain vnd ane we. 177b.

schränge, schw. f. (Schm. III, 517): die hent si dir pvnden vnd fûrten
dich gevangen mit schalle gegen der schrangen. 71b.

sliunen, *slânen*, *slounen*, schw. v. — das rovnen daß leuiathan het mit
even getan, daß wolt si (diu minne) wider rovnen; des begynd ir
slovnen. 38a. Vergl. dise zeitschr. I, 290, 5. II, 185, 1. 237.

sôt, st. m. (Schm. III, 202): ist ab daß ir ez ezzet vnt mein also ver-
gezzet, so gebt ir iu dem tode: ez chumt iuch an mit sode. 35b.
mit maniger svntlicher tat div mir die sel erfult hat mit der synde
sode. 62b.

smérwec, *smërc*, adj. — ain smerger haven hiez ez paß. 6a.

unmâz, adj. — la din vnmaße weinen sein. 10a.

wolken, wolke: daß nieman mach gesagen noch hat gesait deß smerzen
 ein dicher wolchem (so) hat bedacht dirre vrovwen ovgen eß ist nicht
 nacht etc. 19b. ovß einer liechten wolcken sprach des vater stimme
 59b. do fvr er zesiht mit handen vf gerith. Ein wolche vor ir ovgen
 hie in den himel entphie. 122a.

W i e n .

K. Aug. Hahn:

Niederdeutsche Sprichwörter.

(Fortsetzung von Seite 391.)

D.

87. Da liggt' t, se(de) de magd, as se den brê in'n dreck smêt (*schmiß*).
88. Da bring ick't, se(de) Hans, un full (*fiel*) darmit tor dör (*Thür*) herin.
89. Dar is kên dûwel sô slimm, he wêt noch immer ênen, de der slimmer is.
90. Dar brött (*brätet, wird*) 'n avendregen van, — har (*hat*) de magd seggd, har nich na melken wullt.
91. Dar löpt kên hund sôven jâr dull.
92. Dar fallt kên mûs unner'n fôr (*Fuder*) heu dôt.
93. Dar hört völ (*viel*) to 'n soltfat (*Salzfaß*).
94. Dar is kên junker sô krûs, of he het noch wol 'n lûs.
95. Dar is kên narr, of he mâkt sîk derto.
96. Dar gât völ makke (*zahme*) schâp in ên'n stall un wilde noch mîr.
97. Dar spâlt (*spielen*) sick êr tein arm as ên rîk.
98. Dar könnt völ toglik (*zugleich*) singen, man nich spreken.
99. Dar kumt völ nês (*Neues*) up, se(de) de junge, as he beden schull.
100. Dar kumt wind, de swîn(e) dragt mit strôspieren (*Strohhalmen*).
101. Dar sünt mîr hün(de) as bünk (*Knochen*).
102. Dar wart kên frêter (*Freßer*) geborn, man he wart darto mâkt.
103. Dar kâmt (*kommen*) kên swin up de kanzlei.
104. Dar schull man 't swêt (*Schweiß*) van kriegen — sede malle Beeke, dô krêg se wat lütjes (*kleines*).
105. Dar is kên pot (*Topf*) sô schêf, dar passt noch wol 'n stülp (*oder lit* = *Deckel*) up.
106. Dar is wind vör de hofdôr.
107. Dar is üm (*ihm*) 'n grindel (*Riegel*) vörschâven (*vorgeschoben*).

108. Dar wart kēn kō blessd hēten, of se het wat wittes vör den kopp.
109. Dar wart ôk wol 'n sack tōbunden, êr he vull is.
110. Dar blēf kēn tütke (hān of henne) up 't rick (*Hähnerstange*).
111. Dar hei't (*habt Ihr es*) — se(de) domine (*Pastor*) Stiermann, wen he 't ût har (*wann er es aus hatte, d. i. schloß*).
112. Dar mōt 'n old swīn um lachen; oder: dar kann kēn kō (*Kuh*) 't lachen um lâten.
113. Dar gâ wi hen mit mester Markes.
114. Dar is kēne frô so rîk, of se is 'n kô glik.
115. Dar geit 'n hôge (*hohe*) wîse (*Melodie*) up.
116. Dar rûk an, as Kasper an de sûrkôl (*Sauerkraut*).
117. Dar is altit wat nêts, man selten vîl dâgs (*Taugliches, Gutes*).
118. Dar is noch to èn slag derin, se(de) Barth, do har he van Emden na Terborg in de tunnerpot (*Zunderbüchse*) slân.
119. Dar is kēn handvull, man 't ganze lant vull.
120. Dar is kēn katt sunder hansken (*Handschuhe*) antofâten.
121. Dar kumt kēn beter schip an de wall (*Ufer, Land*), as der affârt.
122. Dar verrœmt sick ôk wol ên an botter, de he nich prôfd (*geprüft, geschmeckt*) het.
123. Dарьvör is so gôd as darin — se(de) de pater.
124. Dar geit 't hen, se(de) de junge, dô lêt he 'n lûs danzen.
125. Dar is kēn smîten mit de mütz na.
126. Dar is wêr (*wieder*) n' schilling na de blixem (*zum Teufel*), se(de) de pater, dô full (*fiel*) hüm de brill van de kanzel.
127. Darna man, darna quast.
128. Darna wâre, darna gelt.
129. Darum kēn hôr (*Hure*), wenn 't kind man gôd is.
130. Darum schall de plôg (*Pflug*) noch nich up de hill (*Boden über dem Pferdestall*) kamen.
131. Dat blôt kruppt (*kriecht*), war 't (*wohin es*) nich gân kan.
132. Dat feld het ôren un de busk ôgen.
133. Dat fett drift bâven, is 't ôk van 'n dôden hund.
134. Dat gelt, dat stumm is, mâkt lik (*gleich, gerade*), wat krumm is.
135. Dat hart (*Herz*) wil 'n klager hebben.
136. Dat öller (*Alter*) geit vöran, wenn 't ôk na 'n galgen geit.
137. Dat hemd is mi nâger (*oder* nêger, näher) as de rock.
138. Dat klêt ziert den man, wel (*welcher*) 't het, de treckt 't an (*zieht es an*).

139. Dat wôrt kumt wider as de man.
140. Dat wôrt is herût, un de esel binnen.
141. Dat kint schall wol 'n sachten (*sanften*) dôd hebbien.
142. Dat lucht brennt, as wenn 'n wever dôd is, *oder*: as wenn 'n wever üm 't hûs geit un frêd nâ de meid.
143. Dat ôge wil ôk wat hebbien, hadde de blinde Harm seggd, dô frêde he na 'n moie dêrn.
144. Dat platte van de føet (*Füßen*) is noch under.
145. Det schûr (*Schauer, Hagel, Regenschauer*) hangt üm lange bâven 'n kopp.
146. Dat glück lôpt üm to dôren un vensters in.
147. Dat kint rukt na de harbarge.
148. Dat is de swier (*Sonderbare, Wunderliche*) dervan, dat de karmelk (*Buttermilch*) blau is.
149. Dat is de weg na 't gasthûs (*Correctionshaus*).
150. Dat is en ander snack, as „Jan, kum 'rin un êt wat!“
151. Dat is en rumpslag (*Glücksfall*), twelf eier und dartein (*dreizehn*) kûkens.
152. Dat is kên dêf, de der stellt (*stiehlt*) un 't wêr (*wieder*) bringt.
153. Dat is mùs as môr — stérten (*Schwänze*) un ôren hebbt se all.
154. Dat is üm in de wêge nich vörsungen.
155. Dat is noch lange nich in 't fatt (*Faß*), war' it (*worin es*) sûren (*sauer werden*) schall.
156. Dat is de êrste katt, de mi van dage (*heute*) de pôten (*Pfoten*) gift.
157. Dat is duerkôps-brand, se(de) Woltert, dô le(de) (*legte*) he de viole (*Violine*) up 't fûr.
158. Dat is junkheit, dat verwast (*verwächst*) wêr, se(de) dat meisje (*Mädchen*).
159. Dat is net so völ as 'n knicker (*Murmel*) in Antjemð's êrs (*Aster*).
160. Dat is 'n raren sand, se(de) de fêling (*Westphälinger*), as he in den klei quam (*oder kêm*). *Oder*: Dat is hier 'n wunnerliken sand, har de magd van 't Ammerland (*Gerstdistrict des Herzogthums Oldenburg*) seggd, as se in de marsch up den wêken klei gân schull.
161. Dat is 'n tau sùnder knöpen (*oder knüttien*).
162. Dat is net as 'n ei in 'n hoppensack.
163. Dat is losen (*schlaue*) sliepert (*Spaßvogel*) un 'n útverpûderten kôrl.
164. Dat is 'n malle brûgge, se(de) de junge, under botter un bâven botter.

165. Dat is tîtverdriv (*Zeitvertreib*) bî 'n wurstkettel.
166. Dat is nix, min dochter, de kêrl nimt di nich.
167. Dat is — leg an, hâl (*hole*) mér!
168. Dat is wît de planke miss (*fehl*).
169. Dat is recht en gâpenstock.
170. Dat is 'n ewig verband, as Jan Elers sîn kattblock mit vêr (*vier*) isern hörnbande (*Eckband*).
171. Dat is de man, de 't lant verhüert (*verpachtet*).
172. Dat is de pastor sîn görts (*Grütze*) al.
173. Dat is lange wachten (*warten*), man quâd fasten.
174. Dat is 'n ander kôrn, se(de) de müller, do bêt (*biß*) he up 'n mûsekötel (*Mäusedreck*).
175. Dat is 'n hund van 'n perd, se(de) de junge, do rêt (*ritt*) he up 'n katt (*oder swin*).
176. Dat sünt sîn nücken (*knêpe, Launen, Kniffe*), se(de) de Hatterske, dô lêg (*lag*) er man up 't starven.
177. Dat was hüm — se(de) Attohm, dô hadde he de rötte (*Ratze*) bî 'n stêrt.
178. Dat wêr (*was*) ên van dûsent, se(de) de spellmâker, — Junge, hâl mi 'n krôs (*Krug*) bêr.
179. Dat wêr ên up't nê (*aufs Neue*), se(de) de kêrl, quam (*kêm*) út de bîcht un stôl (*stahl*) 'n pattstock (*Springstock*).
180. Dat was miss (*fehl*), se de kröpel, as de hund üm in sîn holten bên bêt (*biß*).
181. Dat wêr noch nich ganz miss, se(de) Jan, as he sîn môr 't ên ôg útsmeten (*geworfen*) harr. *Oder:* Drâpen! (*Getroffen!*) se(de) de junge etc.
182. Dat sünt näre (*arme*) tîden, se(de) de pape, de bûr mâkt sîn kin-de sülfst.
183. Dat bind't, se(de) Runde, dô sedde (*setzte*) he vörn vieftehalv (= $3\frac{1}{2}$ *Stäber* = $2\frac{1}{2}$ *Sgr.*) latin in de supplik.
184. Dat bringt nich, man dat sammelt doch, se(de) de junge, dô hadde he in de kôke (*Hüche*) en ôrfige krêgen, un up de dâl (*Diele*) wedder êne.
185. Dat bringt kên soden an den dîk.
186. Dat geit Moder un Geeske an.
187. Dat geit's sandpatt (*Sandpfad*) up.
188. Dat geit sô nich, plûmen (*Pflaumen*) êten un kên geld geven!

189. Dat geit van de hand in den tand.
 190. Dat geit vör de wind in 't gasthûs.
 191. Dat geit bî nurten (*Sätzen, Stößen*) un stôten as de swîne pissst.
 192. Dat geit um 'n golden of um 'n ïsern.
 193. Dat geit bî hôsten un snûven (*Schnauben*).
 194. Dat geit över de schreve (*Linie, Richtschnur, Strich*).
 195. Dat geit um as 't hundeleiden.
 196. Dat geit, dat 't stuft (*stiebt*), se(de) de junge, dô rêt (*ritt*) he up 'n swin.
 197. Dat gift lust, se(de) de dêrn, dô krêg se twê kinner up ên mal.
 198. Dat gift rümte (*Raum*) um den hêrd — se(de) de Papenborger gegen sîn wîf, dô wêrn üm sôven kinder in de pocken storven.
 199. Dat geit lêr um lêr (*oder: ledder um ledder, Leder*), brûdest du mi, brûde ik di wêr (= wedder), *oder: sleist du mi, sla ik di wedder*.
 200. Dat wêr man 'n äwergang, se(de) de voss ôk, as üm 't fell over de oren trucken (*gezogen*) wurd.

(Fortsetzung folgt.)

Sprachliche Erläuterungen des Herausgebers.

- 89) Über *dar*, *da*, vergleiche man Zeitschr. II, 422, 79. 423, 1. 396, 22.
 90) „Vom Wetter sagt man: *es brütet*, wenn es sich allmälig zum Regnen anlassen will.“ Schmeller I, 272. Über *har*, *hat*, *harre*, *harr*, *hatte*, *härr*, *hätte*, vergl. Zeitschr. II, 179, 22. 200. 419, 1. *wullt*, gewollt; Zeitschr. II, 419, 3 und unten Nr. 121: *prüfd*, Nr. 184: *kregen*, Nr. 198: *sturven*, Nr. 200: *trucken*.
 92) *Unner*, unter; Zeitschr. II, 46. 195 und 352. *För*, Fuder; Ausfall des *d*: Zeitschr. II, 179, 25. 392, 39. Vergl. unten *Mör* = *Moder*, Mutter; *Lér* = *Leder*, u. a. m.
 94) *Krûs*, kraus, gelockt, bildlich: *he möht sik sér krûs*, er thut sehr gross. Dähnert, 259. Über *of*, oder, vergl. Zeitschr. II, 95, 23. 395, 5.
 96) *Mak*, d. i. gemach (althochd. *gimâh*, altnord. *makr*, engl. *meek* etc.), sanft, ruhig, zahm; Zeitschr. I, 277, 7.
 98) *Man*, aber; ebenso Nr. 184. Zeitschr. II, 392, 25.
 100) *Spiere*, Spitze, namentlich eines Gras- oder Getreidchalms, schwed. *spira*, engl. *spire*; bair. *das Sperl*, Stecknadel, Tannennadel (Schm. III, 574). Vergl. hochd. *Speer*, angels. *spere*, *spiore*, engl. *spear*, alhd. *sper* etc.
 101) *Bunk*, Knöchen; *Bunken-Knaken*, *Bunken*, die hervorragenden Häß- und Beinknochen grosser Thiere (Brem. Wbch. Dähnert), *Bunker*, ein grosser Apfel,

- Rübe, Laus, Beule etc., höll. *b onk*, Knochen, Klumpen; dän. *bunke*, Hauen. Müllenhoff, a. a. O., S. 283.
- 104) *Mall*, albern, unklug; wild, ausgelassen; vergl. goth. *malsks*, bethört, unbesonnen, übermüthig; angels. *malsc*, altsächs. *malsk*. Vergl. Müllenhoff zu Kl. Groth's Quickborn, S. 306. Zu *tätt*, *tätj*, klein, vgl. Zeitschr. I, 274, 11.
- 105) *Pot*, Topf; Zeitschr. II, 318, 6.— *Stälp*, *Stälpe*, Deckel auf Geschirre, oberdeutsch: *Stärze*; zu hochd. *stälpen*, umkehren, stürzen; *Stulpstiefe*, u. a. *Lit*, Deckel; angels. *hlid*, zum (Vb. *hlidan*, bedecken) engl. schwed. dän. *lid*; althochd. *hlit*, *lit*, mhd. *lit*, neuhochd. noch Augenlied und mundärtlich: *Lid*, Deckel der sich an einem Gelenke bewegt, z. B. an einer Kanne, Büchse, Krug etc. (Schmeller II, 438); Ofenlied, Ofenthüre. Diefenbach, II, 565.
- 107) *Grindel*, Riegel; s. oben, S. 512, 16.
- 108) *Blessd*, *Bless*, m., 1) weisser Streifen an der Stirn der Pferde und Rinder, oberd. *Blasse*, *Blass'n*: Schmeller I, 238; 2) ein Thier mit solchem Abzeichen; auch: *Bläss*, *Blässlá*: Müllenhoff, a. a. O. S. 281. Zeitschr. II, 209. In Coburg lautet dieses Sprichwort: *Mær hässt kā Rå Blässlá, wenn sə hán weiss'n Flæk hot*.
- 110) *Tütke*, *Tüthönken*, das Huhn, in der Kindersprache. *Rick*, eine lange Stange, fortlaufende Reihe, Geländer, Gestelle, um etwas der Reihe nach darauf zu stellen; z. B. *Hannenrick*; *Ofenrick*, Latten um den Ofen; holl. engl. *rak*, *rek*; vergl. hochd. *Rechen*, *Riegel*. Schmeller, III, 42. Die assonierende Formel *Rick orer Schick* s. oben, S. 224.
- 117) *Däge*, Adj. und Adv., tüchtig, derb; auch Subst., Gedeihen, Tüchtigkeit: *én däg Jung*; *ik slög em däge dörch*; *dat Kind hett kenen Däge*, hat kein Gedeihen, nimmt nicht zu; *to'r Däge*, tüchtig. Dähnert, 69. Brem. Wbch. I, 220. Es gehört zum Verbun *digen*, *dijen* (Partic. *dëgen*, *dägen*, *gediegen*), gedeihen, wachsen, werden (vergl. Zeitschr. II, 225 u. 319, 10) mit Beziehung von *dögen*, *dägen*, *taugen*; mhd. *tügen*.
- 118) *Tunnerpot*, Feuerzeug, aus *Tunder*, assimiliert *Tunner*, Zunder, und *Pot*, Topf, Gefäß (oben zu Nr. 105), wie engl. *tinderbox*.
- 120) Zu der niederd. Zusammenziehung *Hansk*, *Hansch*, *Hanschen* für Handschuh vergleiche die oberdeutschen Formen *Hántsch*, *Hántschig*, *Hátschig*, *Hátschk* etc. Zeitschr. II, 189, 1.
- 122) *Sik verrömen*, sich verrühmen, mit Unrecht rühmen, grundlos prahlen.
- 126) *Wér*, wieder; vergl. oben, zu Nr. 92. — *Blixem*, Glimpfform für *Blix*, Blitz, mhd. *blikze*. Über den Fluch beim Blitz (*Dat di de Blix oder Blixem!* als Fluch; *dat war de Blix!* Ausdruck der Verwunderung; vergl. *én Blix-Kérl*, *éne Blix Déren*, c. Blitz-Kerl, Blitz-Mädchen) s. Grimm's Mythol. S. 162 und Zeitschr. II, 504.
- 130) *Hille*, assimiliert aus *Hilde*, der Raum unter dem Dache in dem Gebäude eines Bauernhauses oder in Vieh- und Pferde-Ställen, wo das lange Futter auf dünnen Holzstämmen über den Balken liegt. Dähnert, 185.
- 131) *Krupen* (Prät. *krop*, Partic. *krapen*), kriechen; angels. *creópan*, altsächs. *criopan*, altfries. *kriapa*, engl. *creep*, altnord. *kriupa*, *krypa*,

mittelniederd. *kräpen*, *krüsen*, schwed. *krypa*, dän. *krybe*, holl. *kruipen*; vergl. auch bayer. *kriefen* (*kroß*, *gekroffen*; Schmeller, II, 382). Zu diesem Stämme gehört unser hochd. *Krüppel* (mhd. *krupel*, *kruppel*; Ben.-Mllr. I, 890), eigentlich der Kriecher (an der Krücke), *Krebs* (ahd. *chrepaþo*, mhd. *krebeþe*) und das niederd. *Krabbe*. Vergl. Höfer zu B. Waldis verl. son, S. 171 f. Weigand, Syn. Nr. 1127. Zeitschr. II, 442b.

- 133) *Drift*, treibt, schwimmt, von *driwen*. *Baven*, *boven*, *baben*, *boben*, oben; s. Zeitschr. II, 41, 9. 305. 309. 394, 85.
- 134) *Lik*, gleich (goth. *leiks*, *galeiks*, althochd. *gilih*), ähnlich; gerade; *likæwer*, gerade hinüber; *likan*, gerade hinan; *likopaf*, gerade drauf los; *liklanküt*, gerades Weges entlang; *likes*, *likers*, *likerst*, gleichwohl, dennoch; *likest*, aufs Beste. Müllenhoff, a. a. O. Dähnert, 278 f. Vergl. auch Zeitschr. II, 27 und 266, 15.
- 138) *Trëcken* (Prät. *trock*, Part. *trocken*, *trucken*), ziehen, schleppen; Zeitschr. II, 122. 203. 455. Vergl. mittelniederd. *trecken*, altfries. *trekkia*, engl. *track* etc., mittelhochd. *trechen*; in oberd. Mundarten: *träckeln*, *trockeln*, *trucken*, *trocken*, *trocksen*, zögern. Schmeller I, 474. Diefenbach II, 637.
- 140) *Binnen*, darinnen; Zeitschr. II, 41, 9. vgl. oben zu Nr. 132: *baven*.
- 141) *Sacht*, sanft; vergl. Zeitschr. II, 170, 14. — *schall*, soll; s. 395, 1.
- 142) *Lucht*, neben *Licht*, Licht; *Lücht*, *Lüch*, f., Leuchte, Laterne; *lichen*, leuchten, blitzen (verschieden von *Lucht*, *Luch*, Luft; *lüchen*, *lüchten*, *lüffen*, oberd. *läufen*, *lupfen*, hochd. *lüften*, aufheben; vergl. Zeitschr. II, 96, 41. 249). — *fréen*, *frijen*, freien, heirathen; Zeitschr. II, 42.
- 143) *Moi*, schön; Zeitschr. II, 392, 38. *Dérn*, Dirne, Jungfrau; Zeitschr. II, 41
- 145) Zu *Schür* vergleiche Zeitschr. II, 287, 109; zu *baven*, über, die Anmerk. zu Nr. 133.
- 148) Gehört dieses *Swier* zum niederd. *swieren*, schwanken, schweben (*schwirren*) und *Swier*, Schwung? Diefenbach II, 363. — *Harmelk*, Buttermilch, steht für *Harnmelk*, oberd. *Hernmilch* (d. i. ausgekernte Milch), von *Hern*, m., oberd., Milchrahm, besonders süßer, welcher zu Butter geführt werden kann: altnord. *kiarni*, dän. *kjærne*; davon oberd. *kernen*, niederd. *karnen*, angels. *cernan*, altnord. *kirna*, engl. *churn*, schwed. *kärna*, dän. *kjærne* etc., zu Butter röhren; *Harn*, f., Butterfass. Schmeller II, 331. Müllenhoff, a. a. O., 299.
- 150) *Snack*, Rede, besonders: leeres Gerede, Geplauder, Geschwätz; Scherz, Spass, auch *Snakerije*; *snacken*, plaudern. *Snak*, Spassvogel: *snaksch*, spasshaft, lustig; sonderbar; niederd., ober- und hochd. *Schnack*, m., *Schnake*, f., *schnakisch*, *Schnickschnack*, lästiges, albernes Geschwätz. Weigand, Syn. Nr. 1700 1696. Weinhold, Wbch. 86.
- 151) *Kükken*, n., Küchlein, Hühnchen; holl. *kuiken*, engl. *chicken*. Zu *dartein*, dreizehn, vergl. Zeitschr. II, 96, 31.
- 153) *Stért*, Schweif; Zeitschr. II, 122. 280, 29. 392, 25.
- 158) *Meisje*, *Meiseke*, die weibliche Scham; dann (liebkosend): Mädchen; ebenso in oberd. Mundarten: *Maus*, *Mäusle*, *Mauserl* etc. Vergl. unten zu Nr. 177,
- 160) *Klei*, m., Marschboden, Schlamm; Zeitschr. II, 391, 3.

- 161) *Hnöp*, Knopf, Knoten (Zeitschr. II, 320, 18), gleichbedeutend mit *Rnütte*, *Rnutte* (angels. *cnotta*, *cnyt*, engl. *knot*), Knoten, wovon *knüttēn*, stricken, angels. *cnittan*, engl. *knit* etc., oberd. *knüten*, *knüteln*. Schm. II, 377.
- 164) Über *mall* s. die Anmerk. zu Nr. 104.
- 169) *Gäpenstock*, m., ein stummer Gaffer; oberd. Maulsperrer, Maulaffe. Zeitschr. II, 317, 1.
- 170) *Kattblock*, Katzblock, Ramme, wie oberd. *Hatze*; Schmeller, II, 345. Schmid, 307. Stalder, II, 92. — *Hörnband*, ein über die Ecken gezogenes Band, von *Hörn*, Winkel, Ecke, angels. *hyrnē*, fries. *herne*, engl. *corner* etc. Diefenbach, II, 538. — Über das pleonastische *sin* vergl. Zeitschr. I, 124, III, 2.
- 171) Zu *verhuern*, verpachten, vergl. Zeitschr. II, 511, 8.
- 172) *Gört*, *Gort*, neben *Grütt*, *Grutt*, Grütze (angels. *gryt*, althochd. *gruzi* etc.) durch Umstellung des *r*; vgl. Zeitschr. II, 95, 11. 195.
- 173) Zu *quād*, schlecht, vergl. Zeitschr. II, 392, 22.
- 175) *Nücke*, *Nuche*, f., heimliche Bosheit, unerwarteter Eigensinn, tückische Laune (holl. *nuk*, schwed. *nyck*, dän. *nykke*), wovon das Adj. *nücksch*, holl. *nuhkig*, launisch, eigensinnig, widerspenstig, ist in der Bedeutung „eigensinnige Laune“ und „versteckte Schwierigkeit“ (= *Mucke*) auch ins Hochdeutsche eingedrungen. Weigaud, Syn. Nr. 1346. — *Knüp*, *Knäp* ist unser hochd. *Kniff* (von *kneifen*, *kneipen*, niederd. *knēpen*), unerlaubter, listiger Kunstgriff. Zu *Hattersche* vergl. Zeitschr. II, 285, 24.
- 177) *Rötte*, *Rött*, *Rott*, f., altnord. dän. schwed. *rotta*, Ratte, Ratze; auch als derbe Liebkosung für Mädchen gebraucht: *lätte Rott*, *olle Rott*; vgl. *Maus*, oben zu Nr. 158.
- 178) *Spellmäker*, Stecknadelmacher; von *Spelle*, *Spille*, f., Spindel; Kopf- oder Stecknadel (ahd. *spilla*, mhd. *spille*, vom ahd. *spinula*, *spinila*, *spenula*, mhd. *spinele*, *spenele*, *spenel* aus *spannan*, *spinann*; woher noch mundartlich: *Spennel*, *Spenel*, *Spen-* oder *Spännadel*; Schmeller, III, 569. Höfer, III, 154. Reinw. I, 152. II, 117 u. a. m.), wovon auch: *Spillbaum*, Spindelbaum; *Spille*, f., *Spilling*, m., eine spindelförmige Pflaumenart; und der alte Rechtsausdruck *Spillmage* für Verwandter von weiblicher Seite (entgegen: *Speermage*, *Schwertmagie*; Grimm's Rechtsalterth. 163). Weinhold, Wbch. 92. Stalder II, 384. Tobler 379. Vergleiche auch das ital. *spillo*, franz. *épinglé* (aus lat. *spinula*, dem Dimin. von *spina*; Diez, rom. Wbch. 328) und das bayer. *Sperl*, n., Stecknadel; s. oben zu Nr. 100. — *Krös*, f., ein gewöhnlich zinnernes, auch iridescentes oder gläsernes, meist cylinderförmiges Trinkgeschirr, namentlich Bierkanne, mit einem Klappdeckel (engl. *cruse*, holl. *krōes*, dän. schw. *krus*); auch oberdeutsch: *Krausen*, *Krusen*, *Krusel*, f., Krug (ahd. *chrūsul*, mhd. *krūse*, *krūselīn*); schles.: *Krause*, gläserne Büchse mit ausgebogenem Rande, besonders zur Aufbewahrung gesottener Früchte etc.; auch Apothekerbüchse. Weinhold, Wbch. 47. Zarncke zu Br. Narrensch. S. 426. Schmeller, II, 394. Schmid, 326. Stalder, II, 139. Tobler, 122. Dähnert, 256. Müllenhoff, 303.

- 182) *när*, knapp, dem angels. *nearo*, altsächs. *naro*, *naru*, engl. *near*, *narrow* etc. verwandt; vergl. schwäb. *närig*, *gnärig*, spärlich, Schmid, 402; bayer. *gnären*, Noth leiden, Schmeller, II, 97; mitteld. *närlich*, *närlich*, *nauerlich* etc. Reinw. I, 107; auch hochd. *genau* und *nahe* (Diefenbach, I, 72. II, 730) und das in der Begriffsentwicklung verwandte oberd. *späng*; Zeitschr. II, 275, 1.
- 184) *Krigen* (Prät. *krég*, Part. *kregen*), starkes Verb., erlangen, bekommen. Auch oberd. Mundarten bilden ein starkes Prät. *krag* neben dem schwachen Partic. *gekritz*. Vgl. Nr. 197 und oben, S. 442a.
- 196) *stuben* (Prät. *stöf*, Part. *stabēn*), stieben.
- 198) *Rümte*, Raum, nach der dem goth. -i th a, ahd. -i da entsprechenden niederdeutschen Substantivbildung auf -de, -te; vergl. *Höchde*, *Längde* u. a.
- 199) Zu *bräden*, necken, vergl. Zeitschr. II, 394 82.
- 200) *trucken*, Partic. von *trecken*, ziehen; s. oben zu Nr. 138.

Aachener Mundart.

1) Der sösse Nam.

Seit undenklichen Zeiten besteht hier in Aachen und ebenso in andern rheinischen Städten der Gebrauch, dass die Jugend im Frühling einen sogenannten „*Sösse Nam*“, süßen Namen, macht. Dies geschieht in folgender Weise. Die Kinder holen sich in Wiese und Feld Blumen. An den Häusern, oder mehr noch auf freien Plätzchen legen sie dann aus Sand ein längliches Viereck von 6—8 Quadratfuss an, welches einen Rahmen darstellen soll. In demselben machen sie ebenfalls aus Sand die Buchstaben: **J. M. J.** (Jesus, Maria, Joseph), darüber eine Krone und in den Ecken des Rahmens Sterne und andere Verzierungen. In den Sand, mit welchem auf diese Weise ein Bild ausgeführt worden ist, pflanzen sie nun die Blumen, nachdem sie von den Stielen abgeplückt worden sind; die schönsten, worunter auch manche aus des Vaters Garten, werden zu den Buchstaben **J. M. J.** verwendet. Das Ganze gleicht nun einem Blumengärtchen. Um dessen Glanz zu erhöhen, werden dann hin und wieder Fähnchen, besonders auch Heiligen-Bildchen (*Helegens*), darin angebracht. Nun ist der süsse Namen fertig. Die Kinder tanzen und springen jubelnd und singend um denselben und freuen sich recht herzlich des vollendeten Werkes. Sie fordern dann die Vorübergehenden auf, ihnen etwas für den süßen Namen zu schenken, mit den Worten: „*Get uns gett för der sösse Nam!*“ (Gebt uns etwas für den süßen Namen!). Sobald dann die geschenkten Pfennige für ein Kerzchen ausreichen, wird ein solches gekauft, an den süßen Namen gesetzt und an-

gezündet. Jeder vorübergehende Freund der Jugend gibt gern dazu einige Pfennige, und wenn deren viele kommen, so mehrt sich die Anzahl der brennenden Kerzchen. Dies gemütliche Spiel setzen die Kinder bis zum Abend fort; die Lichtchen erlöschen endlich und was sie mühsam gebaut, zerstören sie selber wieder, nachdem sie ihre Heiligen-Bildchen sorglich wieder an sich genommen, um bald wieder einen neuen süßen Namen damit zu schmücken.

In der Neuzeit, wo alle Volksposie immer mehr und mehr schwundet und der berechnende Verstand sich an die Stelle des Gefühles setzt, wo selbst der unschuldige, gemütliche Sinn der Jugend immer mehr untergeht und unter dem Wuste des Wissens vergraben zu werden droht, da werden auch die süßen Namen auf Strassen und Gassen seltener.

Dies zur Erläuterung des nachstehenden Gedichtes.

Kenger kommt enn Feld en Wei,		Alles, watt merr gêt en könt,	
Lott ons Blommē plöcke,		Damens en och Hêre,	
Lott de schönste dô en hei		Wesse, dat s' ons Freud adönt,	
Allemol ons söcke		Wenn s' ons gett beschêre	
För der sösse Nam!	5.	För der sösse Nam.	20.
Dragt de Blommen egen Stadt		Lott ons Kêtzcher dröm en drenn	
Gott ze Lob en Ihre,		Enn der Sank nun planze,	
Brengt et Beiste, watt ür hat,		En met löst'ge Kengersenn	
Öm dermet ze ziere		Krounekrane danze	
Schönn der sösse Nam!	10.	Öm der sösse Nam!	25.
Brengt ür Hel'gens auch erâs,		Rost nun allemol Juchheil	
Brengt ür schönste Sache,		We' sau net met sprenge?	
Öm hû an ons Nobberş Hüs		Blomme bringt der schönne Mai	
Früelich drûs ze mache		En lirt frou ons senge:	
Äne sösse Nam!	15.	Ju! der sösse Nam!	30.

2) Der neuen Econôm.

Ä jongk Casino enn än Stadt,		
Souht leisens dörch ä Zidongsblatt		
För Spîs en Drank en angre Krôm		
'ne gaue neuen Econôm.		
Watt söck me net dörch Zidongsblâr?	5.	
Au Jomfere söcke Freier gâr,		
En mân'ge Hêr, der Köref krôg,		
Sückt sich en Brût op Zidongs-Weg.		

'n Halfe, de' di Sach vernôm,
De' dacht: ich ben jo Econôm, 10.
Han Ver'ke jo, han Käu en Pe'd; —
Ming Frau, die drägt ä sîe Kled.
En hat, wie ich, der Bûr lang satt;
Et es doch beisser egen Stadt.
Öm datt et nun net wö'd ze spî,
Schrêf he glich an et Comitî: 15.
„Her Comitî! ich ben der Mann,
De' bei üch Econôm sî kann;
Ich han en Frau, zeng Kenk, vier Pe'd,
Ouch fehlt et net an Mâ' en Kneth, 20.
An Ver'kens, Öhs, Käu, schwätz en wiss,
Ich kann bagieren öm Mathis.“
Et Comiti schlôg enn 'ne Lach
En schrêf der Bûr derselven Dag:
„Et dêht os wörklich ha'tzlich Lêd,
Merr, Mann, für hat ze wenig Pe'd;
En wie sich döck gett treffe moss,
Sou hant für selver Överfloss
An Ver'kens, Öhs en anger Vieh.
Gross an de Frau van 't Comitî.“ 30.

A a c h e n .

Dr. Jos. Müller.

Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

- 1) Der süsse Name. 1) *Henger*, Kinder, — Plural von *Henk*, dem eine zweite, dem Singular gleiche Form meist in wegwerfendem, verächtlichem Sinne gebraucht, zur Seite steht; z. B. *jau Henger*, *teiv Henger*, gute, liebe Kinder; dagegen: *fleddige Henk*, *freche Henk*, garstige, freche Kinder. Vergl. Müllers Gedichte und Prosa in Aachener Mundart; neue Folge (Aachen, 1853), S. 140; und unten: 2, 19. — Zu der auch in der Tullifeld-Salzunger, der schlesischen und andern Mundarten gebräuchlichen Assimilation des *nd* in *ng* (auslautend in *nk*), neben dem sonst gewöhnlichen Übergange in *nn* (Zeitschr. II, 44 ff. 351 ff.), vergleiche Schmeller §. 441. Weinhold, 69 und Zeitschr. II, 275, 5. 281, 34. 71. 79 99. 104, auch unten Z. 22: *Sank*, Sand; Z. 23: *Hengersen*, Kindersinn; 2, 3: *angre*, auch 2, 29. — *Wei*, Wiese. Auslautende und inlautende Consonanten fallen in der Aachener Mundart gern weg; z. B. *gau*, gut, 2, 4; *au*, alt, 2, 6; *spî*, spät, 2, 15; *Blär*, Blätter, 2, 5; *Ketzcher*, Kerzchen, 21; *Pe'd*, Pferd, 2, 11; *schwa'tz*, schwarz, 2, 21; *wö'd*, würde, 2, 15; *ha'tzlich*, herzlich, 2, 25; *de'*, der u. a. m.

- 2) *plöcke*, pflücken; ebenso: *planze*, pflanzen, Z. 22; *Pēd*, Pferd, 2, 11.
 3) *dā en hei*, da und hie, dort und hier.
 4) *allemol*, allzumal, alle zusammen; ebenso Z. 26.
 5) *der* = den; vergl. Z. 10, 20, 22, 25, 2, 13; = dem: 2, 24.
 6) *egen*, in die; aus *en de* wurde *enge* und durch Umstellung *egen*; ebenso
agen, an dem. Vergl. 2, 14; *egen*, in der.
 7) *Ihre*, Ehre; ebenso *lirt*, lehrt, Z. 29. *mi*, mehr; *spī*, spät.
 8) *et Beiste*, das Beste; das aus niederd. *dat* abgeschwächte *det* wird durch Inclination zu blossem *et* und 't wie oberdeutsches *das* zu *des* und *es*, auch 's.
 Vergl. Zeitschr. II, 191, 10 und unten: 2, 16, 23, 30. Zu *Beiste* unten 2, 14:
beisser, besser; 2, 14: *leis*, letzt; 2, 2, *Weig*, Weg, etc.
 9) *dermet*, d. i. darmit, damit; Zeitschr. II, 422, 79.
 11) *ür*, euer, neben *üf*, ihr; ebenso *ons*, unser (Z. 13) neben *ons*, uns. *Helegens*, *Helgens*, Heiligen-Bildchen; bei Hebel: *Helge*, *Helgeli*. Schmid, 271.
 Stalder, II, 36. Tobler, 261. 12) *Nobber*, Nachbar; Zeitschr. II, 95, 17.
 16) *merr*, nur, aber; ebenso: 2, 26; vgl. Zeitschr. II, 96, 40 und 267, 17. *könt*,
 kommt.
 18) dass sie uns Freude anthun, bereiten.
 19) *gett*, etwas, aus mittelhochd. *i eht*, i e t (aus althochd. *i o wi ht*; s. oben,
 S. 96, 42) durch Erweichung des *i* zu *j* (vergl. je. jemand etc. aus mhd. *i e*,
iem an; Zeitschr. II, 338, 1) und des *j* zu *g* (Zeitschr. II, 138) entstanden,
 erscheint schon in der Kölner Mundart des 15. Jahrh.; s. oben, S. 437a: *get*.
 Ebenso unten: 2, 27.
 21) *Hetzcher*, Kerzchen; s. oben zu Z. 1.
 24) *Krounekranz*, ein Rundtanz, wobei die Kinder, sich an den Händen fassend,
 einen Kreis bilden und so singend tanzen.
 27) *Wē sau*, wer soll: Übergang des *al* und *ol* in *au* und *ou*; vergl. oben,
 S. 500. Ebenso *au*, alt, 2, 6; *Wau*, Wolf.
 2. Der neue Ökonom. *Neuen* hat vor dem folgenden Vocale das Wohl-
 lauts - *n* angehängt; vergl. oben Z. 6 (mit 2 und 28) und nachher Z. 4.
 .2) *letsens*, letzhin, neulich; ebenso *zeleis*, zuletzt.
 4) *gau*, gut (s. oben zu Z. 1), sonst auch *jau*, zum Unterschiede von *gau* (mhd.
gāch), geschwind, jäh (Zeitschr. 318, 396, 11). Das Neutrum, wie das prä-
 dicative Adj. und das Adverb. heissen *jod*, z. B. *jod Henk*; *der Mann es jod*;
he schrift jod. Müller, a. a. O., S. 139, 3.
 5) *Watt söck me*, was sucht man; Zeitschr. II, 191, 17.
 7) *krég*, kriegte, bekam; s. oben, S. 543, 184. *Köref*, Körbe.
 9) *Halfe*, Halbwinner.
 11) *Ver'ke*, Schweine, Ferkel; ahd. *varah*, *varkeli*, mhd. *varech*, angels.
fearh, engl. *farrow*, holl. *varken*, dem lat. *porcus* verwandt.
 Grimm's Gesch. d. d. Spr. 37.
 12) *ming*, mein; ebenso: *sing*, sein, *Ping*, Pein, *Steng*, Stein, *zeng*, zehn (2, 19),
gröng, grün. — *sie*, seiden.
 15) *üm datt*, wie mhd. *um be daß*, damit. — Über *wō'd*, würde, und *spī*,
 spät; s. oben, zu Z. 1.

- 19) *Renk*, Kinder; s. oben, zu Z. 1. 20) *Ma en Kneth*, Mägde und Knechte.
 - 22) *bagieren*, wechseln, umziehen. — *Mathis*, Matthias.
 - 23) *schläg eun 'ne Lach*, schlug in eine Lache, brach in ein Gelächter aus.
 - 27) *döck, döckes, döcks*, oft, ist das mittelhochd. *dicke*, dicht, gedrängt in der Zeit (wie im Raume; vergl. ital. *spesso* vom lat. *spissus*), welches die Canzleisprache des vorigen, ja auch noch unseres Jahrhunderts und manche, namentlich oberdeutsche Mundarten (Schmeller, I, 356. Stalder, I, 280. Tobler, 137. Schmid, 126 Dähnert, 77) bewahrt haben.
 - 28) *hant für*, haben wir.
-

Rheinfränkische Mundart.

S p i l k ä f e r . *)

Bergische Sage. **)

Wat bärsc̄ht su dur di Meddernäht?
 Wie Wagenräder, — as åf Päd
 Met iren Opern op den Schollen
 Un Stênen zo dem Räderrollen
 Ömtappten, Fonken gruss un klén
 Opstöfen jih us mänchem Stê. 5.
 Un nu klenkt us der dépen Borst
 E Lêdchen dur den düstern Forst:
 Spillkäffer vam Birkhânenberg,
 Wi och di Stråss verrosen ärge, 10.
 Trikt met dem Wagen fort getrust,
 Verlösst sich op di stärke Fust,

*) So hieß wirklich ein Tonkünstler, der im vorigen Jahrhundert zu Birkhahnenberg bei Steinbüchel im Dünntal (Kreis Solingen im Bergischen) wohnte und durch seine Kunst, wie durch seine unversiegbare Laune beliebt war. Man erzählt unter Anderm von ihm, dass er, als das Ungeziefer ihn in seiner einsam liegenden Wohnung zu sehr plagte, diese angezündet und geigend und singend umschritten habe, und singt ihm noch das Liedchen nach, welches er damals ersonnen:

„Wenn das nicht gut für Wanzen ist,
 So weiss der Teufel, was besser ist.“

**) Die Sage wird zwischen den Flüssen Sieg und Ruhr erzählt, wo die hier angewendete Mundart gesprochen wird. Auch auf dem gegenüber liegenden Rheinufer herrscht dieselbe Mundart mit geringen Abschattungen.

Di met der Fiddel, met der Büssen	
Zo spinnen wêss, dem wick un brêt	
Kêñ Mêster beizokummen lêt	15.
Su met der Hând, wi met der Schnüssen.	
He trôk hück us der Hêmetdell,	
En der vill klôre Bäche flêssen,	
No Siburg zo dem Vugelschêssen.	
Di Büss stund nöches im zor Hând,	20.
Dermet zo wennen sich e Pând,	
Di Fiddel låg im och zo Füssen,	
Öm bei dem Mål zom Wing, dem sössen,	
E Lêd zo strîchen âler Art,	
In dem sich Môt un Ûz verpârt;	25.
Öm nå dem Essen op der Bünnen	
Zo bannen mallig onger 'm Krânz,	
Dat Burst un Wêt sich pâren kunnen	
Un wirbeln op un af em Dânz,	
Dat wat do seppig wår un stolz	30.
En Turteldûfchen kurrt em Holz;	
Bes dat der Kehrûs rich beschenkt,	
Nå anderer Kânten hin in lenkt.	
He sonn dorop; wår op der Fârt	
Jiz an der Idelsfelder Hârt,	35.
Wo knorr'ge Echen an dem Hûwel	
Halfer vermoscht un splittrich stånn,	
Wo en der dûstren Nåht der Dûwel	
Sall öm met glöngen Ogen gånn:	
Do bômen sich jîhlings di Pâ'd	40.
Un stôsen sott, dat nau der Zôm	
Noch hält, un ûs der dûstren Nåht	
Ne Kâ'l su strack tritt wi nen Bôm.	
„Du fârst do op der Kâren stâtz	
Un häs für mich wal och en Plätz.	
Ich muss nå Urbich un nå Wàn, —	45.
Nå Trusdorp i dat krît der Hân, —	
Dröm nemm mich met, ich ben nit schwâr,	
Den Pârden drât et öm ken Hâr.“	

- „Kumm jeng herop, setz dich, ich fâr',
Un wörste och der Dûwel gar!“ 50.
Un i dat Wort im klengt vam Mong,
Setzt och der Kâl rêts op dem Wagen,
As hätt e drop dat Rad geschlagen.
Un wi di Bister stoffen, Jong! 55.
He bruch kên Schmeck; et gont di Schochen,
As of Hornixen si gestochen.
He hält si en der Strôssen kôm,
Hält en den Fengern nau den Zôm.
Dat tappt un flügt, dat rollt un schnûft!
Spillkäffer setzt van Schwêss bedûst, 60.
Süht wi di Pfâd ergrislich spoken;
Dann fängt he kräftig an zo floken,
Un süh — do sind si jîhlich zamm,
Et gêt der Hengst as wi e Lam. 65.
Der Schwa'tzen hingen op der Kâren
Fängt an: „Ich sinn, du kannst et Fâren!
Wat fürste en der Hând su fex?“
„Ne Weihquast es et, Zackerblex!
Met dem ich östermols den Sâ'n 70.
Gegeffen, dat do nå un fân
Wärwölf un büse Gêster stoffen:
Dat Quästchen es mer hûh zo loffen!““
„Dat glöf ich“, sât drop der Schorrit,
Dä nu frei op di Fiddel wîst: 75.
„Wat litt he en dem Sack? En Bist?““
„Datt well ich dir verhêlen nit, —
E Krüx es dren van mîren Kraft,
Dat sätz ich döckes an den Hals,
Strich ich andächtig allenfalls, 80.
Han ich met Fengern gar beraft,
Han ich gelât en Schnür un Schrûsen,
Öm Trüst un Môt eruszoknûsen.““
Der Schwa'tze trôk zoröck di Hând,
Di nå dem Sack ald úsgereckt, 85.
As hätt e si' doran verbrânt,
Un schuddert, as of he erschreckt.

- Dann wês he op Spillkäffers Flent:
„Wat soll der Prängel met dem Lent?“
Spillkäffer dacht, bes du su bott,
Will ich dich he e winnig öven,
Will ich den Märc h e Fitzchen pröven,
Dir wîsen, wat do har un hott;
Un sproch: „,Wat dêstu für nen Kall!
Du bis wärhaftig zo bidüren,
Kennst nit en Pif, daran zo schmûren.““
Der Dûwel brommt: „Es dat der Fall,
Mächt ich dat Dengen êns versôken,
Dat Frémde dat he uszoklôken.
Ich ben ne Schmett; en minger Schmedden
Läf ich fân en den Bergen medden,
Wêss met dem Für gau ömzegånn,
Muss op di Pif mit geng verstânn.““
„,Ich well et Schmûren bâl dich liren,
Et muss dich, minger Silen, zieren.
Di Pif gestoppt es voll un rack
Vam allerbesten Rolltuback;
Pack en di Mûl he fresch et Rûr,
Su machen ich dir jeng dat Für.““
Der Dûwel greff di Büss sich jeng,
Schlög öm et Rûr di spetze Zäng
Un suckelt an der Pisen gau,
As wi e Ferken an der Sau.
Spillkäffer spannt den Hân dobennen,
Un i der Schwâtze et kann sennen,
Däut he am Piddel, — Kladerdatsch!
Gitt et och Für. He glôßden knatsch,
Dat Schnüss un Kopp dem Kärl zo Knidder
Öm nimmer mi zo gappen widder.
Doch sûh, der Kopp setzt noch om Romp,
Der Dûwel speit den bleiern Klomp,
As wi der Jong nen Pirschenkârn,
Den he sich opgeknackt zo gârn,
Jiz flädig âs un prust un schnußt,
Dat van im Rôch un Fonken stüft,
- 90.
- 95.
- 100.
- 105.
- 110.
- 115.
- 120.
- 125

Und sät: „Du bes nen Kårl, ich merk,
Und der Tuback es gód un stärk!
Met dinger Pisen, dingem Krüx
Trick frei fortan, ich dunn dir nüx.
Irst hat ich für, dich jett zo knüsen,
Den Hals dir jett eröm zo schräfen,
Wi ich geschrwut he mänen han.
Jíz han ich an dem Künnen Zwífel,
Han ich gefongen mingn Mann.“ —
Un van der Kåren stöf der Dúwel;
Spillkäffer, der en usgeùzt,
Für frei op Urbich, song un jühzt.

130.

135.

Frankfurt a. M.

Wilh. v. Waldbrühl.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 1) *Bärschen*, *bürschen*, birschen, jagen, namentlich mit dem Spürhund (Bracken); mhd. *birsen*. Ben.-Müllr., I, 167. Schmeller, I, 201. — *Dur*, durch, wie schon im Mittelhochd., besonders vor Consonanten. Ben.-Müllr., I, 404. Vergl. *na*, nach; Z. 26 und öfter.
- 2) *As* *af*, als ob; vergl. Zeitschr. II, 84, 22. — *Pä'd*, Pferde; s. oben S. 545, 1 und vgl. Z. 41: *fott*, fort; 43: *Kä'l*, Kerl; 66: *Schwätzen*; Schwarze: 71: *fa'n*, fern.
- 3) *Met iren Opern*, mit ihren Hufen.
- 6) *Opstiesen*, aufstieben, wie Staub aufwirbeln; s. oben S. 543, 196 und unten Z. 41. *Jih*, jäh, schnell; ebenso Z. 40: *jihlings* und 64: *jihlich*.
- 7) *Boršt*, Brust; Zeitschr. II, 95, 11.
- 11) *Trikt*, zieht; s. oben, S. 541, 138; Prät. *trök*, Z. 17. 84. Imperat. *trik*, Z. 129.
- 12) *Fust*, Faust. 13) *Fiddele*, Fiedel, Geige, ahd. *vidula*, mhd. *videle*, engl. fiddle etc. vom lat. *fidicula*. Weigand, Synon. Nr. 803. — *Büssse*, Büchse, Schiessgewehr; durch Assimilation: Zeitschr. II, 49.
- 14) *Wick un brét*, weit und breit: vergl. *häck*, heute; Z. 17.
- 15) *Lét*, leicht: zu unterscheiden von *Léd*, Lied.
- 16) *Schnüsse*, vorhängendes Maul, Schnauze, Mund, Nase; niederd. *snute*, holl. *snuit*, engl. *snout*, mit den Verben *schnäuzen* (ahd. *snūzōn*, mhd. *sniuzen*), die Nase reinigen, *sehnauben* und *schnudern*, durch die verstopfte Nase atmen (*Schnuder*, *Schnudel*, Nasenschleim), verwandt. Schmeller III, 501. 488. Weigand, Syn. Nr. 1288.
- 17) *Hémetdell*, Heimatthal. Zu *Dell* vergl. oben, S. 511, 9.
- 21) *Wennen*, gewinnen; ahd. *winnan*, Mühe haben, sich anstrengen, ringen; *giwinnan*, durch Mühe und Arbeit erlangen. Weigand, Syn. Nr. 2199.
- 23) *Wing*, Wein, wie *ming*, mein, Z. 100; *ding*, dein, Z. 128; vergl. oben, S. 546, 2, 12.

- 25) *Uz*, m., Scherz, Neckerei, Spott; *üzen*, vexieren, zum Besten haben; *ügeüt*, Z. 136. Vergl. Schmeller, I, 134. Reinwald, 180. Stalder, II, 425. Stern, Lexicon der jüd. Geschäfts- und Umgangs-Sprache, 57. v. Train, Wbch. der Gauner- und Diebs-Sprache, 239. Anton, Wbch. der Gauner- und Diebs-Sprache, 68.
- 26) *Bünne*, Bühne, Boden; hier: Tanzboden.
- 27) *Mallig*, männlich, jeder Mann; niederd. *malik*. Vergl. Zeitschr. II, 267, 86. — *onger*, unter; vom Übergang des *nd* in *ng* s. S. 545, 1 und vergl. unten: Z. 32; *glöngen*, glühenden, Z. 39; *hingen*, hinten, Z. 66; *gesongen*, gefunden, Z. 134 u. a. m.
- 28) *Burst un Wet*, Bursche und Mädchen. 29) *Op un af*, auf und ab.
- 30) *Peppig*, neckisch, spröde; von *foppen*, necken, aufziehen; holl. *focken*, engl. *fob* u. a. Zeitschr. II, 404, 2. Schmeller, I, 546. Weigand, Syn. Nr. 1397.
- 35) *Hart*, Wald, Waldgegend; mhd. *hart*, davon viele Ortsnamen, wie Spechteshart, Spessart, u. a. m. herzuleiten sind. Schmeller, II, 242 Hier: „eine Waldgegend am bergischen Musepad, Kaninchenpfade, welche unzählige alte Grabhügel enthält.“
- 36) *Huwel*, *Hübel*, m., Hügel, Erhöhung; auch *Happel*, *Hüppel*, *Hoppel* (von *heben*); Schmeller, II, 141.
- 40) *Bömen*, bäumen. — *Jithlings*, jähling, wie oben *jih*, Z. 6.
- 41) *Stöfen*, stoben; oben, Z. 6. *Nan*, genau, knapp, kaum; s. oben, S. 543, 182 und unten, Z. 59. — 43) *strack*, gestreckt, lang.
- 44) *Stätz*, niederd. *stätsch*, oberd. *statisch*, prachtvoll, stolz; Zeitschr. II, 180, 89.
- 45) *Urbach*, Wahn, Troisdorf, Ortschaften in jener Gegend.
- 47) *i*, ehe; *t dat*, bevor. 49) *drat*, trägt, beträgt.
- 50) *Jeng*, schnell, leicht; vergl. unten, Z. 109 f.; auch 103: *geng*.
- 53) *Rets*, bereits, schon; althochd. *reiti*, engl. *ready*, niederd. *red*, fertig, geordnet, bereit.
- 54) *Bist*, Bestie, Thier; s. Zeitschr. II, 423, 15 und unten Z. 76. *Stoffen*, stoben; s. zu Z. 41. *Jong!* eigentlich: Junge, wird als betheuernder Ausruf (vielleicht eine Glimpfform für „Jesus“ s. oben, S. 502 f.) gebraucht.
- 56) *Schmeck*, *Schmicke*, f., das dünne Ende der Peitschenschnur, die Schmitze. — *Schochen*, Beine.
- 57) *Horniä*, bayer. *Hurnauß*, Koburg: *Horness'l*, *Hornest'l*, f., angels. *hyrne*, *hyrnette*, engl. *hornet*, mittelhochd. *hornūȝ*, m., die Hornisse, eine grosse Wespenart.
- 61) *Bedüst*, benetzt, gebadet, zu goth. *daupjan*, ahd. *doufen*, mhd. *toufen*, alts. *dōpjan*, niederd. *dopen*, *dēpen* etc. taufen, mit neuhighd. *tauchen* und *tief* verwandt.
- 63) *Ergrislich*, erschrecklich, fürchterlich.
- 66) *Ich sinn*, ich sehe; vergl. 129: *ich dunn*, ich thue. *Et*, das; s. oben, S. 545, 8.
- 69) *Weihquast*, Weihspengel. *Zackerbler*, betheuernder Ausruf: *Sacrament!* *Blitz!*; s. oben, S. 506 und 540, 126.
- 70) *Sā'n*, Segen. 74) *Schorrit*, Schornsteinfeger.
- 78) *Kräx*, Kreuz. — *van méren Kraft*, von grosser Kraft.
- 79) *Döckes*, oft; s. oben, S. 547, 27.

- 85) *Ald*, schon; niederd. *all*. Vergl. Zeitschr. II, 421, 51.
 89) *Lent*, Band, Riemen.
 90) *Bott*, ungeschickt, tölpisch; s. oben, S. 512, 20.
 91) *öven*, niederd. *äuwen*, *äuben*, necken, narren; Zeitschr. II, 210, 10. *e winnig*, ein wenig; Zeitschr. II, 78, 9. 276, 61.
 92) *Märch*, m., bayer. *Merks*, Gabe des Merkens: Gedächtniss, Verstand. *Fitzchen*, Bisschen.
 93) *Har! hott!* lenkender Zuruf an die Zugpferde: rechts! links! Vgl. Zeitschr. II, 37.
 94) *Kall*, Sprache, Rede; besonders verächtlich: Geschwätz; von ahd. *challón*, mhd. *kallen*, laut und viel sprechen, schwatzen; vergl. engl. *call*. Ben-Müller, I, 780. Schmeller, II, 288.
 96) *Pif*, Pfeife; vergl. oben, zu S. 546, 2. *Schmären*, schmauchen.
 98) *Ens*, einmal; Zeitschr. II, 95, 10.
 99) *Hē*, hier; Z. 108. *Usklöhen*, ausklügeln, erforschen.
 102) *Gau*, gut; s. oben, S. 546, 2, 4; dagegen *gōd*, Z. 127.
 105) *Minger Silen*, Betheuerung: bei meiner Seele; s. S. 506.
 106) *Rack*, straff, gespannt; zu *r a g e n*, *r e c k e n*. Schmeller, III, 38.
 111) *Zäng*, Zähne, aus der älteren Form *Zände* (goth. *tunthus*, ahd. *z a n d*, mhd. *z a n t*, engl. tooth; vgl. griech. *οδόντως*, lat. *d e n t i s*) durch Assimilation; s. oben zu Z. 27.
 112) *Suckeln*, saugen. *Gau*, schnell; s. oben, S. 546, 2, 4.
 114) *Dobennen*, da innen, indess.
 115) *Sennen*, sinnen, gewahren, ahnen.
 116) *Däuen*, drücken. *Piddel*, Schneller, Drücker; Pfeil.
 117) *Knatsch*, völlig; zu dem lautbildenden *knatschen*, *knötschen*, zerdrücken, kneten. 118) *Zo Knidder*, zu Trümmern, zu Staub; vergl. die ebenfalls lautmalenden: *knittern*, *knistern*, *knattern*, *knastern*.
 122) *Pirschenkarn*, Pfirsichkern; wie oben, Z. 96: *Pif*.
 124) *flädig*, *flätig*, niederd. *flödi*, *fledi* (mhd. *v l a t e c*, mittelniederl. *v l e d i c h*), zierlich; schön, sauber, rein; schwach, dünn; als Adverb. leicht, völlig, wie hier.
 130) *Irst*, erst, vorher. *Jett*, etwas, ein wenig, wie niederd. *get*; vgl. S. 546, 19.
 131) *Erömschrüfen*, herumschrauben, drehen; bayer. *schraufen*. Schmeller, III, 507.
 137) *Jühzen*, juchzen, jubeln; bayer. *juezen*, *jahezen*. Schmeller, II, 263.

Fichtelgebirgische Mundarten n ö r d l i c h d e r W a l d s t e i n k e t t e .

I. Gegend um Münchberg. *)

1.

Zá Wölwe'sbôgh wår á älter bauér, dés wår á billmetschneidér.
 Der dofft nér imm ra frémms gáträfôld rimm gè, sá senn di kérnér

*) Oberes Saalgebiet; Abfall gegen das sächsische Voigtland.

ällá in sein stodd'l nei g'flug'ng. Dés hämm vill leit gáwißt. Wie er nu ált gáworn iss, iss er blinn gáworn. Do hott 'r ámoll sein sú 5. g'háß'n, er sell ná imm dés un dés fél'd rimm firn. Wos tutt obér der bù? — der firt sein vâdér stått's imm 's fél'd, imm rá hulz rimm. Do sènn richtig lautér stránodd'l in stodd'l g'flug'ng kummá.

2.

Zá Weisdórf senn ámoll án der Ándreasnäch't á tremp'l bùm á márlá ins horg'ng gångá. Wèr obér des vorhott, der dèß sich net 10. fert'n; denn do kummá groá männlá zán vorschei und reiter oná kipf un dágleig'ng mér. Aff'n kreizweg hämm sá sich in kråß g'stellt und wollt'n hålt åfånga zá lausch'n á za horg'ng. Hu hu! tråpp tråpp! aff ámoll kinnt dør will gegör g'sprëngt, 's gung volk fèrt asánan-nér und lefft á lefft, wos lâf'n ko, affs dörf zu, di will gogød hinträ- 15. drei, und gr'd hämm sa nuch zr'n nüt na erst'n hûf dá'wischt, wie er iná scho dick aff'n näck'n wår. Itzt wår'n sá gáborg'ng; — der gaul obér hot drauß'n vo' bossèt åns tör g'schlog'ng, däß mér heint nuch di spür seg'ng kô. Die obér dábei worn, denk'ng ír lebtog drå und meg'ng nix mér von horg'nggè wiß'n.

3.

20. Wer á schèss grôs oméht,
Krikt á schèss hei;
Wer á schèss márlá môg,
Krikt à schèss wei.

- Wenn ich sechs ochs'n hett,
Wär' ich mein schätz scho règt,
30. Su how' ich ká kù, ká kù,
Gibt ərs net zu.

-
- How' ich oft á korn g'schnid'n,
25. How' ich o't á hei g'méht,
How' ich oft á schèss márlá
Aff'n tånbûd'n rimmgádréht.

-
- Hintär mein vôdér sein stedállá
Kribbelt un krabbelt á hös,
Und wenn ich mein schözálá á
schmätzlá gibb,
35. Sá wèrd'n sei bäcklá su nôß.

4.

- Einige eigenthümliche Ausdrücke dieser Mundart sind:
er iss ålla krák, er ist immer krank, leidend.
erámoll gimoll, manchmal, mitunter.
zá wannér, zu zweit.
korz á kie, kurzum, kurz und gut.
40. siddér, seit.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 1) *Wölwe'sbōgh*, Wölbersbach. *Billmetschneidzr*, ein böswilliger Mensch, der den Eigentümer eines Feldes durch Teufels- oder Hexenwerk sich zum Nutzen um die ganze Getreideernte oder deren grössten Theil zu bringen weiss. Dieses Wort kommt von jenem alten, schon im 13. und 14. Jahrhundert in seiner Abstammung nicht mehr verstandenen, daher auch vielfach umgestalteten Namen für einen ursprünglich guten, namentlich in Bergen hausenden Genius elbischer Natur, der jedoch später unter dem Einflusse des Christenthums in ein „feindseliges, plagendes, schreckendes. Haar und Bart wirrendes, Getreide zerschneidendes Gespenst“ überging und noch im Volksglauben und in den Sagen des östlichen Deutschlands (Baiern, Franken, Vogtland, Schlesien) fortlebt. Vergl. über denselben, wie auch über den *Bilmes-*, *Bilver-*, *Bilsen-*, *Binsenschneider* etc. Grimm's Mythol. S. 441—446; auch Schmeller, I, 168. III, 498. Weinhold, Wbch. S. 10.
 - 2) *döfft*, durste; Ausfall des *r*, wie vorhin in *Wölwe'sbōg*; siehe unten in *döff*, darf, Z. 9; *dägleiñg*, dergleichen, Z. 11; *däwisch*, erwischt, Z. 15; *vo'*, vor, Z. 17. — *nerr*, nur; Zeitschr. II, 191. — *imm rā*, um ein (wie Z. 6), mit eingeschaltetem *r*; Schmeller §. 635. — *imm* statt *ümm*, um, nach der, vielen fränkischen Mundarten eigenthümlichen Verdünnung der Umlaute (ä in e, ö in e' und è, ü in i, äu, en in ei), vergleiche nachher: *rimm* = *rümm*, rum, herum; *Kérner*, Körner; *Leit*, Leute; *firn*, führen; *Kipf*, Köpfe (Plur. von *Küpf*); *Kreizweg*, Kreuzweg; *Hei*, Heu; u. a. m. — *fremm*, fremd; Assimilation (oder Ausfall) des *d* hinter Liquiden; wie unten: *sénn*, sind; *blinn*, blind; *will*, wild; *gáworn*, geworden; *asánanner*, auseinander. Zeitschrift II, 44 ff 95, 25. — *Gátra*, Getreide; Abfall auslautender Consonanten: *iss*, ist; *Sù*, Sohn; *Vorschei*, Vorschein; *hinträdei*, *hintendrein*; *drá*, daran; *scho*, schon; *ká*, kein; *sei*, sein; *nei*, hinein; *kó*, kann; — *Bù*, Bube; *omeht*, abmähet; *Wei*, Weib Zeitschr. II, 275, 12. 76, 3, 4. 190, 4.
 - 3) *hamm*. haben; ebenso Z. 8: *Bùm*, Buben. Schmeller §. 408 576.
 - 5) *dés un des*, das und das, dieses und dieses, ein gewisses.
 - 6) *ställts*, statt, anstatt.
 - 7) *richtig*, wirklich, fürwahr. — *lauter*, nichts als; Zeitschr. II, 85, 32. — *Strá-nodd'l*, Streunadeln, abgefallene Nadeln von Fichten etc., die zum Streuen für das Vieh verwendet werden.
 - 8) *Tremp'l*, von *trampen*, *trampeln* (engl. *tramp*, *trample*), oft und fest auftreten: 1) ein Fleck, enger Raum, wo etwas (Menschen etc.) dicht beisammen steht; 2) eine Zahl beisammen stehender Dinge, Haufe, Trupp.
- Bùm á Márla*, Buben (s. oben zu Z. 3) und Mädchen. Über á, und, s. Zeitschr. II, 84, 23 und unten, Z. 12. 14. — Zu *Márla* (Z. 22 26) für *Mádlá* vergleiche Schmeller §. 442 und Zeitschr. II, 419, 4. — *In's Horng'gè*, ins Horchen gehn, bezeichnet jenen alten Gebrauch, nach welchem man sich in der Andreasnacht lautlos auf einen Kreuzweg begibt und dort im Kreise aufstellt, um zu erlauschen, was sich in der Zukunft ereignen wird. — *Gangá*,

- Part. ohne *ge*, neben dem gewöhnlichen *ge-* (Z. 3. 4. 5 etc. und selbst *gaworn*). Zeitschr. II, 226 ff. 430, 9.
- 10) *fert'n*, fürchten; s. oben, S. 496 und 461. Schmeller §. 427 ff. — *groâ*, graue. *zân*, zum.
 - 11) *aß'n*, auf dem (den), Z. 16. 27; *aß's*, auf das, Z. 14; *aß*. Z. 13.
 - 12) *halt*, Zeitschr. I, 274, 9. 292, 36.
 - 13) *wil*, wild; Zeitschr. II, 48. — *Gegar*, Jäger; ebenso Z. 14: *Goged*, Jagd, und Z. 13: *gung*, jung. Zeitschr. 138. 498.
 - 17) *Bossat*, Bosheit; Zeitschr. II, 496. — *mer*, man; Zeitschr. II, 191, 17. — *heint*, heute; verschieden von dem älteren *heint* (mhd. *hinte*; Zeitschr. I, 256), diese Nacht; Zeitschr. II, 189, 1. 290, 4.
 - 20) *oméht*, abmähet; oben, zu Z. 2.
 - 21) *schèss*, schönes, von *schè*, *scho*; s. oben, zu Z. 2.
 - 31) *ërgs*, er es, mit Aspiration gesprochen; Zeitschr. II, 422, 39.
 - 32) *Stedällá*, Dimin. von *Stodd'l* (Z. 3), Scheune.
 - 33) *kribbeln un krabbeln*; Zeitschr. II, 393, 51.
 - 34) *Schózldá*, Schätzchen. *Schmätzlá*, Küsschen; Zeitschr. II, 84, 15. *Ich gib*, gebe; Zeitschr. II, 91, 21, 30 und 111.
 - 35) *nôß*, nass (: *Hôs*, Haase).
 - 36) Über *all*, immer, vergl. Zeitschr. II, 140f. zu *krâk*, krank, II, 189, 1.
 - 37) *eramoll*, *gimoll*, manchmal; ersteres aus *et-ie-mal*, *etiamal*, letzteres aus *ie-ein-mal*, *is-omal*: Schmeller, I, 7. — Über *et s.* Zeitschr. II, 189, 2; zu *gi* == ie s. oben, S. 546, 19: *get*.
 - 38) *zá wânnär*, zu zweit; s. oben, S. 51.
 - 39) In *korz á kie* liegt wahrscheinlich die durch viele oberdeutsche Mundarten verbreitete alte Formel *Gott sam keit* (= *Gott wol heit*, *Gott wol sprich* etc. Schmeller, II, 84. 282. Zeitschr. II, 347), die theils durch Verglimpfung (s. oben, S. 502), theils durch Missverständniss und Anlehnung vielfache Veränderungen (vergl. *korzumkeit*) erfahren hat. Wir gedenken dieselbe zum Gegenstande einer besonderen Abhandlung zu machen
 - 41) Zu *siddär*, seit, vergl. Zeitschr. II, 180.
-

Elsässische Mundarten.

I. Volksreime

a u s d e m S u n d g a u .

1.

(Sennheim.)

D'r Gluzzer, der i' hâ',
Der winsch i' mîm herzigh Schätzla-n-â;
Hat 'r q-n- Andere liqwer als mich,
Se kummt d'r Gluzzer widdér an mich.

2.

(Mülhausen.)

Wərum sotte m'r denn nitt luşdi' sî?
 M'r hänn alle Friddigh Knépfle,
 D' ganze Wuche gar kénn Win,
 Am Sunndl' nur ə Drépfle.

5.

3.

(Sennheim.)

Ach Gott im Himmel!
 Wär' unser Katz ə Schimmel
 Un unser Kalb ə Kuə,
 Sə hätte m'r 's ganz Jör Vielh genuə.

10.

4.

(Sennheim.)

Eins keins Zuckerbrièj;
 Wenn d'r Baum bléiht,
 Hamm'r Brièj;
 Wemm'r bache,
 Hamm'r Brod;
 Wemm'r sterwe,
 Simm'r todt.

15.

5.

(Sennheim.)

Heiliger Sankt Vit,
 Weck' mi' in d'r Zit!
 Weck' mi' nitt z' friaj,
 Weck' mi' nitt z' spôt,
 Weck' mi' in d'r Nôt!

20.

(Oberlarg.)

Heiliger Sant Vit,
 V'rweck mi' in d'r Zit!
 V'rweck mi' nit z' friaj un nit z' spôt,
 V'rweck mi', wenn 's (fünfe) schlöt!

25.

6.

(Oberlarg.)

Heiliger Sant Michel,
 Bəhüet m'r mi Drüchel,
 Bəhüet m'r mi Für un Kôle
 Daß i' morn ké Für brüch' z' hôle.

30.

7.

(Umgegend von Mülhausen.)

An də - n - Ei's		An də Siebene	45.
Gang i' uff d' Reis;		Koch' i' das Süppel;	
An də Zwei	35.	An də Achte	
Kumm' i' heim;		Dien sq krache;	
An də Dréi		An də Nine	
Gib i' də Séi;		Gang i' ine;	50.
An də Viære		An də Zehne	
Gang i' gē diæne;	40.	Gang i' uff d' Grébe;	
An də Fünfe		An də Elfe	
Koch' i' di Linse;		Glock' i' d'r Kopf an d' Felse;	
An də Sechse		An də Zwélf	55
Gang i' uff Rexe;		Bin i' müs - müstodt.	

III. Das versunkene Kloster bei Rheinau.

(Strassburger Mundart.)

„Hansdännel, dräi də Labbe, 's Stechruader lái ins Schiff,
 M'r lon 's gämächli' driwe, d'r Rhîn isch do zə dief.“
 Kenn Liftel gêt. Zə Rhînau mückst si nix wit un breit,
 D'r Mond hét 's Lînduech silwre um 's Dérsel üßgolait.

5. „Was zuckscht? was héesch zə lustre? hérsch' was d'r Wächter sät?
 D'r Kirchehammer lipft si', un d' Zwélf erglocke schlât.“
 — Un dief im Rhînstrom drunde hébbt au' e hammer üß,
 Zwélf Glockeschläi erdéne zuəm Waßergrund ərüß.

9. Mettegléckel drunde fangt hell zə lidde-n-an,
 10. q Zugg vun Klosterbriëdre kummt schmächdi', bleich un rân.
 Si schridde-n-üß 'm Waßer; q jeder drât q Kerz,
 Un murmelt vorr si' nidder, un schlât d'rzuə uff's Herz.

Jetz sin si alli howwe, un 's Gleckel drunde schwéit.

's schellt dréimol noch: un jeder still uff dä Knéie léit.

15. Si bette -n- um Erbarmé: „Sei gnädi, Herr un Gott!

Vergange-n- isch q̄s alle do hunde Druï un Spott.“

— 's ḡsin q̄ lusti's Vèlkel, diß hétt im Kloster ḡhüst;

Gebdett han si nitt sélli, doch destq̄ beßer ḡschmüst.

Un isch m'r z' Nacht noch gange am Rhinaukloster hin,

20. Sq̄ hétt m'r 's hére rabble mit Wirlle druff und drîn.

So sin qmol si ḡseße, grad in 're Osternâcht;

's hétt bi d'r ew'je -n- Ambel kénn Bruader mê ḡgwacht.

Druff, wie si isch erlosche — uff einmol rûscht 's un sùst

Durch alli Gäng un Zelle, wie wenn q̄ Wasser brüst.

25. D'r Rhinstrom wild un zorni' hétt 's Kloster bal umringt,
In sinne diese Rache er 's griddi 'nunder schlingt.

— Do drunde stêt 's, versunke jetz viel Jérhundert schunn;
M'r sieht 's, wenn d' Welle schwéie, oft glänze-n- in d'r Sunn.

„Hansdännel, dräi dä Labbe, 's Stechruader lái ins Schiff,

30. M'r lon 's ḡmächli' dríwe, d'r Rhin isch do zq̄ dief.

Kénn Listel gêt. Zq̄ Rhinau mückst si nix wit und breit,

D'r Mond hét 's Lînduech silwre um 's Dérfel üßgälait.“

Mülhausen, im Ober-Elsaß.

Aug. Stöber.

III. Der Sundgauer.

(Mülhäuser Mundart.)

(Componiert von Karl Jungnickel.)

D'r Sundgau isch mi Heimetland,

Er dérf si' zeigge, Sappermost!

Drum nimm i' gärn d'r Stock in d' Hand

Un loß dä-n- Andre d' Äxtrapost.

5. D' Sorgge-n- un d' Bräste bliwe d'heim;

Jühé! do bin i' scho im Fäld!

Willkumm, willkumm, ihr griäne Báim!

Un griäß di' Gott, du schêne Wält!

Dä luegsch mi' hîtt so frindligg â,

10. Wiä in d'r schénste Bluämezít,

Gäll, de hasch mänker Kummer ḡhâ,

Drum ḡschmeckt d'r d' Rueih, wär gunnt d'r 's nitt?

- Wenn 's Gottswill isch, hat 's Menschekritz
 Jetz boll ä-n- Änd un 's Ach un 's Wê;
 15. So lang is d' Liäwe mangelt, gitt 's
 Fir g'wiß kei rächter Sâghe mê.
 Willkumm, ihr Bärgle! — 's Sunndiggkleid
 So koßber blau stêt i' wôl â,
 'ha mänkmol scho mi stille Fraid
 20. Uff eurem hoche Gipfel g'hâ.
 Jo, dért isch 's schén! — Dért weißt mq' nít
 Vo Peštèlänz, vo Kriägg un Nôt';
 Dért dänkt mq' küm an d' schwäre Zît,
 Un 's Härz klopft â bîm liäwe Gott.
 25. Un d'r liäb Gott versieht 's uff 's Néi
 Mit Trost un Kraft, 'r meint 's so guat,
 Drum isch 's ei'm o so frumm un fréi
 Hoch uff dä blauä Bärgle z' Muqt.
 Un d' Dérfle liegge vor ei'm, grad
 30. Wiä d' Pärle imä Bluämekranz,
 Un d' Schiwe glitzre, 's isch e Stât!
 Dur 's Räwelaub im Sunneglanz.
 Das isch ä Land! Un Büäwe hat 's,
 Sq sinn wiä Báim un schlank d'rbi ...
 35. Un Maidle! ... Suäch i' m'r ä Schatz,
 Sq muäß 'r üß 'm Sungau sî.
 's gitt in d'r schéne große Wält
 Mänk liäbliigg Plätzle, säll isch g'wiss;
 Doch wär mi Ländle 's hinderst stellt,
 40. Dä hat, mi Sex! im Kopf ä Riß!
 Un riämt m'r Ein, wiä 's änerm Rhin,
 Im Schwoweland so prächtigg séi,
 Un prâlt d'r Zweit: Paris, Bärlin
 Un Wiän seigg o kai Naredei;
 45. Schwätzt druff d'r Dritt vom Schwitzerschnê
 Vom Alphorn un vom Hirtestand,
 Sq spring i' uff un sing: „Juhé!
 D'r Sungau isch mi Heimetland!“

Sprachliche Erläuterungen des Herausgebers.

- 1) „*Der*, den. Unsere Mundarten kennen keinen Accusativ.“ A. Stöber. — Vergl. oben, S. 546, 5. — „*Gluzzer*, im Elsaß: *Gluckser*, Schluchzen; franz. *h o - que t*, lat. *s i n g u l t u s*.“ A. Stöber. — Vergleiche: *glugzen*, *glucksen*, schluchzen; der *Glugser*, *Glugger*, das *Glugsi*, das Schluchzen (Stalder I, 456. Töblér, 226. Schmid, 236), ein lautmalendes Wort (vergl. lat. *g l o - c i r e*, *g l o c i t a r e*; franz. *g l o u s s e r*), Iterativform von *glucken*, *glocken*, niederd. *klucken*: 1) von dem Laut, den brütende Hühner (*Glucke*, *Gluckhenne*; niederd. *Itlücke*) von sich geben; auch: *glucksen*, *gluchzen*, *glunkitzten* (Höfer, I, 302. Vergl. Zeitschr. II, 420, 22 über *klocken*, *klopfen*, und die *Glocke*); 2) schlucken, besonders häufig schlucken oder trinken; z. B. Branntwein *glucken*; *Branntweigluck*, f., Branntweinsäuferin: — Über *i*, ich, s. Zeitschr. II, 185, 2. 114, und unten: *luschedi*, *Sunndi*, *genup*, *mi*, mich, etc. — *hā'*, habe, aus mhd. *ich hān*, nach Zeitschr. II, 75, 7.
- 2) *Schätzlo - n - á*; zu dem eingeschalteten Wohllauts - *n* s. Zeitschr. II, 338, 6 und nachher: Z. 3. 33. II, 9. — „*áw i n s c h a*, anwünschen; der abergläubische Zug ist nicht zu übersehen.“ A. Stöber.
- 5) *sotte mr*, sollten wir. Zeitschr. II, 192, 20. — *luschedi*, lustig; die Aspiration hat auch inlautendes *st* ergriffen; vergl. Zeitschr. II, 191, 10.
- 6) *Friddigh*, Freitag; vergl. Zeitschr. II, 321. — *Knepfla*, Knöpflein, eine Mehlspeise, Klüsschen; Schmeller, II, 374. Stalder, II, 115. Tobler, 111. Über die Verdünnung der Umlaute (vgl. *i* *winsch*, *Briēj*, *Sei*, Säue, u. a.) vgl. S. 555, 2.
- 13) 15) *Briēj*, Brühe; wie unten, Z. 22: *fričj*, frühe. — *hammr*, haben wir; *wemmr*, wenn wir; *simmr*, sind wir. — *bache*, backen; Zeitschr. II, 84, 21.
- 26) *Vrweck*, erwecke; *ver-* für *er-* (*vərzéln*, *vertwisch'n*; oben, S. 427, 69 429, 26) s. Schmeller, I, 630. — *schlöt*, schlägt; Zeitschr. II, 74, 1, 2.
- 30) „*Drächel*, im Ober-Elsass: *Dräch*, *Drächel* (von *drächen*, *trechen*, *vertrechen*, die Glut auf dem Herde mit Asche bedecken) kommt oft bei Geiler von Kaisersberg vor; auch anderen süddeutschen Mundarten ist es bekannt: Stalder, I, 293. Schmeller, I, 471. Schmid, 137.“ A. St. Vergl. auch Graff, V, 503. Haupt's Zeitschr. V, 239. Diefenbach, II, 173.
- 33) *An da - n - Eis*, um ein Uhr; vergl. oben zu Z. 2.
- 38) *Gib i da Sei*, gebe ich den Säuen (zu fressen); vergl. zu *i gib* Zeitschr. I, 91, 21, 30. II, 111; zu *Sei* die Anmerkung bei Z. 6.
- 40) „*gē*, der abgekürzte Infinitiv von *gēn*. *Ich gang gē*, ich gehe gehn, werde sogleich gehn, eine sehr gebräuchliche Redensart, wie das franz. *je vais aller*, — drückt eine nahe Zukunft aus.“ A. St. Zu *ich gang* s. Zeitschr. I, 292, 3. II, 112 f.
- 44) „*Rexe*, Rixheim, ein grosses Dorf bei Mülhausen.“ A. St.
- 48) *dīgn sə*, thun sie. 50) *ine*, ein, hinein. 52) *Grebe*, Gräben.
- 54) „*glock* *i*, stoße ich; also das Zeitwort von *Glocke*.“ A. St. Siehe oben die Anmerk. zu Z. 1 und S. 420, 22.

- II. 1) „*Hans dännel*, Johann Daniel; ein unter der alten Bürgerklasse, besonders den „Schiffischen“, allverbreiteter Vorname, der, nebst dem „Meisenlocker“,

der Straßburger Spitzname ist.“ A. St. — *dräi*, drehe; wie mittelhochd. *dræjen*. — „*Labbe*, das Steuerruder.“ A. St. Wol für *Lappe*, Lappen (ahd. *lappa*, mhd. *lappe*, angels. *lappa*, engl. *lap* etc.), mit dem Begriff des Hangenden, Weichen, Beweglichen, der auch dem Verbum *lappen*, lecken, schlürfen, mit schlaffer Zunge trinken, nebst dem verstärkenden *schlappen* und den verkleinernden *leppeln*, *leppern* (daher *verleppern*, mit *Leppern*, oder sonst einzelweise und nach und nach durchbringen. *Lepperschulden*, kleine Schuldposten) zu Grunde liegt. Schmeller, II, 486 — *läi*, lege; *geleit* gelegt, Z. 4. Vergl. Zeitschr. II, 419, 3.

- 2) *M'r lon's*, wir lassen es; nach mhd. *lān* = *lägen*.
- 3) „*muksen*, sich rühren mit leisem Geräusche.“ A. St. Vergl. bayerisch: *mocken*, *mockeln*, *mucken*, *macksen*, *muckzen* (althochd. *muccazan*), nur leise, verstohlene Bewegungen machen oder Laute (*Muck*, *Mucker*, *Muckser*, m., *Muckerle*, n.) von sich geben, aus Furcht, Trägheit, Hinterlist, besonders aber aus Ärger oder Verdrüsslichkeit. Davon auch: *munken*, *munkeln*, *maunkeln*, *maukeln* (holl. *moncken*, *monckelen*, niederd. *munkeln*; Dähnert. Richey. Zeitschr. II, 29): 1) verstoßen reden oder thun. „Im Dunkeln ist gut *munkeln*.“ Sprüchw. 2) mürrisch, finster sein; dann auch das hochd. *Mucke* (s. oben, S. 542, 175), heimlich gehaltene Laune, Tücke, das an die *Mücke* (mundartlich *Mucke*, *Mugg'n*) sich angelicht hat, und das hochd. *Meuchel* — in *Meuchelmord*, *meuchlings* (althochd. *mūcheo*, *mūchilāri* etc. von *mūhhān*, rauben). Schmeller, II, 549. 544. Weigand, Syn. Nr. 1354. 1346. Schmid, 377. 393. Stalder, 200. 216. 218. Weinhold, Wbch. 63. Diefenbach, II, 80.
- 5) *lüstre*, lauschen; Zeitschr. II, 95, 8. 315. — *hesch*, hast du; *hérsch*, hörst du. — *sät*, durch Ausfall des *g*, neben *säß* (nach Zeitschr. II, 419, 3), sagt; vergl. *schlat*, schlägt; *drät*, trägt; *schweit*, schwiegt.
- 6) *si' lipfe*, sich läppen, heben; vergl. oben, S. 541, 142.
- 10) *schmächtdi*, schmächtig, niederd. *smagdig* (von *schmachten*; vergl. mhd. *s māhe*, verächtlich, gering), dünn, mager aus heftiger, zehrender Begierde nach etwas. Weigand, Syn. Nr. 1644. — *rān*, hager; niederd. holl. engl. *rank*. Vergl. Zeitschr. II, 228. Höfer, III, 13. Schmid, 424. Stalder, II, 255.
- 13) *howwe*, hoben, aus *hie*-oben, wie *haussen*, *hinnen*, *häben*, etc.; ebenso Z. 16: *hunde*, *hie*-unten.
- 14) *Rneie*, Kniee. *leit*, liegt. 16) *qs*, uns; Zeitschr. II, 75. 11. — *Druï*, Trug; Übergang des *g* in *i*; Schmeller §. 470.
- 17) *husen*, mhd. *hūsen*, wohnen, hausen; Zeitschr. I, 296, 8; vergl. *schmüslen*, *schmausen*, *ruschen*, *susen*, *brusen* etc.
- 18) *sellī*, *söllīch*, sehr gross, viel, gewaltig (Hlebel); „wohl eher *deuxixwē* statt *solch* (sö-lîch), als dem angels. *sellie*, *sillie* (= *sildlie*, als. *seldlie*, goth. *sildaleiks*), mirabilis, stupendus, vergleichbar“. Schmeller, III, 229. Stalder, 492.
- 25) *ball*, bald; Zeitschr. II, 47.
- 26) *gridd*, gierig; mhd. *grit*, m., Geiz, Habsucht; *gritec*, geizig, habstüchtig. Ben.-Müller, I, 577.

- III. 2) *Sappermost*, s. oben, S. 506, IX. 3) „*gärn*: „ä lautet wie das helle französische *a*, == *gärn*.“
- 5) *Bräste*, bayer. *Bresten*, *Bressen*, m., Bruch; Gebrechen, Mangel; vom Verb *bresten* (= bersten; Zeitschr. II, 95, 11). brechen; gebrechen, fehlen; mhd. *breſte*, *gebreſte* etc. Ben.-Müller, I, 256 ff. Diefenbach, I, 320.
- 11) *Gäll*, gelt? nicht wahr? Zeitschr. II, 83, 6. 346. — *männerk*, manchen; vergl. oben, S. 561, 1. *der* == *den*, nachher: Z. 16 *rächter*. — *g'hä*, gehabt; Z. 20.
- 12) *g'schmeckt*, schmeckt; Zeitschr. II, 91, 29. 92, 43.
- 13) *Menscheritz*, der Menschen Kreuz, Plage; Zeitschr. II, 338, 3
- 14) *boll*, bald; oben; II, 25. 15) *is*, uns; oben *es*, II, 16.
- 18) *i'* == *ich*, *üch*, euch.
- 21) *dért*, dort. — *ma* == *mer*, man. — *nit*, nichts; verschieden von *nitt*, nicht.
- 27) *o*, auch. 38) *säßl*, selbiges, dieses; Zeitschr. 135, 13. II, 276, 23.
- 39) *'s hinterst*, das hinterste, an die letzte Stelle.
- 40) *mi Sex!* vergl. oben, S 506, X. *Er hat im Kopf ä Riss*, er ist nicht wohl gescheid.
- 41) *änerm Rhin*, jenseits des Rheins; *éne*, *énet*, *enner* etc. s. Zeitschr. II, 139.
- 44) *Naredei*, Narrentheidung, Narrengereide, Scherz; von mhd. *teidingen*, ahd. *tagadingen*, vor Gericht (*dinc*, m.) an einem bestimmten Tage verhandeln, dann überhaupt: für jemanden oder über etwas reden; daher noch *vertheidigen*. Vergl. Ben.-Müller, I, 335. Weigand, Syn. Nr. 368.

Volkssagen aus Vorarlberg.

Gesammelt von Dr. J. Vonbun.

1.

Ob Wolfurt ist a zwingburg g'si,
sie ist jetzt frile zemmakeit,
und nu' verwetterts mûrawerk
stôt vo' der alta herrlichkeit.

5. Und uf dem alta growa g'mûr,
do ist a goldne schlanga z' g'hûs,
si schlöft dört ana kugla g'rollt
de ganza herbst und winter ús.

Es kunt der langsa nootnô,
10. es lacht der himmel fründle blau,
es schwanken frei im sunnaschî
milliona blüemle uf der au.

- Do bî der lieba fröhligszit
erleblet d' schlanga uf der höh':
15. sie regt, si streckt si', schlîcht i's tâl
und will si' sünnela im klê.

- Und wandlet denn i dem revier
a christli's suntigkind verbî,
so sieht es d' schlanga funkla hell
20. i klê und maiasunnaschi.

- Doch flücht's verschfacht ab'm wundertier,
es weiß, es ist — bewâr is Gott! —
der geist vom sella rittersmâ,
der z'letzt uf Wolfurt g'hûset hot.

25. En bûrablôger sei es gsî,
en rîcha gîthals noch derzue,
hei maltersäck mit tâler g'füllt
i d' kellerböda abetue.

- Z'letzt ist er selb in boda ko,
30. und all's si eitel gold und geld,
ass wârs nu' dörra haberspreu,
verflattert wît und breit i' d' welt.

- Es düret druf nu' kurze zît,
ist d' zwingburg o noch zemmakeit
35. und, wie-n- i' säg, nu' mûrawerk
ist blieba vo' der herrlichkeit.

- Und herbst und winter mueß er jetzt
dört geîsta im a goldna g'wand,
im fröhlig ist si einzig frôd:
40. si' sünnela im ackerland. *)

2.

Zum Hanskasper in maisäß kunt amol am en obed d' Jochrumpla **) vom Samangerberg und bittet und bettlet, er möcht sie ass

*) Man vergleiche mit dieser sage, was Fr. Panzer in seiner mythologie, s. 294, erzählt: „Steht die alte burg Hohenschwangau im glänzenden sonnenlicht, so sagen die thalbewohner: der schatz sonnt sich.“ V.

**) Diese Jochrumpla gehört in die familie der wilden leute, waldleute, holzleute, moosleute, von denen Grimm in seiner deutschen mytholo-

magd in dienst nê, wil sie dahêm nümma bliba kunn wega kib und
 üfrieda mit dem mä. A prachtmensch sei's g'si, dia Jochrumpla,
 45. hörig zwor über und über am ganza lib, aber gliderig und stark wia
 en rîsa. Der Hanskasper stellt sie â ass magd, und drei jör hot sie
 beiem dianet, und zwor treu und redli', was ma' ka sâga. Willig
 und bereit und aller bûranarbeit kündig sei sie g'si, z' trutz a jedera
 50. i' der gmê. Nô drei jâra isches amôl z' nacht zum fenster ga
 klocka und ga rüesa ko: d' Jochrumpla söll hêm ko, der Muggastutz
 sei tod, und uf das gôt d' Jochrumpla usem dienst und springt wie-
 der dem Samangerberg zue.

3.

Vor jör und tag ist im Vergalda a frönds mensch senni g'si, und
 so oft sie am obed ga melka gangen ist, hot sie d' stalltûr hindera
 55. zueg'schlaga und vom schlechtesta kûele de gröst êmer eba voll milch
 g'molka, daß all alplüt nüt anders g'ment heien, ass sie kunn hexna.
 Jetzt gôt amol en alpmêster und set: ei senni, säg'mer, wia milkst
 du dine kûe? aber d' senni will zerst net uþa mit der sprôch und
 nu' wil er gâr net nôgit z' tribiliera, so set sie: „Wennd' die schönst
 60. kûe dra wôga wett, so will der zâga wia-ni' mi kûe milk. „„Es
 sei a wart!“ git ara der alpmêster zer antwurt; „„lueg diasell schô
 brû kûe dort usem rê dom, sie hot a prächtige singessa â und schri-
 tet stolz den andera fôrus; — dia wôg i' drâ.““ Über das set d'
 65. senni: „Se willi' sie melka.“ Der alpmêster will zweg, und will d'
 kûe zum melka vom rê âha hôla; aber d' senni set: das brûcht si
 alls net, loßt die kûe dom und schlacht vier zäpfa in d' stallwand
 und fôcht â melka a dena zäpfa, und, bim bluest! es kunt uþem
 holz milch grunna i vier singer'dicka brünnele, daß ma' net gnue
 schiff und gschîrr i der deihja hot usbrûcht. Nootnô set aber d'

gie, s. 451—455, berichtet, dass sie in dem heutigen volksglauben des südostlichen Deutschlands als ein zusammen hausendes zwergartiges volk erscheinen, obgleich sie auch einzeln auftreten, und dann, zumal die weiblichen, sich höhern wesen, wie z. b. den wilden weibern, anschliessen. hieher gehören auch die sogenannten Jengga und Rutschifengga, von denen man hier zu lande noch viel zu erzählen weiss. vgl. meine Volkssagen aus Vorarlberg (2. Auflage. Innsbruck, 1850) s. 2, nr. 3 und s. 7, nr. 5; dort heisst es: „d' Rorinda söll ko, Urhans sei gstarba“ — und: „der Muggastutz söll ko, der Urhans sei tod.“ (Mit dem worte Rorinda vergl. den namen Rinda, mutter des Wale). V.

70. melkerø: „Jetzt sött ma bald höra melka, es künnnt sos bluet ko.“ „„Macht nüt“, set der alpméster, „„milk du zue!““ und d' senni milkt und milkt, und richtig rinnt nêch and nôch bluet för milch us de zäpfa, und über na wile trolet die schö brû kûc müstôd vom rî âha. *)

Sprachliche Erläuterungen des Herausgebers.

- 1) *g'stī*, gewesen; Zeitschr. II, 112 und 432, 3.
- 2) *frile*, freilich (wie unten: *fründle*, freundlich); mhd. *vrlîche*, doch nur in seiner ersten Bedeutung: frei, unbeschränkt, ohne Bedenken etc. — *zemma-keit*, zusammengestürzt. Über das in seiner Abstammung noch zweifelhafte *keien* s. Zeitschr. II, 90, 13. Schmeller, II, 132. Schmid, 269. Stalder, II, 31 ff. Tobler, 279. Höfer, II, 131.
- 3) *nu'*, nur, wie Z. 31. 33 u. a. m.
- 5) *growa G'mur*, grauem Gemäuer. 6) *z· G'häs si*, zu Hause sein, hausen, wohnen; vergl. Tobler, 220: *Ghusig*, *Ghusi*, m., Miethmann, Häusler. Schmeller, II, 248: *Gchause*, *G'häusin*; mhd. *gehûsen*, seine Wohnung aufschlagen.
- 9) *Langsa*, m., Lenz; s. Zeitschr. II, 185, 7. — *nootnô*, nach und nach, allmählig. Hebel. Schmid, 408.
- 14) *erlebla*, nach und nach auflieben.
- 16) *si' sünnela*, sich sonnen (sönneln), Z. 40; bayer. *sännern*.
- 21) *flücht's*, flieht es (das Sonntagskind). — *verschocht*, verscheucht, scheu gemacht, erschreckt. — *ab'm*; ab dem, von (vor) dem. Die im Hochdeutschen veraltete, fast nur als Adv. noch übrige mittelhochd. Präposition *ab* (Ben-Müller, I, 3. Zärneké zu Brant's Narrensch. S. 296) lebt noch in oberdeutschen Mundarten fort. Vgl. Schmeller, II, 8 f. Schmid, 2. Tobler, 2.
- 22) *bewâr' is Gott!* behüf uns Gott! Gott sei bei uns! Segensformel. Zu *is* s. oben, S. 563, 15; zu *seller*, jener, S. 563, 38. 25) *Bürablöger*, Bauernplager.
- 26) *Githals*, Geizhals, nach mittelhochd. *git*, m., Gier, Habsucht. Vergl. Schmeller, II, 82; *Geit*, m., Geiz; *Geitkragen*, geitig. Stalder, I, 439. Tobler, 222 Höfer, I, 283. Zeitschr. I, 346. — *hei*, habe; vergl. unten Z. 55: *heien*, haben.
- 38) *geista*, *geisten*, *geistern* (vergl. mhd. *ge isten*, geistig wirken; Ben-Müller, I, 497), als Geist umgehen, spuken; daher auch als Activ: *ängstigen*,

*) Diese einfache und unscheinbare märchen erinnert mich unwillkürlich an die überlieferung der Edda von der kuh Audhumbla und den ans ihrem enter flüssenden vier gewaltigen milchströmen, die Ymer nahrung gaben. es mag freilich gewagt sein, eine solche analogie aufzustellen, doch soviel ist gewiss, dass, wenn der durchstich des walles zwischen nordischer und deutscher mytheologie gelingen soll, um beide in ein ganzes zusammen rinnen zu lassen, es noth thut, nicht nur die pikanten, unterhaltenden, novellenartigen volkssagen und volksmärchen zu sammeln, sondern auch die unscheinbaren volksthümlichen erzählungen, ja nur einzelne abgerissene züge aufzuzeichnen. V.

quälen, namentlich durch Bitten und dergl., auch: tobēn, wüthen. Schmeller, II, 79. Bei Stalder (I, 438) überdiess noch für „sterben, den Geist aufgeben“; vgl. Schmid, 226.

- 41) *Maisäß, Maiensäß*, auch *Maienberg*, oder schlechthin *das Mai*, heisst bei den Alpenvölkern die Voralpe als Frühlingsbergweide für das Rindvieh, ehe man noch mit demselben die höheren Triften beziehen kann. Stalder, II, 193.
- 43) *né*, nehmen. — *Kib*, m., Zank, Streit; *kiben, keiben*, zanken, grollen; niederd. *Hif, Hiw*, und *kiwen, kibbeln* etc.; vom mittelhochd. *kîp*, m., leidenschaftlicher Eifer, feindseliges Wesen, Widersetzlichkeit; Wettstreit; nebst *kiben*, heftig werden, schelten, und *kibeln, kiveln*, zanken, schelten (Ben.-Müller, I, 803), welches letztere auch noch in fränkischen Mundarten (Koburg; Schmeller, II, 316) begegnet. Verwandt damit ist das hochd. *keifen* (Weigand, Syn. Nr. 1058) mit seinen mundartlichen Fortbildungen *keifeln, kisen, kifeln*, in welchen sich die erste Bedeutung: nagen, kauen (mhd. *kifen, kiffen*; vergl. *kiuwe*. Ben.-Müller, I, 804 f.) neben der zweiten: Ärgerlichkeit zeigen, zanken, nach einer dem Verb. *beißen* analogen Begriffsentwicklung, erhalten hat. Dann das Subst. *der Hif*, Hader, Zorn, Streit, wovon die wortspielende, von Hans Sachs gebrauchte Redensart: *Hiferbeß* (= Erbsen, die, noch grün, in der Schote festsitzen) *eßen* für: in (ehelichem) Zank und Streit leben; endlich auch die Adjektiven: *keiff* und *kiftig*, heftig, stark, die sich mit *gehäbig, gehibig* (anhaltend; aushaltend, stark; karg. Schmeller, II, 136. Schmid, 308. Reinwald, I, 41. Höfer, II, 122 u. a.) berühren. Schmeller, II, 275. 285. Schmid, 312. 268. Stalder, II, 98. Tobler, 101. Höfer, II, 133 f. Reinwald, I, 79. II, 70. Weinhold, 42.
- 44) *Prachtmensch*, ein schönes, stattliches Weibsbild; *Mensch*, mit Beibehaltung des älteren, neutralen Geschlechtes (Plur. *Menscher*), bezeichnet eine weibliche Person (wie fränkisch *das Leut*), vorzugsweise eine erwachsene, unverheirathete (entgegen: *Bueb*), namentlich auch als Dienstmagd und als Geliebte, in welchem letzteren Falle es leicht einen unlauteren, verächtlichen Nebenbegriff aufnimmt. Schmeller, II, 601 f. Schmid, 382. S. unten, Z. 53.
- 49) *ga*, gehen, mhd. *gân*; hier und unten, Z. 54, in der, den allemannischen Mundarten so beliebten Umschreibung; vergl. oben, S. 561, 40. Zu *klocka*, klopfen, anpochen, s. oben, S. 561, 1.
- 53) *Senni*, d. i. *Sennin* (Femin. von der *Senn*, des *Senden*), daneben auch *Sendin*, *Sennnerin*, *Senderin* (zu der *Senner*, *Sender*), „diejenige Dirne einer Bauernwirtschaft, die auf einer Alpenweide den Sommer hindurch das Geschäft der Butter- und Käsebereitung versieht. Die frühere Form und Geschichte des Wortes liegt im Dunkeln.“ Schmeller, III, 253. Grimm (Gesch. d. d. Spr. 1002. 1014) stimmt der schon von Frisch aufgestellten Ableitung von dem sehr alten, noch in Niederdeutschland gültigen *Sahne*, *Rahm* (mhd. *der sân*, holl. *zaan*), bei, so dass das Verbum *sennen* eigentlich bedeutet: die Milch abrahmen und gerinnen machen. Vgl. Stalder II, 371. Tobler, 421, f. Höfer, III, 139.
- 57) *Alpméster*, m., Alpmeister, „der Aufseher über eine Bergweide. Er wird des Frühlings vor der Zeit, da man die Herden auf die Berge treibt, von sämmtlichen Hirten (Pachthirten) der Weide (Alp) mit freier Hand gewählt.

Im Vorarlberg wählen desgleichen die Antheilhaber einer Bergweide einen Alpmeister frei aus ihrer Mitte. Tobler, 20. Schmeller, I, 47.

- 58) *ūβa*, — *aufa*, d. i. aus-her, heraus; daneben *ūβi*, *ūβe*, — *aufi*, d. i. aus-hin, hinaus. Zeitschr. II, 91, 36. 90, 14. Schmeller, §. 699. Tobler, 433 und unten, Z. 64.
- 59) *gar*, gar, — *nōgit*, nachgibt. — *tribiliera*, *triweliern*, das mehr mittellat. *tribulare* (von *tribulum*, Dreschwalze, und dieses von *terere*, reiben; franz. *tribouiller* etc.), necken, aufziehen; dann mit Anlehnung des Begriffs an das deutsche *treiben*: drängen, nöthigen. Adelung. Tobler, 152. Schmeller, I, 471. Reinwald, II, 128.
- 59) *wennð-wtt*, wenn du willst; vergl. Z. 69: *sōtt*, sollte. *Ich milk*, s. oben, S. 561, 38.
- 61) *diasell*, die selbe, jene; vgl. *seller*, S. 563, 38 — *dom* = *doben*, da oben; s. Zeitschr. II, 172, 31. 40 u. 75, 4. — *brû*, braun; nach ganz gewöhnlichem Abfall des auslautenden *n*; vergl. *scho^e*, *Rē*, Rain, etc.
- 62) *Singessa*, Schelle, Kuhglocke (von *singa*, klingen; vergl. *Singele*, Ohrfeige, Schlag, dass einem die Ohren sausen; Stalder, II, 374) erinnert in seiner Endung an die ebenfalls alemannischen *Sägese*, *Säges* (althochd. *segansa*, mhd. *segense*, *segese*), Sense, *Wägese* (ahd. *waganso*, Schmeller, IV, 41. Stalder, II, 428), Pflugschar, u. a. Grimm's Gramm. II, 346 f. Weigand, Syn. Nr. 968. Zeitschrift II, 43, 23. 123. — *zweg*, Plur. *zweg'ng* (althochd. *zi wege*, mhd. *ze wege*), d. i. zu Wege (Wegen), bedeutet: 1) namentlich im Plural, was das alte von wegen, nhd. wegen; 2) dann: auf den rechten Weg; daher: herbei, herzu; mit kommen, bringen etc. verbunden; 3) bereit, zurecht; gelegen; 4) gesund, wohlgemuth. Schmeller, IV, 46. Stalder, II, 485 f. Tobler, 463. Schmid, 521.
- 65) *āha* (abher), herab; s. vorhin zu Z. 58 und unten Z. 74.
- 67) *fōcht ā*, fängt an, aus mhd. *vâhen*, goth. *fâhan*, und noch neuohd. alterthümlich: *fâhen*, fahn (Weigand, Syn. Nr. 669), mit blossem Infinitiv verbunden (wie ahd. und mhd. *beginnen*; Grimm, IV, 95. 108) und oft umschreibend, fast wie ein Adverb. (= nach und nach, bereits, endlich. Hebel) gebraucht; z. B. *d^h Bera ist afanga riss*, die Birne ist bereits reif. Tobler, 17. Schmid, 176 f.
- 67) *bim Bluest!* Verglimpfung eines betheuernden Ausrufs; s. oben, S. 503.
- 69) *gnue*, genug; Zeitschr. II, 185, 2. 69) *Schiff* (*Geschiff*) und *Geschirr*, eine auch hochd. übliche alliterierende und assonierende Formel; hier: Behältniss und Gefäß; dann allgemeiner: alle zur Landwirthschaft oder irgend einem Gewerbe erforderlichen Werkmittel und Geräthschaften. Zu *Schiff* vgl. *Schaff*, hölzernes Gefäß. Schmeller, III, 336. — *Deija*, f., die Alphütte; Stalder, I, 274 kennt „*Deichle*, f., Bettgestell eines Hirten auf der Alp“; und denkt dabei an *Diele*, *Dilli*, f., das nach seiner ersten Bedeutung: Brett, Bohle, — auch eine mit Dielen belegte Decke bezeichnet, welche den Boden eines darüber befindlichen Raumes bildet und daher auch diesen Raum (unterm Dach: Dachboden) selbst bedeutet, der bald als Schlafgemach, bald als Heuboden etc. benutzt

wird. Schmeller, I, 365. Stalder, I, 282. Zeitschr. II, 245. — *Nootnó*, nach und nach; s. oben zu Z. 9 und vergl. unten, Z. 72: *nöch and nöch*.

- 70) *hörə*, aufhören, nachlassen; Tobler, 274. Stalder, II, 54. Schmid, 286. Höfer, II, 63. Schmeller, II, 233. — *sos*, sonst; vergl. Zeitschr. II, 95, 21. 277, 18. 407, 16.
- 73) *trola*, *tröla* (von *troll*, rund; daher: *Trolln*, m. und f., Quaste, Troddel; *Troll*, m., dicker, plumper, grober Mensch), 1) sich drehen, rollen, rollen, activ: *trölla*, *tröla*, umdrehen, schleudern; engl. *troll*, *trowel*; franz *trôler*, vergl. auch mittel- und neuhochd. *drillen*, drehen; Zeitschr. II, 245: *drâln*; 2) bildlich: die Worte verdrehen, Winkelzüge machen; davon: *Tröler*, m., *Trolerei*, f.; 3) mit kurzen, eiligen Schritten gehen; *sich trollen*, fortgehen, niederd. *sick trullen*; daher (fränkisch): *Trolltög*, der dritte Tag nach der Hochzeit, an welchem alle Gäste gehen; *Trollwög n*, der Abzugswagen, der die Aussteuer der Braut nach dem entfernteren neuen Wohnorte bringt; *Trollklæsse*, *Trollsapp'n*, das letzte Gericht (gewöhnlich Klösse), das man einem scheidenden (Hochzeits-)Gäste, Dienstboten etc. vorsetzt. Schmeller, I, 489. Reinwald, I, 170. II, 128. Stalder, I, 307. Tobler 154 f. Höfer, III, 238.
-